Hom. 2065 i
– (4

A 10.738/1
7 db.

Stanislaus Kiepach

6. 2. 2.
K.

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen:

In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen

Predigten

auf die

Feste des Herrn, Mariens und anderer Heiligen

erwiesen.

Nebst einer Zergliederung der Predigten.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1795.

A BUDAPESTI ... FERENCRENDI ... KÖNYVT...
Td/72/404

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeige

der

in diesem Bändchen enthaltenen

Festpredigten.

Feste des Herrn.

Erste Predigt.

Seite.

Auf die Geburt des Herrn.

Jesus ein Lehrer der Armuth. 3

Zwey=

Seite.

Zweyte Predigt.

Auf die Beschneidung des Herrn.

Jesus ein Wegweiser zum glückseligen Jahre. 21

Dritte Predigt.

Auf die Erscheinung des Herrn.

Das Fest des heiligen Glaubens. 35

Vierte Predigt.

Auf den Wandel des Herrn zu Nazareth.

Eine Bruderschaftsrede zum arbeitsamen Leben. 51

Fünfte Predigt.

Auf den Sterbetag des Herrn.

Das Testament Jesu, zur Lehre und zum Troste. 71

Sechste Predigt.

Auf den Ostermontag.

Pflicht der Beharrlichkeit unterstützt. 91

Sie=

Seite.

Siebente Predigt.

Auf die Himmelfahrt des Herrn.

Der Triumph Jesu wider seine und unsere Feinde. 104

Achte Predigt.

Auf den Pfingstmontag.

Die Verbindung des Glaubens mit den Werken 122

Feste Mariens.

Erste Predigt.

Auf die unbefleckte Empfängniß Mariens.

Die Verehrung Mariens ist Pflicht des katholischen Christen. 139

Seite.

Zweyte Predigt.

Auf die Geburt Mariens.

Bey ihrem Dienste haben wir uns nichts zu fürchten. 157

Dritte Predigt.

Auf die Verkündigung Mariens.

Der Gehorsam, und sein Lohn. 177

Vierte Predigt.

Auf die Reinigung Mariens.

Die Freyheit unter den Gesetzen. 195

Fünfte Predigt.

Auf die Himmelfahrt Mariens.

Maria, als Himmelskönginn, geehrt. 211

Sechste Predigt.

Auf das Rosenkranzfest.

Empfehlung der Rosenkranzandacht. 227

Feste

Feste verschiedener Heiligen.

Seite.

Erste Predigt.

Auf das Fest aller Heiligen.

Die Heiligen Gottes sind lauter gute Freunde. 245

Zweyte Predigt.

Auf den Gedächtnißtag aller Seelen im Reinigungsorte.

Sie sind lauter Arme. 263

Dritte Predigt.

Auf das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Von der Beruhigung in der katholischen Kirche. 278

Vier=

Seite

Vierte Predigt.

Auf das Fest des heiligen Martyrers Stephanus.

Der starke Geist des heiligen Stephanus. 295

Fünfte Predigt.

Auf das Fest des heiligen Josephs.

Das Bild des ehrlichen Weltbürgers. 312

Feste des Herrn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Predigt
auf die Geburt des Herrn.

Ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt, gelegt in eine Krippe. Luk. 2, 12.

Wenn wir uns heut an die allerhöchste Macht erinneren, in welcher der lang erwünschte, der brünstig erwartete Herr und Heiland der elenden Menschenkinder, unter dem himmlischen Freudengesang aus dem Schooße der reinsten Jungfrau in diese Welt eingetreten ist; so haben wir Ursach genug uns über die unendliche Liebe Gottes gegen uns zu erfreuen, und aus dem Innersten des Herzens Dank zu sagen, denn der Herr hat uns große Dinge gethan. —

Wenn wir aber in den Gedanken hingehen, und das neugebohrne Kind betrachten; wenn wir die Umstände, welche diese Geburt begleiten; die Engel, welche erscheinen; die armen Hirten, welche dahin eilen; die größte Armuth, welche sich in dem Orte der Geburt zeiget, überlegen; was für einen Stoff finden wir, die Absichten und Geheimnisse Gottes anzubethen; die Weisheit Gottes zu bewundern, und daraus eine Lehre zu nehmen,

welche für den heutigen Tag, für unsere Zeiten, und für unsere Ruhe voll Wichtigkeit ist. Heut feyern wir die Geburt des armen Jesus. Was schicket sich besser, als von der Armuth reine Gesinnungen zu tragen? — Bey unsern Zeiten wollen die Armen nicht mehr arm, sie wollen andern gleich werden. Was ist zweckmäßiger, als das Gute der Armuth darstellen?

Alles dieses lasset sich bey der Geburt Jesu ausmachen, und in das wahre Licht setzen. Was findet ihr bey der Krippe Jesu? — Alles verkündiget euch die äußerste Armuth. Die Windeln, in welche das Kind gewickelt; der Ort, wohin es gelegt ist; die Thränen, die in seinen Augen stehen; die schwache Mutter, der dürftige Vater, die armen Hirten —

Und sehet, dieser Niedrige ist der Höchste, dieser Kleine ist der Größte, dieser Arme ist der Reicheste. —

Dieses erwecket den Gedanken über Armuth —

Die Geburt des armen Jesus ist die Feyerlichkeit der Armuth —

Reiche und Arme giebt es immer. Menschliche Klugheit, du bist nicht im Stande beyde zu vereinigen, du wirst den Reichen nehmen, und wirst sie plünderen — Der himmlischen Staatskunst stunde es zu, beyde so zu ordnen, daß einer dem andern dienet. Werfet euere Gedanken auf Jesum, ihr Christen, die ihr besitzet, und ihr, die ihr leidet.

Je-

Jesus in der Krippe ist für Beyde. —

I. Für die Reichen — euch zu unterrichten,

II. für die Dürftigen — euch zu trösten.

Er hat sich eine Stadt gebauet, eine Stadt der Armen, diese ist seine heilige Kirche; darinn sind die wahren Bürger lauter Arme, oder arm am Geist — oder arm am Leib — Die Armuth am Geist lehret er den Reichen, die Dürftigen weis er bey ihrer Armuth zu trösten. —

Wenn sich heut Reiche und Arme bey dem armen Jesus bilden werden, so werdet ihr sehen, wie diese Ungleichheit zwischen den Reichen und Armen keine Unordnung sey, sondern, daß sie die Religion beyde vereinige. Da die Reichen aus Liebe geben, die Dürftigen aus Liebe dulden.

Göttliches Kind, anbethungswürdiger Erlöser! Du Lehrer der Reichen, du Beyspiel und Trost der Armen, daß wir deine Lehre fassen, und deinen Trost empfinden möchten! Da du der König der Armen bist, bilde dir aus uns Diener und Knechte, welche arm am Geist leben, und die Dörner der Dürftigkeit benutzen.

Jesus in der Krippe

I.

Für die Reichen — euch zu unterrichten.

Der Unterricht, welchen euch Jesus von seiner armen Wiege, wie von einer Lehrkanzel giebt, fodert nicht,

a) daß ihr euere Güter weggebet; sondern

b) daß ihr sie frey besitzet,

c) und nützlich gebrauchet.

Dies macht jene Armuth am Geist aus, welche er allen Königen, wie Unterthanen anempfohlen hat. Seelig sind die Armen im Geist.

a) Ja! ob ihr schon euren Erlöser bey seinem Eintritt in die Welt; nicht in köstlicher Seide, sondern in schlechten Windeln; nicht in einem schönen Haus, sondern in einem Stall; nicht in der Aufwartung der Edlen, sondern in der Dürftigkeit sehet; so glaubet nicht, daß ihr darum verbunden seyd, euere Kleider abzulegen, und Lumpen zu tragen; euer Ansehen zu verlassen, und in die Verachtung herabzusteigen; euere Güter aufzugeben, und die Armuth zu suchen; euer Haus zu veräußern, und in die Einöde zu gehen. Ist dieser Schritt für manche eine edle Handlung, so müsset ihr gedenken, daß wenn ihr Güter besitzet, wenn ihr vom Elend, und der Verachtung geschützet seyd, wenn es euch wohl geht, der Herr, wenn er schon als Menschensohn diese Güter selbst nicht besaß, oder besitzen wollte, sie doch euch gegeben hat.

Wollte er zum ersten Besuch, zu seiner ersten Aufwartung die Armen, die Niedrigen, die verachteten Hirten haben; so erinneret euch auf die Geschichte der Geburt Jesu, daß auch Weise, daß

Kö-

Könige mit ihren Gaben und Schätzen zu dem neugebohrnen, zu dem armen Jesus gekommen, und von ihm beseliget worden sind. —

Die Güter verdammet auch der arme Jesus nicht, sie sind immer Gaben, und Geschenke aus seiner Hand. Freylich sind es vergängliche Güter, welche uns oder ein Zufall nehmen kann; oder der Tod gewiß rauben wird — freylich sind es gefährliche Güter, welche uns zu Grund richten können, denn das Ansehen reizet zum Stolz, das Geld zur Habsucht, der Ueberfluß zur Wohllust — freylich sind Klugheit und Tugend dauerhafte Güter — Machet den Unterschied zwischen eueren Gütern, und zwischen dem Gebrauch. Die Güter sind Geschenke, der Gebrauch entscheidet — der Herr gab sie euch

b) auf daß ihr sie frey besitzet — Euch sind sie gegeben, nicht ihr seyd den Gütern gegeben; sie sind nach Gottes Anordnung Werkzeuge in eueren Händen — ihr sollet die Herren seyn, welche damit befehlen, und schalten — Dieß gehöret zu jener Armuth des Geistes, welche Jesus lehrte, euere Seele, euer Herz müssen so frey seyn, als hättet ihr die Güter nicht. —

Wie der Erlöser ohne Reichthum, ohne Bequemlichkeit gebohren wurde; so zu seyn, oder zu werden, muß jener bereit seyn, der arm dem Geist nach ist, wenn er dem Herrn gefallen soll. In Mitte der Güter, der Ehren, des Ueberflußes giebt es Arme aus Liebe Jesu; wie es in Mitte der Niedrigkeit, und des Elendes aus Liebe zu dieser Erde der Begierde nach Reiche, und Hohe giebt.

 Die

Die innerlichen Urtheile, die Neigungen, und Wünsche machen es aus, ob ihr solche Arme dem Geist nach seyd, oder nicht, wie Jesus die seinigen haben will.

In Mitte der Zurufungen, und Lobeserhebungen schauet ein Christ den verachteten Heyland an, und bekennet, daß der Herr allein der Ehre, und des Lobes würdig, er aber seines Herrn Knecht sey. Sehet, dieser ist reich von außen, aber arm dem Geist nach; er genießet der Ehre, als genöße er sie nicht, da indessen niedrige, und verachtete Christen sich wegen der Niedrigkeit abkränken, sich Ehre wünschen, oder solche auf unerlaubten Wegen suchen —

Sehet die Hochmüthigen im Geist!

Andere befinden sich in Mitte der irdischen Freuden, wohnen in schönen Häusern, genießen das Fette der Erde; aber, da sie Jesus im Abgang aller Bequemlichkeit, und in einem Stalle sehen, so werden ihnen ihre Güter lästig, und sie wünschen diese zu seiner Ehre zu gebrauchen — sehet, diese sind reich vor der Welt, arm dem Geist nach, und vor Gott; sie gebrauchen die Welt, als gebraucheten sie diese nicht, da indessen so viele Dürftige ihren Stand bedauren, sich Bequemlichkeiten wünschen, oder sich durch Sünden verschaffen, diese sind die Geizigen, die Irdischen am Geist. Die ersten, welche ihr Herz so wenig an die Güter hängen, sind frey, und wie Könige in Mitte ihres Ueberflusses; die andern, welche sich an diese

Gü-

Güter binden, sind Knechte und Sklaven bey ihrem Elende.

Daher nennet der Erlöser die Armen am Geist selig. Warum selig? Wie diejenigen, welche derley Güter haben wollen, immer unruhig sind, da sie den Abgang beweinen, andere Reiche beneiden, auf Mittel reich zu werden studieren; und sich wieder fürchten selbe zu verlieren; so ist bey denjenigen, welche diese Güter nur als Gaben Gottes besitzen, ein beständiger Fried, und eine heilige Ruhe; da sie noch ein besseres Gut kennen, als diese Güter sind, ihre Veränderungen, ihren Verlurst nicht fürchten — Aus dieser Freyheit ihrer Neigungen folget — daß sie

c) die Güter nützlich und heilig gebrauchen. — Wie gebrauchet ihr sie nützlich? — In der Synagog wurden die Güter zur äußerlichen Pracht des göttlichen Dienstes verwendet; aber in unserer Kirche, in welcher der arme Jesus Kreutz, Dörner, und Drangsalen in seiner Person an den ersten Platz gesetzet, nimmt er zwar solche Opfer, welche ihr der Zierde seiner Tempel bringet, als Merkmaale euerer Frömmigkeit an; er hat aber viele höhere Absichten, nach denen ihr euere Güter verwenden sollet. Wenn ich den höchsten Herrn so niedrig und arm in der Krippe betrachte, so deucht mich, er sey es darum geworden, euch, nachdem ihr die Armuth des Geistes besäßet, die Ehre zu erweisen, daß ihr bey euerem Ueberfluß ihm in seinem Elend mittheilen, ihn aufnehmen, ihm beyspringen könnet; da ihr ihn mit euerem Ansehen

beschützet, durch euer Glück eine Bequemlichkeit verschaffet, durch euer Geld seiner Armuth steueret. Ihr wisset das Verfahren der Innwohner von Bethlehem gegen den heiligen Joseph, gegen die gesegnete Mutter, gegen das unter ihrem Schooß ruhende göttliche Kind — der Nährvater gieng von einer Hausthüre zur andern, und überall wurde er abgewiesen. Habt ihr bey dieser Geschichte nicht öfters einen Unwillen wider die Härte dieser Leute geäußeret? aber sie haben die Größe der Personen nicht erkennet, und ihr bekennet sie. Ist es euch nicht eingefallen, daß, wenn Jesus zu euch kommen sollte, oder gekommen wäre, ihr ihm euer Haus, euren Reichthum, Alles würdet gegeben haben? Ja, es wäre billig — Allein er ist schon gebohren, er kömmt nicht mehr inner eueren Mauern, unter euerm Dach sichtbar einzukehren, und euere Dienste zu gebrauchen — Er kömmt zwar, ja er kömmt selbst in euer Herz, bey euch zu wohnen; aber euch lauter Güter zu bringen. Wie! wo werdet ihr ihm dann etwas von eueren Gütern mittheilen können? — Dieß ist das Geheimniß seiner armen Geburt für Reiche und Begüterte — Die Bürger zu Bethlehem kannten ihn nicht, er war noch verborgen; aber, ob er sich schon unsern fleischlichen Augen verbirgt, so wissen wir, wie er herum ziehet, und euch die Ehre erweiset, in seine Hände eine Wohlthat zu legen. Also ist der arme Jesus noch wirklich unter uns? — Ja, hier plaget ihn Hunger, und Durst; dort seufzet er unter Ketten; da ist er mit Krankheiten behaftet, da leidet er

Hitz

Hitz und Kälte — Wahrhaftig arm, der ärmste aus allen Armen — Jesus leidet allein für alle Mühseligen; er ist unser Bruder geworden, und er erarmet in allen armen Brüdern; er ist der König der Dürftigen; seine Person findet ihr in allen Dürftigen; er ist das Haupt der leidenden Glieder, ihm gebet ihr, wenn ihr Leidende unterstützet. Wie er in seinem Leben eine Kasse führte, seine Jünger und Anhänger zu verpflegen; so deucht mich, das für Arme, von guten Vätern, und Freunden gesammlete, und von wohlthätigen Händen eingelegte Almosen sey die Kasse Jesu Christi, welche dahin abzielet, ihn diesen König in seinen Unterthanen, diesen Bruder in seinen Brüdern zu unterstützen, und durch einmal elenden Menschen zu helfen, und den armen Jesus zu ehren. —

Wie glückselig trachtet euch dieser Unterricht zu machen? — Nein, er fodert nicht, daß ihr euere Güter weggebet, sondern daß ihr sie frey besitzet, und nützlich gebrauchet, dieß heißt, daß ihr den Ueberfluß jenem zurückstellet, der arm geworden ist, um von euch Hilfe zu empfangen.

Wenn in der Schrift den Reichen das Wehe verkündet wird, so sind es jene, welche ihre Güter zu sehr lieben, und mißbrauchen; aber selig die Armen dem Geist nach in Mitte der Güter, und des Ueberflusses! wie wachset euere Seeligkeit, da ihr die Ehre habet, Jesu selbst zu geben, und diesen zu euerem Schuldner zu machen? — Doch diese Seeligkeit werde ich euch am Ende ankündigen.

Ich

Ich versprach euch, bey der Krippe des Herrn zu zeigen, wie sich Reiche und Arme vereinigen, und wie die Religion dieses wirket. Ist also für euch, ihr Reichen, der arme Jesus euch zu unterrichten in der Armuth des Geistes, so ist er auch

II.

Für die Dürftigen, euch zu trösten in der Armuth des Leibes.

Der Trost, welchen die Dürftigen bey dem armen Jesus auffassen können, ist freylich nicht für alle Dürftige und Arme, nicht für jene, welche im Müßiggange leben, da sie sich erwerben könnten; nicht für jene, welche bey ihrer Armuth Sünden und Lastern dienen, oder durch die Sünde ihr Brod suchen. Diesen ist er zum Falle, und zum Gericht. Aber ihr Armen und Gedrückten, die ihr auf Gott denket, bey euerer Gabe genügsam seyd, und in der Geduld euere Seele zu retten suchet — was für einen Trost verschaffet euch der Anblick des armen Jesus? —

a) Euer Stand ist geheiliget;

b) euere Person von Jesus versorget;

c) euer Erbtheil aufbewahret.

O daß ihr euch dieser Vortheile würdig machen, und wenn euch vor den Menschen Ueberfluß mangelt, ihr euch diesen vor dem armen Jesus verschaffen möchtet! —

a) Arm seyn ist keine Schande; die Fürsehung hat auch Arme festgesetzet; aber bey der Armuth

den Herrn nicht erkennen, die Wohlthäter vergessen, beym Elend des Leibs auch das Elend der Seele häufen, dieß ist Schande; aber durch Verschwendungen, und wohllüstiges Leben sich, und die Familie in Armuth stürzen, dieß ist Schande. Die Folgen davon mit Demuth und Geduld tragen, ist wieder keine Schande. Was soll euch, ihr Christen! die ihr in der Niedrigkeit, und bey den harten Arbeiten lebet, und manchesmal Mangel empfinden müsset, was soll euch betrüben, wenn ihr an dem heutigen Tag eueren Stand in der Krippe betrachtet? —

Ihr sehet allenthalben Zeichen der Armuth, eine arme Gesellschaft, und der Himmel hat dadurch die Ehre, die Menschen auf der Erde Friede erhalten. Wer ist größer, als der kleine und arme Jesus? und dieser hat sich eueren Stand erwählet. Ich sage dieses nicht nur zu euch, die ihr dienet, die ihr in elenden Hütten wohnet, in Werkstätten lebet; ich sage es zu euch, ihr Dürftigen, und in der Noth schmachtende Menschen. Nachdem sich der Herr mit der Armuth vermählet hat, und selbst arm geworden ist, so hat seine Person eueren Stand veredelt, und weil seine Kirche ein Reich ist, so seyd ihr bey dem armen König Jesus die ersten. Ihr Mütter, die ihr über eueren Stand klaget, und die Leiden der Armuth mit Unwillen traget, sehet hin auf die erste unter den Geschöpfen, auf die Mutter Jesus, war sie reicher gewesen, als ihr seyd? — Ihr guten Väter, die ihr meynet Alles gewonnen zu haben, wenn ihr aus dem Stand der

Armuth kommen möchtet, betrachtet den Nährvater Jesu, den heiligen Joseph, ist es ihm besser gegangen, als es euch geht? Euer Stand ist ja nur der Weg, daß ihr diese Welt für den Ort der Wanderschaft ansehet, und den Himmel wünschet. Er ist der Ort, wo ihr für euere Schwachheiten genug thun, Verdienste sammeln, den Gefahren eher als die Glücklichen entgehen könnet. Wo ihr entfernt von den Zerstreuungen, bey einem guten Gewissen mehr Trost in Mitte der Armuth, und bey einem mageren Tische genießen könnet, als böse Reiche bey allen Lustbarkeiten, und Gastmahlen genießen.

Was sollet ihr verzagt seyn, wenn ihr heut auf den armen Jesus sehet.

b) **Euere Person ist von ihm versorget.**

Sind nicht die Armen die ersten aus seinen Kindern? Jesus, den wir heut in seiner Wiege anbethen, ist besonders für die Armen gekommen, er selbst sagt ja: **der Vater hat mich geschicket, den Armen das Evangelium, die gute Nachricht zu verkündigen. Luk. 4, 18.** Zu ihm müssen wir die Worte richten: **dir ist der Arme überlassen, und dir ist der Weyse heimgestellt.** Was wollte er bey seinem Gastmahle für Leute haben, als die Lahmen, die Schwachen? und wenn sie das Herz nicht haben zu kommen, „so nöthige sie herein zu kommen.“ Dies war sein Befehl. Die Sorge für euere Person hat euer König Jesus auf sich genommen. Soll ich euch da lange Erzählungen machen, wie er den guten Armen jezt die Erleuchtungen,

sich das Elend zu nutze zu machen, bald die Stärke, das Elend heldenmüthig zu ertragen, mittheilet? Wie er ihnen Gnaden gab? — Er hat sie ihnen gegeben, und tausend Arme legen das Zeugniß ab, daß sie keinen schlimmen Tag gehabt haben. Soll ich euch Geschichten anführen, wie der Herr den Elenden und Armen auf einmal eine Hilfe schickte? Er hat sie Tausenden geschicket, und alle Tage könnet ihr die Worte des aufmerksamen Davids widerholen: „Ich habe keinen armen Gerechten verlassen gesehen.“ Allein die Sorge, welche Jesus für die Armen auf sich genommen hat, läßt sich am besten aus seinen Anstalten erweisen. Wenn ihr diese überdenket, so sollen euch nie die Klagworte entfallen „warum hat dieser so viel, und ich so „wenig; warum soll sich dieser im Ueberfluße er„götzen, und ich armer Mann, der ich vom nämlichen Staube, vom nämlichen Kothe, und ein „Mensch bin, wie er, soll meine Familie nicht er„halten, und den Hunger nicht stillen können.“ Diesen Klagen hat Jesus abgeholfen. Wenn er schon will, daß es Arme und Leidende gebe, so hat er Andere bestellet, welche den Armen ihre Noth, den Leidenden ihre Last erleichtern.

Sehet, ihr Dürftigen! dieser Erlöser hat euch den Menschen anempfohlen, sie dürfen euch nicht gleichgültig betrachten: die Obsorge Jesu hat euch den Reichen zu einem ehrwürdigen Gegenstand gemacht. —

Es ist eines unter den ersten Gebothen der Religion Jesu, sich der Armen annehmen, und den

Elen-

Elenden helfen; dieses Geboth suchte Jesus bey den seinigen thätig zu machen, indem er alles Bethen ohne dieser Armenliebe verwirft.

Er hat jenen, die der Armen vergessen, die Ausschließung aus seinem Reiche angedrohet; jenen hingegen, welche sich euerer annehmen würden, ihr Armen und Weysen! hat er den Eintritt in sein Reich mit seinem Ansehen zugesicherer; ja, da er der Person der Armen seine Person unterstellet, so verspricht er jede Wohlthat, die man euch erweiset, so aufzunehmen, als ob sie ihm wäre erwiesen worden. —

Was für eine Sorge traget Jesus für euch, ihr stillen Armen, und ihr Dürftigen! Traget ihr eueren Last, so müsset ihr wissen, daß andere von dem Erlöser den Befehl baben, euch die Last tragen zu helfen.

Weinet ihr bey euerer Noth, so sind andere angewiesen, euere Thränen abzutrocknen. Ich lasse es euch gelten, daß es manchesmal nicht so geschieht, wie ihr es wünschet, nicht so geschwind, nicht so viel — Aber bedenket ihr Arme, daß es immer Menschen sind, denen der Herr die Sorge über euch aufgetragen hat, und Menschen übersehen immer. Bedenket, daß, wenn andere Menschen den Auftrag haben, euch die Last tragen zu helfen, so habet auch ihr den Auftrag, die Last des andern zu tragen: **Einer trage die Last des anderen.** Etwas leiden, Abgang haben ist mit dem Stand der Armuth nothwendig verbunden. Darum, damit ihr es geduldig thun möchtet, ist euch euer König

von

von seiner Geburt an mit dem Beyspiel vorgegangen. Er hat euch aber auch zum Ersatz

c) euer Erbtheil hinterlegt. Hat er euch auf dem Berge nicht selig gepriesen? — Er verspricht den Armen den Reichthum, den Traurigen den Trost, den Hungrigen die Ersättigung, den Leidenden die Freude. Jezt aber in diesem Leben, wenn euch die äußerlichen Güter mangeln, läßt er euch nicht die geistlichen Güter in vollem Ueberfluße genießen? — Wer hat den freyesten Zutritt in seiner Kirche, welche eine Stadt der Armen ist, als ihr, ihr Armen? — Da ist kein Unterschied zwischen Reichen und Armen. Ihr findet euch, wie sie, bey den Feyerlichkeiten ein, und wartet seinem König auf; ihr nehmet Theil an dem Opfer unserer Altäre, und euere Armuth ist das angenehmste Opfer. Ihr verfüget euch zum königlichen Gastmahl, und ob ihr schon arm seyd, so nehmet ihr jenen, welcher den Reichthum des Himmels ausmachet, in euer Herz, und traget das Unterpfand der ewigen Glorie mit euch, wo die Lezten die Ersten seyn, wo der Herr alle Leiden bezahlen, und alle Thränen trocknen wird.

Was für einen Trost sollet ihr aus diesen Wahrheiten schöpfen, ihr Armen? — Euer Stand ist geheiliget, die Sorge über euch hat Jesus geordnet, er hat euer Erbtheil hinterleget. — Sollen diese Vortheile nicht alle Klagen ersticken, und sollet ihr dadurch nicht selbst bey der Armuth wie genügsam, eben so zufrieden seyn? — Jene Würde, welche der arme Jesus auf wahre Arme

geleget hat, war die Ursache, warum diese in der ersten Kirche Aller Liebe beschäftigte; warum die Apostel Kollekten (Sammlungen) anstellten; warum Paulus in eigener Person herumzog, und schrieb, und wünschte, daß seine Dienste den Armen angenehm seyn möchten; warum er sich freuete, so bald diese gut ausgefallen waren. Dies ist die Ursache, warum heut zu Tage dieser Geist gegen die Armen erwecket worden, warum Menschenfreunde, und Armenväter auf der Gasse herum gehen, und für die Armen sammeln; sie wissen, wie diese Jesus empfohlen, daß Jesus in ihnen wartet, und bittet.

Und dieser Weg aus der Religion Jesus ist der wahre, Reiche und Arme zu vereinigen. Wie unterschieden ist das Mittel, welches die falsche Weltklugheit ausgedacht hat, von jenem, das uns der arme Jesus darbiethet. Vergleichet beyde miteinander. Dort bey den falschen Weisen findet ihr Niedrige, und Arme und Elende, und diese rauben den Reichen, und plündern ihre Güter. In der Kirche Jesu sind stille Arme, welche die Reichen sehen, und diese geben. Dort sind Mordthaten, und Ungerechtigkeiten, und die Armen plündern; und sobald sie reich sind, werden sie wieder geplündert. Da sind Arme, welche die Reichen segnen, und für sie bethen. Dort verlieren die Herren ihr Recht, die Besitzer ihr Eigenthum. Da hat Gott gesorget für das Recht eines jeden, und die Armen wollen eher leiden, als mit Unrecht nehmen. Mit einem Worte: Dort ist Unruhe, Thrä-

nen

ne und Blut — Wo die Lehre Jesu gilt, ist Friede, Ruhe, Gerechtigkeit —

Wie schätzbar, wie köstlich, o Herr und Gott, ist deine Lehre; dein Beyspiel, deine Armuth —

Die Geburt des armen Jesus ist die erste Feyerlichkeit der Armen —

I. Für euch, ihr Reichen! ihr habt den Unterricht —

II. Für euch, ihr Armen! ihr habt den Trost —

Der Unterricht lehret euch, ihr Begüterten! die Armuth des Geistes; der Trost heißt euch, ihr Armen, bey euerem Elende schweigen.

Wenn ich den Armen bey dem Anblicke des armen Jesus Trost und Freude verkündige; so muß ich auch ihr guten Freunde der Armen, ihr sorgfältigen Pfleger der Dürftigen, ihr Armenväter vor dem Angesichte Jesu euch euere Seeligkeit vorenthalten. Ich habe euch heut, da ihr den armen Jesus in seiner Krippe schauet, den wärmsten Dank, welche euch alle Arme durch meinen Mund abstatten, zu überbringen. Ja! dort weinet euch eine elende Mutter mit ihren Kindern den Dank entgegen, dort preisen euch unglückliche Töchter, denen ihr beygesprungen; dort weinet aus Freude ein geschämiger Hausarmer; dort schicket euch ein Kranker, der nächst am Tode ist, seinen Dank. — Wenn ihr einmal zum Grabe getragen werdet, werden sie euere Asche segnen, und hin zum Staube gehen,

und mit einer Thräne im Augen sagen: „Da liegt „die Hand, die mir gab; das Herz, das mich lieb„te; da sind die Füße, die für mich giengen: Herr „lasse dtn Geist im Frieden ruhen."

Ihr saget aber, alle Arme sind nicht so dankbar; ich sage es auch — Abet wenn es undankbare Arme giebt, so denket: jener läßt euch den Dank verkündigen, der in den Armen bittet, der neugebohrne Heyland. Wie! Jesus selbst? — Ja, er läßt euch die Seligkeit ansagen. Wenn er einmal vor der ganzen Welt euere Liebe preisen, und euch rühmen wird, daß ihr ihn gespeiset, getränket, und bekleidet hättet, und wenn er euch dann in das Reich seines Vaters rufen wird; so wisset, dieses gilt schon für jezt — Kommet in mein Reich, in das Reich der Tugend, in das Reich der Seligkeit.

Dieß ist euere Verheißung; aber auch die Lehre, daß, da es immer Reiche und Arme giebt, diese nicht durch Weltweisheit, sondern durch die Religion vereiniget werden; denn diese macher, daß die Reichen aus Liebe geben, und die Armen aus Liebe dulden; diese lehret, daß Jesus, wie er in Beyden geehret wird, auch Beyde zu beruhigen, und zu beglücken wisse. — —

Pre-

Predigt
auf die Beschneidung des Herrn.

Als Acht Tage vorüber waren, und das Kind beschnitten wurde. Luk. 2, 21.

Da wir vor acht Tagen das göttliche Kind in der Wiege schaueten, so sehen wir es heute unter dem Messer, und da wir dort seine Thränen, die es über unsere Sünden weinte, betrachteten; so betrachten wir heute die Erstlinge seines Blutes, das es bey der Beschneidung zu geben anfängt, und am Kreutze stromweis vergoß. —

Aber beydes gehöret für uns Menschen, seine Thränen, und sein Blut. Er wird gebohren, und vergießet Blut nach der Geburt, um uns zu erretten und glückselig zu machen; darum wird ihm auch der Name Jesus geschöpft — dieß heißet Erlöser, ein Name, der schon im Buche der Ewigkeit stand, ehe ihn der Engel aussprach. Ist dieses nicht eine erwünschte Vorbedeutung, da wir wieder ein Jahr hinterleget haben, und ein neues zu unserm Zweck betreten — Ist nicht das heutige Geheimniß, das uns Jesum als einen Erlöser darstellet, oder eine Quelle das Jahr glücklich durchzuleben, oder ein Wink, wo wir die Erfüllung der heutigen Glückseligkeitswünsche suchen sollen? —

Wenn ein Wanderer auf seiner Reise einen Ort erreichet, wo er eine Zeitlang ausruhet, so denket er auf die Wege, die er zurück gelegt, auf die Gefahren, die er ausgestanden, auf die Abgründe, die er vorbey gegangen, oder auf die Armseligkeiten die er ausgestanden hat, sieht auf Elend, das vergangen, und auf die Zukunft, und trifft zugleich kluge Maaßregeln, nach denen er ferner wandeln soll. Ich wünsche, daß ihr heute so kluge Wanderer seyn möchtet — Ihr sehet bey euerem heutigen Ruheplatz auf das letzte Jahr zurück — ein seltsames und wichtiges Jahr! — Ihr denket auf das künftige, und wünschet euch, daß es ein beglücktes und seliges sey; wie ihr es alle Jahre euch, und anderen gewunschen habet.

Möchte ich heute so glücklich seyn — zwar nicht ein würdiges Geschenk zu machen; sondern da ihr am Neujahrstage an euerem Ruheplatze zur weitern Reise seyd — möchte ich eueren Wunsch berichtigen. Ich kann euch aber diesen nur

Auf Jesum, auf den Erlöser deuten.

Der Glaube auf ihn, machet euch ein gutes Jahr —

I. Sehet ihr auf das Vergangene; so kömmt das Elend daher, weil Jesus nicht bey euch war —

II. Denket ihr auf das Künftige, so wird es gut seyn, wenn ihr mit Jesu wandelt.

Stehet

Stehet still christliche Wanderer, und sehet auf das Vergangene, und denket auf das Künftige — Der Gedanke auf das Vergangene ist euch ein Lehrer, wie das künftige gut seyn wird. — Ich und ihr wisset nicht, was uns im vier und neunzigsten Jahr begegnen wird. — Aber dieß weiß ich, und dieß sollet ihr vernehmen — wenn ihr Jesum vor euch und bey euch habet; so wird das Jahr auch bey allem Unglücke doch glücklich seyn.

I.

Sehet ihr auf das Vergangene, so kömmt das Elend daher, weil ihr nicht mit Jesu wandeltet.

Wenn ich das lezte drey und neunzigste Jahr pur allein auf den Wegen der Vorsehung und nach dem Elende aller Menschen insgemein betrachten, und euch darstellen wollte; so würde freylich in der ganzen Geschichte der Menschheit kaum so was anzutreffen seyn. — Aber ich muß ja für und zu euch reden — und wenn ihr

a) über euer persönliches Elend;

b) über das Elend der Familien;

c) über ganzer Länder, und Königreiche Drangsalen

klaget; so bin ich verbunden, euch die Ursache anzugeben, und zu sagen: das Jahr war nur jenen bös, welche nicht mit Jesu wandelten. Wenn ihr heute untereinander aufrichtig reden, und euere Klagen vortragen wolltet; wenn ihr herumgienget und

die Urtheile euerer Mitbürger und Nebenmenschen einholtet, so würden

a) tausend Klagen über persönliches Elend vorkommen. Da sind die Kranke, welche murren, und die Armen, welche seufzen — Dort sind Verlassene, welche über die Untreue der Welt schreyen, und die Traurigen, welche hienieden ihre Hölle fanden. Alle diese stimmen ihre Klaglieder an, und rufen: „So elend ist es uns in diesem Jahre ergangen." — O ihr Menschenkinder! Habt ihr dann jemals geglaubt, daß bey euch keine Krankheiten einkehren, euch keine Armuth überfallen — daß keine Untreue der Menschen drücken, und keine Traurigkeit niederschlagen werde? — Wenn schon der göttliche Heiland unser Erlöser ist, so hat er nicht gemacht, daß wir das nicht sind — was wir doch sind — Kinder Adams, elende Menschen. — Sehet hin auf andere, die mit euch im lezten Jahre reisten: Sie trugen ihre Krankheiten, und waren vergnügt — sie waren arm, und blieben froh — da wurden sie Betrogne, und stunden aufrecht; dort seufzten sie in der Trauerigkeit, und frohlockten in der Stille. — Welch ein Unterschied! — Diese sahen alles Elend, das ihr sahet, fanden alle Abgründe, die ihr fandet; aber bey allem dem blieben sie vergnügt — gebet die Ursache an — Ihr hattet Jesum nicht bey euch — den dieser saget: Selig ihr Leidenden und ihr Armen; selig ihr Nothleidenden und ihr Trauerigen — Diese aber, die Gerechten, welche Elend und Armuth trugen, Untreue der Menschen, und Traurigkeit

keit vergaßen; giengen sicher vorbey und wandelten mit Jesus. — So lehret uns das Vergangene — Kommet, und gehet mit eueren Gedanken vom einzelnen Elend

b) in Häuser, und in Familien, und schauet. Da findet ihr Eheleute, welche sich verfolgen; dort sind Eltern, welche von ihren Kindern gekränket werden. Da lassen sich die Diener wider den Herrn auf; dort kämpfen sie miteinander. Da sind Menschen, welche sich unter einem Dache verleumden; und dort sind andere, welche ihren Nachbarn angreifen. Dieß sind lauter Begebenheiten, bey denen ihr dieses Jahr durchgezogen seyd. Habt ihr aber jemals geglaubt, daß so lange Menschen mit Menschen leben, derley Kämpfe aufhören würden? Obschon Jesus unser Erretter ist, so hat er Versuchungen, und Kämpfe nicht weggenommen; sondern er hat uns Wege gezeiget, wie wir diese benutzen sollen. Haben diese aber nicht Viele euerer mitreisenden Brüder nützlich angewendet? — Kennen wir in den Familien nicht auch Eheleute, welche sich oder lieben, oder einander mit Geduld ertragen; Eltern, welche an ihren Kindern Freude erleben; Diener, die auch eigensinnige Herren ehren; Menschen, welche sich bey dem seltensten Humor Hilfe leisten, und Nachbarn, welche mit Bösen Friede haben, und Familien Gefälligkeiten erweisen. Warum ist diesen ihre Familie ein Ort des Friedens, ein Platz der Ruhe gewesen, da anderer ihr Haus ein Haus der Unorduung, und eine Wohnung der Verzweiflung war? — Die Ursache ist am Tage —

diese hatten Jesum nicht bey sich, und in ihrer Familie; denn dieser ist ein König des Friedens; ein Lehrer der Geduld; ein Prediger der Ueberwindung. Jene hingegen wandelten unter seinen Augen und wirkten unter seinem Schutze. Daher freuen sie sich heute, wenn sie auf die Zwietracht, der sie ausgewichen, auf die Leiden, welche sie ertragen, auf die Leidenschaften zurück sehen, welche sie überwunden haben — und da sie den Samen unter vieler Mühe auswarfen, so sehen sie ihre Garben und Verdienste mit vielem Frohlocken. — Verfüget euch von Familien

c) **in Städte und Länder**; und sehet — welche Auftritte, welche Geschichten, welche Kriege begegnen uns! — Da warfen sich Menschen als Herren auf, und verfolgten andere, und wurden wieder verfolgt — Dort erhoben sich Unterthanen wider die rechtmäßigen Obrigkeiten, raubten diesen Krone und Leben, und verlohren das ihrige — die Kinder sahen ihre Eltern im Blute, sie stritten wider diese — Brüder würgen ihre Brüder; und Freunde tödten ihre Freunde — Familien leiden, und sind auf der Flucht, und die Unschuld oder im Kerker, oder unter dem Schwert — wie weinen die Weysen, wie jammern die Armen, wie triumphiren die gottlosen Räuber! — Waren nicht dieß die Begebenheiten, welche wir von fernen Städten vernahmen, und denen wir unter Anbethung göttlicher Rathschlüße das christliche Mitleid schenken müßen. Woher die Begebenheiten? die Menschen in diesen Orten fiengen an, sich von Jesu zu entfer-

fernen, sie warfen ihn weg, und er wich; sie wandelten ohne Jesus auf ihrem Weg — und weil dieser Jesus Liebe, Unterthänigkeit und Gehorsam lehret, und sie ihn verachteten; so sind alle diese Unruhen entstanden. Da hingegen andere Städte und Länder, welche diesen Erlöser bey sich haben, und ihn hören, Ruhe inner ihren Mauern; Sicherheit der Güter und des Lebens; gegenseitige Unterstützung im Umgange genießen — Selbst die Leiden, die Unterdrückungen, die Verfolgungen sind jenen ein Weg zur Glückseligkeit, welche alles mit Jesu übertragen, und gelitten haben — Außer Jesu ist kein Heil. Ihr möget oder persönliches Elend, oder das Elend der Familien, oder ganzer Städte und Reiche betrachten, so werdet ihr alles dahin leiten können, weil die Menschen Jesum nicht bey sich hatten; weil sie oder sich selbst nicht überwinden oder andern nicht nachgeben wollten, oder Standespflichten übertreten, und die Unterwürfigkeit verachtet haben. — Und wenn wir dieses auf uns anwenden, so werdet ihr finden, daß ihr dort oder in euerem Herzen, oder in euerer Familie unruhig und mißvergnüget waret, als ihr Jesum und seine Lehre vergaßet, als ihr anfienget von Jesus zu weichen, und allein zu wandeln. Je nachdem eine Gemeinde von Jesus weichet, so wird auch das Elend über sie kommen. Redet ihr Vorsteher, ihr Hausväter — welche machen euch Verdruß, welche stiften Unruhen? — Wie? sind es jene, die nach Jesus Lehre wandeln? Sind diese nicht euer Trost, und euere Stütze. Jene sind es, welche

Jesum verlassen, und seine Worte nicht erfüllen. — Ist das Elend noch gering, so sind nicht gar viele ohne Jesus und seine Lehre; aber sollte die Anzahl Jesusloser Einwohner wachsen, sollte ein Strom der Menschen kommen, welche auf diesen Herrn nicht mehr sehen, was hätten wir für ein Jahr, oder für Zeiten zu erwarten? — Bewahre uns o Herr!

Kehre zu uns, bleib bey uns, göttlicher Erlöser! Bleib in Mitte unser, da wir heute unsere Reise auf dieser Welt fortsetzen. — Daran ist euch alles gelegen, denn das lezte Jahr redet; die Begebenheiten reden uns, daß das ganze Elend daher komme, weil die Menschen ohne Jesus ohne seiner Anleitung wandeln; treffet also kluge Maaßregeln, und wie uns das vergangene Jahr unterrichtet; so

II.

Sehet auf das Künftige, es wird gut seyn, wenn ihr mit Jesus wandelt.

Mit Jesus wandeln heißet —

a) seiner Lehre gehorsamen —

b) seinem Beyspiele folgen;

c) seinen Schutz genießen.

Da aber seine Lehre erleuchtet, sein Beyspiel ermuntert, sein Schutz stärket; so bleibet euch ein gutes Jahr, und bey allen Begebenheiten, wenn nicht Glück für diese Erde, so wird Glückseligkeit für die Zukunft unser Antheil seyn —

a) Die

a) Die Lehre Jesu Christi ist uns auf dieser Welt, welche von so vielen Meynungen und Vorurtheilen strotzet, was das helle Licht, oder eine brennende Fackel den Gefangenen in einer tiefen und finstern Höhle ist — Beym Scheine des Lichts sehen diese auf einmal auf; und da sie die Abgründe, welche sie verschlingen können, sehen, so gehen sie diese munter vorbey — Da wir von allen Seiten die Reden der Friedenstörer; die Irrthümer der Ungläubigen; die Verführungen der Wohllüstigen hören, und unter diesen wie unter einer düstern Nacht sind; so glänzet uns, wenn wir nur sehen wollen, das himmlische Licht, das uns Jesus durch sein Evangelium angezündet hat. — Bey diesem Lichte verlieren sich die Finsternisse, und die Irrlehrer fliehen bey diesem Glanze in ihre Höhlen zurück — und wir wissen, was wir thun, und kennen den Steig auf den wir wandeln sollen. So lang uns dieses Licht leuchtet, so sind wir nicht in Finsternissen; so lang uns das Evangelium offen steht, so irren wir nicht; so lange uns dieser Lehrer führet, so sind die Irrthümer wider uns ohne Kraft, und alle Verführer ohne Eindruck. — Lasset sie ihre Schulen aufrichten, wir haben an Jesus eine sichere Schule, da ist keine Furcht des Betruges — lasset sie ihre Schriften verbreiten; wenn diese anders lehren, als Jesus lehrte, so kennen wir die Sprache des Irrthumes, und werden sein Evangelium mit frohem Muthe umfassen — Lasset Menschen reden und schreiben — in Mitte der Reden und der Schriften haben wir das Licht,

das

das uns führet, und den Lehrer, der uns erleuchtet. Was steht in seinem Buche, was leset ihr mit Flammenbuchstaben angeschrieben? Sterbet euch ab, überwindet euch, seyd gehorsam, demüthig, und leidet. — Wenn ihr dieser Lehre folget, werdet ihr bey dem Kampfe der Leidenschaften, bey den Einwürfen der Menschen, bey den Unruhen der Zeiten üble Zeiten haben? — Werdet ihr nicht glücklich, so werdet ihr glückselig — Kömmt euch nicht der Ueberfluß des Leibes, so bleibt euch die Ruhe des Herzens, die Zufriedenheit. — Die Erleuchtung euerer Seele wird um so nachdrücklicher auf euer Herz wirken, weil es Jesus sagt, und weil er das, was er sagte,

b) mit seinem Beyspiele bezeugte — wenn euch die Lehre unterrichtet, so ermuntert das Beyspiel — Was ihr thun sollet, hat euer König zuvor gethan — wohin ihr gehen sollet, dorthin ist Jesus längst gegangen. Wenn er euch sagt: leidet — so sagen wir euch: sehet her, er hat zuvor gelitten. Wenn er euch zurufet: gehorsamet, und ertraget — so zeigen wir euch: er hat selbst gehorsamet, und alles ertragen. Ich zeige euch an Jesus ein Beyspiel für Alle — Er ist den Menschen gleich geworden. Seyd ihr ein Priester? Jesus ist ein Priester in Ewigkeit — Seyd ihr ein Handwerker? er war es auch — Ist dieser nicht ein Zimmermann, und eines Zimmermanns Sohn — Seyd ihr verheyrathet? Jesus war es, und ist es noch mit seiner Kirche — Wer eine Braut hat, ist ein Bräutigam; ihr Männer liebet euere

Wei-

Weiber, wie Jesus die Kirche — Seyd ihr Jungfrauen? Jesus, der Sohn einer Jungfrau ist es auch — Seyd ihr eine Herrschaft und Oberer? Jesus ist es auch — Ihr nennet mich Meister und Herr, denn ich bin es auch — Seyd ihr ein Knecht, ein Untergebener? er war es auch — Er hat die Gestalt eines Knechtes angenommen — und er war Unterthan. — Lebet ihr in der Stille? auch Jesus lebte so — Der Geist führte ihn in die Wüste — Oder seyd ihr im Umgange, und in Mitte der Welt? aber auch Jesus ist auf Erden gesehen worden, und hat unter uns gewohnet. — Wessen Standes ihr seyn möget, unter was für Begebenheiten ihr euch befinden werdet, so richtet euere Augen auf eueren Vorgänger Jesum Christum — sollte uns sein Beyspiel nicht über alles erheben? — Denket an den Moses und sein Volk. Sie kamen zum rothen Meer und fürchteten sich; der Anführer theilet das Meer, und geht voran — dieß Beyspiel erweckte. Große und Kleine folgten, und wurden gerettet. Erinneret euch auf einen Feldobristen; der durchdringet, die Mauern der feindlichen Stadt ersteiget, und seine Standarte aufstellet. — Da kömmt wieder Geist in die abgematteten Soldaten, es erwachen in ihnen neue Kräfte, und unter einem Regen von feindlichen Kugeln steigen sie ihren Anführern nach. Jesus ist unser Anführer auf der Reise dieses Lebens; und unser König; er ist uns vorgegangen, und rufet uns, schon im Anfange seines Lebens rief er — bis in den Tod — Er liegt im Blute, und sagt uns mit seinem

nem Beyspiele, was er nach der Zeit mit Worten sagte: **Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz, verleugne sich selbst, und folge mir** — Darinn ist die große Klugheit sich Fried und Ruhe, und gute Jahre zu verschaffen. Was soll euch abhalten können? die Folge ist Glückseligkeit; und der Zweck ein zufriednes Leben — und wenn ihr die Lehre Jesus brauchen, seinem Beyspiel folgen werdet in diesem Jahr — so

c) bleibet euch sein Schutz, der euch bedecket — Die innwohnende Schwachheit, die Versuchungen der Seele, die Betrübnisse dieser Erde werden im neuen Jahr nicht ausbleiben — Wir reisen immer unter Menschen, und auf einer Welt — Aber wenn wir mit Jesus wandeln; wenn er bey und mit uns ist — so werden wir durch seine Kraft die Schwachheit aufrichten, die Versuchungen abweisen, die Betrübnisse tragen, mit Menschen auskommen, uud die böse Welt besiegen, und auf der elenden Welt Ruhe finden. — Denn ist es nicht dieser Jesus, welcher da er auf Erden wandelte, seine Jünger vor ihren Feinden bewahrte; seiner Nachfolger Armseligkeiten hob, und ihre Schwachheiten unterstützte? Ist es nicht sein Name allein, den die Apostel vor das Angesicht der Könige trugen, und durch dessen Kraft, sie alle Angriffe vereitelt, die Feinde beschämet, den Tod selbst besieget haben? **Wenn ein stark Bewaffneter das Haus bewachet, so bleibt alles ruhig, was darinnen ist** — — Dieser stark Bewaffnete ist Jesus Christus, er hat die Welt besieget; und wenn

er über uns wachet, und bey uns und den Unsrigen bleibt; dann lasset alle Feinde, wie die Wölfe um den Schafstall heulen, außer dem Hause wüthen; sie werden wüthen, aber nicht einbrechen — Der Name, den sich das göttliche Kind durch die Erstlinge seines Blutes verdient hat, sey euch wie ein Schwert, mit dem ihr euch umgürtet, um in dem neuen Jahre damit zu kämpfen. —

Wir wissen zwar nicht, was uns begegnen wird, die künftigen Schicksale sind uns verborgen; sie sind nur vor dem ewigen Auge offenbar. Freylich können wir uns einbilden, daß die Welt nicht aufhören werde, ein Ort der Betrübniß, der Leiden — ein Sammelplatz der Irrthümer, und Laster zu seyn. Es werden uns auch Trübsale und Krankheiten heimsuchen, manche aus uns werden von dieser Welt abtreten — Die Reden der Verführer werden sich vielleicht noch hören lassen, und ihre verderbliche Lebensart wird noch in die Augen fallen — aber wenn wir schon nicht wissen, was uns treffen wird, so weis ich, und ihr habt es vernommen — Wenn ihr mit Jesus wandelt, so wird das Jahr unter allen menschlichen Angriffen, und Versuchungen ein gutes glückseliges Jahr seyn — Denn da ihr bey Jesu den Irrthümern seine Lehre, den Sünden sein Beyspiel, euerer Schwachheit seinen Schutz entgegen setzet; so werdet ihr durch seine Lehre erleuchtet, durch sein Beyspiel ermuntert, durch seinen Schutz gestärket, Alles, was euch bitteres begegnen kann, wohl gebrauchen, und da euch hienieden Zufriedenheit begleitet, für dort oben

mehr Verdienste hinterlegen. **Wer mir folget, wandelt nicht in Finsternissen** —

Wohlan also Auserwählte! sollen eure Wünsche aufrichtig, und soll euch dieß neue Jahr glückselig werden, so wählet euch Jesum; tretet mit ihm diese Reise an; setzet sie durch ihn fort, damit ihr sie glücklich endet. Wenn die katholische Kirche ihre Diener zu den Kranken schicket, um sie beym Uebertritte in die Ewigkeit für den lezten Streit zu salben, so wünschet sie ihnen, daß Jesus bey ihnen und ihr Geleitsmann sey — Da wir ebenfalls nicht etwann nur zu einem Kampfe ausgehen in diesem Jahre, sondern zu vielen, so meyne ich, das Salbungsvolle Gebeth schicke sich ganz gut, daß ich damit für einen jeden aus euch schließen und bethen kann — **Der Herr Jesus sey bey dir, damit er dich schütze; er sey in dir, damit er dich erquicke; er sey um dich, damit er dich erhalte; er sey vor dir, damit er dich führe; er sey nach dir, damit er dich bewahre; er sey über dir, damit er dich segne; der in der vollkommenen Dreyeinigkeit lebet, und regieret. Amen.**

Predigt
auf die Erscheinung des Herrn.

Wir haben seinen Stern gesehen, und sind gekommen, den Herrn anzubethen. Matth. 2, 2.

Dieses Fest ist zwar der ~~Geburts~~tag jener drey Weisen, welche gekommen, dem Stern gefolget, und die ersten aus dem Heydenthum den Weltheiland angebethet haben. Es ist aber auch zugleich ein allgemeines Dankfest für die unschätzbare Wohlthat, daß sich der Herr dem Menschen gezeiget; daß er dem ganzen Erdboden nach so langen, und schrecklichen Irrthümern die Regeln zu leben geoffenbaret, und das Licht, den Stern himmlischer Wahrheit, so kenntlich hat erscheinen lassen. — Wenn wir uns einerseits an die Gleichgiltigkeit der Juden erinneren, welche sich bey der Offenbarung des Erlösers betrübten, so müßen wir uns vor diesem Fehler fürchten; schauen wir aber den Eifer, und unerschrockenen Glauben der Weisen, so haben wir uns daran zu erbauen. Diese drey Männer, welche eine alte Uebergabe Könige nennet, sind die Erstlinge aus den Heyden, sie machen einen glänzenden Theil von jener Kirche aus, welche dort zu Bethlehem wie in ihrer Kindheit war; und wenn wir heut, da sie gewachsen ist, zurücksehen, so

finden wir diese Weisen als die ersten aus allen Heyden. Unsre Voraltern in diesen Gegenden sind auch vom Heydenthume gerufen worden, und wir ihre Nachkömmlinge sind auf dem gebahnten Wege, aber an vollem Mittage. Ich weis zwar, daß wir für diesen Glauben danken müßen, er ist ein Geschenk Gottes; aber, nachdem wir ihn einmal besitzen, so müssen wir uns auch prüfen, ob, und wie wir diese Gabe benutzen; wir, die wir in andern Zeiten und Umständen leben, als diese Weisen lebten, die wir aber bey aller Leichtigkeit, und allen Mitteln zu glauben; diesem Glauben eben nicht so viele Ehre machen, als ihm die weisen Könige bey allen Hindernissen machten. Ich stelle sie euch als

Beyspiele, als Männer des Glaubens dar.

Aus ihrer Geschichte wähle ich zwey Umstände: da sie den Herrn suchen, und da sie ihn finden.

I. Ihr Glaube war großmüthig, da sie suchen. Wir haben gesehen, und sind gekommen.

II. Ihr Glaube war werkthätig, da sie den Herrn finden. Wir sind gekommen, ihn anzubethen.

Kommet, vernehmet diese Geschichte ihr Alle, die ihr bey der Glückseligkeit eures Berufes wegen geringen Hindernissen im Glauben wanket, oder, da ihr Jesum glaubet, nicht nach dem Glauben lebet. Diese Heyden beschämen euch als Christen, Sie unterrichten euch aber auch, als glaubige Christen

sten zu leben. Möchte ich so glücklich seyn, euch zu erwecken, euer Glaubensbekenntniß an Jesum zu erneueren, und in jene Reihe zugehören, in welcher diese Weisen nach der Zeitrechnung des Glaubens die ersten waren. Ich bitte Gott um seine Gnade. —

I.

Ihr Glaube ist großmüthig, da sie den Herrn suchen. Wir haben gesehen, und sind gekommen.

Diese drey Männer, welche in der Sternkunde wohl bewanderet waren, sehen auf einmal ein wunderbares Licht, einen Stern am Himmel; diese Erscheinung vereiniget mit einer Prophezeyung, welche sie wußten, von dem Sterne Jakob, zugleich die Einwirkung der göttlichen Gnade gründen in ihrer Seele den festen Beyfall, das Urtheil: der König der Juden ist gebohren. Dieses Urtheil erwecket die Begierde, diesen König zu sehen, und anzubethen; diese Begierde belebet sie, den König aufzusuchen; schon verläßt jeder sein Vaterland, schon treffen sie zusammen, und reisen gemeinschäftlich; schon nahen sie sich dem Judenlande, wo ein neuer König soll gebohren seyn. Was unternehmen diese drey Männer? — Alles sollte sie abhalten, Alles soll sie abschrecken; und sie reisen und suchen, weil sie glauben: Wir haben gesehen, und sind gekommen — Und uns ermuntert Alles, Alles erwecket uns, da wir den Erlöser kennen, und viele wan=

wanken. Was für Hindernisse stehen wider ihren Glauben? Und sie haben selbe überwunden.

a) Ich schaue die Beschwerlichkeit der Reise,

b) Ich denke auf die Gleichgiltigkeit der Juden,

c) ich betrachte die äußerliche Gestalt des Kindes.

Hätte sie die Reise nicht abschrecken sollen, aufzubrechen; die Juden, im Suchen fortzufahren; die äußerliche Gestalt des Kindes, es für einen König zu erkennen? Allein, da sie alle diese Hindernisse großmüthig übersehen, wie beschämen sie unsere Wankelmuth, die wir bey den günstigsten Umständen in dem Glauben ermatten? —

a) Oder saget mir, müsset ihr denn um die Wahrheit und Jesum zu finden, euer Vaterland verlassen, eure Güter der Gefahr aussetzen, euch von eueren Freuden trennen, in ein fernes, und unbekanntes Land hinziehen, und euch noch fürchten, was euch auf der Reise begegnen würde? — Ihr waret so glücklich, in dem Reiche Jesu gebohren, als seine Kinder, Brüder, Soldaten, aufgenommen, und zur Theilnehmnng seiner Güter angenommen zu werden. Er selbst kömmt zu euch, und ist bey euch; ihr besitzet alle Beweise, daß er es ist, und das Evangelienbuch steht euch Bürge, und ist mit seinem, und seiner Martyrer Blut versiegelt. Wenn ihr schon keinen wunderbaren Stern sehet, so sind jene Wunder, welche euren Glauben bekräftigen, jene Prophezeyungen, die sich zu seiner Vertheidigung erfüllen, jenes Blut, das die Martyrer ver-

gos-

gossen, jene Männer, voller Weisheit und Stärke, welche seit 18 Jahrhunderten für eure Sache, und euren Glauben sprachen, wirkten, schrieben, und kämpften, mehr als ein Stern: wenn ihr keinen sehet, so habt ihr gehöret, und höret noch. Wie viele Auslegungen konnten dem Stern der Weisen gegeben werden? Aber ihr gutes, ihr gehorsames Herz wies Alles ab. Die Unbequemlichkeit des Weges, die Verlassung der Ihrigen, das unbekannte Land, was für Hindernisse? Aber ein großmüthiger Glaube verachtet Alles. Gott redet durch ein Licht, und sie wandelten hin; zu uns hat er geredet durch seinen Sohn, durch die Apostel, durch Wunder, durch Begebenheiten — Wo ist der Eifer für jene Wahrheiten, welche wir kennen? Wo ist die Entschlossenheit kleine Beschwernisse zu ertragen, da diese Weisen so große auf sich nahmen, und ohne zu ermüden auf ihrem Bekenntniß standen? Schon treffen sie mit ihrer Dienerschaft in der Hauptstadt Jerusalem ein;

b) Sie bergen die Absicht ihres Hierseyns nicht: **Wo ist der König der Juden, der gebohren worden ist?** Konnten sie um etwas anders fragen, als um das, warum sie gereiset sind? Aber sehet, hier finden sie ein neues Hinderniß. Wunderbar! in diesem Orte soll ein neuer König seyn, und niemand redet davon; Alles schweigt. Sie sind in der Stadt, sie gehen zu Hof, niemand weis etwas von ihrem gebohrnen Messias; kein Mensch, weder vom Volke, noch vom Hofe, weder von der Synagoge, noch von der Stadt, weder vom Lande, noch von ganz Ju-

denlande gesellet sich zu ihnen. Ein so tiefes Stillschweigen, eine so offenbare Gleichgiltigkeit hätte sie auf den Gedanken bringen sollen: wir sind nicht recht daran. Was sage ich? — Der König wird bestürzet, da er die Weisen höret. Das Volk Israel, die Kinder Jakobs, das königliche Geschlecht verwirret sich, da sie die Geburt desjenigen hören, den sie alle Tage wünschten. Sogar die Priester und Lehrer, welche in dem Tempel dienten, welchen die heiligen Bücher anvertrauet waren, welche die Obliegenheit hatten, dem Volk die Auslegungen zu machen, waren kalt dabey; sie schlugen zwar die Bücher auf, und lasen daraus: zu Bethlehem soll der Messias gebohren werden; indessen blieben sie bey ihrer Kälte, und waren wie die Bauleute bey der Arche Noe, die mitarbeiteten, aber zu Grunde giengen.

Vergleichet diesen Umstand der Weisen mit euren Umständen. Wie! seyd ihr unter solchen Menschen, in einem solchen Lande, unter solchen Beyspielen? — Nein! — Giebt es Leute, welche von dem Erlöser nichts wissen wollen? Wenn es einige giebt, so sind sie es oder nicht offenbar, oder es sind wenige, und diese verachtenswerth. Denket vielmehr, unsre Könige und Fürsten betrüben sich, wenn sie wider Jesus, und seine Lehre, welche sie beschützen, reden hören, und sie machen sich auf, den höchsten König zu beschützen. In unsern Städten schweiget man nicht von Jesus; man redet, und es ertönen Lieder für ihn. Das Volk und die Innwohner wissen, und kennen ihren Erlöser, und die

die Göttlichkeit seiner Religion. Die Priester und Vorgesetzten lehren, und erwecken euch zu der Großmuth im Glauben? — Wie? — Wenn du o Christ, da dich Alles ermunteret, wegen einigen Worten, oder Beyspielen abgeschrecket, in dem Glauben schwach wirst, was hast du zu erwarten? was werden die drey Weisen sagen können, was werden sie dir vorwerfen? Du hast so viele Sterne, die dir leuchten, so viele Ermunterungen fest an die Wahrheit zu halten. Diese drey Männer sahen einen Stern; und da Alles, die Hauptstadt, das Volk, die Priester oder kalt, oder gleichgiltig sind, so bleiben sie dem ersten Entschluße getreu, und setzen die Reise fort.

c) Sie sind an dem Orte, der Stern läßt sich nieder; voll des demüthigen Glaubens gehen sie hinein; aber was sehen, und finden sie? — Wie scheinet Alles ihrem Gesuche zu widersprechen? — Sie suchen einen König — aber, was thut ihr, ihr drey weisen Männer? — Wo ist ist der Palast, wo die Dienerschaft, wo die Aufwartung, wo der Reichthum, wo die Kriegsheere? Sie finden die Mutter, sie sehen den Vater, sie schauen ein Kind, von allen Seiten Armuth und Dürftigkeit: so spricht der eitle Philosoph. Und sehet, daran erkennen sie ihren König; sie nennen sich seine Knechte, sie wünschen sich Glück, ihren Herrn gefunden zu haben. Wie wenig sieht der wahre, und großmüthige Glaube auf das Aeußerliche, wenn die Erleuchtung von Innen in der Seele wirket? Aber wie

schwach ist unser Glaube, da dieser doch heut zu Tage durch so viel Aeußerlichrs erwecket wird! —

Nach 18 Jahrhunderten kennen wir Jesum als herrlich, und glorreich, als Sieger des Todes — nicht als Kind allein; als unsern König, dem sich Könige der Erde demüthig unterwerfen, der in unsern Kirchen, wie in seinem Palaste wohnet. Die Gerechten sind seine aufrichtigen Diener, welche uns vorgehen, und ihre Zahl ist tausend und tausend. Die Wunder, die er immer wirket, sind die Lobredner, welche ihn verkündigen; die Begebenheiten, die er immer richtet, sind das Werk seines Willens. Soll uns alles dieses nur einen Augenblick zweifeln lassen, sollen wir uns nicht vielmehr erstaunen, daß wir so glücklich sind, unter so vielen auffallenden Beweisen uns seiner Wahrheit zu ergeben, und an seiner göttlichen Person unsern Trost zu suchen? —

Die drey Weisen thaten dieses; ungeachtet der Beschwernisse der Reise, der Gleichgiltigkeit der Juden, der Schwachheit des Kindes. Da aber wir weder Beschwernisse auszuhalten, noch die Beyspiele der gleichgiltigen Menschen in großer Zahl zu bekämpfen, oder uns an der Schwachheit des Kindes zu ärgern haben; sondern, da wir vielmehr alle Leichtigkeit finden, indem wir den Erlöser besitzen; in einem katholischen Vaterlande Beyspiele zur Erweckung des Glaubens sehen, und Wissenschaft von dem glorreichen Jesus haben; wie weit fester, wie weit unerschrockener, wie weit großmüthiger soll der Beyfall seyn, den wir der Lehre Jesu

geben; das Urtheil, das wir abfassen, ihm, und seiner Lehre getreu zu bleiben; der Entschluß, keinen Führer, keinen Lehrer, keinen Herrn und König anzuerkennen, als ihn; und alle jene, die anders lehren, anders leben und urtheilen, zu verachten? — Beym Anfange waren die Weisen großmüthig; lasset es uns seyn nach 18 Jahrhunderten. Bey einem Stern waren sie großmüthig, lasset es uns bleiben bey so viel tausend Sternen, oder im hellen Mittag. Sie suchten großmüthig, lasset uns großmüthig bewahren, was wir besitzen. Schauet auf die Männer, auf die Beyspiele des Glaubens. Ihr Glaube war großmüthig, da sie suchten. **Wir haben gesehen, und sind gekommen.** Aber

II.

Ihr Glaube war werkthätig, nachdem sie gefunden hatten. Wir sind gekommen, den Herrn anzubethen.

Nachdem diese gläubigen, und glückseligen Männer unter dem armen Dache waren, nachdem sie die Mutter, und auf ihrem Schooße das göttliche Kind gefunden hatten; wie schritten sie zum Werke, wie zeigten sie das von Außen, was sie von Innen glaubten? — Tausendmal seliges Haus! wie werde ich die Beschäftigung, die Gedanken, die Empfindungen, welche dort vorgiengen, erklären können? Denket, was thun diese Männer des Glaubens, wie zeigen sie ihren Glauben? **Aeußerlich, innerlich, dauerhaft** —

a) Sie

a) Sie thun nicht, was die heutigen Christen thun. Sie fielen nieder.

b) Sie geben ihm die Ehre. Sie bethen an.

c) Sie haben die Früchte. Sie kehren zurück in ihr Land.

Wahr sind ihre Worte: **Wir sind gekommen, anzubethen.**

a) Wenn ich mir diese drey Könige zu den Füßen des kleinen, aber des himmlischen Königes denke, und wenn ich auf uns Christen sehe, die wir eben diesen, als unsern König mit dem Munde bekennen: Was finde ich für ein Beyspiel an ihnen, und was für eine Beschämung Unser selbst? — Nein, diese frommen Männer haben nicht etwann alle Ecke, und Winkel des Ortes abgesehen; sie machten es nicht, wie es die Christen in dem Hause ihres Erlösers zu machen pflegen, da sie alle ihre Sinne ausschweifen lassen, und sich mit allen andern Gegenständen unterhalten; nur mit Jesus, und mit der eigenen Seele nicht; ob sie schon nach allen Zubereitungen, nach feyerlichen Zeichen daher vor dem Thron Jesu berufen werden. Die äußerliche Stellung, das ehrwürdige Daliegen der heiligen Könige verräth alle äußerliche Andacht: Sie fielen nieder. Nein! ihr Thun und Betragen ist nicht wie jenes der Christen, welche sich zur Stunde der Andacht so vieles zusagen, und so viele elende Dinge zu erzählen haben. Eine feyerliche Stille machet diese Diener ehrwürdig, und das demüthige Schwei=

Schweigen ist ihr Lobspruch. Sie fielen nieder. Sie hatten sich nicht mit andern Nebenmenschen abzugeben, wie wir es machen, da wir jene, die nicht so glücklich wie wir sind, verachten, oder lästern: Sie sahen auf sich. — Die Christen beobachten andere, und geben sich alle Mühe, ihren Fehlern nachzuspüren. Der Laye tadelt den Priester, der Weltmann die Ordensperson, der Bürger seine Obrigkeit, die weltlichen Regenten die Kirche; die Privatpersonen ganze Staaten. Aber die wenigsten richten und tadeln sich selbst. Diese weisen Männer erniedrigten sich selbst. Sie fielen nieder. Sie sahen auf die Größe des Herrn, und auf ihre Niedrigkeit; dieß war der Beweggrund ihrer äusserlichen Andacht. Der Glaube, das feste Urtheil, „dieses Kind ist unser Herr und Gott„ war inner ihnen; dieser sprach zu ihnen, belebte alle Sinne, und alle Glieder: und sie fielen nieder. Ja, bey wem der Glaube innerlich wahrhaft und feste ist, bey dem werden sich auch die Werke zeigen. Der gute Baum bringt Früchte; sehet ihr keine Früchten, so fehlt es am Baume, und wenn ihr bey allen Worten, bey allen Bekenntnissen die Werke nicht aufzuweisen habet, so fehlt es am Glauben von Innen. Das Aeußerliche ist der Beweis von den Gesinnungen, vom Gehorsam, von der Liebe, welche wir zu Jesus tragen, und die Könige auf ihren Knieen liegend geben an den Tag, was sie empfinden! Daher sagt der Text: Sie fielen nieder, und betheten an.

b) Sehet hier die innerliche Andacht, welche den Geist, und das Leben aller äußerlichen Ehrbezeigungen ausmachen muß.

Glückseliger Tag, welchen diese Männer voll des Glaubens vor Jesu zugebracht haben, da sie ganz von den Gedanken durchdrungen waren, daß sie vor ihrem Herrn wären. Welche Regungen, welche Empfindungen werden von ihren Herzen auf die Zunge gekommen seyn? Sie waren gekommen, ihren Herrn anzubethen; aber der Glaube hat ihnen diesen Herrn auch auf der rechten Seite gezeiget. Sie sahen den allerersten, und grösten Herrn an diesem Kinde; daher trugen sie gegen ihn die erste und gröste Liebe vor allen andern. — Nur diesem gehört Ehre und Liebe, oder andern wegen diesem. — Wie demüthig waren ihre Herzen vor seiner Größe; wie freudig bey seiner Güte; wie ruhig bey seiner Barmherzigkeit; wie rein bey seiner Heiligkeit; wie unerschrocken bey seiner Macht; wie vertrauensvoll bey seiner Weisheit; wie ganz ohne Zweifel bey seiner Wahrheit, was immer die Sinne, die Welt urtheilen sollte! —

Ihrem Verstande zeigte der Glaube die Größe, und Liebenswürdigkeit Jesu; ihr Herz aber wurde voll der Liebe, und Andacht. Sie werden nicht viel geredet, aber mehr empfunden haben. Sie hielten sich nicht mit vielen Worten auf, aber mit vielen, mit innbrünstigen Begierden; ihre Freudenthränen beym Anblicke des zärtlichsten Kindes, und der reinsten Mutter entdeckten ihr Herz viel beredsamer, als stundenlange Reden, und da sie diesem

Herrn, wie der Text redet, ihre Opfer, Gold, Weihrauch, und Myrrhen darbrachten; so war dieses das Anzeigen, daß sie ihn als Herrn, als Gott, als Menschen anerkannten, unter dessen Macht und Schutz sie sich selbst, ihre Länder, ihre Unterthanen empfahlen; dem sie ihr Herz, ihren Verstand ganz ergaben: **Sie betheten an, und öffneten ihre Schätze.**

Ich will euch von der Glückseligkeit dieser drey Weisen, da sie in jenem armen Hause sich befanden, keine Anwendung machen; denn ihr seyd noch viel glückseliger heut zu Tage durch euren Glauben, da ihr die Wohlthat genießet, diesen Herrn so oft des Tages zu besuchen, weil er in Mitte Euer ist. Ihr seyd noch weit glückseliger, weil ihr andere Geheimnisse dieses Königes wisset, welche sie nicht wußten, und daran Theil nehmen könnet, das die drey Weisen nicht konnten. Aber wenn ihr auf ihre innerliche, auf ihre Geistesandacht, auf ihre Opfer sehet, wie werden wir durch sie beschämet? — Ist etwann unsere ganze Andacht zu Jesu nicht ein pur äußerliches Zeichenwerk, ohne Geist, ohne Empfindung? Wir reden, und bekennen, und was weis unsre Seele von dem, was wir reden und bekennen? Wir haben uns angewöhnt, gewisse Gebether herzusagen, oder heraus zu lesen: So gut dieses seyn mag, so ist es doch zu wenig, um den Glauben im Werke zu zeigen; wenn die Worte auf der Zunge ersterben, ohne oder aus dem gerührten Herzen zu kommen, oder das Herz zu rühren. Ist etwann unsre Andacht nicht ein pures Werk der

Gedächtniß? Die Priester, und Schriftgelehrten wußten viel von dem Messias; sie bestimmten aus den heiligen Büchern den Ort seiner Geburt, und sehet: da Fremdlinge von fernen Landen hinziehen, bleiben sie zurück.

Ist unsere Andacht nicht etwann eine falsche Andacht? — Der König Herodes versprach auch zu kommen, und das Kind anzubethen: Aber seine Absicht war, es umzubringen, und sich die Krone zuzusichern. Wenn ihr euch äußerlich anstellet, und die Werke des Glaubens verrichtet, bey den Feyerlichkeiten erscheinet; aber in dem Herzen, die Sünden, welche der Herr verdammet, lieb habet; oder Anstalten in dem Herzen treffet, euch damit wieder zu belustigen, was wäret ihr anders, als Nachahmer des falschen Herodes? —

Wollet ihr wissen, ob es euch bey den äußerlichen Werken wahrer Ernst ist,

c) so schauet auf die Folgen, auf die Früchte eueres Lebens. Die weisen Könige haben ihren Glauben werkthätig gezeiget: Sie fielen nieder, dieß war äußerlich; Sie betheten an, dieß war innerlich, und da Beydes übereinstimmte, wie gesegnet, wie überhäuft mit Gnaden, wie gestärkt von der Gnade, und den besten Entschließungen, verlassen sie den glückseligen Ort, und kehren von dem Erlöser zurück in ihre Länder? — Sie nahmen einen andern Weg, und giengen nicht nach Jerusalem: Der Glaube wirkt mehr, als Menschen. Sie behielten alle jene Neigungen, die sie vor dem Herrn erweckten: Sie hatten keine flüchtige Andacht. Sie theil-

theilten ihre Weisheit den Landleuten mit, und lebten bis an ihr Ende als Heilige: Sie waren voll der Liebe gegen ihre Brüder.

Dieser Beweis ist der nachdrücklichste, daß unsere Glaubenswerke, unsere Andachten, und Feyerlichkeiten nicht nur von Außen, sondern auch von Innen gegründet sind; aus den Früchten müsset ihr euch erkennen. Wenn ihr nach euren Gebethen, nach den Andachtsstunden, nicht eifriger gegen Gott, nicht liebreicher gegen den Nächsten, nicht sorgfältiger für eure Seele werdet; wenn ihr auf den alten Wegen fortfahret, und immer die vorigen Fehler, oder gar Ausschweifungen begehet; so sind die Glaubenswerke, oder verdächtig, oder falsch, und das Beyspiel der weisen Könige, welche äusserlich, innerlich, und mit Dauer ihren Glauben bewiesen, ist eine Beschämung für uns Christen. Ihr Thun ist ein Gericht wider uns, die wir den nämlichen Herrn bekennen, und noch besser kennen; aber ihn nicht, wie sie, ehrten; die nämliche Lehre besitzen, und mehr Mittel haben, aber nicht befolgen. Wie! sollten wir dann eine so kostbare Gabe mißbrauchen, da uns der Herr aus seiner Barmherzigkeit berufen hat? Sollten wir so wenig Achtung tragen, und den Beruf verachten; da der wahre Glaube der Weg zum Himmel ist? Soll er uns, wenn wir nicht darnach leben, zur Hölle führen; da er uns zum Heil gegeben worden? Sollen wir uns durch unsere Trägheit den Fluch zuziehen? — Heute feyert ihr das Dankfest für die Wohlthat des wahren Glaubens; euer Dank wird

wahr, und gefällig seyn, wenn ihr den Glauben für die Regel eurer Gedanken, eurer Begierden, eurer Handlungen machet. Wenn ihr euren Glauben so einrichtet, wie jener der drey Weisen war.

I. Er war großmüthig; da sie den Heiland suchten. Wir haben gesehen, und sind gekommen.

II. Werkthätig; da sie ihn gefunden hatten. Wir sind gekommen, den Herrn anzubethen.

Sehet euer Beyspiel, das schönste Beyspiel dieses Tages.

Ihr habt nicht so viele Hindernisse, als sie hatten; ihr habt größere Leichtigkeit an Beyspielen, am Unterrichte: Was soll euch schrecken? Ihr habt nicht so viele Ursachen zu bedenken, als sie hatten; euch sind die Wege klar, und die Menge der Zeugen, der Heilsmittel, und Geheimnisse steht euch offen: Was soll euch abhalten? Bedenket, daß eure Voraltern, da der Stern des Glaubens, und der Lehre Jesu Christi auf den Bergen Tyrols aufgegangen ist, sich glückselig schätzten, und mit Jesu für sich, und ihre Nachkommen Verbindlichkeiten errichtet haben. Reuen euch ihre Worte, ihre Verheißungen? Wenn wir uns schämen müssen, so ist es, daß wir ihnen so wenig gleichen; daß wir dem Eidschwure, welchen sie Gott für sich, und für uns gemacht haben, durch unsere Handlungen widersprechen; daß wir in dem Schooße des Glaubens ungläubig, unter dem reinsten Gesetze unrein leben.

Möch=

Möchten wir dieses gut machen! Dieses könnten wir nur dadurch gut machen, wenn wir aus dankbaren, und reumüthigen Herzen die Verträge unserer Väter und Vorältern mit Jesu erneueren, und das thun, wozu uns unser Beruf, das Beyspiel der weisen Könige, der heutige Festtag, die Unruhen und Drangsalen unserer Zeiten, bey denen uns der Glaube Jesu allein beruhigen, und erhalten kann, erwecken. Dieses aber werdet ihr gut machen, wenn wir Jesum für unsern König, seine Geheimnisse für unsern Trost, seine Lehre für unsere erste Regel erwählen; wenn wir im Leben und Tode unter guten und bösen Menschen, für unsern ersten Theil; für das unwiderrufliche Wort, für das unvergeßliche Gesetz annehmen, und in unser Herz schreiben; Jesum, und seine Lehre mit dem Munde zu bekennen, und nach dieser unerschrocken zu leben. — Es geschehe.

Predigt

auf den Wandel des Herrn zu Nazareth.

Wie gut und angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben. Psalm 132, 1.

Ich weis euch, Auserwählte in dem Herrn, in dieser Andachtsstunde mit keinem zweckmäßigern

Denkspruche zu erbauen, als mit jenem des königlichen Propheten. — Er preist die friedfertigen Kinder Israel, welche in der Stille an ihrem Standorte wirken, und nach der ewigen Glückseligkeit ringen. Bey dem Gedanken an solche Menschen freuet sich David, und frohlocket: **Sieh! wie gut und angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben.** —

Wir alle sind schon darum, und besonders Brüder, weil wir Christen und Gläubige an Jesus sind; diese nennet Paulus Brüder in dem Herrn — Ihr habt euch unter einander oder schon verbunden; oder ihr seyd heute da, dieses Bündniß theils zu erneueren, theils anzufangen — das Bündniß, stille und friedfertig beysammen zu leben, und zur himmlischen Glückseligkeit durch das Jammerthal hinzuwandeln — Dieß ist unser aller Beruf, und das erste der Geschäfte — Damit wir aber sicher dahin kommen, so haben sich die frommen Voreltern andere Mittel uud Verbindungen gewählet, welche uns oder durch Beyspiele ermuntern, oder durch die Hilfe unterstützen — Da ich nun die Verbindung zum Angedenken der drey höchsten Personen Jesus, Maria, und Joseph, weil sie uns und zu den christlichen Pflichren im täglichen Leben erwecket, und in ihrer Ausübung unterstützet, das tauglichste Mittel zu seyn erkenne; so kann ich von euch mit dem David sprechen: **Wie gut und angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben!** — — Versammelt eure Gedanken — da ich euch

Die

Die Glückseligkeit euerer Vereinigung unter dem Schutze Jesus, Maria, und Joseph erkläre, wenn Brüder einig beysammen leben. —

Ich thue dieses zu eurer Erbauung, indem ich euch den Zweck dieser Verbindung, und ihre beseligenden Früchte zerlegen werde. —

I. Der Zweck dieser Verbindung ist, euch besser zu machen — wie gut ist es —

II. Die Früchte sind, euere Seligkeit zu wirken — wie angenehm —

Wie gut und angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben!

Der Zweck soll euch zu guten, die Früchte sollen euch zu glückseligen Menschen machen — Trachtet ihr nach diesem Zwecke, so bleiben euch die Früchte —

Möchte ich euch diesen Entwurf begreiflich machen, und euch für das stille Leben eine Hochachtung einflößen — Dieß war die Ursache, warum eure Väter welche hier lebten, und in ihren Familien wandelten, die aber jezt im Herrn ruhen, diese Verbindung einführten; damit sie, da ihr Standort hier auf dem Berge, und an den Feldern war, sie nach den schönen Beyspielen der drey heiligsten Personen, welche sie ehrten und anruften, stille und ge-

gerecht wandeln möchten, ich bitte Gott um seine Gnad — euch um Geduld — —

Der Zweck euerer Verbindung ist, euch besser zu machen; wie gut ist es.

Wer bey der Verbindung zum Andenken, und unter dem Schutze der drey heiligsten Personen, Jesus, Maria, und Joseph, nur auf das Aeußerliche, auf einige Zeichen und Gebethe sehen, und darinn die Hauptsache finden will; dieser betrügt sich — Die Hauptsache, die Wesenheit, die erste Absicht ist, daß ihr, die ihr zu dieser Verbindung gehöret, in euern Gesinnungen, Urtheilen und Werken besser werdet — Das Aeußerliche ist die Schale; die innerliche Aenderung ist der Kern — die Absicht ist, daß ihr gute Menschen werdet, nach dem Beyspiele des stillen Lebens der drey heiligsten Personen; dieß heißt, daß ihr

a) heilig wandelt, wie sie wandelten;

b) verdienstlich arbeitet, wie diese arbeiteten;

c) geduldig leidet, wie diese litten. —

Dieses Wandeln, dieses Arbeiten, dieses Leiden ist der Umfang eures häuslichen Lebens; das Tagewerk, zu dem ihr alle Morgen ausgehet, und wovon ihr alle Abende zu Hause kehret. — Aber daß euer Wandel heilig, euer Arbeiten verdienstlich, euer Leiden geduldig sey; dieß sagen euch die drey heiligsten Personen, die ihr euch erwählet; dieß rufet ihr Beyspiel, das ihr euch vorstellet; dieß fodert der Vertrag, den ihr mit ihnen errichtet —

a) Heilig wandeln — Sehet, dieß ist das erste Wort in eurer Verbindung. —

Was für ein reiner und heiliger Wandel kömmt mir vor, da ich mir Mariam denke, wie sie mit Jesus, und Joseph umgeht! — Oder wie alle Drey jezt in dem Tempel, oder in der Synagoge erscheinen; bald untereinander zu Nazareth in der Stille, unter einem Dache leben — Jezt mit Nachbarn und Bekannten umgehen, bald die Ausschweifungen ihrer Zeitgenossen ansahen! — Ferne sey da der Gedanke von einer Sünde, indem ich von Personen rede, derer gemeinsame Speise der Willen des himmlischen Vaters war. Ferne sey der Gedanke vom Verdruße, der aus Uneinigkeit kömmt; sie waren ein Herz und eine Seele, sich gegenseitig zu dienen, und in der Liebe zuvor zu kommen! — Ferne sey der Gedanke, andere betrübet, denn sie trösteten: oder der Gedanke, nach dem Beyspiele anderer gelebt zu haben, denn sie erbauten. — Kann man euch als Kinder Gottes in seinem Namen sagen: **seyd heilig, weil ich heilig bin;** — so sagen euch als Brüder und Schwestern diese drey heiligsten Personen zur Benehmung eures Wandels. **Seyd heilig, wie wir heilig sind.** Könnet ihr eine so große Heiligkeit nicht erreichen, so trachtet ihr nachzustreben —

Seyd heilig — Worinn? Darinn, daß ihr Sünd und Laster verabscheuet, den bösen Reizungen widerstehet, die Gelegenheiten fliehet, die Gewohnheiten bekämpfet. — Seyd heilig — Worinn? Darinn, daß ihr die Gebothe des Herrn liebet und er-

erfüllet, friedlich und liebreich mit euren Nächsten lebet — ohne Zank, ihn aufzubringen — ohne Schmähsucht, ihn zu erbittern — ohne Verleumdung, ihn zu betrüben, und ihm zu schaden. Seyd heilig — Worinn? Darinn, daß ihr euch in eurem Umgange, und in euren Bekanntschaften von Bösen entfernet; — daß ihr euch, wie ihr durch die Verbindung mit den drey heiligsten Personen von andern unterschieden seyd, auch in den Sitten von ihnen unterscheidet — daß ihr durch fromme Reden, und Beyspiele Andere zu dem Herrn zurück führet — daß man es euch an eurem Wandel ansehe, ihr hättet euch zur Nachfolge der drey heiligsten Personen vereiniget, welche euch immer zurufen: Seyd heilig, **wie wir heilig sind.** Also heilig wandeln ist das erste Wort euerer Verbindung.

b) **Verdienstlich arbeiten,** sey euch das zweyte Wort.

Arbeiten war in einer tausendmal seligen Hausfamilie ein wesentlicher Punkt in der Tagordnung; und Arbeitsamkeit muß uns eine Tugend seyn, die alle Hochachtung verdienet —

Ich gehe in meinen Gedanken in das Haus zu Nazareth, und in die Werkstätte des Josephs. Himmel! welch ein Schauspiel für uns: der Nährvater arbeitet im Schweiße seines Angesichts, der vermeynte Sohn dieses Greisen, unterstützt den Vater, und die seligste Mutter besorgt die Hausgeschäfte — Die aufgehende Sonne führt die ganze Familie an die Arbeit, und der stille Abend kömmt, sie in dem Herrn ausruhen zu lassen. Wer wird ihre

ihre Gedanken und Empfindungen, wer wird ihre Ergebung an die Hand des Vaters im Himmel erklären können — Sie stammten von Königen ab, und sind in der Niedrigkeit; und tragen die Last des Tages, weil es der Herr so geordnet hat.

Kommet her, und sehet — die ihr Mitglieder dieser Verbindung seyd, kommet und lernet, wie ihr eure Familie einrichten, eure Geschäfte besorgen; lernet wie ihr eure Arbeiten heiligen sollet. Jeder aus euch hat seinen angewiesenen Platz, auf den ihn Gott gestellet hat — Da sind Vorsteher, dort Unterthanen; da Väter und Mütter, dort Söhne und Töchter; diese sind geehrt, andere verachtet; einige haben Mittel, andere leiden; und drey Theile unter uns sind immer zum Dienen aufgestellet. Kommet doch, und höret die Worte, welche euch jede dieser Personen zuruft; jene Worte sind es, welche Jesus nach der Zeit allen seinen Jüngern sagte: **Ich hab euch ein Beyspiel gegeben, auf daß ihr, wie ich gethan hab, auch thun möchtet.** —

Was thun sollet ihr? An eurem Platze und Standorte aushalten, eure Berufsgeschäfte zu Ende bringen, die kostbare Zeit gut anwenden, eure Geistes- und Leibeskräfte thätig gebrauchen, ohne dem Müßiggange nachzuhangen, ohne eure Talente zu vergraben, ohne ein unnützes Glied, oder ein fauler Knecht unter den Menschen zu seyn — **Ich hab euch ein Beyspiel gegeben, auf daß ihr thun möchtet** —

Was thun? — Ihr Hausmütter, die ihr in einer Familie oder Kinder erziehen, oder eurem Ehemanne beystehen müsset; ihr Mägde und Töchter, die ihr oder in der Küche, oder auf dem Felde zu wirken habet, sehet auf — zur Himmelskönigin; sie hat in ihrem Leben alles dieses gethan. — **Ich hab euch ein Beyspiel gegeben.**

Ihr Hausväter und Vorsteher, die ihr durch Fleiß und Sorge die Eurigen ernähren; ihr Handwerker und Künstler, die ihr in euren Werkstätten schwitzen müsset, sehet auf zum heiligen Joseph, er hat alles dieses selbst gethan. — **Ich hab euch ein Beyspiel gegeben.**

Ihr Söhne und Töchter, die ihr unter dem Gehorsame eurer Eltern stehet; ihr Diener und Mägde, die ihr nicht euren, sondern Anderer Willen thun müsset, sehet auf zu eurem Herrn und König Jesus, er hat alles dieses selbst gethan, er war unterthan. — **Ich hab euch ein Beyspiel gegeben.**

Wird euch noch eine Arbeit zu gering seyn, da diese Personen, dergleichen noch keine auf Erden waren, euch vorgegangen sind? — Reden eitle Menschen nicht von euch, so reden die heiligen Engel, und tragen alle noch so geringen Werke in das Buch des Lebens. — Nur dieses wünsche ich aus der Aufrichtigkeit meiner Seele, daß ihr reine Absichten haben, nicht nur auf den Bissen Brod, oder auf das Stück Geld allein, sondern hin auf Gott, auf seinen Willen sehen; daß ihr auf den großen Feyerabend, wo der ewige Hausvater wieder kommen,

men, und den Groschen austheilen wird, denken möchtet — Ich hab euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr wie ich gethan hab, auch thun solltet. — Hier meyne ich euere Gedanken zu errathen — Ihr denket: aber bey den Arbeiten, und am Standorte wie viele Beschwernisse hat man zu übertragen? — Ich kenne diese Klage; aber denket: Ist dann die Welt was anders, als der Ort der Leiden — diese sind ja unser Erbtheil, das wir als Menschen und Christen erheben müssen. Es kömmt darauf an, daß

c) **Ihr geduldig leidet**, wie diese drey Personen litten — dieß ist das dritte Wort eurer Verbindung. — Oder meynet ihr, Jesus, Maria, und Joseph haben lauter Freudentage gehabt? — Was hat nicht Jesus von der Krippe bis zum Kreutze, auf seiner Flucht nach Egypten, in seinem Lehramte unter den Pharisäern, in den lezten Jahren seines Lebens; und am Tage des Sterbens ausgestanden? — In welchem Meere der Schmerzen lag die Seligste? Was litt sie, da ihr Sohn litt? Was empfand sie, als das Schwert ihr Herz durchbohrte; und sie unter dem Kreuze stand, wo ihr Sohn voll Blut und Wunden hieng? — Und der stille Mann, der Nährvater Joseph, was mußte er empfinden und leiden, bey der Armuth seines Standes, bey den gesegneten Umständen Mariä, die ihm ein Geheimniß waren, bey der Versorgung seines Kindes, das Herodes zum Tode suchen lies — Allenthalben Leiden, stechende Dörner — Aber die Ergebung an den göttlichen Willen, das Aufsehen auf die Hand,

die alles ordnet — aber die Erniedrigung vor dem Herrn führte diese drey Personen sicher, und glücklich —

Wir dürfen das, was wir an unserm Standorte bey den täglichen Arbeiten, unter der Menge der Menschen und ihren Verleumdungen, unter den Menschen und ihren Verfolgungen etwan zu dulden haben, mit den Leiden dieser drey Personen nicht vergleichen; die Worte aber, so sie uns heute zum Unterrichte mittheilen, sollen wir begierig auffassen — **In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen retten** Zur Ehre muß es uns gereichen, wenig aus Liebe Gottes zu tragen, da jene, denen ihr euch widmet, so viel übertragen haben — Zur Ehre muß es uns gereichen, die Wege des Leidens zu betreten, welche die glorwürdigsten Personen mit ihren Fußtritten bezeichnet haben — und unsere Seele in Sicherheit bringen — **In eurer Geduld werdet ihr eure Seele retten** — Denn alle harte Arbeiten, die ihr verrichtet; alle Krankheiten, die ihr leidet; alle Verachtungen, die ihr übertraget — die Armuth, welche drückt; die Verleumdung, die euch quält; die Verfolgung, die euch stürzt; sind aus der Hand Gottes; lauter Mittel welche euch richtig denken, vernünftig urtheilen, das Elend der Welt kennen, und den Himmel wünschen lehren — **In eurer Geduld werdet ihr eure Seele retten.**

Tröstliche Worte, Worte der Weisheit, und Worte der Heiligkeit, welche ihr beym Andenken, unter dem Schutz Jesus, Maria, und Joseph heute vernehmet! **Wandelt heilig, wie diese wandelten;**

ten; arbeitet verdienstlich, wie diese arbeiteten; leidet geduldig, wie diese litten. —

Hier sehet ihr die drey Hauptworte, welche an der Schule geschrieben stehen, in welche die Brüder und Schwestern bey dieser Verbindung eintreten — Sie sind der Geist unsers Glaubens; aber eure Verbindung ist das Mittel, diesen Geist zu erwecken — Dahin zielen die Gebethe, welche euch vorgeschrieben sind; die Empfangung der heiligen Sakramente, zu welchen ihr öfters gehen sollet; euere Verlobung, die ihr heute vor Gott, und diesen heiligen Personen machet.

Wenn ihr im Wandel nicht heilig; wenn ihr bey der Arbeit nicht verdienstlich; in den Leiden nicht geduldig seyd, so seyd ihr keine wahren, ihr seyd nur Scheinglieder dieser Verbindung — Diese unter dem Schutze Jesus, Maria, und Joseph, will lauter fromme, lauter arbeitsame, lauter geduldige Menschen — Solche zu bilden ist ihr Zweck, und ihre Absicht; sie bildet Gott angenehme, den Menschen nützliche, der Welt und der Kirche ehrbringende Menschen — Seyd ihr solche? Dieß weis ich nicht; dieß müsset ihr wissen — Aber dieß weis ich, wenn ihr solche Menschen seyd, so seyd ihr, und ihr werdet selig — diese Verbindung sucht uns zu bessern — dieß ist ihr Zweck — wie gut ist es — die guten Menschen aber sind selig; dieß sind die Früchte — wie angenehm ist es —

II.

Die Früchte dieser Verbindung — Sie sind, euer Heil zu wirken.

Wenn ihr nach dem Zweck eurer Verbindung unter Jesu, Maria, und Joseph Schutz ringet, so bleibet Seligkeit euer Antheil — in diesen Tagen des Jammers; bey dem Eintritte des Todes; nach dem Uebergang in die andere Welt — Diese euere Seligkeit, ihr Brüder und Schwester, zerfällt — in Ruhe, in Trost, in süße Hoffnung jenseits des Grabes — Die Früchte, die ihr sammeln könnet, sind

a) Ruhe im Leben,

b) Trost im Sterben,

c) Befreyung nach dem Sterben. —

Wie angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben! —

a) Bedenket einmal, wenn ihr mit Gott in Freundschaft lebet, wie diese Personen lebten; wenn ihr wandelt, daß Gottes Aug freudig auf euch ruhet, wie es auf diesen ruhte; wenn ihr Freunde und Bekannte aufrichtig liebet, wie diese Personen alle liebten; was kann in eurer Seele entstehen, als Ruhe und Zufriedenheit? denn die Furcht ist verschwunden — Wo Sünden herrschen, und das unruhige Gewissen Strafgericht verkündet, dort ist Ruhe nicht. Sind die Menschen aufgebracht, beurtheilen sie sich hart, und kränken sich einander; da hat Ruhe und Friede Urlaub genommen; nur Stille und Gerechte leben vergnügt — Gehet hin in das arme Haus zu Nazareth, worinn die Heiligkeit Frau,

Sorge und Liebe Wächterinnen sind — Da darf Unruhe und schwarze Unzufriedenheit den Fuß nicht hineinsetzen; Freude ist da zu Hause, und machet die Wanderschaft des Lebens zu einem Himmel — Wie freudig sah der Vater vom Himmel auf diese Familie, und wie gerne waren Engel und Erzengel in ihrer Mitte! — Wo frommer Wandel ist, dort ist Friede und Ruhe; ein gut Gewissen ist kostbarer als königliche Gastmahle, und die Tugend in einer armen Hütte ist vergnügter, als das Laster in goldenen Palästen —

Seyen dann eure Arbeiten noch so schwer; wenn ihr sie aus guten Absichten verrichtet, so steht Freude an eurer Seite — Ihr wisset, daß kein Schritt vergebens, und kein Seufzer unbelohnt bleibt — Ihr hinterleget eure Arbeiten bis auf den Tag, wo der Herr, der in ein fernes Land gezogen, wieder kommen, und den Gewinn untersuchen, und den treuen Knecht in die ewige Freude aufnehmen wird — Was Paulus sprach, muß euch wie ein Trostengel seyn: **Ich weis, wem ich meine Sache anvertrauet habe; ich weiß es gewiß, er ist mächtig genug, meine Hinterlage zu bewahren** — Dieß war die Ursache, warum die heilige Familie zu Nazareth bey allen Beschwernissen immer fröhlich war — und wenn ihr heut zu Tage Christen findet, welche bey aller harten Arbeit singen, da die Müßiggänger trauern; welchen die Arbeitsstunden freudig dahin fließen, da der Träge lange Weile hat, und gähnet; — so suchet doch die Ursache darinn: jene sind Freunde

Got-

Gottes, und hoffen; diese sind Abtrünnige und fürchten, da ihr Gewissen widerspricht — Was sage ich? —

Sogar Leiden und Drangsalen werden euch, wenn ihr sie aus Liebe Gottes traget, ihre Gestalt verändern, und eine Friedensquelle werden. Bringen sie Bitterkeiten von Außen, so geben sie Ruhe von Innen — Sie sind oder Prüfungen, die euch Gott zuschicket; oder Lehrschulen, die euch besser machen — der Herr will euch dadurch zur ewigen Krone bereiten — Ihr leset und höret, wie euere Voräftern in Kerkern und auf Kampfplätzen frohlockten; dieß ist ein Wink für euch, wie ihr Leiden tragen; und wie jene, die sich die heiligsten drey Personen zum Beyspiele wählen, alles Harte aufnehmen sollen —

Die Israeliten kommen zum rothen Meere, die Wellen theilen sich, um ihnen den Durchzug zu verschaffen — Aber sehet, da beben alle zurück, keiner will der erste seyn. Nun kömmt der Anführer; vor ihrem Angesichte geht er durch das Meer, und alle folgen mit Vergnügen, und sehen sich am Gestade — Es kann sich ereignen, daß ihr bey manchen Leiden zurück zittert; aber sehet auf, zu euern Anführern, die ihr euch wählet. Jesus, Maria, und Joseph sind zuvor durchs Meer der Schmerzen gegangen, tretet nach; ihr könnet nicht irren. In Mitte der Kämpfe, in Mitte der Arbeiten, in Mitte der Leiden — sieget ihr, und werdet frohlocken, wenn ihr diesen Personen folget —

Im

Im Leben bleibt euch Ruhe — lasset den Tod seinen eiskalten Arm nach euch ausstrecken,

b) In seiner Hand bleibt euch Trost — Den Tod fürchten ist natürlich; die Sterbezeit pflegt uns zu erschüttern, das weis ich; aber ihr guten Brüder dieser Verbindung! ich muß euch auch die Freunde anzeigen, welche euch in jenen Augenblicken trösten — Was für Freunde? — Wo sind diese erwünschten Freunde? —

Solche Freunde sind eure Mitbrüder: diese werden euch besuchen, an euer Sterbebett hintreten; wenn euch der Priester manchesmal wird ausruhen lassen. Sie haben die Pflicht sich von der Liebe zu euch nie trennen zu lassen — Sie werden euch oder an die Zukunft erinnern, oder für euch vor den drey heiligsten Personen ihr Herz ausschütten; um euch einen tröstlichen Hintritt zu erflehen — Sehet eure Freunde, die euch dort trösten — Was noch für Freunde? —

Solche Freunde sind eure Werke, die ihr nach den Vorschriften dieser Verbindung verrichtet — die Gebethe, die ihr zu Gott schicket; die Bußwerke die ihr übet; die Almosen, die ihr gebet; — diese drängen sich dort vor eure Seele, und schließen die Thore auf, vor denen der Herr sagt: kommet, ihr waret getreu über wenig, ich will euch über viel setzen — Schauet eure Freunde, die euch nicht verlassen — Was noch für Freunde in der letzten Stunde? —

Wahre Freunde, die allerbesten Freunde sind Jesus, Maria, und Joseph. Wird euch eine

Mutter, und Frau vergessen, zu der ihr so oft rufet: bitt für uns in der Stunde des Absterbens? Wird der bekannte Freund der Sterbenden, der heilige Joseph euch nicht mit Maria besuchen, und Furcht und Feinde verscheuchen? — Und obschon Jesus euch richten wird, so kömmt er doch an euer Sterbebett als Freund, und Begleiter zu euch unter den Brodesgestalten — und hat sein Vergnügen bey und in euch zu seyn —

Wenn bey dieser Schutzwache eure Augen brechen, eure Zunge erstummen — wenn euch in jener Stunde der Priester die Seele feyerlich aussegnen wird — wenn euch die Todesohnmachten überfallen, und dann die Zurufungsworte in euren Ohren ertönen werden: Jesus! — Maria! — Joseph! — Welchen Trost werdet ihr empfinden? — Ihr werdet wie erwachen — und denken — Ja, Jesu hab ich mich gewidmet, Maria ist meine Schutzfrau, und Joseph mein Fürsprecher — und unter diesen euren Gedanken wird der Priester sagen: Er hats überstanden, er ruhe im Frieden — Aber wohin kommen wir, wenn wir hier nicht mehr sind? — Himmel, Ort der Belohnung, dich wünschen wir! Hölle, Aufenthalt der Verworfenen, dich fürchten wir — Fegfeuer, Ort der Reinigung, vielleicht dich betreten wir — da werden wir von Gott abgesondert schmachten, und leiden — Allein, ihr Brüder und Schwestern unter dem Schutz Jesus, Maria, und Joseph —

c) Ihr habt Hoffnung der baldigen Befreyung — Eure Brüder begleiten euch bis jenseits des Grabes — sie denken euer, wenn sie euch

auch

auch nicht mehr sehen — sie haben den Auftrag, in diesen Ort der Leiden hinabzusteigen, und euch durch fromme Werke zu helfen — sie helfen durch ihre Gebethe, so sie verrichten; durch die Almosen, welche sie mittheilen — durch die heilige Messe, der sie in dieser Pfarrkirche wöchentlich beywohnen — Heilsamer Gedanke! — Der Körper in dem Grabe löset sich auf, und wird zu Staub und Asche, wovon er genommen worden ist, und der Geist leidet! — Er ist ein Gefangener, der selbst die Bande nicht auflösen; ein Schuldner, der selbst nicht zahlen; ein Vertriebener, der aus eigenen Werken nicht eingehen kann in sein Vaterland — Heilsamer Gedanke, wohlthätige Bemühung der Menschen, welche durch ihre Gebethe die Fessel auflösen, damit diese Gefangene frey werden; welche fremde Schulden bezahlen, damit Andere los werden; welche den Vertriebenen das Vaterland öffnen, damit sie ihr Erbtheil erhalten. Diese Liebe ist in der Verbindung gebothen, dieses Geboth machet unsern Trost unter so vielen Schwachheiten und Gebrechen auf dieser Erde aus. — Aber wenn Menschen, die noch auf Erde leben, für eure Befreyung sorgen, werden denn jene große Personen, denen ihr euch übergebet, und welche im Hause Gottes sind, weniger Liebe zu ihren Dienern tragen? — O behüte Gott! — Ich denke mir die seligste Mutter, wie sie fürsprechen wird, damit euch der Herr aufnehme; ich sehe den heiligen Nährvater, wie er bey Jesus für euch redet; damit er euch befreye; und ich stelle mir den Herrn vor, wie er von ihrer Bitte gerührt, seine En-

gel aussende, damit sie diese Seele aus dem Orte der Verbannung einführen, wo die ewige Ruhe, die wir den Verstorbenen wünschen, anfangen, und jenes ewige Licht leuchten wird, das den Himmel ergötzet. — Quam jucundum! —

Lasset Andere über den Ort des Lebens, über die Menge der Versuchungen, über die Größe der Leiden klagen —

Euch, ihr getreuen Brüder! bleibet Ruhe im Leben — Trauren Andere über den Schrecken des Todes, über die Angriffe des Feindes, über die Aengsten der lezten Stunde —

Euch bleibet Trost beym Sterben — Fürchten sich Andere wegen der Zukunft, wegen dem Orte des Leidens, wegen dem Aufenthalte im Fegfeuer —

Euch ist die Hoffnung der baldigen Befreyung angeschrieben — Was sollet ihr daraus schließen? Das, was ich euch im Anfange sagte —

Tausendmal selig seyd ihr, wenn ihr unter dem Schutz Jesus, Maria, und Joseph eure Pflichten erfüllet — und wahre Mitglieder dieser Vereinigung seyd —

I. Da euch diese Verbindung nach ihrem Zweck zu guten Menschen,

II. und nach ihren Früchten zu glückseligen Menschen zu machen suchet. — So ist sie das herrlichste Mittel

Hier nach den Hauptgebothen unsers Glaubens zu leben, und dort die Belohnung zu finden — Sie ist eine

eine Freundinn, die uns bey den Gefahren warnet; und im Leiden tröstet — Sie ist eine Freundinn gerade für uns, die der Herr in das stille, häusliche, arbeitsame Leben versetzet hat — Daß ihr doch nach diesem schönen Ziel trachten, daß ihr heilig zu wandeln, verdienstlich zu arbeiten, geduldig zu leiden, euch befleißen möchtet! — Was für glückselige Folgen warten Euer — Sehet, wir sind alle in Gefahren, aber Ruhe bleibet dem heiligen Wandel — Wir eilen alle Stunden der lezten Stunde zu, wo wir von der Welt abtreten, die Güter und Freunde verlassen werden, wo es heißen wird, er ist abgeschieden — Was ist alles auf der Welt, wenn ich an jene Stunde gedenke — ein Rauch, der sich verliert; ein Schatten, der vergeht — Alles verläßt uns, nur Tugend, und gute Werke bleiben — Du Freund, wer du immer bist — du, der du aus dieser Versammlung seyn wirst, dem die Todesstunde, oder Alters, oder Krankheitswegen kommen wird, was wird dir dort an jener Stunde das nützlichste seyn? — Keiner aus uns weis dieses; vielleicht werd ich es — vielleicht du Greis — du kraftvoller Mann, oder du sorgenloser Jüngling, oder du eitle Jungfrau — aber was wird dir in diesem Zeitpunkte nützlich seyn — Deine Zerstreuungen und Lustbarkeiten verdammen — das Eingeschrieben seyn, das Erscheinen bey der Versammlung ist eitel, wenn du deinen Wandel nicht änderst — Aber die Pflichten erfüllen, nach den Beyspielen der drey heiligsten Personen leben — dieß ist das Hauptwerk —

So ein stiller, ein guter Bruder aus eurer Mitte soll sterben — wie er ruhig im Leben war, so wird er beym Sterben getröstet seyn. — Seine Mitbrüder werden für ihn bethen; Jesus, Maria, und Joseph werden sich seiner annehmen; getrost wird er die Augen schließen, und dann befreyet werden — Möchtet ihr solche seyn, oder werden — Nehmet euch heute diesen Antheil, wenn ihr euch bald zu Gott wenden, wenn ihr diese glorwürdigsten Personen anreden, euren Bund erneueren, euch zu ihrer Nachfolge verbinden, und um ihre Hilfe flehen werdet — so merket euch die Treue, lasset eure Worte nicht mehr zurückkehren — und euch wird der beste Theil werden — und ich kann von eurer Verbindung die Worte hinschreiben, und ich wünsche, daß ihr es selbst erfahret — Gut, und angenehm ist, wenn Brüder unter dem Schutze Jesus, Maria, und Joseph einig beysammen leben. Da sie gute Menschen sind, so werden sie hier und dort glückselige Menschen werden —

Pre=

Predigt
auf den Sterbetag des Herrn.

Jesus neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Joh. 19, 30.

Wenn ich an diesem Tage, welchen wir alle unter Stillschweigen, und in heiliger Trauer dem Angedenken des an dem Kreutze sterbenden Heilandes widmen — wenn ich an diesem Tage die Worte des Evangelisten, der das allergrößte Wunder mit so einfachem Ausdrucke erzählet: Jesus neigte das Haupt, und gab seinen Geist auf — Wenn ich diese Worte überlege, und sie euch in dieser Erbauungsstunde wiederhole: Jesus neigte sein Haupt, und gab seinen Geist auf; so stelle ich mich gleichsam unter das Kreutz; höre sein letztes Rufen; sehe die Augen brechen; sein Haupt ganz liebreich auf die Brust herabsinken, und Jesum sterben. Aber eben dieser Anblick führet mich zurück, und fodert von mir, den Erlöser, den Wohlthäter der Menschen in seiner letzten Stunde zu betrachten. Sind wir nicht seine Kinder? Ist Jesus nicht unser Vater, der uns dem Himmel durch seinen Tod gebähren wollte? Wenn ihr um das Sterbebette eures Vaters versammelt seyd; wenn ihr seine blasse Farbe, seine brechenden Augen sehet; seine Stim-

me, welche seinen letzten Willen, seine Sorge für euch, seine Vermächtnisse ausdrücket, und euch noch sagen will, höret; so machet so ein Schauspiel über euch, über euer Herz ganz besondere Eindrücke. — Möchtet ihr euch in dieser Stunde eben so versammeln, in der ich euch den letzten Willen des sterbenden Jesus erklären will — zu eurem Trost — zu eurer Erbauung. Kommet, und sammelt euch ums Kreutz!

Schon hangt er blutend; Todtenblässe ist auf seinem Angesichte; ausgespert sind seine Lippen, entkleidet und bloß, verwundet hangt er am Kreutze. Verwundet am Haupte durch die ihm aufgepreßte Dornenkrone; an Händen und Füßen durch die Nägel, welche ihn am Marterholze befestigen; verwundet am ganzen Körper, durch die erlittene Geißlung; vom Blute triefend, durch die schmerzvolle Leiden, und Annaglung — Jesus eine einzige Wunde! —

So stellet euch, so denket euch Jesum vor seinem Ende, vor dem Punkte, da er das Haupt neiget, und den Geist aufgiebt.

Erhöhet ist er an seinem Sterbebette; das Blut fließet herab, und befeuchtet die Erde; um ihn herum ist die zahllose Menge seiner Feinde, welche ihn lästern; von Ferne einige Freunde, die ihn beweinen; am Fuße des Kreutzes seine Mutter, und der geliebte Jünger. — Der Uebelthäter hat Ruhe die Tage, an denen er an Galgen kömmt; Jesus hat keine; aber er ist ruhig, da er euch liebet — Kommet, vernehmet seinen

Letzten Willen — sein Testament —

Wie wohlthätig, wie tröstlich ist dieses!

I. Jesus sorget für euch vor dem Scheiden;

II. Er verschreibet euch bey seinem Scheiden. —

Er sorget, da er euch Andern empfiehlt — er verschreibet euch, da er euch die kostbarsten Güter vermachet,

Wie oft, wie unzählich sehet ihr sein Kreutz, und den, der darauf stirbt; aber habt ihr aus seinem Anblicke Liebe, Besserung, Frömmigkeit erlernet? — Versuchen wir es heute, da Alles zur Andacht ermunteret. Geduld!

I.

Jesus sorget für uns vor seinem Scheiden.

Dieß war das letzte Wort, das er meinetwegen sagte; die letzte Stelle, wo ich ihn sah; der letzte Blick, den er nach mir warf. — Nicht wahr! — so eine Erinnerung dringet in uns? Nun, da ich von Jesu zu reden hab; sehet! bey seinem Kreutze sprach er sein Wort; an dieser Stelle war er bey euch; da sah er nach euch.

Vor diesem Scheiden sorgte er für euch —

Ehe ein sterbender Vater — der die Welt verlassen, und seinen Leib der Erde, dem Grab über-

geben will, sein Testament macht, und verfasset, so geht seine Sorge dahin,

a) daß er die Seinigen aussöhnet;

b) die Verlassenen guten Freunden übergiebt; und

c) endlich die Erben Gott empfiehlt.

So stellet jeder seine Sache an; so thaten es eure Väter und Eltern; so that es Jesus, ehe er ausgeistete an dem Kreutze. Ihr habt nur einige Kinder bey eurem Testamente; Jesus hat so viele Kinder, als Menschen auf Erden sind. Sehet ihn doch diesen allgemeinen Vater, wie er für euch sorget, und für euch redet! Ich zeige euch den Ort: es ist das Kreutz — den Tag: es ist der Tag seines Sterbens — seinen Zustand: es ist der betrübteste — die Zeugen: Himmel und Erde sind es. —

So dachte er auf euch; so warf er seine Blicke nach euch; so sorgte er ganz für euch — Schon ist er am Austritte; schon merket er sein Scheiden, und da versöhnet er euch; empfiehlt euch Mariä; übergiebt euch dem Vater. — Nehmet diese Liebeszeichen vor seinem Scheiden, nehmet dieses Vermächtniß! —

a) Höret seine Worte, die er laut — voll Liebe, und Wohlwollens — für euch am Kreutze spricht — Er sieht um sich herum seine Feinde; er sieht die Treulosen, aber er sieht das ganze menschliche Geschlecht in diesen. Er wendet sich zum Himmel; er hebet sein Haupt in die Höhe, und da er alle zu segnen wünschet — im Herzen

wirklich segnet — ertönet seine Stimme: **Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!** Fasset diesen Artikel seines Testamentes richtig, und nehmet sie, wie sie sind, diese Worte. Meynet ihr, es seyen nnr Lehren, nur Beyspiele, wie wir uns gegen böse, lästernde, verleumderische Menschen betragen sollen? sie sind es zum Theile; denn Alles was Jesus auf dem Kreutze thut und redet, Alles ist lehrreich. Ihr findet bey diesen Worten, die ihr Verfolgungen leidet, oder Feinde zu haben glaubet, ihr findet da ein Beyspiel, und eine Lehrschule, wie ihr diesen begegnen sollet: verzeihen; sie entschuldigen; für sie bethen. — Dieß heißt die Feinde lieben. Verzeihen, Jesus verachtet sie nicht; sonst würde er als Philosoph leiden. Er machet keine Vorwürfe; sonst wäre er ein schwacher Mensch. Jesus drohet nicht; sonst wäre er ein eitler Mensch. Er tröstet sich nicht mit der Bestrafung seiner Feinde; sonst wäre er ein aufgebrachter Mensch. Ja! er beklagt sich nicht einmal; sonst wäre er ein gemeiner Mensch.

Er entschuldiget seine Feinde, seine Verfolger. Er beschäftiget sich mit ihrer Seligkeit, er vergißt seine beste Jünger, und bittet für seine Verfolger — Er rufet zu dem Vater, er thut sich Gewalt an. Er will nichts, als Gnade für sie: **Vater, verzeih, sie wissen nicht, was sie thun!** Aber sind die, für die er bittet und flehet, sind es nur seine Feinde, sind es nur die Pharisäer, sind es nur böse Priester, sind es nur die Juden? Sah Jesus in ihrer Person nicht uns alle, sah er nicht alle

Sün-

Sünder? — Ja! uns Alle sah er; uns gehören seine Worte an; für uns, und wegen uns hat Jesus am Kreutze geredet; für uns rufte er zum Vater. Er will uns mit Gott ausgesöhnet, in seiner Freundschaft will er uns wissen. Er bedienet sich des zärtlichsten Namens — Vater! Er sagt nicht, Herr, König, Richter. Er bringet ihm eine Bitte vor — Verzeih. Er läugnet unsere Fehler, und Sünden nicht; aber er entschuldiget sie aus Abgang des Verstandes — Sie wissen nicht, was sie thun. Sie kennen noch dich, und mich nicht; meine Wunder haben sie nicht eingesehen. Heiliger Vater! errette dir das Volk; schone dieser Kinder; nimm das Heil von ihnen nicht hinweg; vereinige sie mit dir — Vater! verzeih.

Tausendmal selige Worte, welche aus dem Munde des sterbenden Jesus strömen! Balsam sind sie für uns Sünder! gesegneter Eingang des allerschönsten Testamentes! — O daß ihr, so oft ihr ein Kreutzbild ansehet; so oft ihr eure Augen zu seinen Wunden richtet — daß ihr euch jederzeit seiner Worte, seiner Bitte zum Vater für euch erinnern, diese seine Stimme hören möchtet! Wie würde es aufleben euer Vertrauen — wie würde sie steigen eure Liebe, ihr reumüthigen Seelen! Denn, weiset ihn der Vater ab, seinen sterbenden Sohn? Er ist erhöret; Friede ist hergestellet; Verzeihung für den Bußfertigen ist ausgesprochen.

So fieng Jesus seinen lezten Willen an, um dann uns Allen durch das Neigen seines Hauptes Segen zuzuwinken, da er durch den Tod gleichsam

das

das Lebewohl für die Welt auszusprechen schien; so wollte er uns arme Weysen empfehlen — Wem?

b) Was ist zärtlicher als der Name einer Mutter! Die Mutter, und der geliebte Jünger drangen durch die Volksmenge hin zum Kreutze. Stellet euch den sterbenden Sohn in der Höhe vor, wenn er seine allerliebste Mutter mit halbgebrochenen Augen aufsucht; sie erblickt; seinen Blick auf ihr ruhen läßt, und ihr zuruft; sie gerührt und weinend zu seinen Füßen, und er mit brechender Stimme redet. Bewegliche Scene! Die Mutter, und der innigste Freund Jesu, sehen seine äußersten Leiden, das herabfließende Blut, sie opfern ihn auf Golgatha; aber sie kehren nicht wie Abraham mit seinem Isak zurück. — Der Sterbende hatte am Abende seines Lebens keine zeitliche Güter dieser seiner Mutter zu verschreiben, er vermacht ihr also einen Tröster an dem Jünger — dem Jünger aber eine Mutter an Maria.

Werdet ihr diese Geschichte nur als ein Beyspiel ansehen; wie ihr für eure Eltern, für eure Freunde, für zurückgelassene Weysen sorgen, und ihrer am Tage des Sterbens nicht vergessen sollet? Ja! es ist ein Beyspiel dieser Liebe, aber es ist noch etwas mehrers; es ist ein wichtiger Artikel in seinem Testamente; es ist ein Vermächtniß an uns Alle. Johannes der Jünger stellet das ganze Menschengeschlecht dar: Sehet ihr Alle. Sehet eure Mutter! Fasset diese Worte, sie verschaffen euch eine theuere und kostbare Gabe. Eine Mutter — dieß heißt, eine Führerinn, eine Verpflegerinn, eine

Trö=

Trösterinn. Als Mutter muß sie für ihre Anvertrauten Sorge tragen; sie muß euer Glück und Seligkeit befördern helfen, und sie wird es thun. Wie nachdrücklich werden auf ihr Mutterherz die letzten Worte ihres innigst geliebten Sohnes wirken? Ihr wisset es ja selbst: Aufträge, Empfehlungen, welche euch ein Freund unter Todesringen vor seinem Ende macht, pflegt ihr nicht zu vergessen; sein künftiges Scheiden hinüber in eine andere Welt; sein Todtenschweiß; seine bebende Stimme haben etwas an sich, das uns sein Verlangen, und die Pflicht dieses zu erfüllen, heilig machet. — Nun denket euch Jesum am Kreutze, voll Blut; denket euch seinen Blick auf die Mutter; denket euch sein Reden, das sein Lebewohl in sich schließet; aber auch auf die Empfehlung: Sieh, deinen Sohn. Wie ehrerbiethig wird sie diese Wort aufgefaßt, und in ihrer Seele aufbewahret haben! So viele tausend, und wieder tausend Kinder übergiebt er ihr; Kinder der Schmerzen, und der Drangsalen. Erfahren wir es nicht immer, wie sie den letzten Auftrag ihres Sohns erfüllet? wie jener gegenseitige Vertrag, der an dem Sterbetag unter dem Kreutze unter so vielen Feyerlichkeiten errichtet worden ist — jener Vertrag: Wir Kinder Mariä, und Maria unsere Mutter — wie dieser Vertrag, wenn wir uns würdig machen, immer noch besteht. O klaget, fürchtet nicht ihr Aengstigen; ihr Verlassenen; ihr Weysen; nehmet, nehmet aus den Händen Jesu, des sterbenden Jesu, nehmet sie an, die beste Mutter! nehmet von ihm

c) den

c) den allerbesten Vater! — In deine Hände empfehle ich meinen Geist. Ich weis es wohl, dieß ist eine rührende Lehre für uns; wie wir, wenn wir von dieser Erde scheiden werden, reden; was wir empfinden und thun sollen, zur Zeit, da wir das Fleisch der Erde, woraus es genommen ist, diesen Körper dem Grabe zur Vermoderung; den Geist aber, der uns belebt, seinem Ursprunge zurück geben. In deine Hände empfehle ich meinen Geist — Dieß sind die Trostworte in jener letzten Stunde. Aber in dem Munde des sterbenden Jesus haben diese Worte einen noch tröstlichern Sinn für uns; sie sind ein Vermächtniß. Uns alle hatte der sterbende Heiland damals vor sich; er empfiehlt sich; aber eben darum auch uns in die Hände des Vaters. Denn er ist das Haupt, wir sind die Glieder; er ist der Hirt, wir sind die Heerde; er ist der Erlöser, wir sind die Erlösten. In dieser Vorstellung spricht er die Worte aus: **Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.** Die Hände des Vaters waren aufgebracht, unsere Missethaten zu bestrafen; nun leget Jesus seine Seele in diese Hand, und entwaffnet den Vater. Da Jesus in der Hand des Vaters ist; so sind wir mit ihm in der nämlichen Hand, und bey uns ist die kostbarste Gabe für den Vater, das Lösegeld, der theuerste Werth.

Wer wird in der Hand eines barmherzigen Vaters fürchten, und zittern? Wem, wer immer das Glück in dieser zu leben, und zu ruhen verstehet, soll dieser Gedanke nicht Trost einflößen?

Trost, den er zu den Füßen des auf dem Kreutze sterbenden Jesus auffassen kann.

Glückseliges Kreutz, himmlischer Altar der Liebe! Wer ist so unempfindlich, wer ist so hart, der, da er dich, da er Jesum unter seinen letzten Anstalten auf dir schauet, der nicht empfindet, wenn er bey dem einfachsten Anblick denket:

a) So versöhnte mich Jesus, b) so gab er mir eine Mutter auf dieser Erde, c) und einen Vater in dem Himmel! — So sprach er laut; so sprach er für euch; so öffnete er seinen Mund, und erklärte seinen Willen.

Wird nicht innigster Dank für seine Sorge, die er vor dem Ausgeisten mir erwies, in meiner Seele entstehen? wird ein ganzes Leben der zärtlichsten Dankbarkeit erklecken? werden häufige Thränen den Drang des Herzens ausdrücken? werd ich ihm, da er mich mit Blut in sein Herz schrieb; werd ich ihm wenigstens ein unauslöschliches Angedenken widmen? — Oder wirket der Anblick an das Kreutz bey mir Scham, und Reue? Scham, daß ich ihn bey einer unnennbaren Liebe so wenig erkenne, und so wenig liebe? Reue, daß ich meine Tage durch nichts als Undank gegen diesen liebevollen Vater merkwürdig gemacht hab?

Lasset mich aber, ehe ich auf diesen Entschluß denke — lasset mich ehevor sein Testament erklären. Er sorgte auf dem Kreutze nicht nur für uns vor dem Scheiden —

II.

Jesus vermacht uns Güter bey seinem Scheiden — dieser beste Vater!

Ein Vater am Sterbebett — machet für die Seinigen nicht nur Anstalten; da er sie Freunden, und Beschützern empfiehlt — Es zeuget so ein Bestreben von seinem guten Herzen: aber wenn er besitzet, wenn er reich ist, so verschreibet, so vermachet er seinen Kindern auch Güter, welche sie von drückenden Umständen retten und bewahren sollen.

Der allgemeine Vater von uns Christen, der sterbende Jesus hat nicht einmal, wohin er sein Haupt legen kann — Er kann uns weder Kapitalien noch Häuser verschreiben; aber er besitzet doch Güter, welche unendlich kostbarer sind, welche in Ewigkeiten reichen, welche uns zu Herrn, zu den ewigen Glücklichen machen; wenn wir sie gebrauchen. Er hat sie uns wirklich vermacht, sein Vermächtniß hat alle Feyerlichkeit, alles Ansehen, alle Giltigkeit. —

Kommet her zu seinem Kreutze, sehet ihn in den letzten Stunden — Ihr kountet ihn nicht anrufen, und bitten, da er starb; aber er dachte an euch, sprach für euch, vermachte euch

a) seine Verdienste —

b) seine Gnaden —

c) seine Glorie —

Was für Güter für Christen, welche glauben; was für Schätze für jene, welche hoffen; was eine

Seligkeit ist das Vermächtniß des sterbenden Jesus. — Vernehmet seiner Worte; sehet die großen Beyspiele; betrachtet die Giltigkeit!

a) Was Jesus gethan hat, hat er nicht so fast für sich, als für uns gethan — Das Geld tauget, zeitliche Wohlthaten zu erlangen, uud da sich Jesus viele Verdienste sammelte, so sind diese unsere Seele zu erretten gerichtet. Wir waren nicht im Stande, das Unrecht gut zu machen, Gott zu besänftigen; um dieses zu thun, kam der Erlöser. Er thats, that es überflüßig, alle Werke seines Lebens auf der Erde sind der Schatz seiner Verdienste; alle seine Gedanken, seine eifrigen Begierden, seine Gebethe; alle jene stille Tage, und Nächte zu Nazareth; seine öffentlichen Lehren; seine Schritte und Tritte; seine letzten Tage; seine heldenmäßigen Leiden; seine Marter; sein Tod — dieß sind die Verdienste Jesu Christi. Aber für wen hat er diese Werke gethan? — Für wen dieses gelitten? — Als der Völkerlehrer Paulus diesen Gedanken dachte, so rufte er voll Entzücken auf: **Für mich hat er sich gegeben.** Der Apostelfürst Petrus sagt uns: **Wir wären nicht um Gold und Silber, sondern um die Verdienste, um das Blut Jesus erkauft worden.** Sie sind also der Werth, der für uns ausgelegt worden ist; uns also gehören diese Verdienste an; uns hat er sie übermachet.

Wie war der himmlische Vater erfreuet, da er diesen Werth erhielt; wie können wir ihn erfreuen, wenn wir diese Verdienste wieder nehmen,

und

und sie ihm vorstellen? Was kann er anders verlangen, als was so groß, so unendlich ist, als er selbst ist? — Wie freuten sich die Engel und heiligen Geister, daß in die Hände ihrer Brüder, in die Hände von uns Menschen eine so kostbare, eine so ergiebige Münze gelegt worden ist. Da er sprach: **Es ist vollbracht**, wollte er uns nicht sagen, der Reichthum meiner Verdienste gehört euch? „Diese „Verdienste" sagt der heilige Prosper „sind der „Becher der Unsterblichkeit, er ist vermischt aus der „menschlichen Schwachheit und der göttlichen Kraft, „er ist so kräftig, daß er allen nützet; aber wenn „daraus nicht getrunken wird, so heilet er nicht." —

Glückselige Menschen, welche daraus trinken! Da Jesus am Kreutze hieng — am Tage seines Sterbens, was für eine Menge steht um sein Kreutz — und da sie ihn sahen, und schauten — so sagt der Text: **Da schlugen viele an ihre Brust, und preisten ihn.**

Jener Hauptmann, der seine Seite öffnete, erkennet; wird gerührt, und geht als ein Heiliger vom Kreutzberge. Diese erfuhren, was wir erwarten. Werden wir den Schatz seiner Verdienste nicht benutzen? Das, was er uns schenkte, und zum Gebrauch vermachte, nicht anwenden? Möchten wir so selig bey seinem Kreutze werden; Verdienste anwenden, um seine

b) Gnade erhalten zu können. Die Gnade Jesu, welch eine Schankung! — Welch eine Gabe — Was ist sie, was verstehe ich?

Jenes innerliche Licht, welches auf einmal erleuchtet; eine Salbung, welche stärket, ohne der wir das Heil nicht wirken, und mit der wir alle Hindernisse leicht übersteigen — Jene Gnade, durch welche heilig geworden, alle die heilig sind — Diese Gnade hat uns der Sterbende vermacht, und bey seinem Kreutze was für eine glückliche Aenderung hat sie hervorgebracht!

Ein Böfewicht, der bis an das Ende ohne Gott lebte, und sich zum Tode nicht anders als durch ein strafbares Leben bereitete, dieser glückselige Sünder erlanget in jenen Augenblicken, in denen man fast allezeit Ursache hat an der Bekehrung zu zweifeln — wo die Merkmaale der Reue, die man von sich blicken läßt, vielmehr von der Strafe, die man fürchtet, als von den Lastern, die man verabscheuet, herrühren — In diesen Augenblicken erlanget dieser glückselige Sünder Gnade, und wird selig. Die erste Besprengung des Blutes Jesu, welches vom Kreutze herabfließet, reiniget alle Befleckungen seines Lebens. Jesus hanget in der Mitte, und es geht eine Kraft von ihm aus. Der Sünder sieht, und erkennet; er bestrafet den andern Schächer; lobet die Unschuld Jesu, wendet sich zu ihm — schon ist er ein anderer Mensch; schon belebet ihn Furcht und Liebe; schon schließet er sich an an Jesu; schon wünschet er sein Heil mit, und bey Jesu zu haben; schon öffnet er seinen Mund, und spricht aus gerührtem Herzen jene Worte aus: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst.

Was

Was für Glückseligkeiten wirket nicht diese Gnade Jesu Christi! Was ertheilet sie denjenigen, über welche sie kömmt, oder welche um diese bitten. Wenn der heilige Augustin sagt, daß aus der geöffneten Seitenwunde Jesu die heiligen Sakramente herausströmen; so sind alle seine Wunden jene Quellen, aus denen die Gnade fließet, welche jetzt unsere Stärke, bald unsern Trost, und bald unsere Sicherheit ausmachet. Das Kreutz Jesu ist der Baum, unter dessen Schatten wir uns verbergen, wo wir ausruhen können.

Kommet, ihr oder von euren Sünden, oder von Betrübnissen gedrückte Seelen! Kommet mit dem heiligen Bischoffe von Hippo zu dem Kreutze; suchet da euer Erbtheil, die Gnade; werfet eure Blicke auf den Sterbenden; sehet da sein gekröntes, und zu euch geneigtes Haupt; sein mit Blut überzogenes Angesicht; seine ausgesperten Lippen; sehet dort seine beyden Arme, wie sie ausgestreckt, wie sie mit Nägeln durchbohret sind; suchet darinn euren Namen; denn er sagt es: **Ich habe dich in meine Hände geschrieben** — Betrachtet das geöffnete Herz; den Strom des Blutes, das hervor sprudelt; sehet den ganzen Leib, wie er zerrissen, und nur eine Wunde ist. Wie beredsam ist dieser Anblick aus diesen Quellen zu schöpfen; die Gnade zu suchen, und aufzufassen. — Der heilige Augustin übte sich bey diesen Gedanken in allen seinen Versuchungen, und Leiden —

Wenn euch eure Sünden verwirren; wenn euch die Gefahren eurer Seele zittern machen, so

eilet hin zu den Wunden Jesu — durch diese kommet ihr bis zu den Eingeweiden der Barmherzigkeit; in ihnen ist Stärke verborgen. Betrübet euch die Schwachheit eures Herzens; eure Blöse an Tugenden; eure Leidenschaften, die euch verfolgen — eilet zu dem Kreutze, zu den Wunden Jesu; da werdet ihr, wie die Schrift redet, Honig aus dem Felsen, und Oel aus dem härtesten Steine saugen. Sind es Drangsalen, Lästerungen, Verfolgungen böser Menschen, die euch in der Presse haben; eilet, sagt Augustin, zu den Wunden Jesu; in diesen ist jene Gnade verborgen, welche tröstet: **Ihr werdet mit Freuden schöpfen aus den Brunnen des Heilandes.** Is. 12, 3. Wie viele Zeugen könnte ich euch anführen, welche der Gnade des Kreutzes das Wort reden, und ihr ihre Danksagungen abstatten — so viele Zeugen, als Heilige sind. Der größte Beweis ist mir der weltberühmte Paulus. Wer kann seine Leiden zählen? Trübsale und Aengsten, Hunger und Noth, Schiffbrüche, Versteinigung, Geißel und Fessel, Kerker und Schwertstreich — allenthalben so viel Elend, und doch so vielen Trost: **Ich überfließe von Trost bey allem Leiden.** Wer hat diesen Paulus erhalten? Welche Schule der Weisen hat ihn zu so einem Helden gemacht? Woher hat Paulus diese Stärke? Menschengedanken, Menschenworte sind zu schwach. Die heilige Wahrheit des Kreutzes hat ihn erhalten. Paulus hielt alles für Koth, um seinen Jesus zu haben. Sein Wissen sein Denken, sein Predigen war Jesus der Gekreuzigte. Daher kömmt uns

Gna-

Gnade und Stärke, die uns über alle Lästerungen der Menschen hinaussetzet, und kein Haar verrücken läßt, ja sogar bey den Schrecken des Todes ermuntert. Wann ihr mit Todtenschweiß überronnen, dem Thore der Ewigkeit entgegen stehen; alles dieses Irdische verlassen; von euren Geliebten wegziehen, und über den Gedanken der Sünden, und der Zukunft erschütteret da liegen werdet — Wo werdet ihr Trost suchen? wo Hilfe finden, als am Kreutze desjenigen, der für euch starb? wo als in seinen Wunden? — Longinus hat die Seite geöffnet, damit wir uns verbergen, sagt Augustin. Wie voll des Vertrauens fährt dieser heilige Lehrer fort: „meine Wunden sind groß und zahlreich, aber sieh o Herr! „sieh auf deine Wunden, sie sind größer" — So wartet der Christ sogar am Sterbebette ruhig — tröstet sich mit der Gnade, und

c) **mit der Glorie.** Gnade und Glorie hat uns Jesus vermacht. Seine Güter sind in einer andern Welt. **Mein Reich ist nicht von dieser Welt** — es ist auch hier, aber nicht von dieser Art — Jesus hat ein anderes Reich, das er sich durch seine Werke eroberet hat — die Stadt Gottes, den Wohnort der Heiligen — Machet er nicht vor seinem Ausgeisten einen Beweis; legt er nicht das Zeugniß ab, daß er ein Reich zu verleihen habe? Höret sie jene Trostworte, die er zu dem bekehrten Bösewicht sprach: **Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn.** — Die Person des Dismas stellet alle Büßer, und alle Gerechte vor; in seiner Person hat er uns alle angeredet; sein Vermächtniß

niß ist für uns, wenn wir darnach trachten — Etwas besseres ist für uns bereitet. Ewige Seligkeiten; die himmlische Glorie; die Freude mit den Engeln; die Anschauung Gottes — dieß hat er uns vermacht — diese Güter hat er uns verschrieben: seine Verdienste; seine Gnade; seine Glorie — Glückseliges Vermächtniß, liebenswürdigstes Testament Jesu an uns Menschen, namenloser Beweis seiner Liebe vor seinem Sterben! —

Er will, daß wir dadurch glückselig werden — dieß bedeutet seine Stimme: **Mich dürstet** — es dürstet ihn nach unserm Heil; nach dem Wohl unserer Seele. Er will, daß wir daran Theil nehmen — War es nicht seine letzte Geberde an dem Kreutze, die dieses ausdrücket? Sehet ihn an; sehet ihn, wie die letzten Augenblicke heran nahen; sein Testament ist mit seinem Blute versiegelt — so soll es in eure Hände kommen: aber ehe sein Geist scheidet, winket er uns ja allen zu: er neiget sein Haupt, und dann starb er — —

Wenn ihr nun dieses Testament Jesu —

I. Seine Sorge vor dem Scheiden;

II. Das Vermächtniß bey dem Scheiden —

recht fasset und betrachtet — Wenn ihr sein Kreutz ansehet, und jenen, der darauf stirbt — wenn ihr seine Gebethe für euch, die Uebergabe an seine Mutter — die Empfehlung an den himmlischen Vater betrachtet — wenn ihr seine Verdienste — seine Gnaden — seine Glorie schauet, die er euch so liebreich verschrieb — Was sollet ihr dabey nicht em=

empfinden? — Wenn ihr einen guten und redlichen Vater gehabt habt; wenn ihr ihn sterben sehet; wenn ihr durch sein Vermächtniß glücklich geworden seyd, was heißet euch die Menschlichkeit thun an seinem Sterbetag? Ihr besuchet sein Grab, ihr erinneret euch, was er sagte; wie er da lag; wie er litte; wie er euch noch ansah; wie er starb — es stehen euch Thränen im Auge, und fallen hin auf das Grab, und das Bild eures Vaters drücket sich unauslöschlich in eure Seele.

Werdet ihr eben dieses nicht auch am heutigen Tage thun? — Ihr findet das heilige Kreutz — wie lag, wie hieng Jesus darauf? — Was sprach er? wie waren seine Geberden? wie sein letzter Blick? Weilet manche Stunde bey diesem Gedanke; da ist eure Ehre, euer Reichthum, euer Schatz — Ich wundere mich nicht mehr, daß sich Paulus nur im Kreutze, und in Jesu dem Sterbenden rühmen wollte — aber darüber wundere ich mich, daß wir dieses Gut so wenig schätzen, und das Testament Jesu nicht gebrauchen.

Fraget nur — Er bethet für uns: stimmen wir bey? Er giebt uns seine Mutter: ehren wir sie durch die Nachfolge? Er empfiehlt uns dem Vater: bleiben wir in seinen Händen? Jesus traget euch seine Verdienste an: nehmet ihr diese? seine Gnade: suchet ihr diese? seine Glorie: ringet ihr um diese? — Jesus thut so viel, wir so wenig; er thut alles, wir thun nichts — sein Kreutz, seine Wunden, sein Blut, sein Tod, Alles redet — Das Testament ist in unsern Händen, wir öffnen es

nicht — die Mittel alle sind bereitet, wir gebrauchen sie nicht — Was für ein Nutze ist in seinem Blute!

Jetzt sehet ihr Jesum; er ist wie ein Lamm an dem Kreutze; aber er wird sich aufrichten; er wird erwachen; er wird ein Löwe seyn, die Wohlthaten zu rächen — Er wird nicht mehr bitten für uns an jenem großen Tage; er wird richten — Himmel und Erde; seine Mutter, und der Vater werden sein Urtheil preisen — Seine Verdienste, seine Gnaden, sein Blut — werden eine schreckliche Stimme wider uns erheben, und das Kreutz; die Wunden Jesu werden uns den ewigen Tod verkündigen.

Was hab ich da gesagt! — vor dem Kreutze an diesem Tage — Ich wollte nur sagen, was uns bey der Sünde begegnen kann — Heute ist der Tag der Barmherzigkeit. Die Stunde, wo Jesus das Haupt neigte, und starb, ist die Stunde der Gnade. Es fließen Ströme der Gnaden vom Kreutze; der Erlöser wendet seinen Blick von der Höhe herab — Alles ist günstig an diesem Tage. Die ausgespannten Armen, uns zu empfangen: das geneigte Haupt, uns zu küssen; der offene Mund, uns zu trösten; die durchbohrte Seite, uns zu verbergen. Wirke an uns, o sterbender Erlöser! was du an vielen, welche um dein Kreutz herumstunden, wirktest; die dich sahen: Sie schlugen auf ihre Brust — und giengen vom Kreutzberge hinweg. Amen.

Predigt
auf den Ostermontag.

Sie aber nöthigten ihn, und sprachen: Herr! bleib bey uns; denn der Tag neigt sich gegen Abend. Luk. 24, 29.

Wenn wir in diesen schönen Tagen der Aussöhnung aus dem Grabe erstanden, durch die Sinnesveränderung zu Gott zurückgekehret, und unsern Gott vermittels der Osterkommunion inner uns aufgenommen haben; so muß uns nichts erwünschlichers seyn, als daß dieser Schritt eine Dauer habe, und daß dieser Gott bey uns verbleibe — Diese Jünger, welche mit Jesus reisten, und unter der Gestalt eines Pilgrims bey sich hatten; sind das Bild so einer Seele. **Sie nöthigten ihn, und sprachen: Herr! bleib bey uns** — So verdoppelt eine geänderte Seele ihre Wünsche; Herr! geh nicht weg von mir — denn wenn ich dich verliere, so verliere ich mein einziges Gut, mein Alles. **Bleib bey uns.** — Da uns aber so viel daran liegt, daß Jesus in und bey uns bleibe, so muß uns auch daran liegen, daß wir in, und bey ihm bleiben — daß wir beharren.

Umsonst würdet ihr euer Grab verlassen haben, wenn ihr wieder durch die Sünde sterben sollet —

wenn

wenn alle eure Worte und Betheuerungen, wie Rauch, der sich verlieret, oder wie eine Blume, die verwelket, wären — Es gehört jene Tugend dazu, die man

Beharrlichkeit

nennet, und die ungeachtet aller Hindernisse dem Herrn anhanget. Ich weis es, es fängt nach den heitern Tagen wieder an Abend zu werden; es rücken Wolken an, und eine geänderte, und von der Krankheit der Sünden genesende Seele fühlet Eckel und Verdruß; empfindet Furcht und Schrecken — dieß sind die Anfälle, welche uns nach den ersten Tagen der Besserung treffen — allein die Tugend der Beharrlichkeit überleget. Schauet das Bild auf beyden Seiten an, und setzet

I. dem Eckel einen frischen Muth;

II. der Furcht ein munteres Vertrauen entgegen —

Vernehmet die zwo Wahrheiten — sie sind dazu gerichtet, daß wir weder durch Verdruß, noch Furcht von dem angetretenen Wege weichen — Diese Gesinnung, Gott anzuhangen, ist nothwendig, unser Gebeth fruchtbar; und diese Andacht gedeihlich zu machen. Göttlicher Erlöser! der du wirklich bey uns bleibest; und auf diesem geheiligten Altar die Seufzer und Wünsche deines Volkes hörest, und selbst verlangest, daß das Bündniß zwischen dir und uns immer bleibe, auf daß unsere Gebethe vor dem ewigen Vater angenehm wer-

den

den — gieb uns deine Gnade, damit wir standhaftig gesinnet, die Hindernisse erkennen — und die Mittel bey dir zu bleiben dagegen anwenden. — Vernehmet mich mit Geduld.

I.

Dem Eckel einen frischen Muth entgegen setzen.

Daß uns manchesmal die Wege, welche wir bey der Bekehrung erwählet haben, bitter vorkommen, daß wir nach den ersten Tagen der Sinnesänderung Eckel und Verdruß empfinden; dieß sagt uns die eigene Erfahrung; und jene Abwechslungen, die unsere Lebenstage treffen. Es geht uns, wie es diesen Jüngern gegangen hat: und ihr seyd traurig, sprach der Heiland, den sie nicht kannten — Umstände hatten sich geändert; Jerusalem war über sie aufgebracht; die Verheißungen waren noch nicht erfüllet — und jene Freudentage, die sie im Umgange mit Jesus genossen hatten, waren verschwunden — Ist dieß nicht ein lebhaftes Bild von manchen Seelen, die auf die Wege Gottes zurück gekehret sind — Ist es nicht unser Bild? — Es war in den Stunden der Bekehrung die Gnade des Herrn jetzt wie ein Strom, der uns fortriß, über die Hindernisse, jetzt wie ein sanfter Morgenthau, welcher nach und nach die Erde befeuchtet — aber — unter den Anblicken der vorigen Lustbarkeiten, unter dem Gespötte mancher Menschen, da kommen wieder Zeiten und Tage, wo

uns die Flügel der Taube mangeln, wo uns das Joch drücket, die Bürde hart fürkömmt — wo wir von der Gottesfurcht das sagen, was die Israeliten von dem Manna sagten: **Es eckelt uns ob der Speise.** Und in dieser Lage fangen viele wieder an zu wanken — sie werden matt und fallen — einen frischen Muth.

Nun! da ist es Noth, daß wir uns ermuntern; daß wir diesem Elend einen frischen Muth entgegen setzen, daß wir das Vorurtheil zerstreuen, und die Gottesfurcht so betrachten, wie sie ist — Warum sollen uns ihre Wege eckelhaft scheinen, sind es nicht immer noch Wege, die uns zu unserm Vater, zu unserm Zweck, zu unserm einzigen Gute führen? Sind es nicht, wenn sich schon Tage, Beyspiele, Gelegenheiten ändern, immer noch die schönen, die glücklichen Wege des Heils? Woher denn also der Eckel, der Verdruß auf diesen Wegen?

a) Ihr seyd sie noch nicht lange gewohnt?

b) Ihr wandelt etwann nur halb auf diesen?

Wartet zu, harret aus — dann werden die Früchte erscheinen

a) Nicht gewohnt. Es geht euch, wie jenen, die eine Sache anfangen — Sie verspüren Eckel, weil sie ihr Werk das erstemal vollbringen — Ihr lasset der Gnade nicht Zeit, euch die Last erträglich zu machen; und ihr wollet Trost, den sie erst in der Folge giebt, schon zum voraus haben — Jene Geheimnißvolle Thiere, welche die Philister auf-

aufsuchten, die Bundeslade zu tragen — schrieen: sie giengen und blökten — aber die Kinder Levi, ein Bild der Frommen, welche diese Arbeit gewohnt waren, sangen Lob- und Danklieder, als sie selbe sogar auf dem brennenden Sande der Wüste trugen — Das Gesetz ist also keine Last für Gläubige, die es gewohnt sind — Jesus selbst, da er sagte, sein Joch wäre sanft und leicht — befiehlt zugleich, es alle Tage zu tragen; die Salbung ist mit der Gewohnheit verbunden — Die Waffen, der Harnisch des Sauls waren dem David nur deswegen eine Last, weil er ihrer nicht gewohnt war — Wir müssen uns mit der Gottesfurcht besser bekannt machen, wenn wir ihre heiligen Reizungen wollen kennen lernen. — Ihr müsset in dieß heilige Land tiefer hinein gehen, wenn ihr Milch und Honig darinn finden wollet — nur beym Eintritte erscheinen uns Tiger und Ungeheuer, welche die Einwohner fressen — und dieß soll uns nicht verdrießlich machen — Dieß ist der Unterschied zwischen der Sünde und der Bekehrung — Die Ergötzlichkeiten der Sünder haben nur im Anfange etwas reizendes an sich, gehet ihr tiefer hinein, so treffet ihr nichts als Galle und Bitterkeit an — Hingegen die Bekehrung zur Gottesfurcht ist ein verborgenes Manna; ihr müsset es kennen lernen, wenn ihr seine Süßigkeiten schmecken wollet — Je weiter ihr gehet, desto größer wird der Trost, desto mehr beruhigen sich die Leidenschaften, desto ebener und leichter werden die Wege — Desto mehr freuet ihr euch, die lästigen Fessel zerrissen zu haben — Lasset e3

nicht bey dem Versuche bewenden, sondern, um richtig zu urtheilen, wandelt diese Wege — wandelt sie aus ganzem Herzen;

b) **nicht nur** so halb. Jesus ist nicht zetheilt; er ist ganz euer Gott, ganz euer Erlöser; er ist es würdig — Nur etwas thun, und das andere unterlassen — nur an der Außenschale hangen, und die innerlichen Neigungen, die Quellen der Werke vernachläßigen — verursachet Eckel und Verdruß — Dem Simon von Cyrene wurde das Kreutz zur Last, denn sie zwangen ihn. daß er das Kreutz trug — Die Fülle des Gesetzes bringt Trost und Freude — die halbe Theilnehmung an der Gottesfurcht ist ein Schauplatz der Unruhe — Als die Rebeka den Jakob und Esau gebähren wollte, so empfand sie heftige Schmerzen — und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leibe — Sie bath also den Herrn — oder um den Tod, oder um die Entbindung; wundere dich nicht, sagte ihr eine Stimme, es rührt daher, weil zwey Völker in deinem Leibe sind — die künftigen Väter zweyer Völker — Euer Werk nach der Bekehrung ist, Jesum den neuen Menschen gebähren — So lange die Liebe zur Sünde, und die Liebe Jesu inner euch sind — sind zwey Völker in eurer Seele, und daher entsteht Eckel und Verdruß — So bald die böse Liebe wird hinausgeschaft seyn, wird Friede blühen — auf einmal sind wir nicht so tief gefallen, sondern nach und nach — also nach und nach müssen wir näher zu Gott; und Eckel wird verschwinden — Lasset uns also zuwarten — Uns zu retten, nnd glücklich zu machen ist

dieser Weg nothwendig — Nonne oportuit? Muß es nicht seyn? also tapfer hingewandelt. Ihr dörfet den Weg nur gewohnen; ganz entschlossen für Gott fortgehen. Aller Eckel wird sich verlieren; der Muth wird aufwachen, ihr werdet selbst mit den ächten Helden unserer Kirche sagen: nicht der Kelch des Herrn hat Bitterkeit; nur unser Geschmack war verderbet. Einem kranken Gaumen kömmt alles bitter vor; lasset uns die Neigungen verbessern, und das Joch wird leichter werden — Die Traurigkeit ist uns von Außen, von Innen ist Freude und Salbung — Wie viele Zeugen, und muthige Anhänger Jesu könnte ich euch nicht vorführen — Augustin soll euch allein klecken; der es nach seiner Bekehrung der ganzen Welt betheuerte, daß er mehr Vergnügen sogar bey seinen Bußthränen gefühlet, als bey allen Lüsten der römischen Schauspiele — Werd ich aber aushalten? Werd ich Gott anhangen, werd ich ihm für die Zukunft treue seyn? — Setzet

II.

Dieser Furcht ein munteres Vertrauen entgegen.

Ich müßte die Lage eines Neubekehrten zu wenig kennen, wenn ich sagen sollte, er hätte sich nicht zu fürchten. Sind nicht die Wunden seiner Seele noch halb offen? Ist nicht das Gift der alten Krankheiten zum Theile inner ihm? Trägt er nicht die erlangte Gnade in einem irdenen Gefässe? Und sind nicht die Gegenstände, die er sieht, die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Menschen, mit denen er umgeht, die Lustbarkeiten, die er schauet, Stoff zur Furcht? — Deßwegen sprach ein großer Heiliger Franz von Sales: Ich werde dich verrathen, wie Judas; verläugnen, wie Petrus, o Herr! wenn mich deine Gnade nicht hält — Und was anders sollen jene sagen, welche ihres Elendes bewußt — noch frisch von der Krankheit kommen? Es ist also so eine Furcht dem nachdenkenden Christen ganz natürlich — aber diese Furcht muß nicht an das Verzagte gränzen; sondern sie muß zum Vertrauen, zur unwandelbaren Hoffnung führen — Da wir in uns nicht Stärke finden, müssen wir sie von oben suchen.

Wer hat es uns jemals gelehrt? und wo steht es in unsern Religionsbüchern, daß wir aus uns allein, aus unsern Kräften, aus unserer Stärke aushalten sollten? Der Herr giebt das Wollen und das Wirken — Seine Gnade muß uns begleiten, und stärken — Dieß ist die Lehre, selbst das Beyspiel unserer heiligen Kirche, welche in allen öffentlichen Gebethen immer um die Gnade des Herrn seufzet —

a) Es schließet dieses unser Bestreben unsere Wachsamkeit nicht aus — Es bleibt uns immerhin die Pflicht, böse Zusammenkünfte zu fliehen; Bekanntschaften und jenen Umgang, der uns ehevor ein Stein des Anstoßes war, aufzugeben; Gegenstände, an welchen unsere Seele so oft gescheitert hat, zu meiden — Die zween Jünger stunden auf, sagt uns das Evangelium, und kehrten nach Jerusalem zurück. — Es bleibt uns deß-

we-

Bayerische Staatsbibliothek München

wegen immerhin die Pflicht die heilsamen Mittel zu gebrauchen; uns von der Herzensbesserung reinere Begriffe, oder durch Lesung eines Buches, oder durch den mündlichen Unterricht theils geistlicher, theils anderer weisen Freunde zu verschaffen — die heiligen Sakramente öfters zu empfangen — Denn die Jünger kannten Jesum in Brechung des Brodes —

b) Indessen, wenn ihr all dieses thun werdet, so werdet ihr doch noch nicht gesieget haben — Der Geist des Vertrauens, des Gebethes gehört dazu — jener mächtige Arm von oben; jene Hand des Herrn — Hilfe, Gnade von ihm — Ohne diese haben wir Leute, am Fuße des Altars, im Heiligthume, unter den Armen Jesu fallen, und zu Grunde gehen gesehen — aber durch diese Gnade sind andere in Mitte des Feuers, unter allen Gefahren hin zu ihrem Zwecke gezogen — Ich könnte euch da mit einer Wolke der Begebenheiten unterhalten, und euch immer fragen: werdet ihr mit der Gnade des Herrn das nicht thun können, was so viel andere gethan haben — Aber ich wünsche inner euch was zu finden, das euer Vertrauen stärken soll — Denket doch zurück auf eure vorigen Tage; müsset ihr nicht mit diesen zween Jüngern sagen: **Empfanden wir nicht, wie unser Herz in uns entbrannte, als der Herr mit uns auf dem Weg geredet?** — Denket zurück: wer hat euch erleuchtet, wer hat euer Herz gerühret, als ihr hingienget eure Sünden zu verabscheuen? und wie wohl wars euch da-

zumal? Empfanden wir nicht, wie unser Herz entbrannte? — Was machet ihr euch also für Schreckenbilder wegen der Zukunft, da ihr dieses Blendwerk leicht zerstreuen könnet — Ihr seyd nicht allein — ihr habt weder allein zu arbeiten, noch allein zu kämpfen. Ihr fürchtet in der Trennung von jenen Bekanntschaften nicht leben zu können; aber da ihr selbe verließet, und euren Gott vor dem Altare in den Bußtagen suchtet, wer hat euch gestärket? Hat er euch nicht sogar Trost mitgetheilet — War unser Herz nicht feuerig. Ihr fürchtet, den Strom des Beyspieles, der Gewohnheiten nicht aushalten zu können? aber habt ihr nicht schon Widerstand gethan? schon ausgehalten? und habt ihr zur Belohnung in den Tagen der Besserung nicht einen Trost empfunden? Nonne Cor nostrum. Es schrecket euch euer zerstreuter Geist, euer flüchtiges Herz, eure Trägheit; aber habt ihr alles dieses nicht zu überwinden gewußt, da ihr die Sündenfessel zerbrochen, und aus dem Grabe erstanden seyd? —

Und alles dieses hat der Herr, und seine Gnade in uns gewirket? Er half euch, da ihr im Sündenstande waret, wie viel mehr wird er sich euer annehmen, da ihr jetzt ausgesöhnet, und seine Freunde seyd, wenn ihr auf ihn hoffet — Er hat euch durch seine allmächtige Gnade erwecket, wie viel mehr wird er euch darinn erhalten, wenn ihr ihn anrufet — Er ist durch Berg und Thal gelaufen, das irrende Schaf zu suchen; wie viel mehr wird er euch in seine Arme nehmen, wenn

ihr

ihr ihm entgegen gehen, und seinen Schutz suchen werdet — Hat er euch das Größte nicht schon gegeben, wird er euch das Geringe abschlagen? Hat er nicht schon sich selbst gegeben; giebt er sich nicht selbst auf diesem Altare, und dieß nur darum, um euch Mitel an die Hand zu schaffen, selig zu werden? Wenn ihr nun seinen Beystand, wegen dem er zugegen ist, anflehet, wird er euch mit diesem nicht bedecken? Sagt er uns nicht selbst: sollte ein Weib ihr Kind vergessen, so will ich auf dich nicht vergessen; sieh ich hab dich in meine Hände gezeichnet — Läßt er sich nicht unsern Gott, unsern Helfer, unsern Tröster nennen — Befiehlt er uns nicht, unsere Sorgen, unsere Last, unsere Furcht in seinen Schooß zu legen, und auf ihn zu trauen — Wache also auf, und vertraue auf den Herrn — Er streitet mit dir. —

Durch diese Gedanken war Paulus nach seiner Bekehrung ermuntert; er wußte nichts von Verzagen — ob er schon unter tausend Gefahren durchwandern mußte — **Er wendete seine Mühe an, das Weitere ließ er Gott über** — Ich kann alles in dem, der mich stärket — Er hatte Herz genug, allem zu trotzen, weil Gott mit ihm war; und Stärke genug, alles zu besiegen, weil ihn die Gnade führte — Der Gott des Paulus ist ja auch unser Gott — Der Jesus des Paulus ist auch unser Jesus — Lasset uns unter seiner Bedeckung auf dem Tugendwege bleiben, und Furcht wird verschwinden, und Munterkeit an ihre Stelle treten. —

Es ist uns nicht um das zu thun, daß wir Eckel, Furcht nicht empfinden sollen? Wer wird jener Christ seyn, der keine Anfälle auszustehen hat — sondern darum ist es uns zu thun, daß wir nach dem Begriff der Beharrlichkeit zur Stunde des Eckels, der Furcht, nachdenken, uns nicht verwirren lassen, aufschauen — und

I. Dem Eckel einen frischen Muth,

II. Der Furcht ein munteres Vertrauen entgegen setzen. —

Diese Gesinnung, diese Beschaffenheit des Herzens, diese Sorge in und bey Gott zu bleiben — soll uns alle Tage begleiten — Diese Sorge ist uns nothwendig; dann, o dann lasset uns rufen, und mit den Jüngern sagen: Herr, bleib bey uns, denn der Tag neiget sich zum Ende. Bleib bey uns, es wird finster —

Dieses Gebeth wird sowol für die Schwachheit unserer Seele, als für die zeitlichen Bedürfnisse die Gegenwart der göttlichen Hilfe erlangen — Den Arm des Herrn wird es uns zuwenden für die Umstände, in denen wir wirklich sind; und wofür wir vor diesem Altar um einen gesegneten Ausgang flehen — Herr! bleib bey uns, es wird Abend —

Es wird Abend. Ja sie sind vorbey die schönen Tage des Friedens, und die Wolken des wichtigsten Krieges haben sich schon versammelt — Die Feinde des christlichen Namens rücken an, und unsere Brüder sind schon hingezogen, und wachen an den Gränzen.

Herr!

Herr! Wohin sollen wir uns wenden, als zu dir — Josue stritt im Thal mit seinem Heere wider Madian; Moses aber bethete zu dem Herrn auf dem Berge; und so rufen wir zu dir Herr, vor diesen Altären — Was sind alle Zurüstungen, alle Kriegsheere, alle — auch die klügsten Obersten ohne deine Hilfe, o Unendlicher, der du mit einem Winke alle Mächte wie Staub zerblasest, und ihre Schwerter mit deinem Wollen zernichtest —

Herr! bleib bey uns — bleib auf unserer Seite — erleuchte die Anführer, belebe die Streiter mit Muth; erhalt Treue unter ihnen — Wir verdienen es freylich nicht wegen unsern Sünden; aber wir steifen uns auf deine Gütigkeit; wir schicken unsere Gebethe zu deinen Erbarmnissen; und wir bereuen unsere Fehler —

Sie nöthigten ihn — bleib bey uns — unter deinem Schutz sind wir sicher. O möchten jene Orte, welche beym Anfange unserer Kirche so viele Heilige zählten, und wie ein blühender Garten der Religion gewesen sind; möchten sie mit deinem Kreutze wieder beseliget werden — Herr! bleib bey uns, denn es wird Abend — gieb uns den heitern Tag des guten Ausgangs, des erwünschten Sieges — und unsere Zungen werden Dankgebethe bringen — Amen —

Predigt
auf die Himmelfahrt des Herrn.

Jesus fuhr gen Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes. Mark. 16, 19.

Da ein Dank- und Bittfest wegen dem gegenwärtigen Krieg mit den Franzosen zugleich gehalten wurde.

Nachdem unser Herr und Heiland die Anstalten seiner Todfeinde durch die Auferstehung vereitelt, seiner Jünger Anhänglichkeit befestiget, und ihre Zweifelssucht berichtiget hatte; nachdem Jesus Christus das Reich der Sünde zerstöret, den Kampf mit dem Fürsten der Welt siegreich gekämpfet, das Reich der Kirche aufgeführet, ihre Vorsteher, die Jünger, theils unterrichtet, theils gestärket, und sein Geschäft zum Heil der Menschen vollendet hatte; so dachte er an den Zeitpunkt über die Gegner zu triumphiren, die Anhänger zu ermuntern, die Feinde zu zernichten, seiner Kirche Hilfe zu erweisen, und nach den Arbeiten den Lohn, nach dem langen Streite den Sieg, nach so vielen Erniedrigungen einen herrlichen Triumph zu halten. Jesus fuhr gen Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes.

Heut

Heut feyern wir in der katholischen Kirche das Angedenken dieses herrlichen Tages; heut rufet uns unsere Muttter zum Schauspiele dieses Triumphes — sie rufet uns an den Ort, an dem Jesus, weil er dort seinen Streit, und sein Leiden anfieng, auch seine Freude und seinen Triumph begann. Die Apostel und Jünger begleiten ihn hinaus auf den Oelberg; Jesus machet sich gefaßt dort seine Herrlichkeit anzufangen, wo er zu leiden, und Blut zu schwitzen anfieng. Er erhebet sich, eine lichte Wolke nimmt ihn auf, und er ziehet unter den Wünschen der Jünger, unter dem Jubel der entgegen eilenden Engel in sein Reich.

Geh, zieh hin! — Steig auf, triumphirender Erlöser! nimm Besitz auf dem heiligen Berge. Ruhe aus, und genieß die Freude nach deinen Leiden, und bleib nach deiner Erniedrigung in der Glorie. Aber, da du herrlich bist, und wir hienieden im Streite, und unter Feinden leben, so segne uns, strecke deine Hand aus, wie du sie über deine Jünger ausgestrecket hast; strecke sie aus über unsere Kirche, über unsere Regenten, über unsern Monarchen, über unsere Anstalten, über unsere Werke. Ist nicht dieß das Gebeth, der Wunsch, den wir an diesem Tage, und für unsere Zeitgeschichte zu dem Herrn schicken? Dieser Tag ist ja

Der Triumphtag Jesu Christi wider seine, und unsere Feinde!

Die Geschichte sagt uns Alles klar. Jesus fuhr hin, und sitzet zur Rechten Gottes.

Sehet den Triumph wider seine, und unsere Feinde! — Diese Feinde läugnen einen Himmmel, und streiten nach allen Kräften wider die Religion, und öffentliche Ruhe. Aber Jesus hat wider sie triumphiret, und triumphiret noch.

I. Da Jesus gen Himmel fährt, so triumphiret er über die Feinde, welche keinen Himmel glauben. Jesus fuhr gen Himmel.

II. Da Jesus dort oben sitzet, so triumphiret er über seine Feinde, welche die Religion angreifen. Jesus sitzet zur Rechten Gottes.

Findet ihr da nicht Stoff genug, an diesem Geheimnisse euch zu freuen, und neue Dank- und Bittstimmen zu erheben, da der Herr seinen Triumph, den er von allen Zeiten über seine Feinde hielt, über unsere Feinde fortsetzet, und unsere Streiter, seine Werkzeuge, mit Siegen krönet? Lasset mich mit Gottes Gnade darüber reden; euch zu frommen Gesinnungen erwecken; ich ehre die Mutter des triumphirenden Jesus, als gekrönte Königinn. Regina cœli lætare.

I.

Da Jesus in Himmel fährt, so triumphiret er über die Feinde, welche kei-

keinen Himmel glauben. Jesus fuhr gen Himmel.

Die ehemaligen Feinde Jesu, und die heutigen Feinde der Kirche und des Staates; die Menschen, welche der Freydenkerey ergeben sind, haben ihr Glück nur auf der Erde; nach diesem Leben wollen sie nichts erkennen; jene gesegnete Zukunft, die bessere Belohnung, jener Ort, wo die Auserwählten sich ewig erfreuen, und im Reiche Jesu Christi frohlocken, ist ihnen ein Traum, den sie verlachen, und der Himmel ein Ort, worüber sie spotten — Aber ihr Christen! wie wird euer Glaube erwecket, wie wird euer Unglaube, ihr Feinde Jesu, beschämet; wenn ich euch Jesum bey seiner Auffahrt darstelle? — Da

a) Jesus das Reich öffnet,

b) und für euch darinn

c) ewige Wohnungen bereitet.

Was ist dieses, als der Triumph, den er über die Ungläubigen hält, da er das bekräftiget, was sie läugnen; und uns ein künftiges Leben, und eine Herrlichkeit zeiget, welche ermuntern soll. —

a) Kommet, ihr Christen, gehet in eurem Geiste hinaus auf den Oelberg, wo Jesus sich in die Luft erhebet; eine helle Wolke ist sein Triumphwagen: die Himmel öffnen sich; Engel eilen ihm entgegen, und besingen diesen Ueberwinder des Todes. Die aufrührischen Geister sehe ich besieget,

zu den Füßen Jesu stehen die versammelten Jünger, welche ihm mit Aug und Herzen folgen; um den herrlichen Erlöser sehe ich die Patriarchen, die Propheten, die alten Gläubigen vom Abel dem Gerechten bis zum guten Mörder, welche ihn unter Dankliedern begleiten, und der himmlische Vater erfüllet jenes Gebeth, welches Jesus vor seinem Leiden verrichtete: **Vater, verherrliche mich.** Jesus wird verherrlichet über alle Fürstenthümer, und die Menschheit herrschet dort oben mit der Gottheit.

War Jesus ehemals verspottet, so sehen wir ihn geehret; war er erniedriget, so ist er erhöhet; sahen wir ihn gehorsamen, so ist er derjenige, vor dem sich alle Kniee biegen im Himmel, auf der Erde und in der Hölle; wurde er ehemals wie ein Wurm getreten, so ist er itzt Sieger und Held, Herr, und unsterblicher König; **die Thore des Reiches wurden aufgethan, und der König der Glorie ist eingegangen.**

Sehet! es ist ein Ort, wo die Tugend nach diesem Leben sich freuen, wo die Gerechten frohlocken, wo sie erkennen und lieben, und die vollkommenste Freude genießen werden — Jenes ewige Leben, von dem der Erlöser bey seinem Predigtamte so oft sprach; jene Hütten im Hause des Vaters, die er verhieß — hat er, da er selbst hinzog, und darinn mit seiner Menschheit Besitz nahm, durch seine Auffahrt anschaulich erwiesen.

O ihr Elenden, die ihr euern Antheil nur in der flüchtigen Zeit wünschet, die ihr die Zernich-

tung

tung verlanget, und da ihr wie Thiere lebet, auch wie die Thiere aufhören wollet; — wie wollet ihr das läugnen, was die Wahrheit so klar gelehret? wie das bezweifeln, was unser Erlöser, da er in den Himmel eingieng, überzeugend bewies? was thut ihr, da ihr uns den Trost auf dieser Erde, die gröste Ehre unserer Natur entziehet? — Aber thut, was ihr wollet; wir finden den Triumph wider eure Worte, und den Lehrer an unserm Erlöser; wir sind glücklich genug, auch unter Bedrückungen, Arbeiten und Leiden; denn da wir den glorreichen Heiland schauen, so kömmt auf die Arbeiten der Lohn, auf die Bedrückung die Freude, auf Leiden der Trost; denn Jesus fuhr hin

b) um uns aufzunehmen. In dieß sein Reich will er seine Unterthanen einführen, er will die leeren Plätze besetzet sehen. Wie seine Feinde in dem Abgrunde heulen, und ohne daß sie es wollen, doch die Gerechtigkeit des triumphirenden Jesus verherrlichen müssen, so werden seine Freunde die getreuen Anhänger seiner Lehre frohlocken, und seine Güte besingen. Saget uns der heilige Glaube, es giebt nach diesem ein besseres Leben, es giebt jenseis des Grabes eine Wohnung, und Jesus ist vorgegangen diese zu zubereiten, so saget uns auch die Hoffnung, wenn wir nach den Vorschriften des Glaubens leben; diese Wohnung ist für uns bereitet. Oder was bedeuten jene Worte Jesu, welche er zu seinen Jüngern, und zu uns allen sprach: **Ich gehe hin euch einen Ort zu bereiten, damit auch ihr seyd,**

wo ich bin? Jesus ist hingegangen, er wartet unser, bis wir ihm folgen; wir gehören dem nämlichen Vater zu, ich gehe zu meinem und zu eurem Vater; es ist euch nützlich, daß ich hingehe — im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; — ich will aber kommen, und euch zu mir nehmen. Was für theure Worte, was für kostbare Verheißungen? —

Elende Menschen, auf welche diese keinen Eindruck machen; die ihr euch von diesem himmlischen Könige entfernet, und seine Belohnung weniger, als ein Stück Geld achtet; wie ist euch eure Seele, und euer Leib so unwichtig, und wie wenig könnet ihr zwischen Glück, und Glück urtheilen? —

c) Was für eine Seligkeit bereitet euch Jesus im Hause seines Vaters? — Was für eine Wohnung dort; wo der Ort des Friedens ohne Unruhe, ein Tag ohne Nacht, ein Frühling ohne Zeitwechsel, ein Reich ohne Kummer ist? Kein Aug hat gesehen, kein Ohr jemals gehöret, der Verstand des Menschen kann es nicht fassen, was der Herr für jene bereitet hat, die ihn lieben. Ich werde satt werden, wenn ich deine Herrlichkeit schauen werde.

Dieses elende Leben verlassen, und in einer unwandelbaren Freude wohnen! — Die Schönheit Gottes sehen, und diese vom Angesicht zu Angesicht schauen; diese Schönheit lieben, ohne Furcht zu verlieren, ewig lieben. — Leben ohne Mitwerber, die uns beneiden; ohne Feinde, die uns verfolgen; ohne Schmerzen, die uns betrüben können; in dem

Wohn=

Wohnort der Auserwählten, in den Ruhestätten der Heiligen seyn! Kurz — anstatt der Arbeiten unendliche Belohnungen, anstatt der Betrübnisse ewige Kronen, anstatt der Menschen Gott, anstatt der Erde den Himmel besitzen: Was für eine Seligkeit bereitet euch Jesus? — Und ihr wollet diese nicht annehmen, euch eckelt über dieses Gut? Ihr ziehet die Last der Ruhe, diese Erde dem Himmel, die Lüge der Wahrheit vor.

Hat denn der Herr nicht klar genug geredet, da er vom ewigen Leben, vom Wandern auf dieser Welt, und vom Vaterlande sprach? — Und da er das Reich geöffnet, für euch darinn ewige Wohnungen bey seiner Auffahrt bereitet; überwieget diese Geschichte nicht alle Bedenklichkeiten, die euch irdische Menschen machen; zeiget euch dieser Triumph nicht ein Reich, jene Gesellschaft, eine Unzahl Himmelsbürger, einen Ort der Ruhe, und des Friedens? — O ihr, die ihr so glückselig seyd, dem Herrn und seinem Worte zu glauben, freuet euch darüber, daß ihr als Glieder bey eurem Haupte, als Kinder bey eurem Vater, als Unterthanen bey eurem Könige, als Jünger bey eurem Meister euch ewig zu erfreuen bestimmt seyd. Was werden euch die Ungläubigen mit ihren Worten, Schriften und viehischen ~~Worten~~ machen können! — Jesus hat über sie bey seiner Auffahrt triumphiret, wider die blinden Heyden, wider die fleischlichen Saduzäer, wider die alten und neuen Philosophen, wider die Feinde der Religion. Daß sie noch schreyen, ist nur ein Beweis, daß sie Feinde der Wahrheit

sind;

sind; nicht daß sie Recht haben; auch die besiegten Feinde wehren sich noch, und dieß ist immer der Streit auf dieser Erde. Aber wir haben eine mächtige Parthey in dem Reiche Jesu Christi, wo wir so viele Zeugen als Innwohner des Himmels haben. Lasset die Feinde reden und wüthen; Jesus unser König lebt und wachet über die Seinigen.

II.

Da Jesus im Himmel ist, triumphiret er über die Feinde, welche die Religion angreifen. Er sitzet zur Rechten Gottes.

Die Feinde Jesu sind auch Feinde derjenigen, welche ihm anhangen, Feinde seiner Denkmäler und Geheimnisse.

Wir wissen, was sie von allen Zeiten her für Angriffe gewagt, wie sie die Gerechten verfolget, ihre Orte verwüstet, wie wüthig sie gestritten haben! Allein thut und unternehmet; der Triumph Jesu Christi dauert fort; er ist in der Höhe, von ihm kömmt Stärke, und da wir wirklich Zeiten haben, in denen das Laster wider die Tugend, die Gewalt wider das Recht, die Welt wider Jesum in vollem Feuer kämpfet, so sehen wir, wie Jesus immerhin triumphiret,

a) in den Leiden der Verfolgten,

b) im Blute der Getödteten,

c) in den Niederlagen der Feinde.

a) Die

a) Die Stunde war gekommen, und die Ruchlosigkeit hat sich wider die Tugend bewaffnet; wir wissen es genug, daß jene, welche nicht mit den heutigen Glaubensfeinden hielten, sondern ihren Verheißungen getreu verblieben, von ihnen äußerst verfolgt worden waren. Wie manche wurden ihrer Güter beraubet; von ihren Häusern verstoßen, in das Elend vertrieben? Wie gieng es den Dienern der Kirche? Wie mißhandelte man Seelsorger und Geistliche; wie viele Hindernisse wurden ihnen gemacht? Scheint nicht das Urtheil abgefaßt, und der Stab gebrochen zu seyn: **Lasset uns jene, die unsern Werken widersprechen, von dem Erdboden vertilgen.** Großer Gott, so werden die Feinde über das Heiligthum siegen, und dein Reich zerstören; einen vollständigen Sieg sollen die Spötter des Evangeliums davon tragen? Fürchtet nicht; nicht die Hölle, sondern Jesus Christus triumphiret: **Seyd gutes Muthes, ich hab die Welt überwunden.** Die Hölle wendet alle Kräfte an, erwecket ihre Anhänger; diese versprechen sich Siege, und Beute; aber der Herr verdoppelt seine Gnaden; da die Hölle wider die Gerechten raset, so stärket sie der Herr von oben, und sie siegen wider alle Verfolgungen; Jesus triumphiret in ihnen.

Schon liegen sie auf ihren Gesichtern, umfangen das Kreutz ihres Königes, schwören eine neue Treue, sie verdoppeln ihre Gebethe, erneueren ihre Verheißungen bey der Taufe, und sind voll der feurigsten Vorsätze. Ist das nicht ein Triumph, den

Jesus bey unsern Zeiten, da so viele Gerechte verfolget wurden, davon trug? —

Da sie in die Armuth versetzet, in die Kerker eingesperret, und gequälet wurden, wie erinneren sie sich des Leidens ihres Meisters, wie seufzen sie zu den Füßen des Kreutzes, wie sind sie itzt ihrem Heiland so gleichförmig, welches das Zeichen der Seligkeit ist? — Hat die Welt obgesieget? — Wir sahen bey dem schwachen Geschlechte, und bey den Greisen diesen Triumph Jesu Christi in unsern Tagen.

Hat sie ein langwieriges Gefängniß, ein schrecklicher Abgrund, ein anhaltendes Leiden, ein beständiger Hunger, hat sie alles Quälen der Hölle ermüdet? Nein, die Gnade Jesu stund ihnen zur Seite, die Verfolgungen der Feinde waren nur Gelegenheit, die wahren von den schwachen Christen zu unterscheiden; eine Gelegenheit des Triumphes, den Jesus in seinen Gerichten immerhin hält, und sollte es auf den Tod ankommen; so

b) triumphiret Jesus im Blute der Getödteten.

Gerechter Gott! mit welcher Grausamkeit nahmen diese heutigen Feinde, welche indessen die Welt glücklich machen zu wollen vorgaben, ihren Brüdern, den würdigsten Personen das Leben; wie häufig floß das Blut; wie ohne Zahl sind die Leichen der Hingerichteten? — Die Hölle scheint Macht und Gewalt zum Siege erhalten zu haben. Aber nicht sie; Jesus triumphiret; die Hölle scheint zu triumphiren, ihre Diener und Soldaten meynen

zu

zu siegen, da sie die Zahl der Gerechten durch Morden und Hinrichten verminderet haben; aber in der That triumphiret Jesus im Blute der Getödteten. **Ihr werdet, sagt er, auf der Welt Bedrückung haben, aber seyd gutes Muthes, ich hab die Welt überwunden.** Jesus triumphiret. Erinneret euch an die Schlachtopfer der philosophischen Grausamkeit. Wie freudig vernehmen sie das Urtheil. Wie muthig gehen sie hinaus? — Wie heldenmüthig strecken sie ihr Haupt dar? Welche Heiterkeit war an ihrem Gesichte zu sehen, welche eine zärtliche Andacht belebte ihre Seele? Welch ein Geist beseelte ihre letzten Augenblicke? Jesus triumphiret.

Denket doch daran, was verlohren alle diese? Die Zeit der Leiden, den anhaltenden Tod; den Ort der Verweisung — Aber sie gewannen Trost und Freude, ewiges Leben, unwandelbares Vaterland; Jesus triumphiret und seine Zeugen, die durch das Blut aus dem Kampfplatze traten, sind bey ihm, und stehen als siegreiche Soldaten vor seinem Thron. Sind sie dort oben nicht unsere Fürbitter geworden? — Hat ihr vergossenes Blut nicht eine Alles bewegende Kraftsprache, welche Rache über die Feinde, und Segen über die Gedruckten herabziehen wird? — Sind sie nicht lauter Beweise für die Wahrheit unserer Religion, für den Trost der Sakramente? — Und da durch die Gnade Jesu Christi in den Tagen der schrecklichsten und gefährlichsten Verfolgung so viele, edle, großmüthige Helden des Glaubens, und in Frankreich,

und in den entfernteren Gegenden aufgestanden sind, und, um dem Hern getreu zu verbleiben, das Leben gaben, und den Tod freudig aufnahmen, hat unser Erlöser nicht den herrlichsten Triumph, den er in seinen Gläubigen feyert, da er im Himmel lebet und regieret? — Ihr saget etwann: aber die Feinde gewinnen? — Für diese Zeit gewinnen sie etwas, ich lasse es gelten; aber das Reich Jesu ist nicht von hier, ob es schon hier ist: die Leidenden, die Getödteten sind Vermehrungsvölker für sein Reich. Was für ein Unterricht ist diese Zeitgeschichte für euch? — Seyd ihr von den Wahrheiten der Religion Jesu eingenommen, o so werdet ihr den Triumph Jesu noch besingen, den er in jenen Seelen hält, welche selbst bey ihrem Untergange, und bey dem Tode dem Glauben zu einer Stütze dienen! — Dieser triumphirende Herr will aber auch über euch triumphiren; er will es, wenn ihr die seit einigen Jahren von der Hölle ausgebrutete Freydenkerey verwerfet, euch an seine Lehre anheftet, die herumirrenden Verführer, welche euer zeitliches Leiden durch den schrecklichsten Abfall vergüten wollen, von eurer Seite stoßet. Glücklich seyd ihr, wenn ihr bey Jesus bleibet, der für euch in dem Himmel wachet, der über euch sorget, und regieret. Läßt er euch Drangsalen und Leiden, ja den Tod selbst über die Seinigen kommen, so hat er seinen Triumph dabey, er hat seine heiligsten Absichten, und in den Kämpfen, und bey dem Blutvergießen ist die Ehre seines Reiches im Anfange gewachsen, und wachset noch. Hat er seinen

Triumph in den Leiden der Verfolgten, in dem Blute der Getödteten, so hat Jesus wieder Triumph bey unsern Tagen —

c) **In den Niederlagen der Feinde, wofür wir danken.**

Dieser Herr und König sah den Gegnern zu, und ließ ihnen Vortheile, aber er ist aufgestanden, und hat sie verfolget; da er uns siegen ließ, hat er sie geschlagen, und die Beute aus ihren Klauen genommen. Wenn uns unser Herr und Erlöser in diesem Kriege wider die fürchterlichsten Feinde, wenn er uns, die wir für die gute Sache, für die Ruhe der Völker, für den Aufnahm der Religion, für die Rechte seiner Kirche, für sein Reich theils streiten, theils beytragen, und bethen, schon ins dritte Jahr warten läßt; so hat er uns bey verschiedenen Wechslungen auch Vortheile geschenket, und beym Anfange des heurigen Feldzuges, bey der Eröffnung des gegenwärtigen Kriegstheaters hat er uns Siege gegeben, welche alle Soldaten belebten, uns und alle Theilnehmende trösteten, und uns zuwinken, was wir ferner hoffen sollen; und euch sagen, wie Jesus wider seine Feinde, und in ihrer Flucht, und in ihren Niederlagen triumphiret: **Seyd gutes Muthes; ich hab die Welt überwunden**; sagt uns unser König vom Himmel herab.

Der allerbeste Kaiser Franz der II.. machte sich auf, eilte in höchster Person zu seiner Armee, freudig verläßt er die Ruhe, da er die Ruhe seiner geliebten Unterthanen herzustellen suchet, er entfernet sich von der zärtlichsten Kaiserinn Theresia, da er

aus zärtlichstem Herzen so vielen Elenden Hülfe bringen will, er verläßt die ganze Familie, da er die größere in seinen Staaten, wozu auch wir gehören, die Familie seiner Völker retten will, er geht hin, er waget sich an die Spitze der Armeen, er opferet sein kostbares Leben, da er sich für uns den äußersten Drangsalen, den mitleidvollsten Begebenheiten, den grösten Gefahren in Mitte der heimtückischen Feinde, und der herumfliegenden Kugeln aussetzet. Aber Franz der II. war wie ein Engel des Sieges; in seiner Person wollte Jesus, der König der Könige ist, triumphiren; und er triumphirte. Der 17. April war in der Geschichte der merkwürdige Tag: der Kaiser kömmt, sieht und siegt; 4000 Feinde liegen auf dem Platz; und im Namen Jesus rufen und danken wir: Viktoria! Dieß ist die Schlacht bey Landreci. — Der 26. April war in der Geschichte dieses Krieges der merkwürdigste Tag; — Schlag kam auf Schlag über die Feinde; welche Menge der Leichen; welche Zahl der Gefangenen? — Welche Beute von Munition, welch ein Vorrath von Magazinen? — Dieß war die herrliche Schlacht bey Chatillon, und im Namen Jesus rufen und danken wir: Viktoria! So belohnt dieser triumphirende König Jesus seine wahren Diener; so unterstützet er seinen Stellvertreter den Kaiser. Kommet, danket und erkennet die Kraft desjenigen, der im Himmel zur Rechten des Vaters sitzet, aber uns auf dieser Welt nicht vergißt, sondern stärket. Wir sind in elende Zeiten versetzet; wir sehen uns im Strome der Meynungen,

der Zweifel, der Verfolgungen, des Mordens, des heftigsten Kampfes. Aber was fürchten wir? — Haben wir nicht Jesum? Haben wir nicht unsern König? — Er hat die Welt überwunden; er überwindet, und triumphiret noch. Jesus triumphiret in den Leiden der Verfolgten, in dem Blute der Getödteten, in den Niederlagen der Feinde.

Was klaget und trauert ihr? — Jesus sieget in unserm Kaiser, die Verfolgten bleiben stark durch Jesus; die Getödteten siegten durch Jesus und seine Gnade; und die Feinde flohen, und unterlagen, und ließen Körper und Beute auf dem Kampfplatz, weil Jesus den Kaiser führte, seine Rathgeber leitete, die Soldaten belebte, die Hindernisse hob, die Anstalten vereitelte, die Vorgänge mit Siegen krönte.

Sammelt euere Gedanken; erhebet euere Seele, und verherrlichet diesen Tag.

Es ist der Triumph Jesu Christi wider seine und unsere Feinde.

Haben wir nicht Feinde, welche kein künftiges Leben glauben, und in dem Kothe der Welt ersterben wollen? — Haben wir nicht Menschen, welche wider das Reich Jesu Christi, das unter uns auf dieser Welt unter dem Trost der Geheimnisse, unter der Wahrheit seiner Lehre ist, kämpfen, und alle Anhänger Jesu verfolgen? — Was sind alle diese? Schauet Jesum, schauet seinen Triumph.

I. Da Jesus in den Himmel fährt, so triumphiret er wider jene Feinde, die keinen Himmel glauben. Der Herr Jesus fuhr gen Himmel.

II. Da Jesus dort oben ist, so triumphiret er wider jene Feinde, die sein Reich auf der Erde angreifen. Er sitzet zur Rechten Gottes.

Findet ihr an diesem Tage nicht Ursache genug zu danken? — Dank dir, o ewiger König, Jesu Christe! Deine Hand leitete unsere Anführer, dein Arm schützte unsern Kaiser, deine Gnade belebte unsere Truppen, und Feuer stieg in ihren Herzen auf, und Thränen stunden in ihren Augen, da sie den Onkel Theresiens sammt seinen Brüdern auf und hinreiten sahen, und ihre Wünsche höreten. — Te Deum Laudamus — Herr Gott, wir loben dich! — Haben wir nicht Ursache genug, dir zu danken, und unsere Stimmen vor deinem Angesichte erschallen zu lassen? Du erniedrigtest die stolzen Feinde, du schlugest ihr Aufstehen; vor deinem Angesichte, o starker, o unendlicher König, sehen sie sich gedemüthiget; o daß sie es begreifen, und einsehen möchten. Te Deum Laudamus. Herr Gott, dich preisen wir. Aber, da wir uns heute erniedrigen, da wir danken, da wir den Herrn, und den unsterblichen König preisen, daß er in unsern elenden Zeiten, im Blute der Getödteten so herrlich, und so ausnehmend in den Niederlagen seiner Feinde

de triumphiret, so kommen doch auch und am rechten Tage, und an dem gehörigen Orte unsere demüthigen Bitten, welche wir zu Jesus, der dort oben herrschet, und auf uns, die wir auf dieser armen und gefahrvollen Erde wohnen, herabsieht, hinschicken. Was für Bitten? — Die redlichsten, die nach allen Pflichten abgemessensten Bitten. — Sieh o Herr, o ewiger König auf uns! — Wir können es vor deinem Angesichte sagen: sieh auf uns! Denn wir wünschen nur, daß du über uns herrschest, uns deine Lehre lassest, uns als deine Unterthanen erkennest! Wir hoffen dein Reich, und bitten um deine Hilfe, für dein Reich, das auf unserer Erde ist.

Wir bitten, und rufen zwar für deine Diener alle; aber wir bitten vor allen für unsern Kaiser Franz den II., denke an ihn, und an seine Güte und Mildthätigkeit. O Herr, ist nicht er das erste, und größte Opfer, das sich für die gute, für deine Sache stellet? — Wie barmherzig ist dieser Herr und Kaiser! Leiden wir? Er leidet mehr. Sende o ewiger König Jesu Christe, deine Engel vor ihm her! — damit ihm Feinde nicht schaden, erhalt uns sein kostbares Leben! — Da seine Kaiserinn Theresia vor den Altären zu Wien, in der Kaiserstadt bittet, so laß uns unsere Wünsche gekrönet sehen; deine Kraft sey mit ihm, deine Gnade neben ihm, deine Stärke vor ihm. Und ist Franz der II. an der Spitze seiner Heree; gedecket durch deine Kraft, geschützt durch deine Gnade, so werden die Truppen muthig fechten, die Rathgeber weise entschlies-

 sen,

sen, und wir werden siegen, wenn du, o Jesu Christe bey uns seyn wirst. Wir werden triumphiren wider die Feinde, welche keinen Himmel glauben; und wider die Feinde, welche das Reich Jesu auf der Erde angreifen. Unser Sieg wird seyn durch Jesus, und unser Triumph mit Jesus. Amen.

Predigt
auf den Pfingstmontag.

So hat Gott die Welt geliebt, daß er sogar seinen eingebohrnen Sohn gab; damit keiner, der an ihn glaubt, verlohren gehe, sondern das ewige Leben erhalte. Joh. 3., 16.

Daß der ewige Vater seinen eingebohrnen Sohn uns Menschen schickte, ist ein Denkmaal seiner ausnehmenden Liebe: So hat Gott die Welt geliebt — Daß aber wir Menschen dem göttlichen Sohn gehorsamen; der Lehre, die er vortrug, beystimmen, und sie ausüben — dieß ist unsere größte Pflicht. Der Zweck, die Absicht des göttlichen Sohnes war nicht die Welt zu verdammen, sondern glücklich zu machen, auf daß Keiner verlohren gehe. Aber an dieser wohlthätigen Absicht Jesu Theil nehmen zu können, ist der Glaube an ihn das nothwendige Mittel — damit keiner, der an

ihn glaubt, verlohren gehe. Jesus und seine Lehre sind das kostbarste Licht, welches uns aufgegangen ist. Wer seine Augen nicht auf dieses richtet, wandelt in Finsternissen, und irret — Wer dieses Licht sieht, aber in seinem Leben nicht nach dem Licht handelt, betrüget sich — **Deren Werke böse sind, diese hassen das Licht.**

Aus dieser kurzen Uebersicht des Evangeliums ergiebt sich eine Wahrheit, welche passend für unsere Zeiten ist;

Die Verbindung des Glaubens mit den Werken.

Wir leben in einem Jahrhunderte, welches mit dem Himmel sehr freygebig umgeht, und mit dem blendenden Schimmer einer vernünftigen Rechtschaffenheit so zufrieden ist, daß es den Glauben auf Jesum entbehren zu können meynet — Es steht aber geschrieben: **Der auf ihn glaubet — und wer nicht glaubet, ist schon gerichtet.** Wir leben aber auch in einem Jahrhunderte, wo manche sich auf das Glück des katholischen Glaubens gar viel zu gute thun, und die Werke vergessen — Es ist aber geschrieben: **Derer Werke böse sind, diese hassen das Licht.**

I. Ohne den Glauben sind Werke nicht verdienstlich;

II. Ohne die Werke ist der Glaube nicht dauerhaft.

Urtheilet, wie der Glaube die Werke erhebt; wie die Werke den Glauben erhalten; wie nothwendig diese Vereinigung bey uns herrschen müsse.

Die Gnade jenes göttlichen Trösters, den uns der Sohn versprach, und der Vater sandte, soll uns beydes bewirken; daß wir die Verbindung heute einsehen, und für die Zukunft erfüllen. Ich hoffe auf seinen Beystand, und grüße jene, welche die Ehre hat die Braut des heiligen Geistes zu seyn. Ave Maria.

I.

Ohne den Glauben sind die Werke nicht verdienstlich.

Damit unsere Werke verdienstlich sind — dieß heißt, ewige Seligheit erhalten; so müssen sie wenigstens nach den Pflichten abgemessen, und vor Gott angenehm seyn: Denn, was nicht gerecht und gefällig ist, wird Gott nicht belohnen. Wenn wir nicht an Jesum glauben; ich will sagen, wenn wir sein Licht, seine Stärke, den Einfluß seiner Verdienste auf unsere Werke nicht haben; so werden wir

a) oder das nicht thun, was recht ist,

b) oder das nicht haben, was Gott gefällig ist.

Und wie werden wir auf diese Weise durch unsere Werke den Himmel erlangen? —

a) Das nicht thun, was recht ist — Ich weis es zwar, was wir der Vernunft, einem schö-

nen

nen Buche, und den Wissenschaften schuldig sind; sie sind immerhin Geschenke Gottes, und Leiterinnen der Menschen; aber nur bis auf einen gewissen Grad. Sie sagen uns deutlich genug: Dieß ist gut; darum mußt du es thun — Sie sagen wider unser Begehren: Dieß ist böse; du sollst es fliehen — Schöne Worte, kostbares Licht, getreue Ermahnungen! Aber wenn wir das Böse wirklich fliehen; mit Unterdrückung unserer Trägheit die Pflichten erfüllen, und die Tugend üben sollen; wie wenig unterstützen uns in diesem Falle alle diese Kenntnisse? — Sie deuten und winken: dieß ist wahr — Sie sind uns, was ein mitleidiger Freund am Ufer für ein scheiterndes Schiff ist, der ihm mit Deuten den Weg weiset, auf dem er sich retten kann; aber die Kräfte nicht verstärket, auf daß sie die Wellen zertrennen, und ihrem Untergange entfliehen möchten. — Um in der That bey allen Hindernissen seine Pflicht zu erfüllen, haben wir eines höhern Beystandes nöthig. David hat schon im vorigen Gesetze diese Wahrheit eingesehen, daß man sich vergeblich bemühe die Stadt — dieß ist unsere Seele — zu bewachen, wenn nicht der Herr unser Gott die Sorge sie zu vertheidigen auf sich nimmt. Wem wird aber diese Stärke zu Theil werden; wem wird Gott diese belebende Gnade mittheilen? O! Niemand hat sie außer denjenigen, welche den wahren Glauben an Jesum besitzen. Leset nur den heiligen Paulus: wie beschämt er nicht die Heyden? Wie frey hält er ihren Weisen die schändlichsten Laster vor, für denen sie sich bey ihrem durchdrin-

gendsten Verstande nicht erwähren konnten? Wie legt dieser Völkerlehrer allenthalben nur der Gnade des Glaubens, der Lehre Jesu Christi, und dem herrlichen Namen, außer dem kein Heil zu finden ist, den Vorzug bey? Leset die Briefe des heiligen Johannes: Dieser Apostel, der so oft von Haltung der Gebothe, von den unsträflichen Sitten handelt, und dem auch alle Schwierigkeiten, die Größe der Gefahren, die Menge der Versuchungen bekannt waren, wirft die Frage auf: Wer wird diesen entgehen, diesen Begierlichkeiten Meister werden, **wer wird die Welt überwinden?** Ihr würdet irren, wenn ihr glauben sollet, Johannes hätte sich auf die Vernunft, auf Wissenschaften, auf schöne Bücher berufen — Diesen Sieg spricht der Apostel nur der Religion Jesu, und unserm Glauben zu: **Unser Sieg ist unser Glaube** — und bald darauf redet er: **Niemand wird die Welt besiegen, der nicht an Jesum glaubt.** Niemand wird immer und allezeit das thun, was recht ist, wenn er nicht an Jesum glaubet, und durch diesen Glauben Stärke von Oben erwartet. Ich rede da freylich nicht von ein oder anderer Handlung; denn ihr wisset es, daß auch die Heyden ohne an Jesum zu glauben, Almosen gegeben, die Treue gehalten, den Elenden beygesprungen haben — Ihr wisset aber auch, was Eigennutz, Begierde des Lobes, Furcht der Menschen wirkt; und so giengen diese glänzende Werke der Heyden nur so weit, als die Augen der Menschen reichten, der Tugend aber, wenn sie kein eitler Name ist, gehöret ein weiteres

Feld. — Indessen — rechtschaffen seyn, ohne Nutzen, ohne Beyfall alle Pflichten erfüllen, unter Gewaltthätigkeiten Tugend ausüben; in der Stille, ohne Zeugen, nur vor dem allsehenden Auge Gottes — dieß, ich sage es dem heiligen Johannes nach, dieß thut nur der Christ, der auf Jesum glaubet — dieß wirkt der Glaube Jesu, und seine Gnade: **Unser Sieg ist unser Glaube** — diese großen und reinen Gesinnungen ertheilt nur die Gnade Jesu. — Ach! es giebt Umstände in diesem Leben, welche das Zeugniß für diese Wahrheit ablegen. Ein Mann hat in seiner Ehe nichts als Verdruß, und eine Frau, die ihm keine Freude macht — Setzet, er gefällt — die Gelegenheit ist da — Alles bleibt still — wird er siegen? Der Rachsüchtige hat seinen Feind in den Händen — hat sich nicht zu fürchten — es sind Wege sein Werk zu verschönern — wird er ihn schonen? — Setzen wir aber, was doch nicht ist, Leute ohne den Glauben auf Jesum erfüllten alle ihre Pflichten, würden darum ihre Werke schon eine Münze zur ewigen Seligkeit seyn? Ich weis, daß Gott gerecht ist; er wird die Werke belohnen, aber nur mit zeitlichen Gütern, die ihnen angemessen sind, und Verhältniß haben. Wie wird es aber um die ewige Seligkeit stehen, da sie das, was ihre Werke veredeln, ihnen Werth geben muß — da sie das

b) **was sie vor Gott gefällig, würdig machet, nicht haben?** Denn glauben sie an Jesum Christum nicht, so werden sie in den Himmel nicht eingehen: **Ohne Glauben ist es nicht mög-**

lich

lich Gott zu gefallen — Dieses muß unsern Werken den Werth beylegen, dieser führet zu Gott. Deswegen heißt der Kirchenrath zu Trient den Glauben den Anfang, den Grund, die Wurzel unserer Rechtfertigung. Der Anfang ist das, was oben an steht; der Grund unterstützet das Gebäude; die Wurzel bringt alle Aeste, Blüthen und Früchte hervor. Der Glaube ist das Siegel, welches unsern Werken bey Gott Ansehen verschaffet. — Gleichwie ein Stück Gold, welches das Kennzeichen des Fürsten nicht hätte, so kostbar es auch immer wäre, doch nicht anders angesehen würde, als ob es keinen Werth hätte, und im Handel und Wandel nicht könnte gebraucht werden; also soll ich mir auch von Allem, was ich immer ehrbares, lobwürdiges, großes und heldenmüthiges verrichte, wenn es das Kennzeichen des Glaubens nicht hat, nichts für die Seligkeit versprechen. Die Juden steiften sich auf die Werke ihres Gesetzes, aber Paulus sagte ihnen: **Ihr seyd aus dem Glauben gerechtfertiget worden.** Die Pelagianer steiften sich auf ihre natürlichen Einsichten und Kräfte; aber Augustin der Lehrer der Gnade sagte ihnen: **Solche Werke wird Gott in der Ewigkeit nicht belohnen.** Der Glaube muß uns zu ihm führen, von Jesu müssen unsere Werke den Werth erhalten — Der Glaube an ihn ist der Grund und die Wurzel des Verdienstes.

Wie unglücklich sind also nicht diejenigen, welche oder in dem Irthume leben; oder sich von dem Glauben entfernen, und die Religion verlassen.

Da

Da sie ohne Glauben oder das nicht thun, was recht ist, oder das nicht haben, was ihre Werke vor Gott würdig macht; was werden sie für die ewige Seligkeit gewinnen? Bey allen ihren Werken, bey allen ihren Sorgen und Arbeiten muß man ihnen jene Worte des Propheten wiederholen: **Ihr habt viel gesäet, und wenig eingebracht; ihr habt euch nach vielem umgesehen, und sieh! es ist weniger geworden.** — Ich weis zwar, wie diese Ungläubige heut zu Tage reden; wie sie Heyden, Juden, Christen, Türken — Alle in einen Himmel vereinigen wollen. Aber Gott hat auch geredet: **Wer nicht glaubt, wird nicht selig werden.** Da Gott geredet hat, wird ihm der Erdwurm widersprechen? Sieh mein Gott! so gehen elende Menschen mit deinem Worte um! Wie leicht würde es dich ankommen, wenn du sie strafen wolltest —. Aber nein Herr! erbarme dich ihrer; gieb ihnen deinen Geist; erleuchte — erleuchte ihren Verstand; verleih ihnen die Gnade deines Glaubens; laß nicht zu, daß sie etwann, worinn sie sich zu rühmen pflegen, ihren Antheil mit den klugen Heyden einnehmen; erwecke ihren Glauben, daß sie verdienstliche Werke bringen, und sich einmal glückselig schätzen, einen Platz unter offenen Sündern zu finden, die Jesus durch den Glauben auf seine Gnade dahin bringen wird. Allein, wenn schon die Werke ohne Glauben nicht verdienstlich sind; wenn schon diese Leute alles Beyleid verdienen, und ihr euch wegen dem Glauben tausend Glück wünschen könnet; so thut euch deswegen nicht zu viel zu gute; glaubet etwa nicht, daß ihr ausruhen dürfet; denn

II.

Der Glaube ohne Werke ist nicht dauerhaft.

Ja! wenn wir die Werke unterlassen, so werden wir in dem Glauben Jesu Christi bald zweifelhaft, und verdächtig werden; denn der Glaube

a) entdecket sich durch die Werke, und

b) die Werke erhalten den Glauben.

a) **Der Glaube entdecket sich durch die Werke.** Wie wird man uns für Christen und Anhänger Jesu halten, wenn wir jene Werke, die dieser Glaube befiehlt, nicht aufzuweisen haben? Der Glaube zielet ja nur auf die Werke, und selbst jene Geheimnisse, welche uns der Glaube prediget, sind oder Beweggründe das Gute zu thun, oder Schreckenbilder das Böse zu lassen. Der Glaube ist wie ein Baum; wenn dieser ohne Früchte und Blätter verbleibt; so urtheilet man daraus, daß er ein verdorrter und unnützer Baum sey — Eben so, wenn der Christ die Früchte der Tugenden nicht erzeuget; so kann man urtheilen, daß der Glaube in ihm erstorben sey. Sein Glaube ist eine Lampe ohne Oel, und er wird deßwegen wie die thörichten Jungfrauen ausgeschlossen werden. Ich weis zwar, daß wir den Glauben durch die Sünde des Unglaubens verlieren, wie es der trientische Kirchenrath lehret; aber ich weis auch, daß man gründlich zweiflen kann, ob jener noch ein Gläubiger sey, welcher das nicht wirket, was sein Glau-

Glaube gebiethet, oder das thut, was er verbiethet. Der Völkerlehrer Paulus hat sich dieser Art der Untersuchung an die Korinthier bedienet: **Prüfet euch, ob ihr den Glauben habet** — Aber die Korinthier waren ja getaufet; sie machten ja eine christliche Gemeinde aus; sie hatten keinem Irrlehrer beygepflichtet; sie bekannten den Glauben Jesu — und Paulus will, sie sollten sich prüfen, ob sie diesen Glauben hätten? — Er setzet auch die Ursachen seines gründlichen Bedenkens bey: **Denn es befinden sich unter euch unkeusche, hoffärtige, zänkische Menschen.** Dieß war ihm genug zu zweifeln, ob sie noch Gläubige wären. Der Glaube ist etwas lebendiges, sagt Jakob der Apostel, keine todte Sache. Worinn besteht das Leben des Glaubens? In den frommen Werken, die wir thun. **Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt.** Schrecklicher Schluß, weil er soviel heißt, als entweder nur einen todten Glauben, oder gar keinen haben. — Ich will aber setzen, daß diejenigen, welche in ihren Sünden, in ihrer Lauigkeit dahin leben, den Glauben an Jesum noch haben, daß sie alle Wahrheiten glauben, werden sie diesen Glauben

b) ohne die Werke noch länger erhalten, werden sie gläubig bleiben? — Gleichwie der Glaube die guten Werke hervorbringt; so erhalten die guten Werke den Glauben — Höret ihr auf diese zu thun; so werdet ihr unbemerkt, ohne daß ihr es fast gewahr werdet, in den Unglauben verfallen —

nicht in einen offenbaren Unglauben, davor würden sich viele scheuen; sondern in einen geheimen Unglauben, der die große Sünde unserer Zeiten ausmachet. Wie geht dieses zu? Auf folgende Art: Man wird bey dem Unglauben nicht auf einmal böse; es giebt gewisse Wege, und Stufen, die uns der Verführer gehen läßt, und welche uns zu diesem unglücklichen Ziele führen. Anfangs verlieren wir den Gebrauch und die Uebung des Glaubens, indem wir die Pflichten der Religion unterlassen, zu derer Ausübung uns dieser Glaube verbindet — Da wir die Uebung desselben verlieren, so verlieren wir nach und nach die Liebe dazu, und wir haben keinen Gefallen daran; denn wie könnet ihr an dem, was ihr unterlasset, einen Gefallen haben, und wie könnet ihr einen Glauben lieben, den ihr euch beständig als ein beschwerliches Joch vorstellet? Nachdem wir die Liebe und das Gefallen verlohren haben; so verlieren wir bald den Gehorsam, und die Gelehrigkeit, die der Glaube verlangt; denn es kömmt uns schwer an, uns demjenigen, was nicht nach unsern Leidenschaften ist, zu unterwerfen — Wenn wir nun diesen Gehorsam des Glaubens verlieren, so verderben wir ganz unstrittig die Wesenheit des Glaubens; weil die Unterwerfung unsers Verstandes eine dem Glauben eben so wesentliche Sache ist, als es der Glaube hier selbst ist — Ist nun die Wesenheit des Glaubens verderbt, was bleibt anderes, als das Außenwerk, ein Gespenst der Tugend,

welches ein vor Gott schändlicherer Unglaube ist, als der Unglaube der Heyden. Wollte Gott, es hätten auf diesem Wege nicht viele Tausende ihren Glauben verlohren! Aber die Geschichten reden zu laut. Wollte Gott, es wäre nicht also! aber die Erfahrung überführet uns. Denn auf welche Weise sind heut zu Tage so viele unter uns Christen, welche zwar gut erzogen, in dem Glauben wohl unterrichtet, und auch in den Tagen ihrer Jugend eine Zierde der Religion waren, um ihren Glauben gekommen? Warum verachten sie jetzt Jesum, verspotten seine Lehren? — Durch die Unterlassung der guten Werke; so ist das Licht erloschen. Jener Mann bethet nicht mehr, er unterläßt den Gebrauch der Sakramente; er weiß nicht mehr, was böse ist; er hat keine Lust mehr an den Werken der Religion — Jene Frau bringt ihr Leben in einer Verwirrung eitler Beschäftigungen dahin; sie sorgt weder für ihre Kinder, noch für ihr Hauswesen — Aus Zeremonie hört sie noch eine Messe, und aus Neugierigkeit eine Predigt — Kann ich da nicht sagen, derley Christen haben keinen Glauben mehr, oder sie werden ihn bald verlieren, und sollten sie ihn noch behalten, wird er ihnen nicht vielmehr schädlich seyn? Größere Erkenntnisse dienen nur zu grössere Verdammung, wenn wir nicht darnach leben; häufigere Heilsmittel, welche uns der Glaube anbiethet, wirken nur schrecklichere Gerichte, wenn wir sie nicht gebrauchen; und ein Christ der die Gabe des Glaubens besitzt, und ihn durch seine

Sünde gefangen hält, wird empfindlicher gestraft werden, als die Heyden, welchen dieses Licht nicht aufgegangen ist. So viel, liebe Brüder! ist euch, wenn ihr Jesum schon kennet, und auf ihn zu glauben das Glück genießet, soviel ist euch an guten und frommen Werken gelegen.

Was werden wir nun zu unserer Erbauung aus diesen Wahrheiten schließen.

I. Die Werke ohne den Glauben sind nicht verdienstlich.

II. Der Glaube ohne die Werke ist nicht dauerhaft.

Der Glaube heiliget und veredelt die Werke; die Werke gefallen, und beleben den Glauben — Sehet da die gegenseitige Verbindung des Glaubens mit den Werken, und der Werke mit dem Glauben. Dieß ist der mittlere Weg zwischen zween Fehlern; deren der erste den Glauben verachtet, der zweyte die Werke vergißt — Verbindet eines mit dem andern, dieß trägt die Krone davon.

Wollet ihr also nützlich arbeiten, wollet ihr Werke sammeln, welche euch die Thore des Himmels aufschließen; so richtet euch auf Jesum; erwecket den Glauben auf seine Lehren und Verdienste. Er ist das Haupt, und wir sind seine Glieder; der Saft der Gnade muß sich über unsere

Wer=

Werke ergießen. Jesus und seine Verdienste mit unseren Werken vereiniget vergrößern das Geringe; erhöhen das Niedrige; bessern das Mangelhafte; machen die Werke verdienstlich. Da euch Gott diese Gabe des Glaubens ohne euer Zuthun gegeben hat; hat er nicht selbst bey euch den Anfang zur Seligkeit schon gewirkt? Hat er euch nicht auf den Weg zur Seligkeit geführt? Leget auch das eurige bey; folget seinen Befehlen — Es ist ein Lohn; so arbeitet: Der Himmel ist Vaterland; reiset dahin mit euren Begierden — Es ist eine Krone; so streitet. Sollte euch euer eigen Glück, eure Zufriedenheit, die daraus erwachset, nicht zu diesem Geschäfte aneifern? Aber ich sage mehr — soll, wird euch die unendliche Liebe des himmlischen Vaters nicht erweichen; welcher, ohne von euch einen Nutzen zu haben, euch sein allerliebstes, seinen Sohn gegeben hat, und der nur eure Glückseligkeit suchet? Wird euch die freundschaftliche Liebe des Sohnes nicht bewegen, der gekommen war, selig zu machen? Werdet ihr seine Anträge, seine Einladungen nicht annehmen, die er euch unter den nachdrücklichsten Verheißungen, und zärtlichsten Ausdrücken machet; damit keiner verlohren gehe, sondern alle das ewige Leben erhalten? Wird jener Tröster, der inner uns wohnen will, und uns so oft erwecket, nicht so viel von euch erhalten, daß ihr seinen Zusprüchen gehorsamet, und für euer Wohl sorget? —

Lasset uns wirken, aber auch glauben! Lasset uns glauben, aber auch wirken! Was wir nicht können, um das lasset uns bitten; damit wir die Absicht der Ankunft Jesu erreichen — dieß heißt — nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben — Amen.

Feste Mariens.

Predigt
auf die unbefleckte Empfängniß Mariens.

Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Luk. 11, 27.

Da Jesus auf Erden wandelte, und unter den Menschen mit lauter Wohlthun herumzog, ließ sich schon eine Stimme unter dem Volke hören, welche diejenige selig pries, die diesen Herrn empfangen, gebohren, und erzogen hat — Obschon die himmlischen Geister dieses ausnehmende Geschöpf ehevor schon voll der Gnade nannten, und gebenedeyet hießen; so kam jetzt auch eine menschliche Stimme ins Mittel, und lobte Mariam öffentlich; dieses Weib scheinet ein schwaches Werkzeug zu seyn; es war aber der erlesene Werkzeug, dessen sich der heilige Geist bediente, jene vor der Welt ehrwürdig zu machen, die er bey dem größten Geheimnisse überschattet hat — Der auserlesenste Werkzeug, mit dem sich nach der Zeit alle Jahrhunderte, alle Länder und Städte, alle Große und Niedrige zum Lob dieser gepriesenen Jungfrau vereiniget haben —

Un=

Unsere heilige Mutter die Kirche, begleitet von tausend und tausend Stimmen, erneueret diesen Lobspruch, und da wir ihr anzugehören das Glück haben, und heute vor dem Angesichte Jesu stehen; so sprechen wir zu ihm, den wir anbethen: Selig ist der Leib, der dich getragen hat — Ja selig ist die Mutter Gottes, nicht nur da sie im Himmel thronet; selig schon im Augenblicke, als sie im Schoose Annens zu seyn anfieng; selig in ihrer Empfängniß, welche unbefleckt, und ohne Sünde war — Ich preise euch aber diese reinste Jungfrau selig, damit ihr in ihrer Verehrung ermuntert werdet — und wenn ich heute nicht durchaus von diesem Geheimnisse der unbefleckten Empfängniß rede, so geschieht es nur darum: damit ich ganz von der Verehrung Mariens reden kann — euch zu erwecken, daß ihr auch bey diesen Zeiten frey und ohne Furcht in Mitte der zerschiedenen Menschen diese Jungfrau preiset — Denn wie es zu allen Zeiten Feinde dieser seligsten Jungfrau gegeben hat, so giebt es ihrer auch heut zu Tage — Ich will wider jene nicht reden, welche dieses große Geschöpf verachten, und ihre Verehrung Aberglauben heißen; diese sind von dem Kirchenrathe zu Trient, welcher die Verehrung Mariens anempfiehlt, und heilsam nennet, verworfen — Ich suche nur jene in Mitte des christkatholischen Volkes auf, welche da sie sich für klüger als andere ansehen; dafür halten, als läge an der Verehrung Mariens wenig, es sey indem willkührlich dieses zu thun, oder zu unterlassen; sie schie-

schieben diese Andacht nur auf den gemeinen Mann — Ich aber sage ihnen entgegen —

Die Verehrung Mariens ist eine Pflicht eines jeden katholischen Christen —

Diese Pflicht fließet ganz aus unserer Religion; sehet auf die seligste Jungfrau, und auf euch; darinn sind die Beweise — —

I. Schauet ihr auf die Seligste; sie ist der Ehre würdig —

II. Sehet ihr auf euch; ihr seyd zur Verehrung verpflichtet.

Wer Marien nicht ehret, kann weder Christ, noch ein katholischer Christ seyn. Prüfet euch, wie es um beyde Stücke mit euch steht, und lernet jenen Tag bedauren, wo ihr keinen Beweis der Verehrung gegen Marien abgelegt habt —

Könnte ich so glücklich seyn, allerseligste Jungfrau, aus diesem versammelten Volke lauter wahre Verehrer, lauter dir gefällige Kinder zu machen; welche dich preisen, und freymüthig in dir Gott, und den Erlöser und seine Gaben verehren — Erbitte mir die Gnade würdig zu reden, und diesem Volke mit Eifer zu hören — Ich ehre dich mit dem Engel: sey gegrüßet du Gnadenvolle!

I.

Schauet ihr auf die Allerseligste, sie ist der Ehre würdig.

Von diesem edelsten Geschöpfe, welches Maria ist, sollen wir zwar allemal mit Freude, aber auch mit Furcht reden, oder denken; denn wir Niedrige erreichen ihre Höhe nicht — Wie würdig aller Ehre, welche ihr Menschen, oder mit Worten, oder Werken, oder durch die Nachfolge erweisen können, muß sie allen Christen seyn; die es für eine Pflicht halten, Jesum zu ehren, die Eigenschaften und Schönheiten zu schätzen, Wohlthäter dankbar zu erkennen. Schauet Marien

a) in der Verbindung mit Jesu;

b) in der Schönheit ihrer Seele;

c) in den Werken ihrer liebvollen Macht.

Sie ehren, heißt Jesum ehren, heißt die erste unter allen Geschöpfen lieben, heißt die größte Wohlthäterinn erkennen —

Wer, wenn er Christ seyn will, kann diese Pflicht unterlassen? — Oder wer darf sich rühmen ein wahrer Christ zu seyn, wenn er diese unterläßt? —

a) Wenn Maria schon ein pures Geschöpf ist, sich selbst eine Magd des Herrn nennet; ob wir sie schon für keine Gottheit halten, und wissen, daß sie nicht Gnaden austheilet, sondern nur ihren Sohn bittet, und durch ihn wirket, so ist sie mit Gott am nächsten verbunden gewesen. Da das göttliche Wort die menschliche Natur annahm, so haben wir eine Vereinigung, welche wir nicht einsehen, sondern nur in Demuth anbethen; — nach dieser Vereini-

einigung ist keine enger geschlossen gewesen, als jene, welche Maria mit der Gottheit hatte — Dieses nahe Band hat seinen Anfang in jener tausendmal seligen Stunde genommen, in welcher sie der Erzengel besuchte, und in ihr durch göttliche Kraft das Wort Fleisch geworden ist — Von dieser Stunde an konnte man von Marien sagen, in ihr wohnet die Gottheit leibhaftig — Wenn wir diese glückselige Verbindung schon nicht ganz erkennen, so fällt uns doch die Pflicht auf, dieses auserwählte Geschöpf zu verehren, und die Wahrheit wird klar, daß ihre Ehre mit der Ehre Jesu eines sey —

Ist es nicht auf die nämliche Art, denn Jesus ist Gottmensch, so ist es der nämliche Grund — Ihr wisset ja, daß wir die von Steinen gebauten Tempel verehren, und in voller Empfindung der Andacht darinnen erscheinen müssen, weil sie durch die Gegenwart Jesu geheiliget sind — Maria ist ein lebendiger Tempel, worinn der Gottmensch zu werden anfieng, und neun Monathe ruhete — Wir sehen, daß sich die Menschen glücklich schätzen, jene Erde küssen, und ehren zu können, welche Jesus mit seinen Fußstapfen betreten hat — Die Krippe, in der er gebohren wurde, ist ein Ort, vor dem sich die frommen Pilgrime niederwerfen — Die Gegenstände, die durch seine Anrührung verherrlichet, die Werkzeuge, die bey seinem Leiden gebrauchet wurden, erweckten eine Empfindung in den christlichen Herzen — Das Kreutz, auf dem Jesus seinen Geist aufgab, ist immer ein Zeichen der Ehre, und der frommen Rührung —

Wie vielmehr sollet ihr für Diejenige eingenommen seyn; oder wo ist euer Eifer für Jesus, wenn ihr es nicht seyd, gegen jene, welche ihm von dem ihrigen gegeben hat, auf daß er Mensch werden, daß er leiden, daß er alle die Orte heiligen konnte. — Bethet ihr das heiligste Fleisch Jesu an? Er hat es von Marien genommen. Freuet ihr euch sein göttliches Blut zu genießen? Das Blut Jesu ist das Blut Mariens — Sie hat ihm das zeitliche Leben gegeben; Gebährerinn, Mutter Gottes ist diese seligste Jungfrau. Wie könnet ihr einen Fürsten ehren, wenn ihr seine Mutter vergesset? — Wäre es schicklich, so würde ich euch sagen, daß die Heyden die Amme ihres Jupiters, weil sie diesen vermeynten Gott erzog, auf den Altar stellten. So ungereimt ihre Abgötterey war, so deutlich lehret uns dieses, wie wir die Mutter desjenigen ehren sollen, welcher Gott der Götter ist, und den wir Christen dafür bekennen — Diese nahe Verbindung war die Ursache, warum die großen und gelehrten Väter des Alterthumes, deren Schriften wir wie einen Schatz bewahren; eben so in der Liebe gegen Marien aufstiegen, als sie in der Liebe Jesu gewachsen waren — Nein; sie konnten euch, ihr offenen Wunden, ihr durchbohrten Hände, und Füße, nicht betrachten, ohne den Leib selig zu preisen, der den Erlöser getragen hatte — Sie konnten sich weder zu den Altären nähern, noch die himmlische Speise zu sich nehmen; ohne der Mutter dieses Herrn das Lob zu sprechen — Da sie dieses thaten, wen ehrten sie? — Sie ehrten Jesum selbst —

Die

Die Liebe zu Jesus, ist der Grund, von dem die Verehrung Mariens ausgeht, und das Ziel, zu dem sie zurückkehret — Dieser versichert uns ja, daß er alles, was wir dem Geringsten thun würden, so aufnehme, als hätten wir es ihm gethan. Wie wird er erst das ansehen, was wir seiner auserwählten Mutter, der Ersten aus allen Geschöpfen durch unsere Verehrung erweisen? — Denn es ist kein Zweifel, sagt der Marianische Lobredner Bernhard, **was wir immer zum Lob der seligsten Jungfrau unternehmen, das gehöret dem Sohne an** — Wer hat den Grund, daß wir sie schätzen und ehren sollen, gelegt, als der Erlöser selbst? — Schauet nur

b) auf die Schönheit ihrer Seele. Ihr Christen, die ihr eure Hochschätzung und Verehrung an jene Nebenmenschen, an denen ihr etwas vom Guten, vom Klugen, vom Schönen zu sehen meynet, zu verschwenden pfleget! Wie herrlich hat sich der Herr dieß sein Haus ausgezieret! — Jene Mackel, welche alle Adamskinder trugen, hat er von Maria weggenommen, und sie war ganz schön in der Stunde ihres Werdens — Keinen Augenblick ließ er dem Feinde einen Zuspruch an sie — Groß war die Heiligung des Jeremia, durch die er leicht einer Sünde entwich; größer noch jene des heiligen Johann des Taufers, durch die er auch den läßlichen Sünden auswich —

Aber die Größte war jene der seligsten Jungfrau — durch die sie nicht nur konnte, sondern jede Sünde vermied — Schätzet und ehret ihre

Heiligkeit! Maria ist die Heiligste; wollet ihr Weisheit? sie ist der Sitz der Weisheit — rühmet ihr Stärke? sie ist ein Wunder der Stärke — Ihr mangelt weder der Glaube der Erzväter, noch die Hoffnung der Propheten, weder der Eifer der Apostel, noch die Standhaftigkeit der Martyrer, noch der Bekenner Enthaltsamkeit; weder die Keuschheit der Jungfrauen, noch die Fruchtbarkeit der Eheleute, noch die Reinigkeit der Engel. Erforschet, sagt der heilige Petrus Damiani, erforschet ihr Seraphin, und ihr werdet finden, daß das allergrößte viel geringer als Maria ist — nur der Schöpfer übertrifft dieß sein Geschöpf — Saget mir jetzt — ihr, die ihr klug seyn, und die Würde der Geschöpfe kennen wollet — Was für einem wollet ihr eure Liebe und Verehrung widmen? — Das erste Geschöpf verdienet zuerst eure Verehrung und Liebe — Wie werdet ihr jenes Geboth, du sollst den Nächsten schätzen und lieben — erfüllen; und die Ordnung jenen, der der würdigste ist, vor allen andern zu lieben — beobachten, wenn ihr Marien vergesset? — Die Auserwählten sind auch mit uns, und wir mit ihnen verbunden, und unter diesen ist Maria die Königinn. Oder wollet ihr an dieser seligsten Jungfrau

c) die Güte und Wohlthätigkeit haben? — Jeder will so viel Menschlichkeit besitzen, aus Dankbarkeit die Wohlthäter zu erkennen, und zu ehren — Aber wer wird euch sagen können, was euch, dem Menschengeschlechte, Königreichen, und Ländern diese gepriesene Jungfrau erwiesen hat? Ich will da-

von

von nichts melden, daß sie uns den Erlöser, und durch ihn das Heil, und die Mittel dazu gegeben — O könnte ich euch die Königreiche, und Länder in allen ihren Bedrängnissen und Anliegen; aber auch in ihrer freudigen Errettung zeigen, welche sie der Liebvollen Macht Mariens verdanken! — Es reden dafür die Gelübde, so sie ihr gemacht; die Tempel, so sie ihr zur Ehren erbauet haben — es reden die Schriften der Dankbarkeit. Wäre ich im Stande alle jene Wohlthaten, welche unser Vaterland dieser barmherzigen Jungfrau, die für uns bey ihrem Sohne fürspricht, verdanket, zu erzählen? — Wie jetzt die Feinde abgetrieben, die Gefahren vereitelt, die Ruhe hergestellt, und der Glaube erhalten worden ist — Dieß sagen uns ja, die ihr zur Dankbarkeit stehenden Altäre, ihre geehrten Bildnisse, die vaterländischen Festtage —

O wie viele tausend und wieder tausend Stimmen derjenigen, welche ehemals auf Erden lebten, und jetzt im Himmel sind — Wie viele tausend, und wieder tausend Stimmen der Menschen, die noch auf Erde wandeln, und unter welche auch ihr gehöret, ihr Christen! preisen die Güte und Barmherzigkeit Mariens — Die von den Gewohnheitssünden Geretteten; dem Rache des Todtes Entrissenen; die vom Krankenbette Erstandenen betrachten diese Jungfrau als ihren Zufluchtsaltar, und besingen ihre Güte — Was für Gnaden wird Sie nicht an diesem Tage den Menschen erbitten; vielleicht bittet sie eben in dieser Stunde für uns, damit uns ihr Sohn Glück und Segen ertheile —

Wo ist das dankbare, wo ist das gute Herz, wenn ihr eure Stimmen mit andern nicht vereiniget, und euch die Verehrung dieser Frau nicht angelegen seyn lasset? —

Wo ist Religion und Christenthum bey jenen, welche dafür halten, es läge wenig, oder nichts daran, ob sie Marien verehrten oder vergäßen — Wer also denket, erfüllet selbst die Pflichten der Religion nicht — Diese fodert, daß wir Jesum ehren; aber wer seine Mutter vergißt — wie ehret dieser den Sohn? Diese fodert, daß wir Größe und Gnade schätzen; aber wer das Wunder der Schönheit und Gnade — Marien auf die Seite setzet, schätzet sie nicht — Diese fodert, daß wir die Wohlthaten dankbar erkennen; wer Mariam nicht preiset, vergißt die größte Wohlthäterinn — Wie viele Pflichten erfüllet ihr, die ihr Marien ehret, und wie schön läßt sich daraus auf den Eifer eurer Religion schließen? — Hingegen, die ihr kalt in der Verehrung Mariens seyd, wie klar leget ihr die Kälte eures Herzens gegen Jesus, gegen die Würdigste, gegen die Wohlthätigste das kalte, das irdische, das undankbare Herz an den Tag — Nein, wer Marien nicht ehret, darf mit seiner Religion und Liebe zu Jesus nicht groß thun — Ist ihre Verehrung kein Glaubenspunkt; so ist sie doch eine Pflicht; Christen steht es nicht frey, sie zu verehren — Wer ihre Verehrung vernachläßiget, ist kein wahrer Christ, kein katholischer Christ — Wendet von Marien die Augen auf euch —

II.

Betrachtet ihr euch selbst, so seyd ihr verpflichtet sie zu ehren.

Wenn wir uns als katholische Christen ansehen; so finden wir an uns Eigenschaften, welche jeden auffodern, Marien zu ehren, und anzurufen — Wir katholische Christen sind Kinder —

a) Kinder der Kirche;

b) Kinder Mariens —

c) arme Evens Kinder. —

Der Kirche sind wir a) Gehorsam — b) der Mutter Ehrfurcht — c) uns selbst die Liebe schuldig — Wie werden wir diese Pflichten erfüllen, wenn wir Mariam nicht preisen, ehren, und sie anrufen? — —

a) Die Religion verbindet uns, das zu glauben, was die Kirche zu glauben bestimmet, aber auch das zu thun, was sie thut — Uebersehet aber einmal ganz kurz, ihr Kinder der katholischen Kirche; was diese 1) Marien zu vertheidigen, 2) ihre Verehrung unter den Glaubigen zu verbreiten gethan hat? — Kaum unterstunden sich freche Christen über die Verehrung Mariens oder Tadlungen, oder Schmähworte auszustoßen; so war diese Lehrerinn der Wahrheit von Zeit zu Zeit wachbar; ihren Bemühungen entgegen zu stehen, ihre Absichten zu vereiteln, und die von der Uebergabe der ersten Zeiten des Christenthums bewährte Verehrung Mariens zu rechtfertigen — Denket nur einma

zurück, auf jene Zeiten, in denen sich der Feind Mariens Nestorius erkühnte, ihr den Namen Gottesmutter anzustreiten, und auf diese Weise den Grund ihrer Verehrung zu untergraben? Da fand er so viele Gegner, als Zuhörer, als katholische Christen — Das Volk kam in Bewegung; die Lehrer widersprachen; die gesammte Kirche entschied — Die Zeiten, in denen dieses geschah, waren die schönsten; die Väter, welche lehrten, so wohl heilig als erfahren — die Kirche in der ersten Blüthe — Da waren nach dem ersten Siege die Gassen beleuchtet; die Kirchen glänzten; und in dem Munde der katholischen Christen erscholl das Lob Mariens —

Den Absichten der Feinde Mariens setzte die Kirche Mittel entgegen; sie verflochte die Lobsprüche der Seligsten mit dem göttlichen Opfer. Sie ließ Gesänge und Hymnen zur Ehre Mariens verfassen, und im Angesichte der Gläubigen, und von den Gläubigen selbst wiederholen; sie führte den Brauch ein, des Tages dreymal diese Mutter Jesu mit dem Engel zu grüßen — Nie fast wurde Jesus verehret, wo nicht Lobsprüche von seiner Mutter einfloßen — Ja, mit welcher Sorge hat die Kirche die Verehrung Mariens auszubreiten getrachtet? — Was sagen uns die Festtage, die zu ihrer Ehre begangen werden, die Versammlungen, in denen sich Gläubige zu ihrem Lobe, und zu ihrer Ehre verbinden? Die Bildnisse, welche uns diese Auserwählte in den verschiedenen Lebensumständen darstellen — Die Gebethe und Andachten, welche wir

zu ihr entrichten — Alles dieses, welches die katholische Kirche oder eingeführet, oder gut geheißen hat, überzeiget uns von ihren Gesinnungen, Marien zu schätzen; ihre Verehrung festzusetzen; ihre Andacht in den Herzen der Gläubigen zu verbreiten — Wenn ihr nun Kinder dieser Kirche seyn wollet, müsset ihr nicht ihre Gesinnungen inner euch erneueren; das thun, was die Kirche thut; das schätzen, was die Kirche schätzet; das verbreiten, was sie verbreitet; das in eurem Wandel zeigen, was sie in ihren Lehren, und Bestrebungen suchet? Seyd ihr bey der Wärme ihrer Andacht gleichgiltig, rühren euch ihre Feyerlichkeiten nicht? Liegt euch nichts daran, ob ihr sie grüßet, oder nicht? Ob ihr sie ehret, oder vergesset; saget mir, wo ist jener Gehorsam, den ihr der Kirche schuldig seyd? — Wo jener Sinn, welcher die katholischen Christen von andern unterscheidet? — Ihr müsset denken, daß alle jene, welche von dieser heiligen Kirche abgewichen sind, auch von der Verehrung Mariens wichen — Wäre es bisher keine Pflicht gewesen, euch frey und öffentlich zu der Kirche zu gesellen; so ist heut zu Tage die Stunde gekommen — Da der Eifer gegen Marien erkaltet, so ist es daran, daß ihr euch zeiget, als Kinder jener Kirche, welche die Verehrung der seligsten Jungfrau immer für ihre schönste Zierde gehalten hat; oder ihr verletzet eure Kinder Pflicht — eine doppelte Pflicht; die Pflicht des Gehorsames gegen die Kirche; der Ehrfurcht gegen Marien — Die katholischen Christen sind

b) Kinder Mariens — Wir sind von Gott als ihre Kinder eingesetzt; wir geben uns als ihre Kinder aus; Sie hat uns als Kinder angenommen.

Jene Worte, welche der Herr sprach zu Johannes: Sieh deine Mutter; machen uns nach der Auslegung der katholischen Kirche zu Kinder Mariens; unsere Gebethe und Andachten, was sind sie als die Sprache, wodurch wir uns als Kinder Mariens ausgeben? — Denket zurück auf jene Jahre, wo euch das Elend der Zeiten, und die Lauigkeit noch unbekannt war; wer ist unter uns, der es nicht in der Jugend lernete, sich als Pflegkind Mariens zu nennen und sich ihrem Dienste zu widmen? — Haben wir einen Vater im Himmel, den himmlischen Vater, und sind wir seine Kinder; so haben wir dort auch eine Mutter, derer Kinder wir sind — Hat sie uns nicht selbst als Kinder aufgenommen? Alle unsere Worte und Versprechungen hat sie vernommen — und als uns alle der Herr ihr übergab: Mutter sieh deinen Sohn; so war sie bedacht über ihre Kinder und ihr Wohl zu wachen — Aber was seyd ihr eurer Mutter schuldig? Ehre deine Mutter — Dieß habt ihr jener zu erweisen, die euch das zeitliche Leben gegeben hat — wie viel mehr werdet ihr es jener thun, die im Himmel ist, und euch die Quelle des ewigen Lebens gab; und so viele Vorzüge genießet? — Soll euch eine Mühe zu groß, ein Leiden zu beschwerlich seyn, es die ganze Welt wissen zu lassen, daß ihr diese Mutter liebet? Wie süß ist nicht schon der Name einer Mutter — Diese ist die Mutter der Liebe. Wohin flie=

fliehet man in der Angst und Furcht, als zu der Mutter? Maria ist die Mutter der Hoffnung — wo tröstet man sich, als im Schoose der Mutter? Diese Jungfrau ist euch die Mutter der heiligen Furcht — was für ein Eifer soll sich inner eueren kindlichen Herzen erregen, Marien zu ehren, und anzurufen? — Vergesset nicht, so oft ihr an sie denket, daß ihr

c) Kinder Evens seyd — Dieser Gedanke wird euch Worte auf die Zunge legen, zu Marien zu reden, und sie anzurufen — Was für ein Elend drücket uns arme Evens Kinder? Wir tragen die Folgen der ersten Sünde — in dem Verstande, der verblendet; in dem Willen, welcher verderbet; in der Einbildung, welche reizbar; in den Sinnen, welche so leicht aufgebracht sind — Was für Hindernisse von allen Seiten begegnen uns; Armuth und Reichthum, Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück kann uns gleich gefährlich seyn — und was uns diese Eva angerichtet hat; dieß kann die bessere Eva Maria wieder gut machen — Sie ist aufgestellet als die Hilfe, als der Trost, als der Stab der Schwachen; wenn wir unsere Augen zu ihr erheben, und sie anrufen — Deßwegen sagt der heilige Bernhard: Maria eröffnet den Schooß ihrer Erbarmung — damit sie alle von ihr emfangen; die Gefangenen Erlösung, die Niedergeschlagenen Trost, die Kranken Genesung, der Schwache Stärke, der Gerechte Gnade — Was ist sich ein Mensch schuldig, der sein Elend sieht, und auch die Hilfe dem

Elende zu entgehen vor Augen hat? — die Hand nach der Hilfe ausstrecken —

Dieß fodert die Selbstliebe — Diese fodert aber auch, daß da ihr euer Elend sehet, und Maria euer Stern auf diesem Meere; eure Stärke in diesem Kampfe ist; daß ihr zu ihr fliehet, und Hilfe bey ihr suchet — dieß thun katholische Christen — diese Kinder der Kirche; diese Kinder Mariens; diese Kinder Evens —

Glückselig seyd ihr, wenn ihr diese Gesinnungen heget; aber wie sehr muß man euch bedauern, wenn ihr dem Strom der Beyspiele nachgebet; und euch fürchtet, euch für das zu erklären, was ihr seyn sollet! Wenn ihr a) den Willen der Kirche vernachläßiget — wie seyd ihr ihre gehorsame Kinder? — Wenn ihr b) diese eure Mutter Maria nicht ehret, wie seyd ihr getreue Kinder? — c) Wenn ihr als Kinder Evens dem Elende nicht entgehen, und bey Maria nicht Hilfe suchen wollet: wie seyd ihr Kinder, die ihre Noth erkennen, und sich selbst lieben? — Nein! Wer die Verehrung Mariens auf die Seite setzet, ist kein wahrer katholischer Christ — Nein, es steht uns nicht frey sie zu verehren oder anzurufen —

Ihre Verehrung ist eine Pflicht für jeden katholischen Christen —

Diese Pflicht fließet aus dem Grunde der Religion — Mariam ehren und Religion haben, sind eins — Denn

I. Schauet ihr auf diese Seligste; so ist sie der Ehre ganz würdig.

II. Betrachtet ihr euch; so seyd ihr zur Verehrung verpflichtet —

— Was sollten wir also, um diese Pflicht zu erfüllen, noch befürchten? Ihr fürchtet etwann zu viel zu thun — aber worinn? — In euren Worten? — O wir schwache, wir unberedsame Kinder! Jene großen Väter bedauerten dieß einzig, daß sie Marien nicht genug loben könnten — Vielleicht in den Werken? — Aber die ersten Werke bey ihrer Verehrung sind die Tugenden, denen wir nachfolgen sollen. — Wer kann darinn zuviel thun, wenn er weis, daß er Gott lieben müsse, aus ganzem Herzen, und ganzer Seele — Vielleicht meynen wir zuviel zu thun in den äußerlichen Ehrbezeugungen? Aber eitel ist diese Furcht; so lange wir Marien nur für ein Geschöpf, für das Meisterstück der Gnade halten. Alle unsere Bestrebungen sind nur Beweise, daß wir noch mehr thun wollten — Die gröste Furcht ist diese, daß ihr euch etwann nicht schmeichelt, ihr, so lange ihr in der Sünde lebet, zu gefallen — aber wie oft habt ihr es von den Kanzeln und in den Beichtstühlen gehöret, daß ihr euch auf ihre Verehrung und Fürbitte nichts zu gute thun sollet, so lange ihr die Sünde nicht aufgeben wollet — Die Sünder ehren Mariam, damit sie bekehret, und die Frommen, damit sie noch frömmer werden —

Wohl=

Wohlan also — ermunteret euch — und leget zu den Füßen Jesu, den wir anbethen; bey dem Throne Mariens, die wir verehren, den Vorsatz, das Gelübd ab — ihr getreu zu seyn — Redet heut zu Tage, was jenes Weib unter den Feinden Jesu sprach — **Selig ist der Leib, der dich getragen** — Selig ist diese große und unbefleckte Mutter und Jungfrau — Wer wird uns Marien vom Munde, wer wird sie uns vom Herzen nehmen? sprach der heilige Bernhard? — Wer vom Munde? — O daß unsere Glieder Zungen wären, sie zu grüßen, zu loben, zu benedeyen! Wer vom Herzen? O das unser Herz so weit, wie die Welt wäre, um sie zu ehren, zu lieben, und ihr nachzufolgen — Im Leben und im Tode soll die Verehrung Mariens unser Bestreben und Freude seyn — Und so wird dieß Bestreben ein Beweis unsers Christenthumes — daß wir Jesum ehren, daß wir diese Schönste lieben, daß wir die Wohlthäterinn erkennen — Ein Beweis wird diese Verehrung seyn: daß wir der Kirche gehorsamen, daß wir diese Mutter ehren; und so wird uns die Andacht gegen Marien von Jesus ausgehen, und zu Jesus zurückkehren, und uns zu jenem Zweck führen; wo wir ihren Sohn ewig lieben, und uns vor ihm ohne Ende erfreuen werden — Amen.

Predigt
auf die Geburt Mariens.

Aus der gebohren ist Jesus. Matth. 1, 16.

Daß Maria, die Mutter Jesu, des Gottmenschen ist, aus der gebohren ist Jesus; dieß ist das Werk der göttlichen Rathschlüsse, und der Grund sie vor andern Geschöpfen zu verehren; daß uns aber die katholische Kirche an diesem Tage die Geburt Mariens, dieser auserwählten Gottesmutter darstellet, dieß ist der kräftigske Beweggrund, uns in dem Herrn zu erfreuen, und über die Geburt dieses unaussprechlich seligen Kindes zu frohlocken. Es war zwar dieser Tag ein Freudentag für die frommen Eltern dieses gebenedeyten Kindes; denn sie erblickten nach einer langen Unfruchtbarkeit die edelste Leibesfrucht; ein Freudentag für die Väter in der Vorhölle, welche auf den Erlöser lange warteten, und an diesem Kinde seine Mutter für die Zukunft schaueten. Ein Freudentag für die Engel, welche an diesem Töchterlein ihre Frau und Königinn bewunderten; ein Freudentag für Gott, welcher das Meisterstück seiner Allmacht, und seiner Gnade an der neugebohrnen Maria sah —

Da sich Gott, Engel und Auserwählte wegen der Geburt Mariens freueten, was für eine Freude bleibet nicht uns armen Sündern, die wir die ganze Folge der seltensten Auserwählung dieses Kindes wissen, und auf dieser Erde leben? Wie der matte Wandersmann, der durch die dunkeln Nachtwege hinziehet, so bald er die goldenen Stralen der hervorgehenden Morgenröthe erblicket, sich freuet, und munter wird, weil er sich das bald darauf folgende Sonnenlicht verspricht. So sind wir Menschen; denn da wir Sünder in der Nacht der Laster hinwandeln, und da wir an die Geburt Mariens denken, ist sie uns nicht jene segenvolle Morgenröthe, welche hervorsteiget, und uns die Ankunft desjenigen verkündiget, welcher, gleich der Sonne alle erleuchten soll, die in den Finsternissen und Schatten des Todes wandeln? Sollen wir uns bey dem Gedanke dieses allerseligsten Kindes nicht ermuntern; und soll uns Sünder

Der Geburtstag Mariens nicht ein Freudentag seyn?

Ja! er ist der Tag einer doppelten Freude; wir können bey Marien Freude aufnehmen, aber wir Sünder müssen Marien auch Freude machen.

I. Die Geburt Mariens bringt den Sündern Freude;

II. Die Wiedergeburt der Sünder soll Marien Freude verschaffen. —

Wir

Wir Sünder haben Barmherzigkeit vonnöthen; Maria ist die Mutter der Barmherzigkeit; lernet Barmherzigkeit bey ihr suchen, aber diese recht gebrauchen. —

Versammelt eure Gedanken; ich rede von Marien, von meiner und eurer Frau, von meiner und eurer Mutter; ich rede zur Erweckung und Besserung der Sünder, dieß ist der Zweck aller Andachten und Festtage Mariens.

Dir widme ich mein Bestreben bey deiner Wiege allerseligste Jungfrau! — Ich weis, daß du uns die Mutter der Barmherzigkeit geworden bist, und daß du als diese im Himmel thronest; ich gedenke aber dich, o Barmherzige bekannt; und aus diesen Christen dir getreue Pflegkinder zu machen. Ich ehre dich: ave Maria!

I.

Die Geburt Mariens bringt den Sündern Freude.

Das Elend, welches uns drücket, uud worüber wir uns nicht ohne Ursache betrüben sollen, ist die Erbsünde, welche die Welt vom Himmel ausschloß; die wirkliche Sünde, welche die Freundschaft mit Gott auflöset, und die Folgen von beyden, welche uns neuen Fällen überliefern.

Findet ihr aber für dieses Elend nicht Barmherzigkeit bey der Geburt Mariens? Eilet zur Wiege dieses Kindes, und fasset mit frohen Herzen die

Freude, und den Trost auf, den sie euch gewähret! Fraget in dem Hause der frommen Eltern, Joachim und Annens: Was wird aus diesem Kinde werden? Wir sind im Stande auf diese Frage zu antworten, und wir wissen, was aus diesem Kinde geworden ist. Was? Die Quelle der Gnade, die Zuflucht der Sünder, die Hilfe der Christen — Dieses neugebohrne Kind

a) bringt wider die Erbsünde Erlösung;

b) wider die wirkliche Sünde Führung;

c) wider unsere Schwachheiten Unterstützung.

Wie denn dieses? Weil uns Sündern diese auserwählte Jungfrau Jesum den Erlöser gebahr, und jetzt noch für die Sünder bittet.

a) Wie elend war der Stand der Menschen, da dieses Kind noch nicht gebohren war! Die Thore des Himmels waren geschlossen, und jene der Hölle waren offen; da alle Menschen an der Sünde der ersten Stammeltern aus gerechtem Urtheile Gottes schuldig waren; so waren auch alle zum Tode verurtheilet; es war zwar ein Erlöser, der aus einer Jungfrau sollte gebohren werden, den Urvätern versprochen worden; aber seit 4000 Jahren haben sie geflehet, und die heißesten Wünsche zu Gott geschicket; und doch ihre Hoffnung nicht erfüllet gesehen. Wann aber fieng diese Hoffnung an, näher in die Erfüllung zu gehen, als an dem Tag, der die seligste Jungfrau in die Welt eingeführet hat? — Vernehmet dieses in einer vorbedeu=

deutenden Geschichte. Als zu den Zeiten des Propheten Elias drey ganze Jahre kein Regen fiel; und keine Blume, keine Früchte, kein Gras in Samarien zu sehen war; da fängt der Prophet seine Gebethe an; er schicket seinen Diener ab mit dem Befehl: geh hin auf eine Anhöhe und schaue auf das Meer, ob sich die Wolken sammeln. Der Diener geht, und kömmt: Nein, o Mann Gottes! war seine Antwort; es ist nichts da, noch zeiget sich keine Hoffnung; er geht wieder, und kömmt; er geht sechsmal, und kömmt ohne günstige Nachricht; aber das siebentemal kömmt er freudig, und erzählet: ich hab gesehen, daß ein kleines Wölklein, wie eines Menschen Fußtritt von dem Meere aufgestiegen. III. B. Kön. 18, 44. Dieß überzog den Himmel, der Regen fiel, die Erde wurde erquicket, und die Früchte kamen hervor —

War nicht dieß der Zustand von uns sündigen Menschen, ehevor Maria gebohren war? Alle seufzeten in dem alten Gesetze, auf der Erde war Elend, und Unfruchtbarkeit, der Himmel schien erzörnet zu seyn, unsere Urväter sahen keine Hoffnung, daß sich der Himmel öffnen, und Gnadenschätze herabgeben wolle — Aber sehet, auf einmal, dieß ist der Gedanke des heiligen Johannes von Jerusalem; auf einmal steiget in dem glücklichen Hause zu Nazareth ein Wölklein auf; das kleine Kind Maria, dieses Wölklein wird eine Wolke, und verbreitet sich; die Quellen der Gnaden fließen, und die trockenen Sünder werden erquicket; denn jener, der vom

Himmel, wie ein Ries gelaufen ist, uns zu befreyen, machet sich auf, nimmt die menschliche Natur an, wachset im Schooße dieser Jungfrau, wird gebohren und leidet; besänftiget den Himmel, verschaffet uns die verlohrnen Rechte — und der Feind wird geschlagen; unsere Armuth bereichert, die Hölle geschlossen, der Himmel aufgethan, und elende Sünder werden befreyet. — —

Welch ein Triumph der göttlichen Barmherzigkeit! Welch ein herrliches Zeichen der Erbarmnisse für uns Sünder ist Maria schon bey ihrer Geburt! Sie erscheinet, und die Sünder hoffen; sie kömmt in diese Welt, und Elende frohlocken; sie glänzet, und irrende sehen! — Dieses neugebohrne Kind bedeutet jenes Weib in der Offenbarung, das mit der Sonne bekleidet ist; mit der Sonne der Gerechtigkeit, welche Jesus ist; sie bringet den Sündern wider die Erbsünde Erlösung;

b) **Wider die wirkliche Sünde Führung.** Wenn wir Menschen von der Erbsünde gereiniget sind, so kommen bald die traurigen Tage, wo wir mit Ueberlegung von Gott weichen, uns freywillig in das Elend stürzen, und eine Beute der Hölle werden; und dieß machen unsere wirkliche Sünden — Aber wer führet uns aus diesem Abgrunde? Wer machet, daß wir die Fessel ablegen, und wieder in die Freyheit gesetzet werden? — Ich weis wohl, daß Jesus Christus, und seine Gnade dieses Werk vollführet; aber haben wir Jesum nicht aus dem Schooße Mariens empfangen? Ich weis, daß Jesus Christus die Todten der Seele nach — erwecket;

wecket; aber ist Maria nicht die Mutter Jesu, der uns führet und leitet? Wenn ich an die Einladungen und Zurufungen gedenke, welche Jesus in seinem Leben an die Sünder machte: und wirklich oder durch seine Diener, und Engel, oder durch seine mächtige Gnade machet — muß ich mich nicht an jene Selige erinneren, welche Jesum getragen hat? Wenn ich an das Geheimniß der Buß gedenke, welches Jesus für uns Sünder eingesetzet hat; wenn ich auf den heiligen Schwemmteich sehe, aus dem die Sünder rein herausgehen; muß mir nicht die Mutter des allerbesten Erlösers einfallen, die ihn für die Sünder gebetheu hat? Wenn ich an das heilige Kreutz schaue, auf dem er starb; wenn ich die heiligen Wunden betrachte, aus denen sein Blut floß, muß ich mich nicht auf jene erinneren, welche ihm Fleisch von ihrem Fleisch, und Blut von ihrem Blute gegeben hat? Wenn ich sehe, wie Jesus die irrenden Sünder rufet, und führet; muß ich nicht Diejenige preisen, welche uns diesen Führer bey allen unsern Sünden gebracht hat? — Was sage ich?

Auf daß Jesus wirklich Gnaden gebe; auf daß er die Sünder erleuchte, sie aufwecke, und bald mit Drangsalen schlage, damit sie aufwachen, bald mit einem heiligen Trost erfülle, damit sie ihr Elend verlassen; ist es nicht Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, die Zuflucht der Sünder, welche ihren Sohn bittet; vor seinem Thron für uns Sünder fürspricht? Die Bittschrift aus der Hand der Mutter, an den Sohn gerichtet, öffnet

uns die Aussicht zur besten Hoffnung. Maria kann mit besserm Rechte, als jener gute Job 31, 18. sagen, das Mitleiden ist mit mir zur Welt gekommen, und mit mir immer gewachsen. Oder wird jene, welche die Barmherzigkeit unter ihrem Schooße getragen hat, nicht Segnungen des Mitleidens gegen Sünder tragen? Hat ihr der sterbende Sohn nicht auch die Sünder als Söhne übergeben? Sie sah, wie ihr Sohn nur gekommen war, die Sünder und verlohrnen Schafe Israels zu suchen; Maria sah, wie Jesus ihnen zu lieb auf dem Kreutze sein Haupt neigte, und sinken ließ — Sie sah, wie er es noch geneigt hielte, den Sündern anzudeuten, daß er da auf dem Kreutze hange, alle einzuladen, und aufzunehmen; und wie er noch für seine Feinde bath — Wie? Da Maria allen schönen Handlungen Jesu nachzufolgen beflissen war, wird sie seine Liebe gegen Sünder, um sie aus dem Abgrunde zu führen, vergessen? Wird sie die Sünder nicht für ihren besten Theil ansehen, für den sie sich besonders zu bestreben hat? Grüßet sie nicht darum die katholische Kirche als die Zuflucht der Sünder!

Was für eine Hilfe finden wir arme Sünder nicht bey Marien? Wenn uns die begangenen Laster ängstigen; wenn uns ihre Zahl quälet; ihre Schändlichkeit schrecket, wohin sollen wir unsere Augen wenden? Wo sollen wir Freude suchen, als bey diesem Kinde, Marie; das aufgewachsen ist, das uns den Führer und den Arzt für alle Krankheiten der Sünder gab? Maria ist nach Gott, nach Jesus un=

unsere Hoffnung; sie ist der Zufluchtsort, wohin wir uns wenden; sie ist die Stätte, wo wir uns bey allen Vorwürfen des Gewissens, bey allen Vorstellungen unserer Sünden Trost verschaffen müssen. Klaget euch euer Gewissen an, so denket an Marien; quälen euch die Sünden, so rufet zu Marien: wenn ihr im Abgrunde der Laster stecket, oder dieser euch zu verschlingen drohet; so richtet euch zu dieser Mutter desjenigen, der die Sünder aufnimmt; zu dieser barmherzigen Frau, welche die Fürsprecherinn der Sünder ist —

Was für eine Freude bringest du uns, o Gnadenvolle Maria, uns, die wir Sünder sind, und in Sünden schmachten; du giebst uns wider die wirklichen Sünden Führung; und

c) **wider alle Schwachheiten Unterstützung.** Bey unserer verderbten Natur, und nach den begangenen Sünden bleiben uns Ohnmachten, Finsternisse, Foderungen, Reizungen, Verzagtheit —

Aber ohne euch die Heilsmittel anzuführen, welche uns Jesus der Sohn Mariens, der Arzt, den uns Maria gebracht hat, für unsere kranke Seele in seinen Geheimnissen, die wir empfangen, in seinen Gnaden, um die wir bitten sollen, einrichtete, so muß ich euch wieder zu Marien führen; diese giebt uns Unterstützung in ihrem Sohn, den sie gebahr; aber auch Unterstützung durch ihre Fürsprache, welche sie für uns schwache und arme Sünder entrichtet —

O wie oft, meine Brüder! Wenn wir von der Sünde erstanden sind, beschweren uns unsere

Bedürfnisse! Wie oft fesseln oder schrecken uns unsere Leidenschaften! Aber ist uns bey allen diesen Seelenkrankheiten nicht Maria die wahre Freude und Unterstützung! — Sie selbst rufet uns entgegen, und nach der Auslegung der heiligen Kirche saget sie uns von ihrem Gnadenthrone herab: **Ich bin die Mutter der schönen Liebe.** Dieß heißt: wollet ihr böse Neigungen unterdrücken, die fleischliche Liebe besiegen, so kommet zu mir.

Ich bin die Mutter der Furcht Gottes. Dieß heißt: Wer die Gefahren meiden, die Anfechtungen überwinden, die Hölle nützlich fürchten will, der muß diese Furcht bey mir suchen — **Ich bin die Mutter der heiligen Hoffnung.** Dieß heißt: Wer ein wahres Vertrauen auf Gott fassen; wer von Aengstigkeiten erlediget, und eine steife Hoffnung seiner Seligkeit genießen will, der fliehet zu niemand sicherer als zu mir — **In mir ist alle Hoffnung des Lebens, und der Tugend.** Wer in der Gerechtigkeit fortschreiten, wer christlich leben, wer das ewige Leben erhalten will, der suche alles bey mir — So läßt die katholische Kirche diese auserwählte Frau und Mutter reden —

Aber was antwortet ihr auf alle diese Anträge? Was saget ihr zu diesen Aufrufungen? — Wie soll euer Herz vor Freude übergehen, und sich in euch erheben? — Ihr freuet euch über das gegenwärtige Gut; freuet sich der Gefangene nicht, wenn jemand kömmt, ihn aus dem Kerker zu führen? — Freuet sich der Kranke nicht, wenn ihn der Leibarzt von seinen Gebresten heilet? Freuet sich der Schwache nicht,

nicht, wenn ihm ein Heilsmittel Stärke in seine Glieder bringet? — Alle diese freuen sich: sie küssen dem Wohlthäter die Hände, sie preisen seinen Namen, sie vergessen ihn niemals in ihrem Leben. —

Aber da euch an diesem Tage die seligste Jungfrau vorgestellet wird, jenes tausendmal selige Geschöpf vor euch ertönet, Maria — Wie! soll in euch Freudenempfindung entstehen! In euch, ihr Sünder, die ihr den Himmel verlohren, und durch eure Sünden die Hölle gewählet habt — Aber Maria, dieses neugebohrne Kind hat euch das Elend abgenommen, oder ist wirklich bereit es zu thun; sie bringet euch wider die Erbsünde Erlösung: wider die wirkliche Sünde Führung; wider die Schwachheit Unterstützung. —

Was für eine Freude giebst du der Welt, o Auserwählte; was für einen Trost bringst du den Sündern! — Du giebst uns Jesum, der den Fluch aufhob, und den Segen ertheilte! Du sprichst für uns Sünder, und bittest — Diese Güter, diese Wohlthaten stehen vor unsern Augen; was sollen wir dir erwiedern? Wird ein Leben voll der wärmsten Dankbarkeit genug seyn? Du verschaffest uns Freude; ist es nicht unsere größte Pflicht, dir auch Freude zu machen? Was für eine Freude sollen wir dir machen? — Sollen Worte, Lobgesänge, äußerliche Zeichen schon genug seyn? — Dir Freude zu machen, ist mehr nothwendig — Da die Geburt Mariens uns Sündern Freude bringt — so soll

II.

Die Wiedergeburt der Sünder Marien Freude verschaffen. —

Wenn ich die Wiedergeburt der Sünder anführe, so begreift dieser Ausdruck eine Aenderung in sich: wer wiedergebohren wird, erscheinet als ein anderer von dem, der er war — Die Wiedergeburt der Sünder geschieht im heiligen Wasser der Taufe; in den Thränen der Buße; in der Uebung der Tugend.

Die Taufe waschet die Erbsünde, und giebt uns das Recht zum Himmel; die Buße reiniget von der wirklichen Sünde, und machet euch zu Freunden Gottes; die Uebung der Tugenden machet euch heilig, und bereitet zum Himmel.

Wie werdet und sollet ihr durch diese Art der Wiedergeburt der auserwählten Jungfrau eine Freude machen? Dadurch machet ihr Ihr die größte Freude, wenn ihr

a) **die Unschuld der Taufe bewahret;**

b) **die Reinigkeit in der Buße suchet;**

c) **Ihr in den Tugenden nachfolget —**

Wird sich diese auserwählte Frau nicht erfreuen, und an euch Wohlgefallen haben, wenn sie an euch oder unschuldige, oder bußfertige oder heilige Christen erblicket? Und dieß sollen alle seyn, welche sich als Verehrer Mariens ausgeben.

a) Daß wir durch die heilige Taufe, nachdem wir durch die Erbsünde dem Himmel gleichsam gestorben waren, wieder neu gebohren, und als Kinder

der Gottes, und Erben des Himmels erscheinen; ist eine Gnade und Wohlthat des Herrn; daß wir aber jenen Schatz, den wir bey der Taufe aufnahmen; jenes Recht, daß wir dabey fanden; jenes bunte Kleid der Unschuld, das wir angezogen, mit wachsamer Treue bewahren, ist unsere Pflicht. Die Sorge für dieses Geschenk, die Wachsamkeit für die Unschuld, ist wie ein kostbares Rauchwerk, das in die Höhe steiget, und worüber Gott, und jene allerreinste Jungfrau, an der nie eine Mackel der Sünde war, Wohlgefallen hat. — Wir tragen in den ersten Jahren das Perle der Unschuld, ohne daß wir es zu verlieren, in Gefahr sind; aber wenn die düsteren Zeiten kommen; wenn die Jahre des Leichtsinnes und der Verführung anrücken; ich will sagen, wenn die Leidenschaften von innen aufwachen, und mit Ungestümme fodern; wenn von außen die gefährlichen Reden, die ihr höret; die bösen Beyspiele, welche ihr sehet; diese Sorge zu zerstreuen anfangen, und euch auf die verbothenen Wege einladen; dann ist die Zeit vorhanden, die Stunde ist gekommen, wo ihr eure Aufmerksamkeit auf die Taufgnade, die euch zieret; und auf die Menschen, welche euch nachstellen, richten sollet; dann ist die Stunde des wichtigsten Streites gekommen. Ach wie viele sind in diesem Kampfe gefallen? Wie viele tausend und tausende, welche die Unschuld in ihrer Seele trugen, und eine Wonne vor dem Angesichte der unbefleckten Jungfrau waren; wie viel tausend und tausende haben diesen kostbaren Schmuck unter den bösen Beyspielen,

denen sie folgten; und unter den Gefahren, welche sie nicht flohen, leichtsinnig verlohren! — Die Unschuld ist eine seltene Gabe; und vielleicht bleibt uns selbst nur das bittere Angedenken, daß wir sie aus Gottes Gnade zwar erhielten, aber bald wieder verlohren! — Ja, ihr alle, die ihr beym Erwachen eurer Leidenschaften diesen schmeicheltet, die ihr dem unruhigen Vorwitze nachgabet; die ihr den schönen Worten glaubtet, die ihr in die Gelegenheiten hinein gienget, und den Becher der Wohllust an den Mund setztet; ihr habt eure Unschuld verlohren; ihr habt dadurch der Himmelsfrau, welche euch den Urheber der Gnade gab, und euch so große Freude bracht, keine Freude gemacht. Ihr suchtet Marien zu betrüben, und könnte sie sich im Orte der Herrlichkeit betrüben, so würde sie Thränen über euch, und euren Undank geweinet haben — Freude machet ihr dieser allerseligsten Mutter, wenn ihr diese Taufgnade bewahret; ihr, die ihr die Reden der Gottlosen verachtet; die ihr die Gefahren fliehet, die ihr den Leidenschaften widersprechet, und eher alles waget, als daß ihr von dem Wege der Tugend weichet; ihr seyd der auserwählte Theil, ihr seyd das Vergnügen des Himmels, ihr seyd die Krone der Himmelsköniginn, ihr bringet ihr wahre Freude; und da über euch Maria, und die Heiligen frohlocken, so ist euch im Himmel ein Platz bereitet, den andere nicht betreten; ein Lied, das andere nicht absingen; ein Vergnügen, das andere nicht schmecken werden. —

Indessen da die Unschuldigen der besondere Theil Mariens sind; so können wir, die wir die Unschuld verlohren, ihr noch Freude machen; wenn

b) wir die Gnade in der Buße aufrichtig suchen. So bald wir uns in der Sünde sehen, und die erste Unschuld verlohren haben, so ist der feste Gedanke,„ die Sünde zu verlassen; der thätige Schritt mit Gott durch das heilige Sakrament Eines zu werden, und die strengste Bestrebung nicht mehr zurück zu fallen — der wahre und nothwendige Weg Marien eine Freude zu verschaffen. Nein, ihr Christen! Die ihr in der Sünde Jahre lang lebet, und keinen Gedanken schöpfet, die Sünden verlassen zu wollen, ihr seyd eurer Frau und Mutter keine Freudenkinder. Nein, ihr Christen! Die ihr bey euren Sünden nicht zum Schwemmteiche gehet, um gereiniget zu werden; die ihr euch nicht aufmachet, jene geistlichen Freunde zu suchen, und zu finden, welche euch euren Wust sehen lassen, damit ihr ihn hasset; welche euch die Wege der Gerechtigkeit zeigen, damit ihr sie liebet — Nein, ihr Christen! Die ihr, wenn ihr diese Heilsmittel gebrauchet, wieder zu dem alten Gespeye zurück kehret; ihr seyd nicht die Freudenkinder Mariens. Könnte sich diese im Himmel betrüben, so würde sie Thränen über euch, und euren Undank weinen — und ihr seyd ruhig bey allen euren Sünden, und tröstet euch mit dem Gedanke, daß Maria eine Zuflucht der Sünder, eine Mutter der Barmherzigkeit ist! — Trauriger Gedanke! — Ich weis es, Maria ist die Zuflucht der Sünder, die Mutter der Barmherzigkeit; aber

aber habt ihr nicht auch eure Pflicht, die Sünde zu verlassen, und euer Leben zu bessern? — Ihr schmeichelt euch vergebens mit jenen Worten: „Ein Pflegkind Mariens wird nicht verlohren gehen" — Dieser Spruch hat seine wahre und falsche Seite; ein wahres Pflegkind Mariens wird nicht verlohren gehen, dieß ist wahr — denn das wahre Pflegkind wird die Sünden hassen, die Gefahren fliehen, w rd suchen ein Freund Jesu durch die Empfangung des Bußsakramentes, und durch die Haltung der göttlichen Gebothe zu werden — Wenn der heilige Bernhard sagt: **Von Marien kömmt unsere Hoffnung, das Heil und die Gnade**, so müsset ihr wissen, daß dieser heilige Vater, die unveränderlichen Regeln, welche die Bekehrung und Lebensbesserung sind, nicht aufhebe, weder aufheben wolle, noch könne — Wenn Maria schon mitleidig und barmherzig ist; so bleibet die Vorschrift Jesu unverrückt, daß wir uns bestreben, daß wir uns durch die heiligen Sakramente aus dem Elende unserer Sünden heraus machen; daß wir die Sünde aufgeben, und uns bessern sollen — Die Arche war die Zuflucht der Israeliten, wie es Maria uns Christen ist, aber es sind doch im Beyseyn dieser Arche, 30000 auf dem Platze geblieben — Was Wunder, sagt Theodoretus: sie erwiesen zwar der Arche die äußerlichen Zeichen, aber im Herzen waren sie voll der Sünde — Meynet ihr der göttlichen Mutter, wenn ihr sie mit dem Munde grüßet, euch vor ihren Bildnissen neiget, ihr Bildniß bey euch traget, ihre Lobsprüche hersaget, schon Freude zu machen, wenn

wenn ihr indessen in euren Sünden und Gewohnheiten fortlebet? Könnte sie sich betrüben, so würde sie über euch weinen. — Ihr, liebe Christen, die ihr eure Sünde beweinet; die ihr euch bey dem Bußgerichte aussöhnet, die ihr euch Gewalt anthut, nicht mehr in die alte Sünde zurück zu fallen; ihr seyd diejenigen, über welche sich Maria erfreuet; über euch frohlocket sie, wie der Vater über den verlohrnen Sohn; weil jener lebt, der verlohren war; über euch stellet sie ein Freudenfest an; wie es die Engel über den Sünder thun, der sich bekehret; sie freuet sich über euch, weil sie wieder Freunde Jesu, getreue Soldaten, zurück gekehrte Söhne, künftige Bürger des Himmels, und Erben der Seligkeit erblicket — Allein für diese große Frau ist es zu wenig Freude — wenn ihr nur keine Feinde Jesu wäret, nur keine Sünde begienget. Die Krone der Freude verschaffet ihr Marien durch die Nachfolge;

c) durch die Uebung jener Tugenden, welche an ihr hervorleuchten — Diese Nachfolge ist die herrlichste Wiedergeburt, welche wir zur Geburt Mariens bringen sollen. Durch diese Nachfolge werden wir andere Menschen, als wir waren; wir werden edle, heilige Menschen — Ihr, die ihr träg waret, werdet eifrig; ihr Müßigen werdet arbeitsam; ihr Hartherzigen werdet mitleidig; ihr Stolzen werdet demüthig; ihr Verschwender werdet mäßig; ihr Unzüchtigen werdet keusch; ihr Zornigen werdet sanftmüthig werden — Wenn eure äußerlichen Verehrungen, da ihr oder Marien grüßet, oder ihre Lobsprüche

sprüche verfasset, oder an ihren Festtagen jetzt die heiligen Geheimnisse empfanget; jetzt ihre Altäre besuchet, vergebens getadelt werden, sondern Lob verdienen; so müsset ihr doch auch denken, daß diese durch die Nachfolge der marianischen Tugenden gekrönet werden; dieß hat der große Lobredner Mariens, der heilige Bernhard gesagt: **Wenn ihr Marien liebet, und ihren Augen gefallen wollet, so folget ihr nach** — Vor ihm hat das afrikanische Kirchenlicht, der heilige Augustin, an dem Tag der Geburt Mariens das nemliche zu seinem Volke geprediget: **Lasset uns, sprach er, auf die Fürbitte dieser seligen Jungfrau vertrauen, lasset uns um ihren Schutz flehen; aber was nutzet es uns, sie mit der Stimme anrufen, wenn wir nicht auch die Beyspiele ihrer Tugenden haben** — So sprechen diese heiligen und grundgelehrten Männer, und ganz billig; denn soll etwann die keuscheste, die demüthigste, die liebvolleste, die sanftmüthigste Mutter und Jungfrau an den Unzüchtigen, an den Hochmüthigen, an den Hartherzigen, an den Zornmüthigen, Freude und Wohlgefallen haben? Nein! Sie will oder unschuldige, oder bußfertige, oder heilige Verehrer und Kinder haben; oder solche, die sich befleißen dieses zu werden. Sehet hier das Opfer, das ihr Ihr bringen; schauet die Blume, die ihr Ihr in der Wiege darreichen sollet. Freunde Gottes, unschuldige Seelen, gebesserte Christen, Nachahmer der Tugenden gefallen ihr — Da sie zur Freude der Sünder gebohren wird, so sollen wir, wenn wir an dieser Freude

Antheil nehmen wollen; durch die Unschuld, durch die Buß und Bekehrung, durch die Nachfolge ihrer Tugenden wie neu gebohren werden — Untersuchet nun am Ende, Auserwählte, ob euch

Der Geburtstag Mariens ein Freudentag gewesen ist.

Wie manche Jahr habt ihr dieß Fest begangen? saget mir, war es euch ein Fest der doppelten Freude? — Von Seite Gottes, und von Seite deiner, o auserwählte Mutter! war es ein Freudentag; denn die Ursache, uns in dem Herrn zu erfreuen, waren vor uns; aber von Seite unser war dieses Fest nicht etwann ein Trauertag? da wir oder für die Unschuld nicht wachsamer, oder für die Buße nicht thätiger; oder in der Uebung der Tugend nicht eifriger geworden sind — O wir arme und elende Sünder!

I. Da die Geburt Mariens den Sündern Freude bringet;

II. Wann wird die Wiedergeburt von uns Sündern Marien Freude verschaffen?

Wann wird der glückselige Tag erscheinen, wann wird die frohe Stnnde kommen, in welcher Maria, der Auserwählten Mutter über uns den erwünschten Blick gewähret? — Möchte, o möchte es der heutige Tag seyn! —

Richtet euch auf, ihr alle, die ihr in euerem Elende schmachtet; die ihr unter der Last der Vergehungen gedrücket werdet! Werdet gutes Muths,

ihr Elenden! Tröstet euch ihr betrübten Adamskinder! — Maria ist euch bey ihrer Geburt ein Zeichen, und eine Mutter der Barmherzidkeit geworden — Freuet euch ihr Sünder alle!

Aber da ihr hinsehet, da ihr von ihr wider die Erbsünde die Erlösung, wider die wirkliche Sünde die Führung, wider eure Schwachheiten die Unterstützung — da ihr diese Wohlthaten bey der Wiege des neugebohrnen Kindes Marie auffasset, so richtet euch auf, so entschließet euch — die Unschuld der Taufe zu bewahren, die Reinigkeit in der Buße zu suchen, die marianische Tugend zu üben — so wechselt Freude mit Freude — Eine Freude, die ihr bey Marien nehmet; und eine Freude, die ihr Marien verschaffet; in diesem Stande gehet hin, redet, und rufet zu dieser Frau; und seyd es versichert, da sie auf euch mit Freuden herabsieht, so wird jene Freude, die ihr Ihr machet, eine neue Quelle von Gnaden seyn; und sie wird euch zu jener Freude führen, die ihr bey ihr im Himmel als ihre wiedergebohrne Kinder und Söhne ewig genießen werdet — Amen.

Predigt
auf die Verkündigung Mariens.

Sieh! Ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte. Luk. 1, 38.

Da heute jener glückseligste Tag ist, an dem der himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn zur Erlösung der sündigen Welt gegeben; und dieser, um uns Menschen vom Untergange zu befreyen, die menschliche Natur angenommen hat, so ist die von Erstaunung, und innigster Rührung belebte Dankempfindung gegen die Erbarmnisse Gottes jene erste Pflicht, wozu uns die Kirche erwecket, und die wir zu erfüllen haben. Da wir aber an diese unschätzbare Wohlthat Gottes nicht gedenken können, ohne zugleich jene allerseligste Jungfrau und Mutter vor Augen zu haben, welche dem Sohne Gottes Fleisch von ihrem Fleische, und Blut von ihrem Blute gegeben hat; da die Geschichte der Menschwerdung zugleich die Geschichte der Größe und der Tugenden der gebenedeyten Jungfrau Marie ist, so eifern die wahren Christen diese Gottesmutter heute mit Lobsprüchen und Gebethen zu verherrlichen, und sie durch getreue Nachfolge zu ehren. Es verherrlichet sie zwar jener Erzengel, den der Ewige zu dieser Jungfrau nach Nazareth sandte, indem er ihre

Vorzüge, welche sie vor andern Geschöpfen hat, erzählet; und sie eine Gnadevolle, von dem Herrn Umgebene, die Gebenedeyte unter den Weibern nannte — und diese Lobsprüche setzen wir fort — Aber ich sehe vielmehr auf die Geschichte des Geheimnisses, und nehme mir eine Tugend heraus, welche Maria dort übte, als ihr der heilige Erzengel den göttlichen Willen verkündete. Es scheinet mir eine Tugend zu seyn, welche, da wir Menschen unsern Einfällen immer zu gehorsamen gewohnt sind, und heut zu Tage Unabhängigkeit und gesetzloses Betragen sich mehr und mehr verbreiten, für uns ganz angemessen ist, und uns in Mitte der Unruhen beruhigen soll. Ich meyne

Die Unterwürfigkeit gegen Gottes Befehle — den Gehorsam.

Sieh! Ich bin eine Magd des Herrn. Dieß ist die Sprache der demüthigen Unterwürfigkeit, und des Gehorsames Mariens; dieß sey euer Beyspiel, dem ihr folgen sollet — Aber auch das Glück, das daraus entstund, sey eure Frucht.

I. Betrachtet, wie sich Maria unterwirft; dieß ist das Beyspiel ihres Gehorsames.

II. Sehet, was aus dieser Unterwürfigkeit geschieht; dieß ist des Gehorsams Lohn.

Ihr demüthiger Gehorsam gegen die Befehle berichtiget unsere Vorurtheile, welche den Gehorsam

sam vereiteln. Ihre Glückseligkeit, welche aus ihrem Gehorsam kam, zeiget uns, was wir durch den Gehorsam erwarten können. Das erste sowohl als das zweyte soll uns erwecken, den Gehorsam zu üben, und durch diese Uebung uns die Ruhe, Marien Ehre und Freude zu verschaffen. Ich grüße sie mit dem Engel: Ave Maria!

I.

Betrachtet, wie sich Maria dem Befehle unterwirft; dieß ist das Beyspiel ihres Gehorsames.

So oft wir die Befehle und Gebothe Gottes vernehmen, dessen Diener und Knechte wir nach allen Rechten sind, und uns auch heißen, so haben wir ein dreyfaches Vorurtheil, welches die Ausführung des Befehles hindert. Dieses besteht in den Vorsätzen, welche wir machen; in den Werken, welche wir nur bey andern wünschen; oder welche nur nach unsern Einfällen, und Eigennutze sind. Aber diese Vorurtheile weiset Maria zu recht in jener Handlungsart, mit der sie dem Erzengel entsprach, der ihr Gottes Willen anzeigte: Sie handelt

a) thätig: Es geschehe.

b) persönlich: Es geschehe mir.

c) Gott gefällig: Es geschehe nach deinem Worte.

Kommet, und lernet aus diesem Beyspiel eurer auserwählten Frau und Mutter, was Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Gottes Befehle und Gebothe derjenigen sey, die euch Gott bestellet.

a) Kaum hatte der Engel die Zweifel der seligsten Jungfrau aufgelöset; kaum sah sie, daß alle ihre Vorsätze in diesem Geheimnisse nicht vereitelt würden, so neiget sie sich vor Gott, und unterwirft sich: **Es geschehe.** Diese Worte enthalten nicht etwa nur Wünsche und Vorsätze; sie beziehen sich auf das Werk, auf die Thätigkeit. Sie nimmt den göttlichen Willen mit Demuth an, und unterwirft sich zur Ausführung; und sehet, in dem Augenblicke, da sie dieß vorbrachte, wurde das größte Geheimniß erfüllet, der heilige Geist wirket in ihr; die Menschheit des Mittlers wird in ihrem Schooße gebildet, die Gottheit wird mit derselben vereiniget, und in beyder Natur ist eben dieselbe Person — ein Gottmensch. Was für erstaunliche Werke und Wirkungen! — Der Himmel erstaunet, die Erde frohlocket, die Hölle zittert. Da ist mehr als ein Wunsch, oder Vorsatz; es ist das Werk; fiat, es geschehe.

Was Gott von euch will, darüber dürfet ihr nicht Erklärungen erwarten, seine Gebothe sind klar aus den Vorschriften; und eure Pflichten sind auffallend nach eurem Stande. Ihr wisset die Vorschriften, die ihr leset; und kennet die Pflichten jenes Standes, den ihr euch erwählet. Ihr habet eben keine Engel nöthig, die euch unterrichten sollen. Bey dieser Gewißheit des göttlichen Willens,

und der Befehle des Höchsten, soll das Gesetz eure Antwort seyn. Dieses mit Worten sagen, dieses durch Entschließungen und Verheißungen ansetzen, ist eben nicht hart, aber die Ausübung ist eine Seltenheit. Wie! Ihr könnet euch selbst so betrügen, daß ihr Worte für die Sache, und Verheißungen für die Wirklichkeit haltet? — Wie oft, wenn ihr das Wort Gottes höret, oder eure Gebethe verrichtet, oder die heiligen Geheimnisse empfanget, und euch der Priester Gottes an die Gebothe des Herrn erinnert, wie oft saget ihr mit Worten ja, und versprechet! — Wer ist unter euch, der wenn er oder einen Stand erwählet, oder seine Pflichten überdenket, nicht Vorsätze machet, diese zu erfüllen, und sich den Beschwernissen zu unterziehen? Was für Worte, was für Versicherungen und Eidschwüre geben wir von uns? Mit welchem Muth und Feuer gehen wir zu den Werken? — Aber wie bald verschwindet das Feuer, wie schnell verlieret sich der Muth! Wir sehen es vor Augen, was Gott in seinen Befehlen will; aber jede Beschwerniß schrecket uns zurück; wir hören die Stimme, welche unsere Berufsgeschäfte erheben, aber jede Hinderniß hält uns ab; wir wollen das Gute des Standes, aber nicht die Arbeiten. Indessen entstehen Uebertretungen der Gebothe Gottes, und Zerrüttungen bey unserem Stande. — Sollte euch jener Hausvater in dem Evangelium auffodern, und auf euren Wegen fragen: **Was stehet ihr müßig da den ganzen Tag.** Matth. 20, 1 — 6. Würdet ihr auch, wie jene Arbeiter antworten können:

Niemand hat uns gedinget? — Dieß wäre Unwahrheit. Wir haben beym Eintritte in die Kirche unser Wort gegeben; wir haben uns die Gebothe des Herrn erwählet; wir haben uns verbunden, als Knechte Gottes seinen Willen zu thun; diesen Stand, diese Arbeiten haben wir uns selbst erwählet, wir haben uns zum Werke verbunden. Wir sind dazu nicht nur darum, weil uns Gott erschaffen, und erlöset hat, wodurch ihm das Recht über uns, und unsere Kräfte bleibt; wir sind aus verpflichteter Treue, aus strenger Gerechtigkeit verbunden, unsere Worte zu Werken, unsere Verheißungen zur Thätigkeit zu bringen: **Es geschehe.** — Werke, nicht Worte müssen da seyn, aber nicht etwa Werke von Andern, sondern von euch — Maria wollte nicht nur thätig, sondern

b) **persönlich** gehorsamen: **Es geschehe mir**, war ihre Antwort. Maria trägt nicht die Sorge, und Arbeiten Anderer an, um den göttlichen Willen zu erfüllen, sondern sich selst; ihre Sorge, ihre persönlichen Dienste werden angetragen, und diese gab sie mit edlem Heldenmuthe. Wenn die Ehre, wozu sie durch des Engels Wort erwählet wird, die größte auf der Welt war, so war doch diese mit grossen Beschwernissen verbunden; wenn sie schon himmlische Sendungen hatte, und Joseph ihr Beschützer und Gespons ist, so mußte sie sich, ihren Geist und ihren Leib zu vielen Arbeiten, und Sorgen bereiten; und sie war nicht frey.

Wie! meine Christen, wie könnet doch ihr euch, ob ihr schon mit Worten so oft dem Willen eu-

res Gottes, der durch seine Gebothe, durch die Standespflichten, und durch die Befehle eurer Vorgesetzten auftritt, euch ganz ergeben, und gewidmet habt, — so bald es darauf ankömmt, daß ihr euren Kopf, eure Hand, eure Mühe verwenden sollet, wie könnet ihr diese persönlichen Pflichten so geschwind einschränken? — Z. B. Ihr wollet, und wünschet thätig, daß die Ordnung bey dem Gottesdienste, daß die Anwesenheit in der Pfarrkirche, daß die Rückstellung des fremden Gutes obwalte; aber wenn ihr in eurer Person den Gottesdienst verherrlichen, die Zahl der Gegenwärtigen in eurer Person vermehren, euch selbst und euren Bequemlichkeiten abziehen sollet, damit ihr zurück stellen könnet, wo sind eure Anstalten? Sind sie nur für Andere? Gehören sie nicht auch für euch? — Maria sprach: **Mir geschehe.** — Ihr wollet mit vollem Feuer, daß die Aergernisse gehoben, die sündhaften Zusammenkünfte zerstreuet, die Ausgelassenheiten in eurer Familie ersticket werden: aber wenn ihr reden, wenn ihr etwas wagen, wenn ihr den Verweis den Eurigen geben sollet, wo ist Muth und Feuer? — Sollen andere gut werden, ohne daß ihr besseret? Soll der Frevel aufhören, ohne daß ihr wehret? Sind diese Pflichten nur für Andere, nicht für euch? — Maria sprach: **Es geschehe mir.** Ihr wollet mit allem Eifer, daß euch Andere gehorsamen, daß sie euren Willen erfüllen, daß sie, wie ihr es verlanget, nach ihrem Wirkungskreis beytragen, und mithelfen: aber wenn ihr euch Andern, die über euch sind — denn jeder aus uns

hat noch einen Größern über sich — unterwerfen, ihren Willen thun, wenn ihr das in eurer Gemeinde leisten sollet, was ihr als Hausvater in eurer Familie fodert; wenn ihr aus eurer Hand beytragen sollet, wie ihr Beyträge aus fremder Hand verlanget, wo ist da euer Eifer? — Soll ich nicht sagen, was für Klagen, was für Auffoderungen machet ihr? — Aber Maria sprach: **Es geschehe mir.** Ihr wäret in diesem Falle, wie jene Pharisäer, von denen die Schrift sagt: **Sie legen schwere Bürden andern Menschen auf die Achseln, aber sie selbst wollen sie mit ihrem Finger nicht berühren.** Matth. 23, 4. Indessen will ichs euch gelten lassen, daß ihr Werke thut, daß ihr sie mit eigener Anstrengung thut; aber ist darum euer Gehorsam, und eure Unterwürfigkeit schon vollkommen? Ihr müsset das, was ihr thut,

c) **gottgefällig thun**; nicht euer Wille, Gottes Wille muß die Regel seyn. **Es geschehe mir nach deinem Worte**, sprach die seligste Gottesmutter. Sie war die Magd des Herrn nicht nur für jene Umstände, wo Engel kamen, wo sie himmlische Bothschaften erhielt, wo sie durch das Gesang der himmlischen Geister bey der Geburt des Erlösers erquicket, oder durch die Anbethung der drey weisen Könige erhöhet, oder durch die Wunder, die ihr Sohn vor dem Angesichte des jüdischen Volkes wirkte, verherrlichet wurde; sondern sie war auch die Magd des Herrn, und nach seinem Worte, — da der Schmerzenspieß ihr Herz durchdringen soll, da sie fliehen, und in Armuth leben

muß-

mußte, und voll Schmerzen unter dem Kreutze stund — nach deinem Worte. Was, wie, und wann — dieß ist ihre Gränzscheidung — aber allezeit nach Gottes Willen — Kommet her, ihr Christen, und prüfet euch, zu den Füßen der Gotesmutter!

Wie könnet ihr so viele Unterscheidungen machen, wenn Gottes Willen allein eure Regel ist? — Der Herr will, daß ihr da redet, und nach dem Worte der Wahrheit gehet; aber ihr schweiget, weil ihr euch fürchtet, was der Nachklang bey den Menschen seyn würde; — es stehet aber geschrieben: **Nach deinem Worte.** Da sollet ihr eine Pflicht erfüllen; aber sie hat Beschwernisse. Ihr setzet euch der Gefahr aus, und werdet leiden; aber es heißt: **Nach deinem Worte.** Diese Handlung bringt euch Zuruf der Menschen, ihr gehet dahin; aber jene setzet euch in Verlegenheit, und ihr bleibet zurück; es stehet aber geschrieben: **Nach deinem Worte.** Der Hochmüthige findet Ehre; der Geizige seinen Nutzen; der Wohllüstige seine Lust; da seyd ihr bereit, und thut alles. Aber sehet, eure Bequemlichkeit leidet; euer Ansehen schwindet, euer Nutzen verlieret; und da höret ihr auf. Aber Maria sagte: **Es geschehe mir nach deinem Worte.** — Nicht nur Wünsche, sondern Werke; thätig, nicht nur Andere — wir sollen wirken, persönlich: **mir geschehe.** Nicht nach Eigennutz und Eigensinn, sondern wie es Gott will: **nach deinem Worte.**

Da sehet ihr den ganzen Umfang von Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Gottes Befehle und Gebothe. Maria, eure Frau und Mutter hält euch diese Predigt, damit sie an euch das Vergnügen finden möge, euch als ihre Nachfolger zu sehen — daß ihr im Werke, daß ihr in eigener Person, daß ihr nach Gottes Willen handeln, und euch dieses für die größte Ehre halten sollet. Wisset ihr nicht, jener Gott, der euch als Herr geboth, der euch, nicht Andern, sein Geboth schreiben ließ; nicht nach eurem, sondern nach seinem Willen, — lebt noch, und gebiethet. Aber ihr meynet, wenn ihr nach Gottes Willen leben solltet, würde es euch nicht gut seyn. Allein, sehet auf Marien, betrachtet die glückseligen Früchte ihres Gehorsames; und dann schließet —

II.

Sehet, was aus der Unterwürfigkeit Mariens folgte; dieß ist des Gehorsams Lohn.

Maria ist die Magd des Herrn, und sie gehorsamet; was für Folgen? — Da sie gehorsam ist, so ist Glückseligkeit die erste Folge. Wenn ihr glaubet, daß Gehorsamen, und sich unterwerfen leer von Früchten sey, so nehmet die handgreifliche Erklärung. Kaum gehorsamet Maria, und ergiebt sich an Gott, so

a) empfangt sie Gott selbst,

b) wird

b) wird erhöhet, und

c) Andere werden beglücket.

Ihr, die ihr gehorsamen werdet, merket euch, wie ihr und für eure Person, und für andere Menschen beglücket werdet.

a) Der Engel sagte Marien vor: **Du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, und seinen Namen wirst du Jesus heißen.** Aber was der Engel sagte, dieß wird bey dem Gehorsame erfüllet; der heilige Geist wirket, und der Erlöser wird gebildet. Was sehet ihr in Marien? — Ich sage zu wenig, wenn ich Marien nach ihrer Unterwürfigkeit einen Tempel heiße, worinnen sich Gott befindet; einen Tabernackel, worinn das Heiligste aufbewahret wird. Sie ist dieses, aber sie ist noch mehr, sie ist die Mutter des Allerheiligsten — Mutter Gottes; da sie das Wort des Herrn annahm, so hat sie empfangen. —

Erwünschte Stunde des Gehorsames! Selige Augenblicke, wo wir Menschen unsern Willen vergessen, um den Willen Gottes zu thun; wo wir die Befehle des Herrn, der auch durch Menschen, die über uns gesetzet sind, redet, vollziehen? — Denn werden wir nicht auch auf eine besondere Weise ein Tempel, eine Wohnung Gottes? — Wenn in den widerspenstigen, in den unruhigen, in den zornmüthigen Menschen der Geist Gottes nicht wohnet, so wissen wir, daß er in den Demüthigen, und Gehorsamen seine Wohnung aufschlägt. Was heißen jene Worte: **Wer mich liebet, wird von dem Vater geliebet, und wir werden kommen,**

und

und bey ihm unsere Wohnung aufschlagen? — Sind sie nicht zum Trost der Demüthigen abgefasset? — Wir können Jesum nicht lieben, wenn wir nicht gehorsamen; denn jener liebet ihn, der seine Gebothe hält, und der diese übertritt, liebet ihn nicht. Zu den Gehorsamen kömmt also der Vater, der Sohn, der heilige Geist, und sie wohnen in seiner Seele, wie in ihrem Hause. Ja durch diesen Stand des Gehorsames machen wir uns bereit, Jesum leibhaft zu empfangen, und ihn in unsere Seele aufzunehmen. Jene gesegneten Augenblicke, in denen sich dieser liebvolleste Herr durch das heilige Sakrament den Seelen mittheilet, sind für die Gehorsamen voll der Früchte und Glückseligkeiten. Wenn wir uns auch überwinden, wenn wir uns bekämpfen müssen, wenn die Stunde des Gehorsames wider unsern hochmüthigen Willen schon manchesmal auch Bitterkeit mitführet, so werden wir durch den Sieg über uns, da wir unterthänig werden, durch den Besitz Gottes, durch seine Einwohnung inner uns belohnt genug, ja, wir geringen Menschen werden erhöhet — Muß Maria ihre

b) Erhöhung nicht auch zum Theile ihrer Unterwürfigkeit verdanken? — Kaum sagte sie: sieh, ich bin eine Magd des Herrn, so empfanget sie, und dadurch ist sie über alle andere Geschöpfe erhöhet; sie machte sich klein, und dadurch ist sie größer als alle Engel, und alle Menschen. Sie hat von sich selbst gesungen: Weil der Herr die Niedrigkeit seiner Magd angesehen hat, so werden mich

mich alle Geschlechter selig preisen. Und sie wird selig gepriesen.

Wenn wir sehen, wie diese auserwählte Mutter und Jungfrau mehr als alle Heilige in der katholischen Kirche geehret wird; wenn wir lesen, wie von allen Jahrhunderten her die wahren Gläubigen in die Wette stritten, sie mit Lobsprüchen zu überhäufen, und ihren Namen anzurufen, so müsset ihr auch daran gedenken, daß dieses eine Folge ihres Gehorsames ist. Man ehret sie zwar als Gottesmutter; aber sie ist Gottes Mutter geworden, da sie demüthig und gehorsam war. Wenn ihr sehet, wie zu ihrer Ehre Tempel erbauet, und Altäre errichtet sind; wie sich die Könige und Fürsten, wie sich die Menschen auf der Erde eine Ehre daraus machen, ihre Verehrung zu vertheidigen, und ihre Feinde zu widerlegen; wie sie sich freuen, sich ihre Diener und Pflegkinder zu nennen, so müsset ihr gedenken, daß dieses auch eine Folge ihres Gehorsams ist. Man ehret sie zwar als Mutter Gottes, aber Mutter Gottes ist sie geworden, da sie sich unterwarf, — da sie demüthig und gehorsam war.

Ich weis zwar, daß sich unterwerfen, daß gehorsamen heut zu Tage für eine Niederträchtigkeit und Schwachheit gehalten wird. Aber da Jesus bis zum Tode gehorsam war; aber da wir die Aussprüche des Herrn besitzen; aber da wir diesen zu glauben von Gott die Gnade haben, so sollen uns dergleichen Einstreuungen nicht irre machen. Wie! Gehorsamen soll eine Niederträchtigkeit seyn? — Sind denn unter uns Menschen Gesetze nicht noth-

wen-

wendig? Müssen nicht Regeln da seyn, Geboth, und Befehle, nach denen wir wandeln sollen, das mit Ruhe und Ordnung herrsche? Gehorsamen heißt diese Gesetze vollziehen, die Befehle beobachten; thun, was Gott verlangt, oder was Größere gebiethen. — Sind nicht selbst in dem Lande, von woher diese aufrührische Sprache kömmt, neue Gesetze gemacht worden? — Wozu dieses, wenn Gehorsamen eine Schwachheit ist? — Aber es war diesen Menschen darum zu thun, daß sie, nicht Andere gebiethen. Gehorsamen ist eine Bedürfniß unter den Menschen — Wer den Gesetzen nicht gehorsamet, dieser gehorsamet seinen Begierden, den Foderungen der verwöhnten Natur. Aber glückselige Niederträchtigkeit, erwünschte Schwachheit, wenn wir uns den Befehlen des Herrn, und den Gesetzen der Vorsteher unterwerfen! — Dieß erhöhet uns, denn dadurch werden wir Herrn und Könige; da wir auf einer Seite nach den Befehlen leben, so sind auf der andern unsere Neigungen und Leidenschaften unsere Diener, welche unsern Willen vollziehen, wir gebiethen ihnen, und sagen: Gehet! und sie gehen; schweiget, und sie schweigen; deßwegen ist Gehorsamen so viel, als Gebiethen. Vor der Welt werden die Gehorsamen gesucht, und gepriesen; wie die Ungehorsamen und Widerspenstigen verachtet werden. Vor Gott sind die Gehorsamen im Buche des Lebens, wie die Ungehorsamen ausgeschlossen sind. Glückselige Schwachheit des Gehorsams; du machest uns ansehnlicher, als diese Elenden dort; du machest uns zu Freunden und Kindern

dern des himmlischen Königes, und zu Erben seines ewigen Reiches! Aber nicht nur derjenige, der gehorsamet, wird erhöhet; allen jenen, die mit ihm sind, wird es gut seyn. Sehet auf Marien; sie gehorsamet, und

c) **durch sie wird die Welt beglücket.** — Was wären wir alle, wenn Gott nicht Mensch geworden, wenn er nicht aus Marien die menschliche Natur angenommen hätte, und aus ihr gekommen wäre, uns zu erlösen, und für unsere Sünden genug zu thun? — Wir wären Gefäße des Verderbens, Sklaven der Hölle, Kinder der Verdammniß geblieben. Aber glückseliger Tag! Du Tag des Gehorsames warest zugleich der Tag unserer Erlösung; da Maria sich unterwirft, ist unser Erlöser in ihr. Sie hat uns den Heiland gegeben; darum wird sie unser Heil, die Beglückerinn der Welt, die Mutter der Menschen genennet. Da wir durch den Heiland erlöset worden sind, und alles, was wir haben, von seiner Gnade haben; dieser Heiland aber aus Marien gebohren worden ist, nachdem sie ihn durch ihre Demuth, und Unterwürfigkeit empfangen hatte; so sehet, und erkennet, wie glücklich wir durch ihren Gehorsam geworden sind, und schließet, daß der Gehorsam, den ihr leistet, auch andere Menschen beglücke. Was thun wir dann, wenn wir gehorsamen? Wir erfüllen die Befehle Gottes; was fassen diese anders in sich, als daß wir einander übertragen; in der Liebe zuvorkommen, den Betrübten trösten, den Nothleidenden unterstützen, den Armen mittheilen? — Die Befehle

fehle des Herrn haben nichts, als das Wohl der Menschen zum Ziele. Von den Gehorsamen habt ihr, ihr Fehlerhaften, das Mitleiden, ihr Gedrückten den Trost, ihr Armen das Almosen, ihr Nothleidenden Unterstützung zu erwarten. Was enthalten die Befehle Gottes in sich? — Sie gebiethen den Kindern, daß sie die Eltern ehren; den Dienstbothen, daß sie ihren Herrschaften getreu dienen; den Herrschaften, daß sie ihre Diener gut halten; den Unterthanen, daß sie den Vorgesetzten gehorsamen; den Vorgesetzten, daß sie füe ihre Untergebene Sorge tragen. Aus der Unterwürfigkeit gegen diese Befehle bleibet euch, ihr Eltern, die Ehrfurcht und Liebe bey euren Kindern; euch, ihr Herrschaften, die Treue der Dienstbothen; euch ihr Dienstbothen, die Liebe der Herrschaften; euch, ihr Vorgesetzten, die Gutwilligkeit eurer Unterthanen; und euch, ihr Unterthanen, die Sorge eurer Vorgesetzten. — Ferne ist von den Gehorsamen Unruhe und Unordnung, Streit und Zwietracht; ferne sind die Thränen der Unterdrückten, und die Klagen der Leidenden. Der Gehorsam verbreitet Ruhe unter den Menschen, gründet Ordnung, trocknet Thränen, und machet diese Welt zu einem doch erträglichen Wohnort der Menschen. Wie Maria, welche durch den Gehorsam Gott empfieng, Erhöhung erhielt, die Welt beglückte:

So werdet auch ihr, die ihr euch den Befehlen unterwerfet, die ihr Gehorsam liebet, eine Wohnung Gottes; ihr werdet Menschen, welche vor Gott groß sind, und andere Menschen beglücken.

Wenn euch was daran liegt, schon hienieden mit Gott umzugehen, Jesum und seinen Geist inner euch zu haben, Kinder und Freunde des Herrn zu seyn; wenn euch was darann liegt, daß euer Name vor Gott berühmt, und im Buche des Lebens stehe; daß ihr die Ruhe und Zufriedenheit in eurem Herzen genießet, und von der Welt gesuchet werdet; wenn euch was daran liegt, daß Unruhen und Aufruhren nie unter euch kommen, daß Unordnungen weit von euch bleiben; sondern daß ihr andere erbauet, daß ihr friedfertig auf dieser Wanderschaft lebet, nnd in der Gesellschaft der Menschen, und in den Familien Gutes stiftet, — so lernet gehorsamen, euch unterwerfen, die Befehle Gottes, und die Befehle der Menschen erfüllen. — Nehmet euch zu eurer Anführerinn und Begleiterinn aus dem Beyspiele Mariens jene nothwendige, jene beglückende Tugend, welche sie an diesem Tage übte, wo sie Mutter unseres Gottes wurde, wo sie sprach: **Sieh, ich bin eine Magd des Herrn**; nehmet euch

Den Gehorsam gegen die Befehle Gottes;

aber einen thätigen, der auch Werke liefert; einen Gott gefälligen Gehorsam, der nur das unternimmt, was Gott will. **Es geschehe mir nach deinem Worte.**

So war die seligste Gottesmutter beschaffen — Diese Entschlossenheit bringet euch in diesem Leben die allerseligsten Früchte, Ruhe und Ehre vor der

Welt; und unter den getreuen Knechten den ewigen Lohn vor dem Himmel. — Dieser Gehorsam machet euch zu würdigen Pflegkindern der auserwählten Gottesmutter. Was wollen die Hochmüthigen vor ihrer Demuth; die Widerspenstigen vor ihrer Willfährigkeit, die Unruhigen vor ihrer Sanftmuth; die Ungehorsamen vor ihrer Unterwürfigkeit? — An diesem Geiste des Gehorsams will Maria ihre wahren Verehrer erkennen. — Komm, du heiliger Geist des Gehorsams! Du bist der Geist Jesu Christi; er war gehorsam bis zum Tode. Du bist der Geist Mariens; sie wurde durch den Gehorsam Mutter Gottes. Du bist der Geist der Heiligen im Himmel; durch dich haben sie überwunden, und das Reich erobert. Komm, du sanfter und guter Geist! Nimm Besitz in unsern Städten und Familien; nimm Besitz, und bleib in dem Herzen dieses Volkes; belebe sie, damit sie die Befehle ehren, und diese auch unter Beschwernissen erfüllen — Dann sind sie Jünger Jesu, wahre Kinder Mariens, und Menschen, welche zu dem Chor der Auserwählten gehören; zu denen sie, nachdem sie hier ruhig, und stille durch den Gehorsam werden gelebet haben, durch Jesum und Mariam eintreten werden. Amen.

Pre=

Predigt
auf die Reinigung Mariens.

Sie brachten Jesum gen Jerusalem, auf daß sie ihn dem Herrn darstellten, wie es im Gesetze geschrieben steht. Luk. 2., 23.

Eine Jungfrau, welche nach der Gebährung mit andern Weibern zur Reinigung kömmt, und ein Kind, welches in dem Tempel dem ewigen Vater dargestellet wird — dieß ist der Innhalt des Evangeliums, das ich euch vorlas; und der Umfang des Geheimnisses, welches unsere Väter von den ersten Zeiten her mit einem Festtage ehrten, und denen wir heute folgen. — Es war aber diese auserwählte Jungfrau durch die Gebährung nicht wie andere Weiber beflecket, und darum zur Reinigungspflicht nicht verbunden. Es war das Kind Jesus ein göttliches Kind; ein ewiger, und dem Vater gleicher Gott. Und sehet, und erstaunet! Dessen ungeachtet geht Maria hinauf gen Jerusalem; und jene, die reiner als die Sonnenstralen war, stellet sich in dem Tempel, menget sich unter die unreinen Frauen, um gereiniget zu werden; und bringet ihr Kind, es dem Herrn zu opfern. — Was bedeutet dieses, und was will es uns sagen? — Der Evangelist setzet die Erklärung bey:

Nach dem Gesetze, sagt er; wie es im Gesetze geschrieben stund. — Die Reinigungspflicht, und die Pflicht den Erstgebohrnen darzustellen steht im Gesetzbuche, und dieß ist für Maria genug, in dem Tempel zu erscheinen

Da ich also diese reinste Jungfrau, ihr göttliches Kind, und den getreuen Nährvater in Erfüllung des Gesetzes schaue, und verehre, so muß ich euch bey diesem Anblicke

Die Hochschätzung, die Ehrfurcht gegen die Gesetze erklären.

Ihr kennet und wisset den geschriebenen Willen, das Gesetz eures Gottes; das Evangelienbuch ist in eurer Hand. Aber da die heiligsten Personen ihre Ehre in Erfüllung des Gesetzes suchen, wie viele unter euch wollen ihre Ehre, ihre Freyheit und Ruhe in der Uebertretung des Gesetzes finden? — Sie finden sie aber nicht. — — Gehorsam gegen das Gesetz allein ist es, der

I. Euch wahre Freyheit verschaffet,

II. Und euch dauerhafte Ruhe bringt.

Wollet ihr Freyheit und Ruhe genießen, so wählet euch das Gesetz des Herrn zu eurem Leitfaden. Dieß ist, was euch Maria lehrt, und dieß die Nachfolge, so sie von euch erwartet. Geduld!

I.

Gehorsam gegen das Gesetz verschaffet euch wahre Freyheit.

Das

Das Wort Freyheit hat den größten Reiz für uns Menschen, aber auch den größten Betrug. Sie ist eine schmeichelhafte Gabe; aber verführet die unbescheidenen Liebhaber. Wir verlieren die Freyheit, wenn wir sie zu weit treiben. Jesus war gekommen, Menschen zu befreyen, und Freyheit zu lehren; und er gehorsamet. Maria genießet die Freyheit, die ihr der Sohn gab; und sie war unterthänig. Unterscheidet das Wahre von dem Falschen,

a) den Schein der Freyheit,

b) von der wahren Freyheit;

Und ihr werdet sehen, daß nur der Gehorsam die wahre Freyheit verschaffet.

a) Thun können, was beliebt; ausüben, was jedem die blinde Lust, oder Eigennutz eingiebt; werdet ihr dieses Freyheit nennen? — Dieß ist ein Schein, oder ein Gespenst der Freyheit; dieß ist die Freyheit der Thiere, die Freyheit der Rebellen.

Die Thiere scheinen frey zu seyn, weil ihnen kein Gesetz vorgeschrieben ist. Die Aufrührer bilden sich ein, frey zu seyn, weil sie das Joch abschütteln.

Aber die Freyheit, welche die Thiere geniessen, verdienet diesen schönen Namen nicht. Sie haben keine Gesetze, aber auch keinen Verstand, der sie fähig machete, durch Gesetze regieret zu werden. Sie gehen, wohin sie der wilde Trieb reißet, ohne Führung, ohne Beurtheilung. Bewahre Gott, o

ihr vernünftigen Geschöpfe! daß ihr so eine Freyheit lieben, oder auf diese verächtliche Art frey zu werden verlangen sollet. Und doch was sind jene Menschen, welche alle Gesetze für beschwerlich halten, welche diese oder vertilgen, oder vertilgt zu sehen wünschen? — Es fehlt wenig, daß wir die wilden Thiere nicht um ihre Freyheit beneiden, und das Glück der wilden Bestien mit lauter Stimme erheben, weil sie kein anderes Gesetz haben, als ihren Trieb. Dieß wäre so viel: Gehet in den Wald hinaus, und werdet Thiere, dann seyd ihr frey. Bewahre Gott, o ihr vernünftigen Geschöpfe! Gott hat euch einer größern Achtung würdig gehalten; er hat euch nicht dem Triebe, wie die Thiere überlassen; er hat euch die Ordnung eures Lebens vorgeschrieben. Was für eine große Ehre ist es, einem so weisen, und großen Herrn gehorsamen! Diese Ehre des Menschen hat David gar wohl erkennet; aber auch die Schande des Ungehorsamen, indem er von den Sündern Psalm 48, 21. sagt: **Sie verstehen die Ehre und Würdigkeit der vernünftigen Natur nicht, weil sie verlangen, daß man sie den wilden Thieren gleich halte.** Und was sind die Sünder anders? **Der eitle und unvernünftige Mensch wird durch einen thörichten Stolz,** so steht es im Buch Jobs 11, 12. **aufgeblasen, und bildet sich ein, er sey frey gebohren, wie ein flüchtig und ungezähmtes Thier.** Was habt ihr für Gesinnungen, wenn ihr euch euren Leidenschaften, euren Trieben überlasset? Wenn ihr den Zaum zerreißet, die Ge-

setze

setze von euch stoßet? Dieses zeiget an, daß ihr euch einbildet frey zu seyn, nicht wie Menschen, sondern Thiere — Sicut pullus onagri. — Die Gesetze sind uns nothwendig: **O Herr, sende deinem Volke einen Gesetzgeber**; zuerst einen Moyses, hernach Jesum deinen Eingebohrnen; **damit sie erkennen, daß sie Menschen sind.** Psalm 9, 21. — Also nicht die Freyheit der Thiere — Wir müssen Gesetze haben; nicht die Freyheit der Aufrührer, wir müssen das Gesetz befolgen. War es gerecht und nothwendig, daß uns der Herr das Gesetz verkünden ließ, so ist es nicht minder gerecht und nothwendig, daß wir unsern Willen dem Gesetze unterwerfen. Ihr verlieret sie, so bald ihr selbe wider die Vorschriften und Anleitung der Gesetze brauchen wollet. Den Gehorsam der rechtmäßigen Gewalt versagen, ist keine Freyheit, sondern Aufruhr; ist keine Freyheit, sondern Muthwillen. Nein; der freye Wille ist uns nicht gegeben worden, das Joch und die Bürde abzuwerfen, sondern mit Ehre zu tragen. Die Freyheit ist uns nicht gegeben worden, die Ausgelassenheit zu haben, Böses zu thun, sondern damit uns das Gute zur Ehre gereiche; nicht Gott und seinen Stellvertretern unsern Dienst zu versagen, sondern damit er uns dafür belohnen könne. Wie sehr mißbrauchen wir diese himmlische Gabe, und wie recht sagt ein großer Pabst, daß **der Mensch durch seine eigene Freyheit betrogen worden ist!** Ihr sehet heute die allerreinste Jungfrau, wie sie ihre Freyheit gebrauchet, und sie durch Unterwerfung gegen das Gesetz heiliget. Dieser

eurer Mutter sollet ihr folgen! Aber wir folgen vielmehr der ersten Stammenmutter, welche das Geboth hatte, nicht zu essen, und von der Frucht aß; welche ihren freyen Willen mißbrauchte. Eben so mißbrauchen wir ihn, da wir zwischen Freyheit und Unabhängigkeit nicht unterscheiden; weil wir, ob wir schon frey sind, doch nicht erkennen, daß wir nicht unbeschränkt sind. Unglückliche Menschen! Die ihr eure Verirrungen eine Freyheit nennet; wie die Kinder, die sich einbilden frey zu seyn, wenn sie aus dem väterlichen Hause entwischet sind, und herum laufen, ohne zu wissen, wohin sie kommen; so ist die Freyheit des Sünders beschaffen; er ist nach seiner Meynung frey, und thut, was er will. Aber ein erfahrner heiliger Vater Augustin leget das Bekenntniß ab: „Ehemals wollte ich auch auf „diese Art frey seyn; ich habe die Begierden „befriediget, allein unglückselige Freyheit! „Da ich thate, was ich wollte, bin ich dahin „gekommen, wohin ich nicht wollte" — unter das schwere Joch der Sünden, in die Gefangenschaft der Gewohnheiten, welche mich hinzogen, wohin sie wollten. Den Trieben folgen, wie Thiere, das Gesetz verachten, wie Aufrührer, ist keine Freyheit, ist nur Schein davon; und ein Gespenst. Wo ist also Freyheit, wahre Freyheit? — Kommet zu dem Gesetze; schlaget das Buch des Herrn auf! — Freyheit — wahre ist

b) Bey dem Gehorsam gegen die Gesetze; damit wir nicht den wilden Trieben, sondern der Vorschrift folgen.

Die=

Diese Unterwürfigkeit hebet die Freyheit nicht auf, sondern veredelt sie, hindert den freyen Willen nicht, sondern leitet und ordnet ihn. Das Gesetz ist eine helle Fackel, welche dem Verstande vorleuchtet, und dieser machet dem Willen die Anzeige, wo das Licht ist; und dieser folget dem Lichte, und heiliget seine Freyheit. — Das Gesetz ist ein Wegweiser, der unter Abwegen, und Irrungen rufet: Kommet her, und wandelt auf diesem Steige! und der erleuchtete Wille schlägt sich dort hin, und weichet den Hindernissen der Glückseligkeit aus. — Das Gesetz ist ein beredsamer Lehrer, der uns unter falschen Vorspieglungen der Menschen, unter dem Betruge der Ausschweifenden erkläret, und saget: Dahin gehet nicht; es sind Feinde, die auf euch lauren. Und der gehorsame Wille fliehet den Betrug, und beweiset seine Freyheit, da er das Gute thut.

Ihr widersetzet euch ja dem Innstrome, und seinem Laufe nicht, wenn ihr ihm zu beyden Seiten Gränzen setzet, und Archen bauet; damit er nicht auslaufe, und seine Gewässer in euren Feldern, und in eurer Stadt verliere; ihr verschaffet ihm dadurch das Mittel, weit sanfter in seinem Bette fortzufließen, und seinem natürlichen Lauf gewisser zu folgen. So ist es mit der Freyheit. Sie gehet nicht zu Grunde, wenn ihr derselben Gränzen setzet, Gesetze aufleget, um Austritte und Ausschweifungen zu verhindern; das Gesetz weiset ihr den Weg an, den sie nehmen soll; durch diese Macht wird sie nicht gezwungen, sondern nur geleitet; sie wird

nicht genöthiget, sondern nur geführet. — Wie elend ist nicht unsere Natur, wenn wir diese Führung nicht haben! die Natur, die so einem Verderbnisse unterworfen ist! — Die Sorge, seine Begierden zu mäßigen, ist eine Lehre für jeden, der kennet, wie verderbt der Mensch ist. Die Neigungen nach Pflichten und Gesetzen einrichten, ist wahre Weisheit. Der ächte Liebhaber der sittlichen Freyheit muß wie ein sorgfältiger Gärtner seyn, der da alles wegschneidet, was verdorben und überflüßig ist; damit nichts wachse, was fähig ist, uns zu verderben. — So müssen wir entfernen den Schein der Freyheit: Thierfreyheit, Freyheit der Rebellen; und suchen — wahre Freyheit: die Leidenschaften bezähmen, das Gesetz lieben. Der Baum beklaget sich nicht, aber unser Wille klaget. Wir widersetzen uns den Gebothen; es ist unsere Lust, dawider zu handeln. — Schreckliches Verderbniß! Die Gesetze bringen uns auf; je weniger eine Sache erlaubt ist, desto mehr reizet sie. Die Pflicht ist eine Pein; was wider das Gesetz ist, dünkt uns süß zu seyn. Die verbothenen Speisen scheinen uns zur Bußzeit angenehmer; das Verboth ist ein neues Gewürz, O Gott! Wie groß ist der Irrthum von uns, wie groß unser Stolz, da uns sogar das Ansehen deines Gebothes eine Reizung wird, es zu übertreten!

Komm hervor, o seligste Jungfrau! Komm hervor, o göttlicher Jesu! Beweget durch eure Beyspiele unsere unbändige Herzen! Wer kann sich vom Gesetze ausnehmen, da sich Jesus unterwirft? Was

für einen Vorwand können wir finden, da die reinste Jungfrau sich der Reinigung unterwirft, wozu sie nicht verbunden war? Wenn das Gesetz Moysis so wirkte, was soll das Evangelium, das Wort Jesu, und seiner Stellvertreter wiken? Wer wird den Gehorsam gegen das Gesetz verachten, da er uns wahre Freyheit verschaffet, —

II.

Und eine dauerhafte Ruhe zuwegen bringt?

Ja, meine lieben Freunde! — Ruhe hat nicht der Ungehorsam; nur der Gehorsam hat diese. Ich könnte euch zum Beweise die heiligste Familie vorstellen, und euch darinnen den Sohn Jesus zeigen, von dem geschrieben steht: **und er war unterthänig** — und: **meine Speise ist, den Willen des Vaters thun.** Ich könnte euch das seligste Ehepaar darstellen, Mariam und Joseph; eines diente dem andern, und es wohnte in dem Hause zu Nazareth eine unaufhörliche Ruhe, und ein unzerstörlicher Friede hielt die Wache in dem armen Hause, auch zur Stunde der größten Veränderungen und Begebenheiten; warum? — Sie hatten nichts anders vor ihren Augen, als das Gesetz des Herrn, den Willen des Vaters. Aber dieß ist jedem Gehorsamen versprochen: „**Wer mich höret, „wird ohne Schrecken ruhen, und wird ver„gnügt seyn ohne Furcht der Uebel**" Sprüchw. 1, 33. — Indeß wollen wir diese Wahrheit aus dem Begriffe erläutern.

Dau=

Dauerhafte Ruhe haben, wäre so viel, als

a) innerliche, und

b) äußerliche

Empörungen, jene in dem Herzen, und diese in der Gesellschaft nicht erfahren. — Wer aber genießet diese Ruhe? Wo sind die seligen Menschen, welche Herzensruhe genießen, allgemeine Ruhe verbreiten? —

a) Die Innerliche. — Der Mensch kann einem Hause verglichen werden; hat er keine andere Innwohner inner sich, als sich selbsten, so hat er doch von außen Worte, Beyspiele der Menschen. Worte leiten ihn zu andern Gesinnungen, und Werke zu andern Handlungen; und dabey sind seine Sinne heimliche Verräther, und seine Neigungen häusliche Feinde. Setzet nun, und betrachtet einen Christen, welcher das Gesetz verachtet; auf jenen Steig, den uns Gott angewiesen hat, nicht hinsieht; sondern seinen innerlichen Begierden folget, und den Gegenständen, die er wünschet, nachläuft; der thut, was er will, und sucht, was ihm einfällt. Werdet ihr im Hause seines Herzens Ruhe und Stille finden? Armer Mensch! Was thust du, du sammelst dir Elend, und innerlichen Krieg. Du bist wie ein Haus, in dem sich die Magd wider die ordentliche Frau, und die Diener wider den Herrn empören; wo die Wächter durch die Thore den Feind einlassen, der Elend im Hause verbreitet. Denn überleget nur — kan dieser Mensch allemal erhalten, was er will? Nein; jetzt entgeht ihm der

Ge=

Gegenstand, den er zu eroberen sucht; jetzt mangelt ihm Reichthum, nachzusetzen; oder es stehen ihm Mennschen im Wege, die ihn hindern. Da er aber das nicht erhält, was er will, so streiten seine Wünsche mit dem Verlust: es kämpfet Hoffnung mit ihrer Vereitlung: sein Wille ist ein Tyrann, der ihn mit Unmuth und Verzweiflung martert; „Sie sagen Friede, und es ist kein Friede." Jerem. 6, 14. Erlanget er das, was er will; so ist seine Ruhe falsch; er scheinet nur ruhig zu seyn. Da ihn das Gut nicht sättiget, so entsteht Eckel und Verdruß. Es kommen gewisse Stunden, wo einerseits das Gesetz inner ihm Gericht hält, was er hätte suchen sollen; andererseits das Gewissen verdammet, weil er etwas anders suchte. Daraus entsteht Furcht und heftige Bisse: Sie rufen Friede, und es ist kein Friede. Ja, da er die erwünschte Lust genießet, was ist er anders, als ein Sklav, als ein Knecht seiner Knechte? Ist der Mensch nicht dazu bestimmt, daß er seinen Sinnen und Neigungen gebiethe? Aber da er die Vorschrift nicht erkennet, so gebiethen die Sinne ihm: es erwachet die Begierlichkeit, und sagt: dieß will ich — und er gehorsamet; es kömmt die Ehrsucht, und fodert, und er wandelt nach ihren Trieben. So viele Herren hat er, als Neigungen, oder als Güter sind, welche seinen Begierden schmeicheln. In so einem Herzen wohnt die Ruhe nicht, und darinn kehret Friede nicht ein: Sie sagen Friede — Hat nicht jener weise König das Zeugniß abgelegt, daß, da er nach seinen Lüsten wandeln woll=

wollte, er nichts als Bitterkeit und Betrübniß des Geistes gefunden habe? — Lesen wir nicht in den Bekenntnissen des heiligen Augustins, wie voll er der Unruhe war, so lang er das Gesetz des Herrn vergaß, und daß ihm ein freyes Leben nichts als Fesseln geschmiedet habe? — Suchet diese Ruhe bey dem Gehorsam gegen das Gesetz; bey dem Lichte, das uns Jesus angezündet hat. Schauet einen Menschen, welcher das Gesetz des Herrn für seine einzige Regel nimmt. Was für eine Ruhe und Stille herrschet in seiner Seele! Alles geht da nach seiner Ordnung: die Sinne gehorsamen den Neigungen, die Neigungen gehorsamen der Vernunft, die Vernunft unterwirft sich dem Gesetze, das Gesetz ist von Gott; daraus entsteht Ordnung, aus der Ordnung Ruhe; jeder beobachtet seine Pflicht, und da ist alles stille ohne Aufruhr, alles ruhig ohne Empörung. Der Gehorsame will, was Gott will: was begegnet ihm wider seinen Willen? Nichts; sein Wille wird, weil Gottes Wille herrscht; die Wünsche sind beruhiget, die Hoffnung ist erfüllet — Vir obediens loquetur victorias. Da er das hat, was er will, so ist seine Seele fest. Das Gesetz erkläret sich: das solltest du thun; das Gewissen sagt: selig! du hast es gethan — so gehen Tage und Stunden ruhig dahin. Der Gehorsame ist der König in seinem Herzen; Könige befehlen und man gehorsamet. Da der gute Christ nur nach dem Gesetze handelt, so sagt er ietzt den Sinnen: ziehet euch zurück! und sie gehen zurück; jetzt den Neigungen; schweiget! und

und sie schweigen; ein andersmal den äußerlichen Gegenständen: weichet! und sie weichen. Da ist Ruhe; es befiehlt nur Einer. Ja, wenn Drangsalen einbrechen, Leiden kommen, ist der Gehorsame ruhig. Wir ehren heute die demüthige Magd Maria; Gottes Willen thun, war ihr Werk, und sie ist stille. Simeon erkläret ihr den Dolchenstich, und Maria ist vergnügt. Wir sehen die heilige Prophetinn Anna; sie leidet bey ihrem Leben, und ist selig. Simeon ist an der Gränze seines Hierseyns, und er rufet voll Vergnügens auf: „Nun entlaß, „o Herr, deinen Knecht im Frieden!" Luk. 2, 29. Weder Leiden und Drangsalen, noch der Tod selbst störet die Ruhe einer Seele, welche sich dem Gesetze zu unterwerfen weiß. Der Gehorsame genießet Ruhe des Herzens, und verbreitet

b) Ruhe in der menschlichen Gesellschaft. — Ja alle Unruhen kommen von den Ungehorsamen her. Die Uebertretung des Gesetzes erzeuget Unordnung. Das Gesetz ist gegeben worden, damit jeder und Alle nach ihrem Standorte wandeln. Eine Gesellschaft, wo die Gesetze schweigen, oder übertreten werden, gleichet einem Garten, worinn sich wilde Thiere aufhalten, und einander verzehren. Lasset die Verächter der Gesetze vermehret werden, und die Unschuld ist der Nachstellung, die Jugend der Verführung Anderer preiß gegeben. Euer Amt nimmt der Stärkere, eure Sache der Gewaltsame, euer Eigenthum die Diebe. Verführte Unschulden, betrogene Vorsteher, beraubte Eigenthümer, unterdrückte Gerechte klagen und weinen. Suchet Gerech-

rechtigkeit; da das Gesetz des Herrn nicht mehr geltend ist, hat sich die Gerechtigkeit geflüchtet. Fürchtet euch unter solchen Menschen, ihr Reichen und Glücklichen! Zittert für eure Kronen und euer Leben, ihr Könige und Regenten! Sie selbst die gesetzlosen Menschen kämpfen unter einander, und reiben sich durch gegenseitige Empörungen auf. Sobald Gottes Gesetz straflos übertreten wird, was werden Menschengesetze, was werden alle Drohungen auswirken? Das Ansehen Gottes verschaffet Menschenverordnungen mehr Gewicht, als Kriegsheere. Wie leicht verachtet man Worte und Befehle der Vorgesetzten, wenn der Befehl des Ewigen nichts gilt; der es befiehlt, der ordentlichen Macht zu gehorsamen! Weit glücklicher und ruhiger sind die Gemeinden und Gesellschaften der Menschen, wenn unter ihnen Hochachtung und Liebe gegen das Gesetz herrschet; wenn sie jene Anleitungen, welche Gott für diese Wanderzeit hat ankünden lassen, verehren. Denn da die Gehorsamen kein anders Augenmerk vor sich haben, als das Gesetz des Herrn; dieses aber nur verbiethet, was zur Unruhe verleitet; hingegen gebiethet, was Ruhe und Ordnung einführet und unterhält; was werdet ihr unter solchen Gesellschaften finden, als Friede und Einigkeit, und das Haus der Ruhe? — Da werden die Unterthanen mit der Obrigkeit, die Kinder mit den Eltern, die Dienstbothen mit den Hausvätern nur einen Sinn haben. Weit werden Zank und Unfrieden, Beleidigung und Unterdrückung, Kämpfe und Mordthaten entfernet. Giebt es auf dieser

Er-

Erde eine wahre Ruhe, so wird diese unter stillen und gehorsamen Knechten des Gesetzes blühen. Giebt es Leiden, so werden sie sich trösten, giebt es Arbeiten, so werden diese die Guten nicht ermüden. Wie erwünscht sind solche Gemeinden, wie glücklich solche Gesellschaften, wie friedlich solche Länder! — Dieß ist nicht etwan nur ein Wunsch; dieß war eine selige Geschichte. Jene ersten Jünger, welche Jesu nachfolgten, waren nur ein Herz und eine Seele; und den ersten Christen legte sogar ein heydnischer Schriftsteller vor dem Throne des Kaisers Trajans das Zeugniß ab, daß sie stille, arbeitsame und zum gemeinen Besten ruhige Bürger wären. —

Wo ist also Ruhe des Herzens — Ruhe in der Gesellschaft, als bey dem Gehorsamen gegen die Gebothe; als bey Christen, die dem Gesetze folgen? — Und wir wundern uns noch, daß wir allenthalben von Unruhen, von Empörungen und Kämpfen, von Verfolgungen und Bedrückungen hören? — Die Menschen sind abgewichen; die Regeln des Lebens von deinem Gesetze, Herr! sind ihnen nicht heilig; sie verachten das Gesetz, das du uns gabst; sie verlachen die Vorschriften, die uns leiten sollen. — Möchten sie umkehren, möchten sie dein Buch vor andern lesen, und deine Lehren lieben! — Lasset uns heute zur Ehre Jesu und seiner Mutter andere Gedanken fassen; lasset uns hinsehen auf jenes Gesetz, das wir, da wir Christen wurden, beschworen haben! Lasset uns die Hand auf unser Gesetzbuch legen, und dieses für unsern Leit-

faden in allen Handlungen nehmen! Suchet ihr Freyheit, — bey Uebertretung des Gesetzes findet ihr sie nicht. Wollet ihr Herzensruhe, beym Ungehorsamen treffet ihr diese nicht an.

Ehrfurcht und Liebe gegen das Gesetz allein verschaffet euch beydes.

I. Wahre Freyheit,

II. Dauerhafte Ruhe.

Betrogene Menschen! Die ihr diese glückseligen Früchte bey Ausschweifungen, und beym Ungehorsame suchet! — Höret die Stimme der Vernunft, und der Wahrheit; höret diese Stimme in Mitte elender Reden und böser Handlungen — höret sie an jenem Tage, wo euch Jesus und Maria das schönste Beyspiel geben: **Wie es im Gesetz geschrieben ist.** Dieß ist die Stimme, dieß ist der Denkspruch, den ihr bey euren Geschäften, Standsarbeiten, und beym Gewerbe am fruhen Morgen und am Abende, bey Freuden und Betrübnissen wiederholen und befolgen sollet. In Mitte der bösen Beyspiele sey euch der erste Spruch: **Wie es im Gesetze steht** — nach den Worten des frommen Machabäers, Matthathias: Sehet, sagte er 1. Mach. 2, 49. zu seinen Söhnen, **Gottlosigkeit herrschet in unsern Tagen, und es ist kaum eine Spur von dem Gesetze übrig; bewaffnet euch also mit Herz und Muth, und gebet euer Leben für den Bund eurer Väter, auf daß ihr das Volk des Herrn bleibet.** — So werdet ihr

Frey=

Freyheit erhalten, Ruhe genießen, und einmal ewige Freyheit und unzerstörliche Ruhe im Hause der Erstgebohrnen, im Himmel finden. Amen.

Predigt
auf die Himmelfahrt Mariens.

Maria hat den beßten Theil erwählet. Luk. 10, 42.

Da wir heute das kostbare Andenken jenes tausend und tausendmal seligen Tages begehen, an dem die unvergleichliche Jungfrau und Gottesmutter Maria aus dem Zäherthale geschieden; in das düstere Grab gelegt, aber daraus herrlich erstanden, und mit dem reinsten Leibe von dieser traurigen Erde in den frohen Himmel aufgenommen; an den ersten Platz gesetzet, und gekrönet worden ist; so muß uns allen, die wir uns Kinder dieser Mutter, und Diener dieser Himmelsfrau zu nennen die Ehre haben, eine der angenehmsten Pflichten seyn, an die Geschichte dieses Tages zu gedenken, und dem feyerlichen Tage angemessene Empfindungen und Vorsätze zu erwecken. Ich sage diesem Tage, den die ersten Väter in ihren Schriften; die Kirche in ihren Gesängen; die Könige und Kaiser durch öffentliche Befehlsbriefe den Triumphtag, den Tag der Belohnung Mariens,

und den Tag des Trostes für das katholische Volk heißen. Ich sage diesem Tage, der uns, die wir auf der Reise dorthin, und auf der Wanderschaft hienieden wallen, das erste und glückseligste der Geschöpfe über alle Chöre der Engel hinaufsteigend; glorreich von dem ganzen Himmel empfangen, von Gott ausnehmend gekrönet, aber auch auf uns mit zärtlicher Sorgfalt herabschauend aufstellet — Diesem feyerlichen Tage müssen heute unsere Empfindungen und Vorsätze entsprechen. — Wir sehen unserer glorreichen Mutter nach, und segnen ihre Herrlichkeit; aber da wir sie als

Himmelsköniginn

preisen; da wir ihren allerbesten Theil, den sie sich im Leben erwählet, und heute von ihrem Sohne erhalten hat, bewundern; so müssen wir uns zu einem doppelten Vorsatz, erstens den Himmel so thätig zu suchen, wie sie ihn suchte, und zweytens ihn unter ihrem Beystande zu finden, erwecken, zu ihrem Wohnort sicher zu kommen, und hier sicher zu wandeln. Eine Lehre und einen Trost haben wir bey der glorreichen Gottesmutter zu nehmen, bey dem Gedanken ihres besten Theiles — Er ists für sie, und für uns. Für sie wegen der Ehre, so sie empfängt; für uns wegen dem Nutzen, den sie verspricht.

I. Betrachtet die Ehre, welche heute Maria empfängt — da habt ihr eure Lehre.

II. Schau-

II. Schauet auf die Hülfe, welche sie giebt — dieß sey euer Trost.

Die Lehre sagt euch, daß ihr zur Belohnung nur durch fromme Werke kommet; der Trost, daß ihr hienieden dahin unter dem Beystand Mariens am sichersten wandelt.

Zu deiner Ehre, unendlicher König! der du dich in deiner Mutter offenbarest — zu deinem Lobe, glorreiche Himmelsfrau! die wir Menschen nie genug preisen können — zu eurem Trost, ihr Diener und Kinder Mariens, zielet alles was ich sagen werde. Bitten wir Gott um seine Gnade, bereitet euch zur Aufmerksamkeit! Ich ehre die glorreiche Mutter mit dem Engel: Sey mir gegrüßt Gnadenvolle! —

I.

Betrachtet die Ehre, welche heut Maria empfängt; da habt ihr eure Lehre.

Nachdem die allerseligste Mutter Maria, die uns den Erlöser, und in ihm das Heil gebahr, nach dem Tode, und nach Auffahrt ihres Sohnes die Apostel und Glaubigen theils unterrichtet, theils getröstet hatte, und die angehende Kirche sich mehr und mehr ausbreiten sah; so entstund in ihr die heftigste Begierde aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn. Diese große, und bey den Jüngern und Christen höchstverehrte Frau hatte fast zwey und dreyßig Jahre unter lauter Werken der größten

Heiligkeit zugebracht, und da kam die Stunde, wo sie von ihrem Sohne die Stimme hörte: **Richte dich auf, Vielgeliebte, und komm zu deiner Krone.** —

Eine Ohnmacht, welche von der Liebe entstund, legte sie auf das Krankenbette; keine Furcht, kein Schrecken umgaben sie, nur Liebe und Freude hielten die Wache, und so verläßt diese größte Seele den Leib. Der Leib wird in ein Grab beygelegt; aber diesen Tempel hat sich der Herr geheiligt; keine Vermoderung wagte sich daran; er wird aus dem Grabe erwecket, und von ihr kann man sagen: **Ihr Grab wird glorreich seyn.** Gleichsam verjüngert ist Maria aus dem Grabe hervorgetreten — schon verläßt sie die Erde; schon erhebt sie sich in die Luft; schon ist sie hingenommen von den Augen der Menschen, und befindet sich als Königinn in ihrem Reiche. — Himmel! welch ein Schauspiel, wenn ich mir ihren Einzug denke! welch eine Freude; welch ein Jubel unter den Geistern jenes ewigen Jerusalems! Wie erstaunen sie, da sie sich fragen, **wer diese sey, welche herauf steigt von der Wüste?** — Wie eilen alle Engel und Erzengel; alle Väter des alten Bundes, Anna und Joachim, Joseph, und Johann der Taufer, die Blutzeugen und Jungfrauen herbey; wie preisen sie das seligste Geschöpf als ihre Frau und Königinn; als das Meisterstück der Gnade; und endlich, wie wird sie von ihrem glorreichen Sohne aufgenommen, erhöht über alles, was Gott nicht ist, und mit der ewigen Krone gezieret. Aber was sind wir,

die wir diese Ehre und Herrlichkeit der glorreichen Jungfrau begreifen wollen, sagt der heilige Bernhard an diesem Tage — Kein Ohr hat dieß gehöret, und kein Aug hat es gesehen. Fragen wir vielmehr, damit wir uns diesen Wohnort auch einmal verschaffen; und uns eine Lehre bey der glorreichen Gottesmutter nehmen; wie Maria diese Herrlichkeit erworben hat. War es nur die Gnade, daß sie Mutter Gottes gewesen ist, oder sind es ihre Werke? Ich weis, was jenes Weib im Evangelium rief: Selig ist der Leib der dich getragen hat — Ich weis, daß der Herr seine Mutter mit der Fülle der Gnade ausgerüstet hat; aber da es auf die ewige Belohnung ankömmt, so müssen wir vor allem auf ihre Tugenden sehen. Vielmehr jene selig, sagt Jesus, welche das Wort Gottes hören, und es bewahren. Deßwegen, wenn ich an die Herrlichkeit Mariens gedenke; so finde ich, daß diese aus ihren ganz geeigneten Tugenden komme. Sie war

a) die Reinste;

b) die Demüthigste;

c) die Liebvolleste.

Die Reinigkeit giebt ihr die Herrlichkeit des Leibes; die Demuth führt sie zur Hoheit des Thrones; ihre zärtlichste Liebe zur Umarmung Jesu.

Wollt ihr einmal in jenen herrlichen Ort eingehen; so lernet euch durch Tugenden zuzubereiten, und durch Kämpfe die Krone zu erringen.

a) Herr! wer wird in deiner Hütte wohnen, und auf dem heiligen Berge ruhen? So fragte David — wer wird o Gott! in deinem Hause wohnen? Jener, antwortete er, welcher ohne Mackel wandelt, und die Gerechtigkeit erfüllet. Ist dieses eine entscheidende Anweisung für uns; so ist es auch ein entscheidender Beweis über die Herrlichkeit Mariens. Wo war jemals unter allen Geschöpfen eine reinere Seele gewesen, als Maria? Keine Sünde war in ihr, und die volle Gerechtigkeit war ihr Theil im Leben. Durch ihre Reinigkeit hat sie gefallen; darum wählte sie der Herr. Da sie ihren Leib auf das herrlichste ehrte, und da dieser der Tempel des Erlösers war; so wurde ihr Leib, diese Wohnung Gottes verherrlichet; mit dem Licht der Unsterblichkeit, wie mit einem Kleide ist er angethan. Da sie vor, in, und nach der Geburt die reinste Jungfrau blieb; so gehört dieser ihrer Tugend eine besondere Ehre.

Sehet da, Auserwählte! wie viel euch daran liege, daß ihr euch nie durch eine fleischliche Sünde verunreiniget; ihr bereitet euch zu einer unbeschreiblichen Glorie in dem Himmel vor. Ihr, die ihr etwan durch die Gnade des Herrn eure Unschuld bisher unversehrt erhalten habet, wie weit herrlicher werdet ihr einmal glänzen, als jene, die sich den Wohllüsten Preis geben! Tretet heute hervor, und da ihr Diener dieser Himmelsfrau seyd, so trachtet euch in den Stand zu setzen, diese Allerreinste im Himmel zu begleiten, und mit ihr zu

froh=

frohlocken. Die Reinigkeit giebt ihr die Herrlichkeit des Leibes, und

b) ihre Demuth die Höhe des Thrones. Es ist von dem Erlöser ausgemacht, daß uns die Demuth erhöhe — **Wer sich erniedriget, dieser wird erhöhet werden** — und da die Frage unter den Jüngern entstund, wer unter ihnen größer wäre; so sagte ihnen die Wahrheit: **Wer sich erniedriget, dieser wird erhöhet werden** — und da die Frage unter den Jüngern entstund, wer unter ihnen größer wäre; so sagte ihnen die Wahrheit: **Wer sich demüthiget, wie dieses Kind, dieser wird größer seyn im Himmelreich.** Wie demüthig war diese Frau? Sie war nach ihrer Würde allen Königstöchtern vorgezogen; und sie nannte sich eine Magd. Sie war unter allen Geschöpfen die Erste; aber sie hielt sich für die letzte. Heute aber ist der Tag, wo diese Letzte die Erste auf dem Throne geworden ist. Deswegen sagt der heilige Bernhard: **Sie würde nie über die Chöre der Engel erhöhet worden seyn; wenn sie sich nicht unter die Menschen hinab gesetzet hätte.** Sie war vor den Augen der betrogenen Welt gering; aber jetzt ist sie über alle Geschöpfe erhöhet; sie war verachtet, aber jetzt ist sie von dem ganzen Himmel geehret.

Tröstet euch, richtet euer verzagtes Haupt empor ihr Christen! die ihr jetzt in der Niedrigkeit schmachtet; der Gegenstand des Gespöttes bey dieser Welt seyd — Es ist eine Zeit angeschrieben, wo ihr, so fern ihr jetzt geduldig aushaltet, wo ihr

hervorgerufen, und aus der Niedrigkeit werdet gezogen werden. Tröstet euch durch diese Verheißung. Die Demuth führte Marien auf die Höhe des Thrones, und

c) die Liebe zur Umarmung Jesu. Wenn es heißt: **Wer mich liebt, wird vom Vater geliebt, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung aufschlagen** — was wird die Liebe nicht wirken, wenn die Wanderschaft das Ende hat? Da Maria aufgenommen worden ist, konnte sie im wahren Verstande von ihrem Sohne sagen: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.** Was werde ich über die Liebe Mariens sagen können! — Was für eine Liebe in ihren Werken? Drey und dreyßig Jahre hat sie Jesum gesehen; mit ihm unter einem Dache gewohnet, Umgang gepflogen, und ihr Herz hieng an dem seinigen. Wie suchte sie ihm von seiner Kindheit an zu dienen; da er sich aber entfernte, und zu seinem Vater zurückkehrte, was für ein Verlangen trug sie mit ihm vereiniget zu werden? Augenblicke wurden ihr Stunden, und Stunden wurden ihr Jahre. Da sie ihn so sehnlich wünschte, und der Sohn seine Mutter so zärtlich liebte — wie glücklich ist diese Liebe am heutigen Tage durch die ewige Umarmung gekrönet worden.

Wenn also Maria schon selig gepriesen wird, daß sie zur Mutter Gottes erwählet worden; so ist sie am heutigen Tage darum verherrlichet worden, weil sie den Gnaden getreu, den Gebothen gehorsam blieb. Die Reinigkeit giebt ihr die Herrlich-

lichkeit des Leibes; die Demuth führt sie auf die Höhe des Thrones; die Liebe zur Umarmung Jesu; und deßwegen, wenn ihr heute auf die Ehre der glorreichen Mutter und Jungfrau Maria sehet, so scheinet mir diese euch allen von der Höhe zuzurufen: „Wollet ihr auch hieher kommen; so nehmet euch an, und sammelt Werke.“ Es ist ein Glück für uns, daß wir an eben diese Ruhe nach der Arbeit; an diese Krone nach dem Streite denken können, und den Anspruch haben. Wir haben um dort einzutreten nicht nöthig, sonderbare Einsichten, überflüßige Güter zu besitzen; der tugendhafte Wandel macht uns reif dazu. Ja, wenn wir alle andere Vorzüge besäßen, und hätten die Tugend nicht, was würde es uns nützen? Da der Herr seine Mutter nicht nur darum, weil sie Mutter war; sondern weil sie rein, weil sie demüthig, weil sie liebreich war, krönte; was wird euch zur ewigen Glückseligkeit führen, als die Frömmigkeit, die Verdienste, und heiligen Werke? — Vergebens rühmt ihr euch, katholische Christen, Kinder Gottes, Söhne der wahren Kirche, Diener Mariens zu seyn. Zeiget die Werke, diese öffnen euch die Thore des Himmels. Wenn ihr mit der glorreichen Mutter sagen könnet: **Ich habe den Glauben bewahrt, den Streit gestritten;** so bleibt euch die Verheißung gewiß: **Mir ist die Krone zugesichert;** und wer verharret, wird gekrönet werden.

Dieß ist die heilsame Lehre, welche ihr zu den Füßen der glorreichen Gottesmutter aufzufassen habet an dem Tage, wo wir an ihre Ehre denken, wel-

welche sie empfieng — Aber sie wurde verherrlichet wegen der Tugend — lernet, und nehmet den Unterricht, wie ihr wandeln sollet; nehmet aber auch den Trost, hienieden ruhig zu leben, und

II.

Schauet auf die Hülfe, welche ihr von Marien der Glorreichen erwarten könnet — dieß ist euer Trost.

Ich weis es allzugut, wie ihr, daß, wenn wir uns bestreben wollen, auch einmal dort oben einzurücken — daß unsere Schwachheit uns fürchten läßt, unsere Sünden schrecken, die Drangsalen unserer Zeiten abhalten — Allein, wie die glorreiche Gottesmutter für sich die Ehre heute einnimmt; so ist sie auch für uns auf dem Throne, uns zu helfen. Dieß muß euch, ihr Evenskinder, auf dieser Erde trösten. Ihr

a) ~~bringet~~ euere Schwachheiten: Maria ist euer Vorbild. Ihr

b) fürchtet über eure Sünden: Maria ist Fürbitterinn. Ihr

c) trauret über die Drangsalen der Zeiten: Maria ist die Beschützerinn.

Das Vorbild ziehet; die Fürsprache unterstützet; der Schutz rettet. Was habt ihr zu klagen, ihr Kinder und Diener Mariens! da eure Frau, eure Mutter heute erhöhet worden ist? —

a) Daß

a) Daß wir schwache, und elende Adamskinder sind, dörfen wir nicht erst sagen; jede Stunde überzeuget uns: Wir wollen aber immer unsere Schwachheiten vorwenden, um unsere Fälle zu entschuldigen. Allein, wenn wir schwach sind, so haben wir nur größre Pflicht mehr zu wachen, mehr zu bethen, und kräftigere Mittel anzuwenden. Denn, da Maria, welche doch durch die Gnade befestiget, und den Folgen der Sünde nicht ausgesetzt war, so behutsam wandelte; wie vielmehr sollen wir dieses thun, die wir nicht nur die Verdorbenheit inner uns tragen, sondern denen jeder Gegenstand bald gefährlich wird? Ihr sehet heute auf Marien, und ihr erkennet sie als die reinste Jungfrau: Folget diesem Vorbilde! Die Nachahmung ist der erste Theil ihrer Verehrung; und darum der beste für uns; weil er unsere Seele fromm und gerecht machet. Aber wie werden die Unverschämten, und Ausgelassenen ihre Pflegkinder seyn? Sie stellet sich im Himmel als ein Beyspiel der Demuth dar: Folget diesem Beyspiele, diese Nachahmung führt euch zum Throne. Wie werden jene Menschen, welche sich das wenige Gute, so sie haben, allein zuschreiben, dieser Frau gefallen? O, möchtet ihr doch reine, demüthige Verehrer der Himmelsköniginn seyn! Ich weis, daß es verschiedene Mittel giebt, sie zu ehren; aber die Lobsprüche, die Begrüßungen kosten nur eurem Munde, die Nachahmung aber ihrer Tugenden kostet Herz und Gemüth. Wie angenehm soll es uns seyn, in einigen Stücken dir, o verherrlichte Mutter, gleich zu wer-

werden! Wir finden dadurch den sichersten Weg dich anzurufen, uns dir zu nähern, und uns wegen den Sünden zu beruhigen. Ich weis es wohl, unsere Sünden halten uns ab; aber

b) Maria ist dort oben unsere Fürsprecherinn.

Ihr werdet euch erinnern, daß Gott den Freunden Jobs sagte: Gehet hin zu meinem Freunde Job; er wird für euch bitten, so daß euch eure Ungerechtigkeit nicht wird zugerechnet werden. Job. 42. Ihr wisset, daß Moyses den Zorn Gottes zurück halten konnte, der über die Israeliten öffentlich ausbrechen wollte. Gott redet selbst im 15. Kapitel Jeremiä von Moyses und Samuel, als zween mächtigen Fürbittern bey ihm, und Judas der Machabäer sah, daß Onias den Himmel durch sein Gebeth zum Wohl des Volks besänftigen konnte. Wenn diese Freunde Gottes durch ihre Vermittlung bey Gott so viel ausrichteten, werden wir noch einen Zweifel haben, daß, wenn sich Maria für uns in das Mittel legen wird, ihre Fürsprache die beste Wirkung thun, und wir ganz getrost zum Throne der Barmherzigkeit Gottes gehen können? Wird dieses größte heiligste Geschöpf bey Gott; wird diese Mutter bey ihrem Sohne nicht viel mehr erwirken? — Ob wir schon unsere Sünden haben; so wissen wir, daß wenn wir diese Sünden bereuen, wir uns in Demuth dem Herrn nähern können. Damit wir sie aber aufrichtig bereuen, sollen wir nicht Diejenige um ihre Vermittlung anrufen, welche eine Mutter, eine Zuflucht der Sün-

der ist? Lasset uns nie verzagen; denn diese glorreiche Frau ist deßwegen an diesem Tage so erhöhet worden, um den Herrn, der über uns Sünder nach seiner Gerechtigkeit aufgebracht ist, zu besänftigen, seine zur Strafe ausgestreckte Hand zu entwaffnen. Wer weis, sagte einstens Mardochäus zu der Königinn Esther, ob dich Gott auf den Thron des Assuerus nicht darum erhoben hat, damit sein bedrängtes Volk an dir eine Fürsprecherinn, und Mittlerinn finden möge? Aber von dir, o selige Jungfrau, sage ich mit der Kirche ganz zuversichtlich, du bist aus der Ursache über alle Chöre erhöht worden, um uns Sündern gutes zu erweisen, und unser Seelenheil zu befördern. Du hast allgemein völlige Freyheit, was dir beliebt, von unserm allgemeinen Herrn und Könige zu verlangen, und du bist viel gewisser erhört zu werden, als es Esther war; wenn du für uns Sünder reden, und sagen wirst: „Schenke mir dieß mein Volk, für das ich flehe.

Was für einen Trost in Mitte unserer Sünden und Ausschweifungen, gewährt uns der Gedanke, daß der Herr uns an der Himmelsköniginn eine so große, und eine so zärtliche Fürsprecherinn gegeben habe? Wenn sie redet, wird er thun: aber sie wird reden — Loquere pro nobis! — Sie war auf der Welt gegen das Elend eines jeden empfindlich; ihre Liebe gegen Arme muß also jetzt im Himmel den höchsten Grad erstiegen haben. Wie viele haben ihre Fürsprache erfahren, da sie im Abgrunde der Laster lagen, in ihren Gewohnheiten veraltet, in den Gelegenheiten verstricket — Wie kam auf einmal das Licht der

Gnade über sie? Wie giengen sie gerührt zu der Buße, und legten unter Thränen das Bekenntniß ab, daß sie die Zuflucht der Sünder angerufen hätten, und daß sie, indem Maria ihre barmherzige Augen auf sie gewendet, ihrer Fürsprache ihre Bekehrung verdanken. Möchten wir die lebendigen Beweise seyn, wie diese Mutter sich der Sünder annehme! diese unsere Fürbitterinn.

c) Diese große Beschützerinn — Es wachet zwar die allgemeine, und die besondere Vorsehung, die uns von Uebeln und Drangsalen bewahren kann; gleichwie wir aber dessen ungeachtet zu Gott bitten; so haben wir diese Beschützerinn nothwendig, damit sie statt unser rede. Sie weis die Gefahren, in welchen wir schweben, und die Uebel, die uns drohen. Was haben wir uns zu versprechen, wenn wir uns mit demüthigem Herzen, und kindlichem Vertrauen unter ihren Schutzmantel begeben? — Daher sagt uns die Geschichte, wie unsere Voraltern zu dieser Frau eilten, und bey den Drangsalen durch sie gerettet zu werden bathen. War der Glaube in Gefahr, und stunden falsche Lehrer auf; so giengen sie zu dieser Beschützerinn, und die Kirche singt von ihr, daß sie alle Ketzereyen ausgerottet. Rückten Feinde heran, und droheten dem Vaterlande, so zog man ihnen unter dem Schutze Mariens entgegen, und sie wurden besieget. Entstunden öffentliche Unruhen, und herrschten allgemeine und Familienfeindschaften; da suchte man Ruhe, Fried und Einigkeit durch Marien unter die Menschen einzuführen. Dieß thaten unsere Väter! — Welches sind denn aber die

Gefahren und Drangsalen unserer Zeiten? — Sind es nicht die Glaubensfeinde, welche die Religion, und ihre Lehrer angreifen, und das Evangelium lästern? Sind es nicht die Feinde, welche die Mächte Europens in den kostspieligsten Krieg verwickeln? Sind es nicht Unruhen und Zwistigkeiten, welche den Unterthan wider die Obrigkeit; den Armen wider den Reichen; den Layen wider den Priester bewaffnen? — Wo ist da Schutz, wo Hülfe? Gehet nach dem Beyspiele eurer Väter zu der glorreichen Himmelskönigin; empfehlet euch ihrem Schutze, und wenn ihr diesem Vorbilde folget, diese Fürbitterinn ehret, diese Beschützerinn würdig anrufen werdet; so hoffet, die Feinde der Religion werden gedemüthiget, die Unruhen gestillet werden, und die Feinde des Staates werden ihre Plätze verlassen, und fliehen. Und wahrhaftig haben wir nicht wirkliche Beweise, da wir vernehmen, daß manche Anführer der heutigen Glaubensfeinde oder entdeckt, oder Handfest gemacht worden sind, und da sich andere dadurch zurückziehen und wanken. Lasset uns daher dem Herrn danken, der es that; aber auch Marien preisen, die für uns sprach. Da ihr vernehmet, wie manche jenen, welche sich auflehnten, den Gehorsam versagten, und einander mißhandelten, die Nothwendigkeit der Gesetze und der Ruhe einsehen; so lasset uns Gott danken, der die Menschen durch Trübsalen zur Wahrheit führt; aber auch Marien preisen, welche für uns sprach. Lasset uns ihr danken, und für die

Zukunft bitten — diese glorreiche Himmelskôniginn — Sie ist herrlich dort oben.

I. Sie lehret uns sicher dorthin zu kommen;

II. Sie hilft uns aber auch ruhig hier zu leben.

Heute ist der Tag, wo ihr das erste leisten, und das andere suchen müsset — Da ihr sie heute eure Frau, eure Kôniginn, eure Beschützerinn grüßet; so ist auch der Zeitpunkt da, daß ihr den Bund mit ihr erneuert, und ihr die Treue wieder versprechet. Sie ist zwar die Frau und Mutter aller Christen; aber die glorreiche, die verherrlichte Mutter geht euch besonders an, die ihr hier lebet; wo diese glorreiche Mutter so lange in dieser berühmten Kapelle geehret und angerufen wird. Sie ist eine große und verherrlichte Mutter; aber auch eine allerbeste — Saget ihr deßwegen eure Bitte nach der Sprache der Kirche — Mutter der Gnade, und Mutter der Barmherzigkeit, du unsere Mutter, du unsere Fürsprecherinn!! richte deine Augen auf uns, die wir in diesem Thränenthale seufzen: beschütze uns vor den Feinden des Glaubens; vor den Feinden der Ruhe und des Friedens; vor den Feinden des Staates, und wenn die Stunde kommen wird, wo wir von dieser Erde scheiden, von dieser Welt in die andere übergehen werden — in der Stunde des Todes nimm uns auf; damit wir von den Versuchungen gerettet, dorthin gelangen, wo du

den

den Lohn der Tugenden genießest, ewig frohlockest, und für uns arme Adamskinder bittest — Amen.

Predigt
auf das Rosenkranzfest.

Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Luk. 11, 27.

In dieser evangelischen Geschichte fällt uns das Weib auf, welches in Mitte des Volkes den Herrn, und seine Mutter preiset; auf der andern Seite aber die Antwort, welche der Erlöser ertheilet. Das Weib giebt uns ein Beyspiel des Muthes, Jesum und seine Mutter zu verherrlichen; der Erlöser aber giebt uns einen Unterricht, bey allen äußerlichen Lobsprüchen und Andachten auf die Besserung des Herzens zu sehen. Da dieses gute Weib die Worte des Lebens, welche aus dem Munde Jesu floßen, hörte; und die wohlthätigen Werke, die er zum Heil der Menschen that, ansah: so rufte sie in Mitte der Feinde Jesu voll Begeisterung auf: Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Da der Erlöser diese Wort hört, so tadelt er sie nicht; lobet sie, die Worte gefallen ihm; nur zu erheben, nur nützlicher zu machen, suchet er diesen Lobspruch, indem er antwortet:

Vielmehr sind jene selig, welche das **Wort Gottes hören, und es bewahren.**

Ich finde im Bilde dieses Weibes alle gute Christen, welche die seligste Mutter und ihren Sohn preisen; ich finde besonders diejenigen, welche die Rosenkranzandacht lieben, und fast wie dieses Weib den Lobspruch an Maria und Jesus richten: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes.** Aber diese Worte nur aussprechen, den Rosenkranz nur hersagen, ist viel zu wenig. Sehet, die Worte Jesu sind euch in jeder Stund, wo ihr euch dieser Rosenkranzandacht widmet, eine laute Predigt, um aufzumerken; und das, was ihr aussprechet, zu eurer Besserung im Herzen zu bewahren: Ja selig, die **das Wort Gottes hören, und aufbewahren.** Lasset mich dieses zur

Empfehlung der Rosenkranzandacht

erklären, und euch an diesem Tage, an welchem die katholische Kirche jene Früchte und Wohlthaten, welche durch Abbethung des Rosenkranzes der Christenheit, und den Reichen widerfahren sind, wiederholet, euch dazu ermuntern. Es sind heut zu Tage Leute, welche diese Andacht tadeln; aber auch Christen, welche durch diese Andacht nicht gerechter werden. Beyde fehlen, und die Rosenkranzandacht ist im Stande, beyde zu beschämen.

I. Diese Andacht des Rosenkranzes ist gründlich;

II. Aber durch sie gerechter werden, ist nothwendig.

Das erste lehret euch ohne Furcht der Tadler diese Andacht fortzusetzen: das zweyte erwecket euch nach dieser Andacht immer gerechter zu werden. Wenn ihr euch dazu verstehen werdet, so könnet ihr hoffen, zur Aufnahme des Glaubens, zur Ruhe der Staaten jene Früchte in unseren Zeiten zu erneuern, welche in den Vorzeiten durch diese Andacht gestiftet worden sind. Vernehmet mich mit Geduld; ich bitte Gott um seine Gnade, und gehe zum Beweise in den heiligen Namen Jesus und Maria.

I.

Diese Andacht des Rosenkranzes ist gründlich.

Da heut zu Tage so manche Menschen über die Rosenkranzandacht hart zu sprechen sind, ob sie schon vielleicht die Wesenheit dieses Gebethes nie durchstudieret; da so manche diese Andacht aus dem Herzen des gemeinen Mannes zu winden suchen, ob sie schon vielleicht weder den Geist des Glaubens, noch den Gehorsam gegen die Wahrheit, noch die Schwachheit des Menschen kennen, so lohnt es der Mühe, diese Rosenkranzandacht

a) in ihren Bestandtheilen,

b) nach dem Urtheile der Kirche,

c) nach den Fassungskräften der Menschen

zu betrachten. Ihr werdet den Grund, auf dem sie ruhet, einsehen; und ohne Furcht, ungeachtet der Spöttereyen, bey dieser Andacht verbleiben.

a) Worinn besteht die Wesenheit dieser Andacht? — Wenn ihr daran denken wollet, wie ihr dabey zu Werke gehet, wie ihr anfanget, fortfahret, was ihr einfließen lasset, so kömmt mir vor, der Mensch, welcher Glauben und Jesum achtet, und der weis, was ächt katholisch seyn heißet, könne diese Andacht nicht tadeln, sondern müsse sie schätzen. Denn wir erinnern uns bey diesem Gebethe dessen, was Jesus den Aposteln in eigener Person offenbarte; und was diese im Anfange des Christenthumes unter die Völker austrugen, und lehrten: **Ich glaube an Gott Vater** — Dieß ist der kurze Innbegriff von dem, was der Ewige uns schwachen Menschen gethan hat, noch thut; und da wir dabey die Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben bekennen, — was er uns noch thun wird. — — Da kommen alle Glaubensartikel vor, und wenn ihr auch noch die Geheimnisse der Freuden, des Todes, des glorreichen Lebens Jesu bedenket, so stellet euch diese Rosenkranzandacht die ganze Geschichte der Religion vor, und unterhält euch mit dem, was die Ehre des Menschen, die Ruhe des Gewissens, das Werk göttlicher Erbarmnisse ist. **Dieß ist das ewige Leben, sagt Johannes, daß sie dich o Herr,**

als

als wahren Gott erkennen, und Jesum, den du gesendet hast. Wem, wenn er Glauben hat, kann da was mißfallen, da dieses ein Bekenntniß des Glaubens ist?

Aber was bitten wir in dieser Andacht? Wir gebrauchen nur das Lieblingsgebeth Jesu. Aus seinem göttlichen Munde kamen diese Worte; jedes Wort ist voll Bedeutung, ist kein leeres Gerede. Er sprach zu seinen Jüngern: Ihr werdet nicht lange Worte machen, wie die Heyden; sondern ihr werdet bethen: Vater unser. Dem Worte Jesu folgen ist Pflicht, und bringt uns Ehre.

Wohin wenden wir uns nach Gott? — Der Engel kam zu Maria, grüßte sie gnadenvoll, und daß der Herr mit ihr sey. Elisabeth hieß sie die Gebenedeyte unter den Weibern; und die heilige Kirche setzte das Gebeth bey: Bitt für uns itzt und in der Stund — — Aber die Engelworte, die Worte der heiligen Base und der katholischen Kirche wiederholen — ist nicht nur erlaubt, sondern Ehre und Pflicht. Wer wird mit Grund das tadeln können, was Jesus offenbarte, und die Apostel vortrugen — was Jesus lehrte, und die Jünger nachbetheten — was Gabriel aussprach, und Elisabeth besang — was Jesus in seiner Erlösungsgeschichte wirkte, und die Kirche beysetzte? Der Rosenkranzbether ist also ein Schüler Jesu, und seiner Apostel, ein Bether nach Jesu Wort, ein Mundrohr des Erzengels, ein Lobsprecher, wie Elisabeth, ein Verkündiger des Glaubens, ein de-

müthiger Bitter durch Marien, ein gehorsames Kind der Kirche. Denn da die Bestandtheile dieser Andacht so nahe mit unserm Glauben verbunden sind,

b) so konnte sich die Kirche, welche vom heiligen Geist geleitet wird, leicht entschließen, diese Rosenkranzandacht den Gläubigen zu empfehlen. Jede einzelne Theile dieses Gebethes sind uns theils als Glaubenspunkte aufgestellet, theils zum Gebothe gemacht worden. Die Art und Weise aber, die Ordnung, welche bey dem Rosenkranze beobachtet wird, würde die Kirche nie haben so gemein werden lassen, wenn sie nicht gut wäre, oder was widriges enthalten sollte. Manche hundert Jahre sind vorbey, und diese Andacht, welche der heilige Vater Dominikus verbreitete, dauret fort. Der gemeine Mann findet darinn das leichteste Mittel, sich zu erheben; und der Gelehrte, der zwar weis, daß dieses nicht das einzige Gebeth ist, findet Nahrung genug, wenn er nachdenken, und überlegen, und den Geist der Religion, wie in einem kurzen Auszuge, vor seiner Seele haben will. Das Urtheil der Kirche dienet dem Schwachen, und dem Starken, da sie diese Andacht uns gut heißet, und uns dazu durch ihre Ablaßgeschenke erwecket. Wie viele Gebethsarten haben wir nicht? Ich kann diese nicht aussprechen; aber wenn ihr alle Gebethe zerleget, so stimmen sie in der Wesenheit mit der Rosenkranzandacht überein. Zweck ist immer — zeitlich und geistliches Wohl zu erhalten; dieß lehrt uns auch diese Andacht, beydes giebt Gott; zu diesem

sem führet uns der Rosenkranz; der Mitler ist Jesus, der zum Vater redet; und Maria ist Fürsprecherinn, die sich zum Sohne wendet. So führet uns die Kirche, und dieß ist

c) gerade nach den Fassungskräften von uns Menschen. Denn da wir uns zu Gott erschwingen, und ihn preisen, oder von ihm Güter erbitten wollen, so bleiben wir Menschen, welche Bilder und Vorstellungen vonnöthen haben; deßwegen haben wir Zeremonien, äußerliche Gebräuche bey unserm Gottesdienste. Wir sind keine Geister; durch sinnliche Bilder gehen wir zum Unsterblichen. Aber die Rosenkranzandacht ist wie eine nachsichtige Freundinn, die uns bey der Hand nimmt, auf den Weg führt, den Jesus von der Geburt an, bis zur Rechten des Vaters wandelte. Bey diesem Gebethe gehen wir Schritt für Schritt; der Geist sieht auf, und ruhet; und dann geht er zu etwas neuem, und schauet. Menschlich sind diese Wege; sie sind für schwache Menschen, gerade für uns. Wollet ihr Fürbitter? Dieses Gebeth verschaffet euch eine. Seyd ihr schwach? Da findet ihr Stärke. Wollet ihr danken? Da stehen euch die Wohlthaten vor Augen. Wollet ihr anbethen? Diese Andacht zeiget euch den Allmächtigen. Verlanget ihr zu bitten? Sie stellet euch den Gütigsten vor.

Wo sind jene, die sich darüber aufhalten, und diese Rosenkranzandacht zu tadeln sich unterstehen? Gilt der wahre Glaube? Dafür sprechen die Bestandtheile des Rosenkranzes. Gilt das Ansehen der katholischen Kirche? Dafür redet ihr gutheißen-

des

des Urtheil. Gilt die Schwachheit der Menschen? Dafür spricht die Hilfe aus diesem Gebethe. O ihr, die ihr für den Glauben stehen, die Kirche ehren, die Schwachheit der Menschen unterstützen wollet, wie könnet ihr über diese Andacht ein Bedenken tragen?

Aber warum — heißt es — das Alte so oft wiederholen? Wie? Dieses geringe soll euch fürchten machen, oder dieser Einwurf soll die Spötter erheben? — Ich antworte: Ist das, was ihr wiederholet, wahr? — Ja; nun so wiederholet es; Wahrheit darf man wiederholen; wie oft wiederholen die Spötter nicht ihre Lügen? Hundert und wieder hundertmal wurden diese Vorwürfe widerlegt; aber immer wärmet man das Alte auf. Indessen ist alles in diesem Gebethe des Rosenkranzes — oder Lob, oder Dank, oder Bitte; bey welchem beleidiget die Wiederholung? Beym Lob? Aber David sang dem Herrn, und wie oft kömmt die Stelle vor: **Preiset ihn, denn er ist gütig.** Die Kirche lobet Gott in ihren Tagzeiten, aber nach jedem Psalm kömmt der Vers: **Ehre sey dem Vater.** — Wir würden andere Lobsprüche dem Unendlichen bringen, aber wir sind kurzsichtig und unberedt; deßwegen behalten wir deine Worte, o heiliger Erzengel! deine Benedeyung, fromme Elisabeth! deinen Lobspruch, katholische Kirche! — Heilige Maria, Mutter Gottes. Beleidiget euch die Wiederholung beym Dank? Aber David dankte immer. Da die Wohlthaten alle Augenblicke fortdauren, so ist der augenblickliche Dank unsere Pflicht, welche

welche wir, wo die Worte ausgehen, durch Athemzüge ersetzen. Beleidiget euch die Wiederholung bey der Bitte? Aber immer habt ihr Hilfe nöthig; also müsset ihr immer bitten. Es ist das nämliche Elend auf der Welt, so bleibet die nämliche Bitte. Hat der Herr den mit Ungestümme bittenden Freund nicht sogar gelobet? — Weder beym Lobe, noch beym Danke, noch bey der Bitte könnet ihr zu oft eure Sprache wiederholen; diese Wiederholung ist nur ein Zeichen, was ihr zu thun wünschet. Wer wird euch diese Andacht erschweren? Wer euch davon abschrecken? Niemand; für euch ist die Hauptsache darinn, daß ihr, da diese Rosenkranzandacht so gründlich ist, daß ihr sie zu eurer Besserung benutzet. Den Herrn und seine Mutter preisen ist gut. Selig ist der Leib — aber dadurch besser werden

II.

Ist nothwendig; mehr selig, die das Wort bewahren.

Ein anders ist die Andacht, und das Gebeth an sich — und ein anders aus unserm Munde, und auf unserer Zunge. Was an sich gut ist, kann von uns mißbrauchet werden; und so wird durch unsern Mißbrauch manchesmal die schönste Andacht zur Andächteley. Die Rosenkranzandacht ist nach ihrer Entstehung — oder ein Zeichen, was wir von Innen sind; oder ein Mittel, daß wir von Innen, in der Seele gut werden. Was wir mit dem Munde sagen,

sagen, dieß soll oder aus dem Herzen kommen, oder auf das Herz wirken, daß

a) wir im Glauben fester,

b) im Vertrauen stärker,

c) in der Liebe feuriger werden.

Denn wir haben lauter Beweggründe, fest zu glauben, stark zu vertrauen, feurig zu lieben; dieß heißt das Wort Gottes hören, und bey dieser Andacht bewahren.

a) Denn damit ich von dem ersten Grade, gerechter zu werden, rede, vom fest werden im Glauben; so denket, was ihr thut, so oft ihr dieses Gebeth verrichtet. Ihr fanget mit den Worten Gottes an; ihr führet eure Glaubensartikel auf — Geschichten, welche Menschen nicht offenbaren, sondern Gott allein euch wissen lassen konnte, die Artikel, die Geheimnisse. Wenn das Gebeth ordentlich seyn soll, so müsset ihr voll des Glaubens seyn; denn wenn ihr nicht glaubet, wie könnet ihr die Wesenheit des Glaubens vor Gottes Angesicht in eurem Munde führen? — Oder durch die Wiederholung der Glaubenssachen muß euer Beyfall, daß Gott geredet, und euch so große und himmlische Gaben hat anzeigen lassen, zunehmen. Da kann jeder beym Gebethe im Herzen sagen: Ich habe Jesum, wie er die Menschen lehrte, nicht gesehen; aber ihr heiligen Apostel habt ihn gesehen, gehört, und berührt; was ich nach euren Lehren bekenne, sind Worte Jesu, Worte der untrüglichen Wahrheit

heit — Hat diese zu mir geredet; o was soll mich von ihm abführen, oder nur wankend machen können? Vielleicht die Reden der heutigen Bösen, welche frech genug sind, den Glauben zu lästern? Sie lästern, was sie nicht wissen; oder haben sie gesehen, daß kein anders Leben, kein Erlöser ist? Nein. Aber was ich — glaube, dieß haben die Apostel gesehen und gehört; und diese sagten es uns, was sie von Jesus, der vom Himmel kam, vernommen haben. Werden uns die Beyspiele irre machen? Aber die Beyspiele der Menschen, welche wider unsern Glauben reden, gründen sich auf Leidenschaften und Vorurtheile; die Beyspiele der Apostel hingegen kamen aus Ueberzeugung, und sie gaben Blut und Leben für Wahrheiten, die wir bekennen. — Diese Ueberlegungen binden uns fester an den Glauben. Nach jeder Rosenkranzandacht werdet ihr alle Spöttereyen verachten, und für die Wahrheit eures Glaubens euer Blut und Leben antragen. Fester im Glauben,

b) stärker im Vertrauen muß euch dieses Gebeth machen; wenn ihr es aus der Herzensfülle, und mit Gegenwart des Geistes verrichtet. Denn da ihr euch zum Vater erhebet, und Vater unser sprechet, was ist dieses, als das Wort des Vertrauens? Gott, euer Vater, der euch liebet, und ihr alle seine Kinder — unser aller Vater, und wir alle seine Kinder, und seine Familie. Er der allerbeste Vater, dessen Aug der fürsorgenden Liebe über uns ruhet; und wir die allerdürftigsten Kinder, die

die um seinen Beystand flehen. Seine Vaterhand ist über uns, und seine Engel sind bey und neben uns. Wenn dieser gute Herr unser Vater ist, was haben wir zu fürchten? **Auf dich, o Herr, habe ich gehoffet, ewig werde ich nicht zu Schanden werden.** Da ihr vom Vater zum Sohne eilet, und an ihn denket, wie er sich euer im Himmel annimmt, was ist dieß für ein Gedanken des Vertrauens? Jesus ist euer Bruder; seine Brüder zu erlösen, ist er selbst gestorben; er sitzet zur Rechten des Vaters, als euer Mittler und Fürsprecher. Wenn euch die Erinnerung an die Sünden schrecket, wenn euch eure Schwachheiten verzagt machen, denket an die Worte des heiligen Johannes: **Wir haben Vertrauen und Sicherheit, weil wir Jesum als unsern Fürsprecher haben.** Da ihr Vater und Sohn, und über dieß die Mutter anrufet, was ist dieses, als die Stimme, welche Vertrauen erwecket? Diese Mutter ist die Mutter der Liebe und Barmherzigkeit; ihre Freude ist elenden Menschen beyzuspringen, und für sie bey ihrem Sohne zu bitten. Da ihr sie also anrufet: **Heilige Maria, bitt für uns** — da wird sie hingehen, und für euch reden. **In deinem Elende,** sagt der heilige Bernhard, **sieh auf diesen Stern, und nenne Marien.** Wer kann an den Vater, an Jesus, an Marien denken, und dabey trauren, oder verzagen. Ihr Armen, und Schwachen, ihr Sünder, und ihr Gerechten, kommet, eilet zu diesen Personen; sehet den Ort, wo die Bürde erleichtert, oder abgenommen; wo die Thränen getrocknet werden.

Wie

Wie oft habt ihr zum Vater, zum Sohne, zur Mutter gerufen? aber ihr bliebet kalt; die Vögel der Luft haben den Saamen dieser Worte aufgefangen, oder sie sind auf harte Steine gefallen. Ihr habet gesprochen, aber nicht bewahret; denn wer wahrhaft auf den Innhalt gedenket, dieser muß im Vertrauen stärker, und

c) in der **Liebe feuriger werden.** Denn da ihr euch mit einem so wohlthätigen Vater unterhaltet, was soll euch seine Güte abdringen, als die Frage: **Was willst du, daß ich thun soll?** Wie werde ich deine Liebe vergelten, als wenn ich dich wieder liebe, und aus Liebe zu dir deine Gebothe? Da ihr Jesum sehet, wie er sich für euch so viel kosten ließ; wie er Armuth übertrug, verspottet, gegeißelt, gekreuziget wurde — der für uns am Kreutze gestorben ist — höret diese Worte; sie sollen eine Flamme seyn, welche euer Herz entzündet. Seine ausgespannten Armen, sein geneigtes Haupt, sein liebvoller Mund, sein offenes Herz, diese fodern euch auf, daß ihr unter Leiden und Drangsalen, unter bösen Beyspielen und Verleumdungen dem Herrn getreu seyn sollet. Da sollet ihr den Vorsatz in euren Herzen machen: Was wird mich denn von der Liebe Jesu trennen? Da ihr in diesem Gebethe das Reich Gottes, und den Ort, den euch der Erlöser bereitet; da ihr die Versammlung der Auserwählten, euren König im Himmel, und eure Mutter in der Herrlichkeit schauet; da euch dieses Gebeth das Haus Gottes aufschliesset, und sagt, daß dieses für euch so glorreich sey,

wie soll nicht in euch die Begierde entstehen, einzugehen, und mit Jesus eins zu werden? **Ich wünsche aufgelöst zu werden, und bey dem Herrn zu seyn.** Da ihr alle Menschen, als Kinder eines Vaters, als Brüder des Erstgebohrnen, als Söhne einer Mutter, in diesem Gebethe betrachtet; da ihr nicht nur für euch, sondern für alle zum Himmel rufet; wie soll alle Partheylichkeit, aller Haß, aller Zank unter euch aufhören, und die aufrichtigste Liebe gegen den Nächsten erwachen? Wird sind alle Brüder, gleiche Erben, Fleisch vom Fleische, Blut von einem Blute.

Dieß sollen wir durch die Rosenkranzandacht werden; sind wir dieses nicht, so haben wir dieses Gebeth nicht nützlich verrichtet. Die Beweggründe, und die Bedeutung aller Worte, die ihr vorbringet, haben dieß zum Ziel, daß ihr besser und gerechter werdet — **Im Glauben fester; im Vertrauen stärker; in der Liebe standhafter.**

Dieß sollen die wahren Rosenkranzbether seyn; stille und freymüthige Glaubensbekenner, vertrauungsvolle Christen, voll des Muthes und der Stärke; fromme Beobachter der Gebothe, und wohlthätige Freunde der Menschen suchet dieses Gebeth zu bilden. Wenn ihr nach so oft verrichtetem Gebethe diese Früchte nicht findet, so habt ihr die Absicht der Kirche vereitelt, die Stund des Gebethes ist für eure Herzensbesserung unnütz abgelaufen; ihr gebet den Spöttern Ursache, daß sie wegen euren Mißbräuchen die Andacht selbst zu tadeln fortfahren.

Allein lasset uns der Andacht Ehre machen, lasset uns dieses Gebeth verrichten, damit wir uns verbessern, und Andere erbauen:

I. Die Rosenkranzandacht ist an sich gründlich; aber

II. Durch sie gerechter werden, ist für uns nothwendig.

Möchtet ihr euch dahin befleißen, und heute diesen Vorsatz machen! Was für erwünschte Wohlthaten könnet ihr hoffen — zum Aufnahme des Glaubens — denn die Kirche erinnert sich heute, was dieses Gebeth gewirket hat. Zu Alby in Languedoc in Frankreich hielten sich im eilften Jahrhundert Ketzer auf, welche unter dem Volke Irrthümer verbreiteten, und Tausende verführten, — Feinde der Priester, der Kirche, der Geheimnisse. Da kam Dominikus und führte dieses Gebeth ein; es war zweckmäßig, weil es unter den Gefahren des Glaubens den Glauben lehret, unter den Gefahren der Verführung Vertrauen erwecket, unter Lauigkeit und Feindschaften Liebe verkündet. Das Volk nahm die Lehre, bethete; und die Feinde wurden oder bekehret, oder zerstreuet. — Haben wir nicht eben aus diesem Königreiche heut zu Tage Feinde, welche wider Jesum, seine Kirche, und ihre Priester wüthen? Nehmet dieses Gebeth, und wenn ihr es aufmerksam verrichtet, so hoffet, die Feinde werden oder umkehren, oder schweigen. Diese Früchte der Vorzeiten wünsche ich für unsere

 Zeit,

Zeit, nicht nur zur Aufnahme des Glaubens, sondern auch — zur Ruhe des Staates. Im 16ten Jahrhunderte rückten die Türken vor, brachen aus. Schon überschwemmen sie unsere Länder; schon scheinet ihr Mond auf unsern Altären zu stehen. Aber die Rosenkranzandacht hilft; die Christen bethen; sie glauben, sie hoffen, und lieben; und die Feinde werden geschlagen. Die Türken streiten heut zu Tage nicht wider uns, aber Feinde, die ärger und grausamer, als die Türken sind, fechten mit unsern Brüdern. Was Raths? Nehmet den Rosenkranz, da eure Brüder die Waffen ziehen.

Gott wachet über uns, Jesus hilft, Maria bittet; und so hoffen wir den besten Frieden, und die Ruhe für unser Vaterland. Ists euch Ernst zum Wohl des Christenthums, und zur Ruhe der Völker, o! so gehet, bethet; aber bewahret das Gebeth, und werdet gerechter; dann habt ihr eine gründliche Andacht, viele Früchte für euch und Andere. Und wenn jene selig sind, welche Jesum und seine Mutter preisen, so seyd ihr mehr selig, wenn ihr alle Worte dieser Rosenkranzandacht höret, und im Herzen bewahret. Amen.

Feste
verschiedener
Heiligen.

Predigt
auf das Fest aller Heiligen.

Jesus stieg auf einen Berg, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste — selig die Sanftmüthigen — selig sind die Traurenden! Matth. 5, 3.

Indem uns die heutige Feyerlichkeit in eine andere Welt versetzet, und uns mit Geistern, welche ehemals Menschen waren, wie wir sind, in Gefahren lebten, in welchen wir leben, Pflichten trugen, welche auch wir erfüllen sollen — aber welche den Körper abgelegt, den Gefahren sicher entgangen sind, und die Pflichten getreu erfüllet haben; — indem uns die heutige Feyerlichkeit mit diesen Geistern unterhält: so muß uns dieses Fest erwecken, so muß uns dieser Gedanke beleben, so muß eine höhere Andacht in unserer Seele erwachen.

Ja, die katholische Kirche führet uns heute hin zu den Chören der Auserwählten, welche ihren besten Theil genießen; zu Heiligen, welche alle selig sind. Es sind diejenigen, welche arm im Geiste, welche sanftmüthig, und geduldig, durstig nach der Ge-

Gerechtigkeit im Leben waren, und welchen Jesus die Seligkeit verheißen hat — aber jetzt Selige, Verklärte, Heilige sind.

Wir haben das Jahr hindurch immer das Vergnügen, einiger dieser Seligen zu gedenken, und sie zu betrachten. Heute denken wir an Alle zugleich. Wir denken durch das Jahr an jene Heilige, welche die Kirche feyerlich erklärt hat; oder welche sich Orte und Diözesen erwählet haben; heute denken wir an Alle, auch an jene, welche wir nicht nennen können; welche vor uns und der Welt verborgen sind, aber doch ihren Lohn im Himmel haben. Wollet ihr ihre Menge wissen? — Eine Menge ohne Zahl. Wollet ihr ihre Orte, Nationen, Geschlechter kennen? — Es ist eine Menge aus allen Völkern, Geschlechtern und Zünften. Wollet ihr ihren Stand, Beruf, ihre ehemaligen Umstände vernehmen? — Eine Menge aus allen Ständen, aus jedem Alter, Große und Kleine, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte. Und unter diesen werden, wie wir hoffen, viele eurer Vorältern und Vorfahren, viele werden seyn, welche in dem Stande, in dem ihr seyd; in diesem Orte, wo ihr wandelt, lebten. Zu allen diesen führt uns heute die katholische Kirche. Herrlicher Anblick! Wir auf dieser Erde richten unsere Gedanken zu dem Himmel; wir in der streitenden Kirche richten uns zu der triumphirenden; wir aus diesem Jammerthale erheben uns zum Orte der Freude und des Vergnügens, zu Millionen und Millionen der Seligen und Auserwählten.

Wie werde ich diese, unter welchem Bilde werde ich sie euch vorstellen? — Kommet, versammelt euch bey ihrem Chore, ein Wort des Trostes, und der Lehre zu vernehmen! — Was sind diese seligen, diese auserwählten, wohlthätigen Seelen?

Lauter gute Freunde.

Dieß sey der Lobspruch aller Heiligen, aber auch der Grund der ihnen schuldigen Pflicht; lauter Freunde sind die Heiligen!

I. Freunde Gottes;

II. Eure Freunde, Freunde der Menschen.

Da sie Freunde Gottes sind, so müsset ihr sie verehren; da sie eure Freunde sind, so sollet ihr sie anrufen, und auf sie vertrauen. Da habt ihr die Lehre der katholischen Kirche, welche, da sie uns über die Pflicht gegen die Heiligen Gottes unterrichtet, kein Wort mehr, keines weniger bestimmt, als: **Es ist nützlich und löblich, die Heiligen ehren und anrufen.** Vernehmet mich über diesen Gegenstand mit Aufmerksamkeit und Geduld.

Ich erkläre dieses zu eurer Erbauung, ihr Christen auf der Erde; ich rede es zu eurer Ehre, ihr Auserwählten in dem Himmel! Ich rede es zu deiner Ehre, unendlicher Herr und König, der du die Heiligen bildest, und die Krone der Seligen bist! Ich bitte um die mir nothwendige Gnade,

und grüße jene, welche wir als Königinn aller Heiligen verehren: Ave Maria!

I.

Ich zeige euch lauter Freunde, Freunde Gottes.

Wenn ich euch die Seligen und Auserwählten im Himmel, als Freunde Gottes

a) als Freunde,

b) als seine geliebten Freunde

zeige, so wird Hochschätzung und Verehrung jener Zoll seyn, den ihr ihnen entrichten sollet.

a) Ja, sie haben das Glück, Freunde Gottes zu seyn. Schon da sie auf Erde wandelten, und noch dieses irdische Haus, den Körper mit sich trugen, war Freundschaft mit Gott ihr Antheil, und ihre Ehre. Ihr möget den Chor der Patriarchen, oder der Propheten; den Chor der Apostel, oder der Blutzeugen; der Beichtiger oder Büßer, der Wittwen, oder der Jungfrauen; ihr möget Heilige betrachten, was für eine ihr wollet; und wenn ihr auf ihre Laufbahne zurücksehet, so werdet ihr nichts, als Lieblinge Gottes finden. — Denn ihr Thun war, an ihrem Standorte die Winke ihres Herrn zu beobachten, und ungeachtet der Drangsalen, welche sie schreckten; ungeachtet der Schmeicheleyen, welche sie reizten, getreu, und muthig zu erfüllen, dieß ist das Wesen der Heiligkeit. Was gehört aber anders dazu, als das, was je-

dem nach seinem Stande und Berufe vorgeschrieben ist, thun; und mit Gott einen Bund der Freundschaft errichten? Er selbst hat den Hussitenfürst Job seinen Freund geheißen: Sieh meinen Freund. Er selbst hat sich ganz entscheidend ausgedrückt: Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr das thut, was ich euch gebiethe. Schon ein gelehrter Heyde hat uns eben den Begriff von der Freundschaft aufgestellet: Das wollen, was der Geliebte will; das lassen, was er nicht will, ist das festeste Band der Freundschaft. Diese Freundschaft haben die Auserwählten schon hienieden angefangen, und wir alle sehen daraus, wie wir hier auf der Erde die Heiligkeit, aber auch die Freundschaft mit Gott anfangen können und sollen. Die Gerechten sind das Schauspiel Gottes. Ihr seyd meine Freunde, sagt der Herr, wenn ihr thut, was ich euch gebiethe; und die Heiligen haben dieses gethan. Allein jetzt dort oben, hat ihre Freundschaft einen andern Grad; sie sind jetzt unveränderliche Freunde; sie sind ausgetreten aus den Gefahren, welche das Band dieser Freundschaft manchesmal zerrissen, und sie sind eingetreten in den Ort der Sicherheit, und ewig ist ihre Freundschaft geknüpft; sie sind nächst an Gott und in Gott; sie sehen ihn von Angesicht zu Angesicht, ohne Dunkelheit; sie sind aufgenommen, und genießen die Vortheile ihrer Freundschaft. Erhebet eure Seele und eure Gedanken zu diesen

b) Vielgeliebten, zu diesen belohnten, gekrönten Freunden des Herrn! — Jetzt ist Gott ihr

Schauspiel, das sie sehen. Ihr Tagewerk ist vorbey, und am Abende ihres Lebens haben sie den Groschen, den Lohn erhalten; sie sind getreu gewesen, und haben mit ihren Talenten gewonnen; darum haben sie die Worte gehört: Kommet ihr guten Knechte! Gehet ein in die Freude, und ich will euch über vieles setzen. Sie sind jetzt am heiligen Berge gesetzt; sie freuen sich am Tische der himmlischen Hochzeit; sie haben ihr Erbtheil, und nach der Schrift sind sie Mitregenten im Reiche Gottes. Sie stritten auf der Erde wider die Feinde Gottes und ihrer Seele, und sie siegten. Sie haben den Lauf vollendet, den Kampf gekämpfet, jetzt sind sie aufgenommen, sie tragen ihre Ehrenzeichen, und eine Krone, wie Johannes sagt, auf ihrem Haupte. So wird jener geehret, den der König ehren will.

Wie herrlich, wie groß, wie ehrwürdig muß uns diese zahllose Schaar der **Freunde**, der **vielgeliebten** Freunde unsers Gottes, dieser Lieblinge des Herrn, dieser gekrönten Helden Jesu Christi seyn! Ich mache euch heute nicht die Anwendung, wie selig das Ende der Gerechten, und wie groß der Lohn der Frommen, wie herrlich die Ehre der Freunde Gottes sey. Ich frage euch vielmehr, verdienen diese Geister im Himmel, welche Gott ehret, nicht die Ehre von uns auf der Erde? Diese Freunde, welche Gott krönet, verdienen sie von uns auf der Welt nicht die Glückeswünsche, und die Hochschätzung? Unsere heilige Mutter hat in dem Kirchenrathe zu Trient die Lehre von Vereh-

rung

rung der Heiligen mit diesen Worten festgesetzet: **Es ist löblich und nützlich, die Heiligen verehren.** Sie verbindet mit diesen Worten Niemand, sie zu verehren; und dadurch will sie uns unterrichten, wie unendlich der Herr, und Jesus Christus über alle Heilige erhoben ist. Aber ihr Beyspiel, dieß erwecket unsere Seele; aber die Altäre, welche sie Gott zur Ehre seiner Freunde errichtet; aber die Kirchen, welche sie zu ihrer Ehre einweihet; aber die täglichen Angedenken der Heiligen in der Messe; aber der heutige Tag, aber die Festtage des Jahres — diese sind beredsam genug, uns zu sagen, daß wir diese Freunde Gottes, diese Erben des Himmels, diese Helden der Tugend jetzt auf der Welt ehren sollen.

Wenn ihr euch, ihr Auserwählten, dort in dem ewigen Lichte erfreuet, so bald auf unserer Erde einige zu Gott kehren; und wenn ihr frohlocket, da in der streitenden Kirche die Zahl der Diener Gottes vermehret wird, wie sollen nicht wir uns erfreuen, da wir an eure Glückseligkeit denken! — Wie frohlocken, da wir in der Hofstadt Gottes eine unzählige Menge der Freunde, welche ihm Loblieder anstimmen, an euch erblicken! — Wenn jene Königinn von Saba, als sie die Ordnung im Palaste des weisen Salomons sah, außer sich kam, und rufte: **Selig sind die Diener und Knechte, welche immer vor dir stehen.** Wie vielmehr müssen wir die Heiligen selig preisen, welche nicht nur Diener Gottes, sondern seine Freunde, welche nicht nur Knechte, sondern Bürger und Hausgenossen

nossen des himmlischen Jerusalems sind! — Allein nicht nur Freude, nicht nur Glückswünsche seyn unsere Verehrung:

Etwas mehrers. — Wir verehren Könige wegen ihrer Gewalt; Feldherrn wegen ihrer Tapferkeit; Gelehrte wegen ihrer Wissenschaft, sind diese Freunde Gottes nicht mehr, als Könige? Sie herrschen im Himmel. Nicht tapferer als Feldherrn? Sie besiegten sich, und alle Reizungen. Nicht weiser, als alle Weise? Sie sehen die Geheimnisse, und das, was uns verborgen ist. Freundschaft Gottes ist der größte Vorzug. — Der ewige König nimmt sich ihrer selbst an; er macht ihre Ehre zu seiner Sache; er sagt von den Aposteln, welche noch lebten: **Wer euch verachtet, verachtet mich; wer euch ehret, ehret mich.** Ich folgere daraus: wer die Heiligen ehret, ehret Gott; wie dieses? Sie wurden Heilige, weil sie Gott geleitet hat; sie wirkten durch seine Gaben und Geschenke; sie endeten glücklich durch seine starke Gnade. Wir ehren also die Hand des Herrn, die Geschenke Gottes, die Gnade des Erlösers; wir ehren ihre Kämpfe, welche Gott begleitet; ihre Werke, zu denen sie der Herr erhalten; ihre Tugenden, welche Gott gebildet, oder reif gemacht hat. Wenn die Verehrung, welche wir den Menschen auf dieser Erde wegen ihren vortrefflichen, zeitlichen Vorzügen erweisen, eine weltliche, eine politische Verehrung ist, so ist die Verehrung, welche wir den Heiligen wegen Gott erweisen, und in denen wir Gott verehren, eine geistliche, eine gottesdienst-

liche Verehrung. Denn, sagt der heilige Hieronymus: Wir verehren die Reliquien der Martyrer, um jenen anzubethen, wegen dem sie Martyrer sind; wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche. Nach dieser Gesinnung lesen wir, wie schon die ersten Christen die Heiligen ehrten. Im Anfange waren Heilige auf der Welt; man sah sie lebendig, und ehrte sie. Nachdem sie von der Erde weggenommen worden sind, suchte sie die Kirche in dem Himmel auf. Je geringer die Zahl der Heiligen auf Erde wurde, um so mehr war man genöthiget, sie in dem Himmel aufzusuchen. Sie haben unserer Verehrung nicht nöthig; aber wir haben ihrer nöthig, und ihre Vorzüge fodern dieß. Schon in den ersten Zeiten giengen die Christen zu den Gräbern der Blutzeugen; schon in den ersten Zeiten hatten sie oder Statuen, oder Bildnisse, welche ihnen Heilige, oder fromme Männer vorstellten, freylich nicht so viele, weil nicht so viele erklärte Heilige waren; und sie ehrten in diesen Bildnissen die Auserwählten des Herrn. Möchten wir in die Fußstapfen der ersten Christen eintreten, und so ehrfurchtsvolle Gesinnungen zu den Freunden Gottes tragen! Wenn ihr die Bildnisse und Statuen, welche in unsern Kirchen und Wohnungen sind, und welche zwar an sich keine Kraft haben, betrachtet; wenn ihr euch mit der Vorstellung dieser Heiligen, welche selbst von dieser Unterwelt weggezogen sind, beschäftiget; wenn ihr einen Rest von ihrem Leibe, der ein Werkzeug der Tugend war, besitzet; oder zu ihren Grabstätten,

in denen sie den Leib bis zum Tage der Offenbarung abgelegt haben, gehet; o so wendet eure Seele hin zu ihrem Geiste, sprechet inner euch: „Ihr „heiligen, und ihr frommen Geister! Wo werde „ich euch finden? Ihr seyd nicht Staub und Asche; „eure Wesenheit hat keine Theile, sie löset sich „nicht auf; euer Wesentliches ist denken und lieben; „ihr seyd bey Gott, ihr machet den himmlischen „Hof bey dem Ewigen aus; ihr seyd tausendmal „selig im Himmel; nehmet meine Wünsche auf; „lasset euch meine Bestrebungen gefallen; aber re„det für mich, sorget für mich." — Dieß ist unsere Pflicht gegen die Heiligen Gottes. Wenn wir ihnen Verehrung schuldig sind als Freunden Gottes, so sind wir ihnen Vertrauen schuldig, als —

II.

Unsern Freunden, als Freunden der Menschen.

Falsch und beleidigend würde der Gedanken seyn, der euch die Seligen, die Verklärten bey Gott, die Heiligen als gleichgiltig, und unempfindlich gegen unser Elend vorstellete. Da wir uns heute vor dem Chore der Heiligen befinden, so stehen wir vor mitleidigen Geistern,

a) vor unsern Freunden,

b) vor unsern nächsten Freunden.

Wird dieses euer Vertrauen zu ihnen erwecken, wird dieses eure Seele bewegen, sie anzurufen, und

und den Ausspruch unserer Kirche vertheidigen können: Es ist löblich und nützlich, die Heiligen anrufen?

a) Diese Heiligen, die wir jetzt als Himmelsbürger betrachten, waren ehemals auf dieser Welt, und lebten unter Menschen. Was waren sie aber in der Zeit ihres Hierseyns, was anders, als gute Seelen? Als barmherzige Männer, als ächte Menschenfreunde? Durchgehet ihr Leben, und es ist ein Zusammenhang aus Bethen, aus Erbauen, aus Wohlthun. Sie betheten für jene, denen sie anders nicht helfen konnten; erbauten andere mit Beyspielen, zu denen Worte nichts genützet hätten; sie sprachen und bestraften, wo dieses nützlich war, und thaten allen wohl und gutes, denen zu thun sie es im Stande waren; und wo Möglichkeit fehlte, hatten sie gränzenlose Wünsche zu helfen. Dieß zeigen uns die Werke jener frommen Väter und Mütter in ihren Hausfamilien; die Werke der heiligen Lehrer, und Apostel; die Thaten der Beichtiger und der Büßer; die liebreichen Bestrebungen der Jungfrauen; die stillen Wohlthaten der frommen Wittwen. Alle, auch sogar die Feinde lieben, war ihr tägliches Thun. Aber wenn diese Heiligen so gute Freunde gegen die Menschen waren, da sie auf der Erde lebten, werden sie nicht größere und bessere Menschenfreunde seyn, da sie verherrlichet, und in dem Himmel sind? Auf dieser Wanderschaft bleiben manche Schwachheiten, und das beste Herz ist vielen Veränderungen ausgesetzet; aber dort in dem Himmel fallen die Schwachheiten weg; dort er-

erreichet die Liebe gegen den Nächsten ihren rein-
sten und höchsten Grad. Werden diese guten und
wohlthätigen Seelen, nachdem im Himmel Glaube
und Hoffnung aufhören, und die Liebe allein, wel-
che besser und größer als beyde ist, herrschet, wer-
den sie die Seligkeit, welche nach der Liebe Gottes
die gröste ist, die Seligkeit sich für Elende und
Arme anzunehmen, nicht mehr genießen? — O
denket dieses nicht! Die Eigenschaften der Liebe
werden ihnen nicht genommen, sondern vermehret.
Ich stelle mir also diese Geister, diese verklärten
Menschen vor, voll der Liebe, voll des Mitleidens,
voll der Erbarmniß. Es ist eine gründliche Mei-
nung, zwar kein bestimmter Glaubenssatz, daß die
Heiligen unsere Wünsche und Anliegen in Gott er-
kennen. Die Engel erkennen in Gott die Bekeh-
rung des Sünders, so können die Heiligen unsere
Anliegen, und Wünsche auch in Gott sehen und
wissen. Aber wenn sie auch in Gott nicht sehen
und erkennen sollten, wie es mit uns auf der Welt
stünde, wissen sie es nicht aus ihrer Erfahrung,
wie elend, wie hilfsbedürftig wir Menschen auf
dieser Welt sind? Sie waren selbst solche Menschen.
In wie vielen Gefahren sind wir; aber sie lebten
selbst in Gefahren. Wie viele Kämpfe müssen wir
aushalten? Aber sie hielten sie selbst aus. Wie
vielen Verführungen sind wir ausgesetzet? Aber sie
waren ihnen selbst ausgesetzt. Da sie nun den Ge-
fahren entgangen, in dem Kampfe gesieget, die
verführerischen Angriffe vereitelt haben, meynet ihr,
ihnen liege nichts an uns, damit wir dem Elende

auch

auch entgehen? Meynet ihr, sie haben keine Liebe und keine Empfindung zu uns, damit wir durch die Gefahren glücklich durchziehen mögen? — Der heilige Bischoff Cyprian betrachtet diese edle Schaar der Heiligen in dem reinsten Sinne. Sie sind ihm für unser Heil sorgfältige Freunde. Freylich preiset er ihr Glück, und ihre Sicherheit: Sie sind sicher für sich. Aber er lobet und rühmet auch ihre Liebe zu uns, und ihre Wohlthätigkeit: Sie sind sorgfältig für das Heil der Menschen. Wie? würden sie nicht, wenn sie auf uns nicht dächten, würden sie nicht Menschen ohne Gefühl, ohne Mitleiden, ohne Zärtlichkeit, ohne Liebe seyn? Es ist wahr, sie sind in ihrer Glückseligkeit beschäftiget, und erfreuen sich in ihrem Gott; aber eben darum nehmen sie sich der Menschen an. Denn da ihre Glückseligkeit darinn besteht, daß sie sich ihrem Gott nähern, und ihn schauen, so sehen sie einen Gott der Vorsehung, der Liebe, des Erbarmens, der sich ohne Unterlaß mit seinen Geschöpfen beschäftiget, für ihre Angelegenheiten sorget, sie mit Wohlthaten überhäufet; und dieß sollen sie sehen, und dabey für uns nichts empfinden? Lasset ihnen die Ehre, daß sie gute, wohlthätige, barmherzige Freunde sind. Wie viele Zeugen könnte ich euch aufstellen? Was sind die Denkmäler ihrer Wohlthaten? Habet ihr es nicht selbst erfahren, da ihr euch zu diesen Freunden Gottes, welche viel vermögen, und zu euren Freunden gewendet habt, welche sich gerne erbarmen? Habt ihr es nicht selbst erfahren, wie viele Güter ihr erhalten, und wie viele

Gnaden durch ihre Fürsprache ihr erlanget habt? — Gott weis es aus sich, wo es uns mangelt; Gott hat der Heiligen nicht nothwendig; dieß ist wahr. Aber wenn der Herr durch seine Freunde geben will — und dieß will er — was kann die Menschenvernunft entgegen sagen? Ist nicht selbst die Bitte, welche wir in ihre Hände legen, ein Beweis der Demuth, indem wir uns vor dem Unendlichen erniedrigen, und uns nicht unterstehen, unmittelbar zu ihm zu gehen, sondern unsere Wünsche durch Menschen, wie wir sind, aber welche von der Sünde ganz rein bleiben, überschicken? Wir bethen einen Gott und Mittler Jesum an; wir rufen zu diesem; aber die Heiligen rufen wir nicht an, daß sie geben, sondern für uns bitten. Ich denke mir heute diese unsere Freunde, wie sie dort vor dem Throne Gottes stehen, und voll Segenswünsche für uns Menschen sind, und für uns reden. Gehet hin zu ihnen, trauet auf ihre Herzensgüte, rufet mit der heiligen Kirche: **Ihr alle Heiligen Gottes bittet für uns.** Sie schicken uns vom Himmel ihren Gruß; und wir schicken unsere Wünsche von der Erde — hin zu diesen unsern Freunden, zu unsern

b) **nächsten Freunden.** Sind sie nicht die Kinder des nämlichen Vaters, den wir haben? Sie riefen einsmals, wie wir heut zu Tage: **Vater unser.** Sind sie nicht die Glieder des nämlichen Hauptes, die Jünger des nämlichen Lehrers, den wir haben? Sie richteten sich ehemal nach seiner Lehre, traueten auf seine Verdienste, wie wir es jetzt thun. Sind sie nicht die Kinder der nämlichen

lichen Mutter? Unsere katholische Kirche ist ihre Mutter, wie sie die unsrige ist.

Fruchtbare Religion! Wie viele Millionen der Kinder hast du gebohren? In dir sind sie aufgewachsen, in dir haben sie geblühet; dir haben sie ihre Thaten, ihr Leben, den Rest ihres Leibes hinterlassen; es giebt keine heilige Kinder, als aus dem Schooße dieser Mutter. Tretet hervor, ihr Seckten, ihr menschlichen Erfindungen, zeiget uns eure Auserwählten! Wo sind eure Helden? Wo sind eure Heiligen? Ihr rühmet sie, wo sie nicht sind; und sie leiden, wo sie sind. Vergebens bemühet sich die eitle Weltweisheit, ihre Anhänger, und Anführer heilig zu sprechen; ihre Werke widersprechen. Vergebens bemühet sie sich, sie in dem Orte der Heiligen, in Kirchen zu hinterlegen; es giebt keine Heilige, als in der Kirche Jesu, und bey unserer Religion.

Da wir nun mit den Auserwählten eine Mutter, einen Vater, einen Erlöser haben, so sind sie unsere Brüder; Brüder, die einerley Hilfsmittel, wie wir, gebrauchten. Sie hatten die nämliche Taufe und Firmung; das nämliche Abendmahl, und Opfer; das nämliche Evangelium, und die nämliche Lossprechung; die nämlichen Schwachheiten, und Gebrechen, aber auch die Mittel; die nämlichen Kämpfe, aber mehr Siege; die nämlichen Versuchungen, aber mehr Ueberwindungen. Wie! Wenn ihr euch zu diesen wendet, und eure Seufzer zu ihnen schicket, werdet ihr euch fürchten, werdet ihr zagen? Sie warten eurer, so kommet; sie wünschen

euch, so eilet. Sie frohlocken über euer Gebeth, so freuet euch, und seyd ruhig. Das himmlische Jerusalem will sich mit dem irdischen verbinden; der Himmel mit der Erde; machet heute diese Gemeinschaft vollkommen. Sehet, lauter gute Geister, lauter Freunde sind die Heiligen Gottes.

Wir kennen sie nicht; wir wissen nicht den tausendsten Theil von ihnen; eine Zahl, die niemand ermessen könnte; Freunde von allen Jahrhunderten her. Wir wissen sie nicht mit Nahmen zu nennen: aber alle sind Freunde, lauter Freunde. Sie sind Verklärte; wir auf der Wanderschaft. Sie triumphiren; und wir streiten, oder sollen streiten. Sie sind Sieger; wir Kämpfer. Sie in der Ruhe; wir in Gefahren. Sie vergewißt; wir im Zweifel. Aber auch wir — auch wir zu ihnen — dorthin reisen auch wir. Dort ist unsere Ruhe, Ehre, Vaterland, Freude. Wann werden wir kommen, und eintreten, o unendlicher Herr! — Wann werden wir zu euch kommen, o allerbeste Freunde! — Ihr Väter und Mütter dort ist euer Chor! Ihr Jünglinge und Jungfrauen, dort ist eure Gesellschaft! Ihr Vorgesetzte und Unterthanen, dort sind Reihen, welche ihr ausfüllen müsset! Wann werden wir eingehen? — Dieß weis ich nicht. Wer wird eingehen? — Der streitet und verharret. Wir vertrauen bey diesem Geschäfte auf Gott, und Jesum, dieß ist das Wesentliche, das Erste; aber auch auf unsere Freunde; — lauter Freunde, die Heiligen! —

I. Freun=

I. Freunde Gottes,

II. Eure Freunde.

Werdet ihr diesen Freunden nicht Treue und Vertrauen schenken? Dieß ist ein Mittel, zu ihnen zu kommen. Aber den Freunden Gottes, diesen herrlichen Geistern, diesen Werkzeugen des Himmels, diesen Königen der Seligkeit, — diesen gehört von euch Ehrfurcht, und Verehrung. Von Gott geht die Verehrung aus; sie sind Freunde Gottes. Zu Gott kehret sie zurück; wir ehren Gott in den Heiligen.

Aber zu dieser Verehrung gehöret das, was die Kirchenversammlung zu Trient — nützlich nennet; die Nachfolge des Beyspieles der Heiligen Gottes. Was würden ohne diese alle äußerliche Ehrbezeigungen seyn? — Ein Leib ohne Seele, eine Schale ohne Kern. Was wären eure Anrufungen? — Ein Widerspruch. Und euer Vertrauen? — Eine Lüge. Oder

Wie würdet ihr vor den Altären der Apostel erscheinen, wenn ihr ihrem Glauben widersprächet? — Vor den Blutzeugen, die ihr Leben ließen; wenn euch jede Kleinigkeit stürzte? — Wie würden eigensinnige Väter vor den Bildnissen der Patriarchen, und verführerische Freunde vor jenen der Propheten erscheinen? — Wie werdet ihr Büßer ehren, wenn ihr die Sünde liebet? — Wie keusche Jünglinge, wenn ihr in bösen Gelegenheiten; wie reine Jungfrauen, wenn ihr in Ausschweifungen verharret? Der Gedanke auf die Heiligen, der Anblick ihrer

Werke muß wahre Verehrer bessern, und erwecken; dieß ist die Absicht. Daher deucht mich, ich höre alle diese Auserwählten zu uns eben das rufen, was Paulus an seine Korinthier schrieb: Seyd unsers Nachfolger. So rufen sie uns vom hohen Himmel zu. Aber wohin sollen wir euch folgen? — In die gute Welt, zu dem wahren Leben, in die Stadt Gottes, zum Angesichte des Ewigen, wo wir uns erfreuen. Wie werden wir zu euch gelangen, gute selige Geister! — Durch Haltung der Gebothe; durch Ueberwindung der Leidenschaften; durch Werke der Gerechtigkeit: Selig, die Durst haben nach der Gerechtigkeit. So geht man zur Freude, so wandert man zum Himmel. Fasset diese Einladung, und merket ihre Worte. Vergesset diese Freunde nicht! Noch einmal: Lauter Freunde — die Heiligen Gottes; Freunde Gottes, diese sollet ihr ehren; Freunde der Menschen, diese sollet ihr anrufen. So ist der Bund erneuert; die Gemeinschaft festgesetzet. Wir Streiter sind Eins mit Siegern, Menschen mit Seligen, die Erde mit dem Himmel. Und so wird der Tag erscheinen, wo wir zu diesen eingehen, und auch unter die Freunde Gottes, und der Menschen im Himmel werden gezählet werden. Amen.

Predigt
auf den Gedächtnißtag aller Seelen im Reinigungsorte.

Selig die Barmherzigen! Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Unsere heilige Religion, die Religion Jesu Christi, empfiehlt sich uns Menschen besonders dadurch, daß sie sich um Arme und Elende annimmt; und die Pflicht, diesen thätig beyzuspringen, mit größtem Nachdrucke verkündiget — Ist auch nur eine Menschenklasse, an welche sie nicht denket? Die Kranken und die Gesunden, die Freyen und die Gefangenen, die Hungrigen und die Durstigen, die Nackten und alle Arme sind der Gegenstand jener Liebe, welche sie uns zum Gebothe macht — und der Grund, jenen Trost zu verdienen, welchen sie verheißet: Selig sind die **Barmherzigen**! **Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** — Liebenswürdig müßte uns diese Religion seyn, wenn sie auch nur für jene sorgte, welche wir sehen, und durch deren elenden Anblick das menschliche Herz zum Mitleiden erwecket wird — Allein ihre zärtliche Sorge erstrecket sich auch über dieses Leben — bis jenseits des Grabes — Sie ist es nicht zufrieden, die Kranken zu besuchen, ihnen bis zum Thore

der Ewigkeit beyzustehen, ihren Leib in die Erde einzusegnen — sie denket an die Seelen der Abgeleibten, und gleichwie sie jene in der triumphirenden Kirche ehret — so suchet sie jene in der leidenden Kirche zu trösten. —

Wenn sie dieses durch das ganze Jahr hindurch zu thun pfleget; und uns — beyzuwirken ermahnet; — so ist der heutige Tag besonders dazu gewählet, daß sie sich der leidenden Seelen im Reinigungsorte annimmt — Sie rufet uns zusammen; ihre äußerlichen Anstalten, das Klägliche der Gesänge, das Schweigen der Gräber verbreiten das mitleidige Trauern über uns — sie führet uns hin an die Gräber, worinn die Gebeine ruhen; sie heißet uns in dem Geiste hinsteigen, wo diese Seelen — ferne vom Angesichte Gottes — unbeschreibliche Peinen leiden; sie erwecket uns und will, daß wir durch Almosen und Gebethe, und heilige Opfer der Altäre, ihre Leiden lindern; — und verheißet uns: Selig die Barmherzigen! Sie werden Barmherzigkeit erlangen —

Lasset mich diese wohlthätige Absicht unserer Religion durch eine Betrachtung unterstützen; damit ich zur Ruhe dieser Seelen

Eure Barmherzigkeit

bewege — Sehet hin auf diese Seelen; sie sind arme Seelen —

I. Wahrhaftig Arme;

II. Würdige Arme. —

Schlief-

Schließet, ob sie, diese Seelen, nicht eher, als viele lebendige Arme — eure Barmherzigkeit verdienen; schließet, wie viel euch daran liegt, daß ihr euch dieser Armen erbarmet, wenn ihr verlanget, daß man sich Euer nach dem Tode — vor dem Richterstuhle Gottes ebenfalls erbarmen soll — Geduld!

Diese leidende Seelen sind

I.

Wahrhaftig Arme.

Wenn sich manche Menschen von den Pflichten der Barmherzigkeit gegen die Armen auszunehmen suchen, so kömmt dieses daher, weil sich manche Arme nur arm anstellen, und es nicht sind; da sie sich den Unterhalt nicht suchen wollen, ob sie schon könnten; da sie zu träg sind, oder sich zu einem Verdienste zuzubereiten, oder die Last des Verdienstes zu tragen — Allein ich stelle euch heute im Namen der Kirche andere Arme vor, bey denen keine Bedenklichkeit Platz findet; wahrhaft arme Seelen, welche außer Stand sind, sich zu helfen. Betrachtet sie einmal am Orte ihrer Leiden; —

a) Sie sind gefangen, und können sich nicht befreyen;

b) Sie sind Schuldnerinnen, und können nicht bezahlen;

c) Sie sind Vertriebene, und können das Vaterland nicht finden, und betreten.

Wer hat ein Herz, und wird über diese elende Seelen nicht gerührt! —

a) Gefangene. Ja, meine Brüder! Diese Seelen können nicht thun und wirken, wie sie wollen; sie befinden sich ganz leidend; die Hand des Herrn hat sie getroffen; sie sind eingeschlossen, die strenge Gerechtigkeit Gottes hat sie mit Fesseln beladen. Da Paulus die Hebräer ermahnte, sie sollen der Gefangenen nicht vergessen, gedenket an die Gefangenen, so hat er jene Seelen verstanden, welche aus dem Leibe getreten; aber da sie keine Todtsünden an sich hatten, zwar nicht in den schrecklichen Kerker der ewigen Höllengefängniß verstossen worden; indessen, da sie auch nicht ganz rein gewesen, von dem Angesichte Gottes ausgeschlossen, in einem dritten Orte bleiben, und leiden müssen — Bedaurungswürdige Gefangene! — Die Fessel und Bande, welche sie schließen, sind jene Sünden, welche sie im Leben nicht achteten, und durch Bußwerke nicht gut zu machen suchten. Nun sind diese Fessel stark genug, und halten diese Seelen fest — Harte Bande, die sie knüpfen! Trauriger Kerker, in dem sie schmachten! — Betrübte Lage der Gefangenen — und sie selbst sind nicht fähig, die Bande aufzulösen — Der sie geknüpfet hat, kann sie lösen; sie sündigten selbst, und sie selbst konnten sie lösen im Leben, aber nicht mehr nach dem Tode — Der gerechte Gott hat sie in diese Gefangenschaft versetzet; und Gottes Gerechtigkeit wirket so lange, bis er besänftiget wird — Joseph der Egyptische, war in Fesseln; Daniel lag in einer Grube. Wie

weit

weit erträglicher sind Gefängnisse welche uns Menschen bereiten; als jenes Gefängniß, welches der gerechte Gott für diese Seelen bereitet hat! — Sie können sich nicht helfen, nur steigen ihre Seufzer und Bitten heute zu uns auf diese Oberwelt: **Erbarmet euch über uns, erbarmet euch ihr wenigstens unsere Freunde!**

b) **Sie sind Schuldnerinnen, und können nicht zahlen** — Ihre Fehler und Sünden sind in dem Buche der Ewigkeit aufgeschrieben; wenn diese Seelen schon keine Todtsünde, welche die Freundschaft mit Gott hebet, mit sich aus der Welt nehmen — so haben sie doch Flecken, welche Ihnen anhangen; und die Nachläßigkeit zur Zeit ihrer Wanderschaft Bußwerke zu üben, und durch viele Verdienste das Unrecht gut zu machen, hat sie an den Ort der Leiden gebracht, wo sie seufzen; aber nicht zahlen können — Ihnen sind die Hände gebunden; bey dem Stande dieser Seelen hebt der Engel die Hand auf, und spricht: es ist keine Zeit mehr — die Tage etwas zu verdienen sind vorbey; der Tag der Arbeit hat aufgehört, es ist die dunkle Nacht hereingebrochen, wo sie nicht arbeiten können — die Gerechtigkeit Gottes fodert die Bezahlung; bis der letzte Heller abgeführet ist — Sie können also leiden wegen ihren Schulden; aber sie, diese Seelen — sind außer Stand zu zahlen — die Münze, die Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen, und die Verdienste, gezogen aus den Werken des Erlösers, aber diese sind nicht mehr in der Gewalt der leidenden Seelen — Wer wird an dieses ihr Elend gedenken, und ihnen nicht manche Beyträge machen, oder die Gerech-

rechtigkeit des Herrn durch Gebethe und Opfer und Almosen befriedigen? deßwegen rufen sie uns heute zu: **Erbarmet euch über uns, ihr unsere Freunde** —

c) **Sie sind Vertriebene und können das Vaterland nicht finden** — Ueber die Thore jenes himmlischen Vaterlandes geht nichts Unreines ein, und da diese Seelen mit ihren Sünden aus dem Hause ihres Leibes, und aus der Wanderschaft dieses Lebens ausgetreten sind — so müssen sie ausgeschlossen bleiben, bis durch die Taufe der Leiden, oder durch die frommen Werke der barmherzigen Gläubigen die Mackeln abgewaschen, und die Flecken gereiniget werden — Bedaurungswürdige Geister! — Schmerzlicher Ort der Verbannung, in dem ihr euch befindet! — Stellet euch einmal vor, auf einer Seite die hellesten Erkenntnisse von der Glückseligkeit des Vaterlandes; auf der andern aber den Zwang sich davon entfernt zu halten — auf der einen Seite das unaufhörliche Denken und Vorstellen von jener schönen Stadt der Auserwählten; auf der andern aber den Gedanken außer dieser zu bleiben — Stellet euch vor, wie diese Seelen den heftigsten Wunsch tragen; den heißesten Durst empfinden hinzutreten, und Gott anzuschauen; auf der andern Seite aber, wie sie von einer gewaltigen Hand zurück gehalten werden, und sich dem Angesichte Gottes nicht nähern können! — Wie warten diese Seelen, ob nicht bald ein Engel komme, ihnen die glückselige Bothschaft zu hinterbringen, aus dem Orte der Verweisung in die Ruhestadt ih-

res Vaterlandes einzugehen; mit welcher Sehnsucht rufen heute diese Geister zu uns: Erbarmet euch, erbarmet euch über uns — ihr unsere Freunde!

Werden ihre Seufzer und Gebethe von uns nichts erhalten, und werden wir ihre Wünsche unerfüllet lassen? — Werden für uns die Anstalten unserer Religion zum Wohl und zur Errettung dieser armen Geister vergebens seyn? —

O ihr Christen! Die ihr euch aus Mitleiden gegen Elende eine Ehre machet; denket, wer ist elender als diese Seelen? — Die ihr für die lebendigen Armen sorget, und von ihrem Stande gerühret werdet, überleget, wer ist ärmer, als diese leidenden Geister? — Die ihr als Menschenfreunde in dieser Welt wollet bekannt gemacht seyn, werdet ihr nicht vielmehr in jener andern Welt unter der Schaar der leidenden Seelen als wahre Menschenfreunde wollen angerühmet werden? —

Diese wahrhaft arme Geister rufen allzulaut: erbarmet euch über uns. Aber wenige hören ihr Geschrey, sagt der heilige Bischoff von Hippon Augustin; ja, er setzet noch hinzu: es ruft der Kranke an dem Schmerzenbette, und man eilet ihm zu Hilfe; es bellet der Hund vor der Thür, und man thut ihm auf; es rufet ein in dem Reinigungsorte leidender Geist, und man ist grausam genug, gefühllos vorbey zu gehen, und ihn seufzen zu lassen — Werden wir uns diese Hartherzigkeit vorwerfen lassen? — Werden wir uns nicht vielmehr das große Vergnügen ver=

verschaffen ihre Seufzer zu stillen, und das, was sie selbst, diese wahrhaft Arme, zu thun nicht im Stand sind, durch die Werke der Barmherzigkeit ersetzen? —

Diese Geister sind Gefangene — und in einem Kerker, und gleichsam in Fesseln; was heißt ihnen beyspringen anders, als die Hand an das Werk legen, wodurch Gott beweget wird, die Fessel abzunehmen, den Kerker aufzuschließen, und diese Gefangene heraus zu führen? Diese Geister ~~und~~ sind Schuldner — In dem Reinigungsbuche der göttlichen Gerechtigkeit sind ihre rückständigen Obliegenheiten aufgezeichnet; was heißt ihre Seufzer erhören anders, als in ihrem Namen, und für sie eine Münz in die Hand nehmen, den fodernden Gott oder durch Almosen, oder durch Gebethe und fromme Werke befriedigen, damit die Schuld in jenem Buche ausgelöschet, und diese schuldigen Geister frey gesprochen werden? Diese Seelen sind im Verweisungsorte, ausgeschlossen von dem Angesichte Gottes; was heißt sich ihrer annehmen anders, als sich bestreben, daß jene Scheidewand, welche sie von Gott abhält, niedergerissen, und sie in das glückselige Vaterland, in den Himmel eingeführet werden, wo sie sich in die Menge der Auserwählten Gottes vermischen können. —

Dieß ist jene Pflicht der Barmherzigkeit, welche uns die Religion gegen diese Seelen aufleget, oder besser zu sagen, dieß ist jenes selige Vergnügen, das wir uns, wenn wir für sie bethen, selbst verschaffen — Was sollte uns davon noch hindern,

oder abhalten können? — Diese Geister sind ja, wahrhaft Arme — Sie sind

II.

Würdige Arme —

Es giebt unter den leidenden Menschen manchesmal wahrhaft Arme, welche das Almosen, die Hilfe nothwendig haben, aber nicht verdienen; oder der Hilfe nicht würdig sind; indem sie mit Gott nicht in Freundschaft leben; die Wohlthaten und Beyträge zum schlechten Leben mißbrauchen, und am Ende gegen ihre Wohlthäter wohl noch undankbar werden — Würdige Arme rufen eure Barmherzigkeit aus der andern Welt an; würdige Arme kann ich euch heute zeigen — jene leidenden Seelen; jene guten Geister im Reinigungsort:

a) Diese Geister sind Freunde Gottes;

b) Sie sind bestimmte Bürger des Himmels;

c) Sie sind erkenntliche uud dankbare Geister —

Werden diese Vorzüge an den armen Seelen nicht viel stärker auf unsere Barmherzigkeit wirken, als selbst ihre Leiden und Betrübnisse? —

a) Freunde Gottes. — Ja! — Wenn wir uns für die armen Seelen im Fegfeuer verwenden; und zu ihrer Erlösung unsere Werke und Almosen beytragen — so thun wir dieses nicht für Seelen, von denen wir nicht wissen, wie sie mit dem ewigen

gen Wesen bestehen, oder von denen wir fürchten müssen, sie möchten bey Gott in Ungnade seyn; sondern für Seelen, von denen wir gewiß versichert sind, daß sie Gott lieben, und daß Gott sie hingegen liebet; zwischen Gott und diesen Seelen ist das Band der engsten Freundschaft — Indem diese Seelen mit dem redlichen Wunsch Gott zu gefallen lebten, und in dieser Gesinnung, wenn schon manche Fehler miteinschlichen, welche im Leben nicht gebüsset worden sind, von dieser Welt abtraten; so bleiben sie in diesem Wunsche, und Gott nimmt ihn auf. Wenn seine Gerechtigkeit schon fortfährt zu fodern, so ist es doch die Gütigkeit Gottes, welche diese Seelen liebet — Jene züchtiget, und diese suchet und wünschet die Geliebten zu befreyen. Freunde Gottes; Vielgeliebte des Herrn sind diese Geister. Da jene Treue, welche diese im Leben dem Ewigen geschworen; jene Verbindung, welche sie mit Gott eingegangen haben, nicht gehoben worden ist, so sind diese Seelen Bräute Jesu Christi — mit Gott verbunden, und ihm verlobte Seelen — Sie sind in der himmlischen Kirche, unter den Chören der Heiligen bekannt; und da Maria die Mutter aller Christen, und die Helferinn aller Elenden ist; so sind diese Seelen bey ihr, und den heiligen Engeln beliebt, und angenehm — Die Hilfe also, welche ihr ihnen zu leisten trachtet — ist die Hilfe, gegen ansehnliche, und ehrwürdige Arme; sie sind nicht etwan nur Angehörige, Lieblinge der Könige, und der großen Herrn auf dieser Welt; sie sind die Lieblinge Gottes, die Lieblinge der seligsten Jungfrau,

frau, und jener Einwohner, welche am Orte der unveränderlichen Ruhe sind — Was sind unsere Bestrebungen für diese Seelen, als die edelste Handlung, wodurch wir mehr Freude und Ehre beym ganzen Himmel einlegen, als Nutzen und Trost wir den Leidenden selbst verschaffen — Wenn sie Freunde Gottes sind, so sind sie auch

b) Bestimmte Bürger des Himmels — Diese leidenden Geister kommen mir so vor, wie königliche Prinzen, welche auf eine Zeit von der Krone und Thronfolge ausgeschlossen sind, aber nicht für allezeit — Sie haben ihr Recht, und wenn sie es jetzt nicht erreichen, so haben sie den Anspruch — Diese Geister sind im Buche des Lebens; sie werden einmal einrücken; die Tage ihres Leidens werden ein Ende nehmen; sie werden sich in die Reihe der himlischen Bürger begeben; sie werden ihre Krone auf das Haupt setzen, und im ewigen Hofe regieren — Große und ehrwürdige Seelen! wird es zu viel seyn, wenn sich elende Menschen eine Ehre daraus machen, euer Erbtheil früher zu befördern? Euch die Thore eures Palastes eher aufzusperren? Euch eure Krone früher aufzusetzen? Wie edel und herrlich sind nicht die Bestrebungen, einen verhinderten königlichen Prinzen auf seinen Thron, und zu seinem Erbtheile zu bringen? — Ist aber die Sorge für die armen Seelen etwas anders als ihnen das ewige Erbtheil zu verschaffen, und sie zu Himmelsbürgern zu machen? — Diese edlen und

c) Dankbaren Geister! Fürchtet von ihnen keinen Undank, fürchtet keine Vergessenheit; denn

wenn diese Seelen sich aus der Gefangenschaft errettet, von den Schulden losgesprochen, von den Banden befreyet, in das Vaterland eingeführet, mit ihrem Gotte vereiniget, in ihr Erbtheil eingesetzet sehen werden — Meynet ihr, sie werden sich an die kostbare Hand nicht erinnern, die ihnen so eine Wohlthat erwiesen; sie zu so einem Glücke geführet hat? — Meynet ihr, sie werden diejenigen nicht segnen, welche ihnen oder die heiligen Schutzgeister als ihre Erretter verkündigen; oder welche sie selbst in Gott als ihre wahren Freunde erkennen werden? — Werden sie nicht für diese bey Gott anhalten, für ihre Glückseligkeit bitten, und ihre Erkenntlichkeit dadurch an den Tag legen; daß sie den Schwachen Stärke, den Unwissenden Erleuchtung, den Zweifelhaften Beruhigung, den Betrübten Trost — kurz, den Elenden Glückseligkeit zuwege bringen? — Ja! Sie sind erkenntliche, und dankbare Geister; und ob sie schon, da sie wirklich leiden, andern nicht helfen können — wird uns nicht ihre bessere Zukunft alles hoffen und erwarten lassen? —

Ja es sind würdige Arme, für welche uns heute die Religion ermuntert, und für deren Wohl wir uns beschäftigen müssen — **Sie sind Freunde Gottes; Bürger des Himmels; dankbare Geister.** —

Wo werden unsre Gebethe, unsre Almosen, unsre Bußwerke — Wo werden die heiligen Opfer unserer Altäre, welche wir oder entrichten lassen, oder welchen wir mit Eifer beywohnen — besser ange-

gewendet seyn, als wenn wir sie zum Nutzen und zum Troste dieser Seelen bestimmen. —

Machet also den Satz, den ich euch erweisen wollte, selbst aus — ob nicht diese leidenden Seelen der abgestorbenen Mitbrüder eher eure Barmherzigkeit verdienen, als mancher lebende Arme. — Wenn wir unter den lebenden Armen träge und müßige Leute finden, welche ihrem Elende ein Ende machen könnten, aber nicht wollen; so sehen wir daß diese armen Geister gefangen sind — ohne sich erlösen; Schuldner, ohne bezahlen; Verbannte, ohne in ihr Vaterland gehen zu können — Wenn unter den lebendigen Armen Leute sind, welche ihre Tage in der Sünde zubringen; die Gaben zu Sünden mißbrauchen, und selbst die Wohlthaten mit Undank und Beschimpfungen vergelten.; so findet ihr an diesen armen Seelen Freunde Gottes; Erben des Himmels; dankbare Arme —

I. Wahrhaftig Arme;

II. Würdige Arme —

Lasset also heute, und das ganze Jahr ihre Wünsche und ihre Gebethe in euer Innerstes dringen — und wenn ihr ihre Gräber, in welchen jener Leib, mit dem diese Geister im Leben wirkten, ruhet, besuchen werdet — so verstopfet eure Ohren vor ihrer Bitte nicht, welche aus der Tiefe herauf steiget — Erbarmet euch über uns, wenigstens ihr — unsere Freunde — Die Barmherzigkeit gegen diese Seelen ist der wichtigste Punkt jener christlichen Liebe, welche uns die Religion aufleget —

den Elenden beyzuspringen — Wenn ich aber zum Wohl dieser armen Seelen geredet habe, so verlieren die lebendigen Armen dadurch nichts; sie gewinnen vielmehr; denn Gott hat es so eingerichtet, daß nicht nur die heiligen Gebethe, und die Opfer der Altäre diesen leidenden Seelen zu nutze kommen; es ist auch das Almosen, welches ihr unter die lebendigen Armen vertheilen werdet; dieses Almosen ist die Hilfe, welche Lebendige tröstet, aber auch die Todten erquicket —

Ermuntert euch also zu dieser schönen und wohlthätigen Pflicht, und erlaubet mir, daß ich jene Worte, welche der Prophet Isaias 18, 2. zwar in einem andern Verstande aussprach, an euch wende: **Eilet ihr schnellen Bothen! — Eilet zu dem Volke, welches ein weit ausgedehntes Land bewohnet** — Wer sind diese schnellen Bothen? Wenn es jene Engel sind, welche gute Bothschaften verkündigen, so könnet, so sollet auch ihr es heute seyn, wenn ihr schnell ohne Verweilen die Güte Gottes anrufen, und seine Gerechtigkeit durch Bußwerke und die Verdienste Jesu besänftigen werdet — Eilet also ihr schnellen Bothen! — Wohin? — Zu einem Volke, welches ein weites Land bewohnet — Dieses Land ist der Ort des Leidens und der Verbannung — und das Volk ist die Schaar jener guten Geister, welche Gottes Angesicht nicht sehen — Eilet zu diesem Volke — unter dieser Menge sind etwan eure Eltern; denket daran, was sie für euch thaten, und wie ihr an ihrem Sterbebette — da sie ihre

letzten Blicke noch auf euch ausruhen ließen, gerühret gewesen — Unter diesen Geistern seufzet etwan eure verstorbene Ehehälfte, und klaget, daß sie von euch vergessen sey — Denket daran, daß ihr dieser beym Altare die Treue geschworen, und daß dieser Schwur bey den Christen bis jenseits des Grabes reiche — Es sind unter diesen Geistern eure Geschwister, eure Herzensfreunde und Wohlthäter; und sie seufzen, daß eure theure Verheißungen nur eitle Worte gewesen — Hebet diese Vorwürfe, und eilet als schnelle Bothen zu diesem Volke —

Ich werde euch nicht sagen, daß ihr euch dadurch diese Seelen unendlich verbändet; ich werde euch jene Danksagungen, welche sie euch abstatten, nicht erzählen — Ich sage euch zum Beschlusse, daß wenn ihr barmherzig seyd gegen diese Seelen, auf euch der Ueberfluß der Erbarmnisse ruhen werde — Alles was ihr diesen Seelen thun werdet, dieß nimmt der himmlische König so auf, als wenn ihr es seiner Person gethan hättet — Er erkläret es selbst — gegen die Barmherzigen, daß sie ihn gekleidet, ihn gespeiset, ihn aufgenommen hätten — Es ist also Jesus, der in den Armen will getröstet werden — Wenn ihr den Durst in diesen Seelen, ihren Hunger zum Himmel stillen — sie im Kerker besuchen, und sie in der Gefangenschaft trösten, die Blöse ihrer Verdienste mit euren Werken bedecken werdet — so wird er es anrühmen, als hättet ihr es ihm selbst gethan — Ihr habt das Vergnügen den Herrn zu eurem Schuldner zu machen —

Wie werdet ihr ihm dadurch gefallen? Wie wird er euch Gnaden ertheilen? Wie gnädig wird er euch in diesem Leben und in jenem seyn, wenn ihr selbst zu leiden haben werdet — Eilet also hin, schnelle Bothen, zu jenem Volke — denn selig die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen — Amen.

Predigt
auf das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Da wir heute das Angedenken der zween Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren jener auf dem Kreutze starb, und dieser unter dem Schwertstreiche seinen Kopf verlor, mit Feyerlichkeit begehen, — so könntet ihr eine Ehr- und Lobrede über die Thaten und Werke dieser Glaubensväter erwarten; und was wäre leichter, wenn ich den Fall dieser beyden Helden und ihre Buße; ihren Beruf, und das Ringen darnach; die Thränen des einen, und die Fessel des andern; den Glauben des Petrus, und die Liebe des Paulus; wenn ich ihre Arbeiten, und die Früchte; ihre Reisen, und die Predigten; ihre

Sorgen, und den erlittenen Undank; ihre Schriften und ihre Verfolgungen und den Tod anführten wollte? — Allein, da diese zween Helden an der Spitze jener Kirche sind, in welcher wir leben; da Petrus der Felsen, auf dem Christus seine Kirche gebauet, und Paulus der Lehrer ist, dessen Vorträge alle Glieder dieser Kirche unterrichten; da alle übrigen Apostel Säulen dieser Kirche ausmachen; so meyne ich zur Ehre, zum Lobe der Apostelfürsten und zu eurer Erbauung etwas beytragen zu können, wenn ich von der katholischen Kirche reden werde — Diese ist auf den Felsen gegründet, vom heiligen Paulus und den übrigen Aposteln so verbreitet und befestiget worden, daß ich euch ganz richtig sagen kann —

Wir sind in dieser katholischen Kirche sicher genug, wenn wir nur wollen —

Ich will euch diesen Satz aus seinem Grunde beweisen, und zwar für die gegenwärtigen Zeiten, wo Feinde genug wider die katholische Kirche aufstehen; wo manche fürchten, aber wieder viele unter uns sorgenlos sind, und der Kirche wenig Ehre machen. — Deswegen vernehmet, was ich euch sage:

I. Wir haben nicht so fast die äußerlichen Feinde zu fürchten — als

II. Die einheimischen —

Können die äußerlichen Feinde nicht schaden — so sehet ihr, wie glücklich ihr in dieser Kirche seyd; schaden ihr aber die eigenen Kinder mehr, so sorget, daß ihr nicht unter diese gehöret — Sicher in dieser Kirche leben können, ist euer Trost; heilig wandeln müssen, ist eure Pflicht — Suchet euch den Trost zu verschaffen, da ihr die Pflicht erfüllet.

Dieß rede ich zur Ehre der Apostelfürsten, von denen wir uns herschreiben; deren Lehre wir bekennen, von deren Glauben wir nicht abweichen — Vernehmet mich mit Geduld — Ich gehe zum Beweise im Namen Jesu, der Stifter, Haupt, Beschützer der Kirche ist.

I.

Die äußerlichen Feinde können der katholischen Kirche nicht schaden —

Nachdem der göttliche Erlöser sich Jünger und Glaubige gesammelt hatte, welche seine Lehre ausüben, seine Geheimnisse glauben, und so ihr Heil wirken sollen; so hat er auch Männer eingesetzet; ihnen Ansehen und Macht ertheilet, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, daß einige lehren, andere anhören; einige gebiethen und andere gehorsamen sollen — und dieser Versammlung, welches unsere katholische Kirche ist, hat er auch seinen Beystand verheißen, und ihr hat er versprochen, die Pforte der Hölle werden sie nicht überwältigen. Was für ein Wort — ein Wort der Beruhigung und der Sicher-

cherheit! — Was für Feinde wird die Hölle zu erwecken im Stande seyn; welche an dem Felsen der Kirche sich nicht zerstossen —

Heyden, Ketzer, Tyrannen, brechet los, und stürmet! — Wir haben die Verheißung, und unsre Kirche wird stehen —

a) Die Irrthümer der Heyden wird sie widerlegen;

b) Die Streitigkeiten der Ketzer entscheiden;

c) Die Verfolgungen der Tyrannen besiegen —

Wider den Irrthum ist die Kirche Lehrerinn; wider die Streitigkeiten Richterinn; wider die Verfolgungen eine siegreiche Mutter und Heldinn — Was können ihr alle Feinde schaden?

a) Den Aposteln und ihren Nachfolgern gab der Erlöser den Auftrag: Gehet hin in die ganze Welt und lehret — sie giengen, und sie lehrten; die Finsternisse des Heydenthums flohen vor ihrem Angesicht, und es wurde Licht unter den Menschen.

Petrus ziehet nach Rom, in jene Stadt, welche sowohl wegen ihren Siegen berühmt, als wegen unzähligen Irrthümern und Abgöttereyen bedauernswürdig war — zum Kapitolium, zu den Bürgermeistern, zu Kaisern geht dieser Arme, ihnen die Macht seiner Lehre zu zeigen; an dem ersten Platz Besitz zu nehmen; die Philosophen zu beschämen, und Petrus thats; seine Macht ist seit 18 Jahrhun-

derten im Stuhle Roms. Die Irrenden wurden belehrt, und die heydnischen Schulen schwiegen — Paulus ziehet in der Welt herum, und beschämet die Weltweisen; schon tritt er zu Athen an dem Gerichtsplatze auf, und redet; und die Weisen Athens werden seine Schüler —

Brüder! Dieser Petrus lebet noch in seinem Nachfolger, dem Oberhaupte unserer Kirche, und dieser Paulus spricht noch aus dem Munde unserer Hirten — Wir haben die Lehren der Apostel; diese nahmen sie von Jesu; unsere Voreltern haben sie durch eine ununterbrochene Reihe an uns gebracht. Der Apostel Petrus und der Völkerlehrer Paulus haben uns, o Herr, dein Gesetz gelehret — Dieß ist die Antwort, welche wir heut zu Tage bey dem Schwalle der Irrthümer, bey dem Reize verführerischer Meynungen, bey dem Lärmen der falschen Grundsätze zu unserm Troste, mit aller Sicherheit des Gewissens geben können. Da wir in einer Welt leben, wo sich Lüge und Betrug wider uns verschworen haben, wohin sollen wir unsere Augen wenden, als zu jener Kirche, welche uns Jesus als die Lehrerinn in den Zweifeln gegeben hat? — Was für ein geringer Bürge der Wahrheit wäre uns unsere eigene Einsicht? Denn wie würde es dem gemeinen Manne gehen, der der Ueberlegung nicht gewohnt ist? — Und sehen wir nicht wie selbst die Klugen in Thorheiten verfallen; und daß so viele Meynungen sind als Köpfe? Wir glauben, was Gott geoffenbaret hat; und was Gott geoffenbaret, dieß lehrt uns die Kirche — Lasset meinetwegen Streitigkeiten ausbrechen, unsere

katholische Kirche ist eine untrügliche Richterinn; sie wird

b) Die Streitigkeiten entscheiden — Sie ist ja die Grundsäule der Wahrheit! Ihr gehört es zu das Licht Licht, und Finsterniß Finsterniß zu heißen, und dieß hat sie gethan; thut es noch, und wird es thun bis ans Weltende — So lange Menschen sind, so werden auch Zänkereyen seyn; Paulus hat gesagt: oportet esse hæreses — Aber zwischen den streitenden Partheyen haben wir unsere Kirche als Richterinn, auf deren Aussprüche wir uns beruhigen können — Bald heißet sie die hartnäckigen Feinde geradehin schweigen, und brandmarket ihre Irrthümer; bald versammelt sie alle ihre Hirten, untersuchet, und belegt die eigensinnigen Lehrer mit dem Banne; und mit aller Feyerlichkeit wird den Gläubigen bekannt, was wahr, und was falsch, was katholisch, und was verworfen ist — So haben die Apostel Streitigkeiten beygelegt; und im Munde ihrer Nachfolger sprach immer noch Petrus: Visum est spiritui sancto et nobis — Wie wurden die ersten Ketzer verdammet, die Gläubigen beruhiget? Die Kirche, die Oberhirten sprachen, und entschieden; und die Gläubigen waren gerettet — Als nach der Zeit die Irrlehrer mehr Anhänger fanden; als die Arianer da wider die Gottheit Jesu, dort Nestorius wider seine Person; da Eutyches wider seine Natur, dort Macedonius wider die Gottheit des heiligen Geistes; diese wider die heiligen Bildnisse, jene wider die heiligen Sakramente; diese wider die Macht der Kirche, andere wider so viele

viele katholische Lehren auftraten und stritten; wie versammelte sich das Kriegsheer der Kirche, wie sprachen und entschieden alle? — Nein, sie sprachen nicht wider eure Kronen, ihr Könige; wider eure Rechte, ihr Fürsten; wider eure Güter, ihr Reichen — Die Kirche hat ihr Reich hier, aber nicht von hier — von dieser Welt. — Sie eifert, und da kann sie nicht irren; sie eifert für die Wahrheit, und wider die Ketzerey; und wo diese Kirche, diese Richterinn spricht, dort ist Sicherheit und wahre gute Parthey —

Wisset, kennet ihr ihre Sprache nicht? Ihr müsset sie kennen; man giebt euch diese geschrieben, man trägt euch diese vor; es ist aber ganz sicher die Sprache des heiligen Petrus und des heiligen Paulus, und diesen Entscheidungen hangen wir an — was diese bestimmen, verehren wir, was sie verwerfen, verwerfen wir auch — Die Hartnäckigen können sich von der Kirche trennen, aber diese können sie nicht überwinden; sie können losziehen, und wider ihre Oberhirten reden; aber die Macht Wahrheit zu bestimmen, und Falschheiten aufzudecken, können sie ihr nicht benehmen — Was sind auch alle Spötterey en, alle Verleumdungen wider die katholische Kirche? — Sie sind eitle Wolken, welche das helle Licht dieser Richterinn zerstreuet — Schauet hin auf dieses Haus, Wahrheit ist sein Schild; betrachtet dieses unter der Menge aller Sekten und Partheyen, die sich vermehren — Sie zerstossen sich an dem Felsen der Kirche; den Felsen selbst sind sie nicht im Stande von seinem Platze zu brin=

bringen, und sollten sie wider die Katholischen nichts als Verfolgungen, und Mordthaten vornehmen; so wird unsere Kirche als eine Heldinn

c) **Verfolgungen überwinden.** — Da sie auf einem Grunde steht; der Hauptgrund und Eckstein ist Jesus, der unerschütterlich ist, so trotzet diese Kirche aller Angriffe, sollten sie noch so heftig und anhaltend seyn — Gottes Hand hat dieses Gebäude aufgeführt, und er ist Beschützer — die Steine oder die Glieder dieser Versammlung sind innigst miteinander verbunden durch die Einigkeit der Lehre, durch die Kraft der Liebe, durch die Unterwürfigkeit gegen die Oberhirten, durch die Gemeinschaft der Heiligen — Wie fest steht dieses Gebäude? — Wir wissen, wie die Tyrannen angriffen, wie sie alle ihre Macht, alle Kriegsheere, alle Kerker, die ausgesuchtesten Tormenten zu Hilfe nahmen — wie fast in jedem Jahrhunderte oder offenbare, oder verdeckte Verfolgungen wider die katholische Kirche losbrachen. — Was haben sie ausgerichtet? Nichts — Sie waren nur eine neue Gelegenheit des Beweises, daß alle Mächte nichts vermögen, wo Gottes Verheißung bedecket. Wir sahen Königreiche aufhören; Fürstenthümer verschwinden; sie sind oder gefallen, oder der Verfall ist ihr Erbtheil — Sie sind wie jene Bildsäule; es fällt ein Stein vom Berge, und leget sie in den Staub — Aber das Reich Jesu dauert bis an das Weltende — Die Glieder dieses Reiches wurden eingekerkert und gequälet; dadurch wurden sie vermehret — Die Tyrannen zerstreueten die Hirten,

und ihr Geduld war wie eine Predigt für die Gläubigen — Die Gläubigen wurden getödtet; und ihr Blut war ein Saame der Christen — Diese Kirche verlohr tausend und tausend ihrer Kinder unter dem Schwertstreiche — aber sie ehrte ihre Asche, und fand Heilige, welche für sie bitteten. Unter den Ungewittern wachset sie, unter Verfolgungen frohlocket sie, in Trübsalen der Kirche hat Jesus seinen Sieg; da kehren Laue um; da glänzen die Tugenden; und das Blut, welches in unsrer Zeit die katholischen Brüder vergossen, ist wie ein Thau, der die Kirche erquicket, und die Lorbeerkränze herrlich färbet —

Welch ein Trost für euch, ihr, die ihr in dieser Kirche seyd, und diese liebet — Ihr seyd in einem Schiffe, ungestümme Wellen treiben es herum, aber es wird nie verschlungen — Scheinet Jesus zu schlaffen, so wecket ihn der heilige Petrus in seinem Nachfolger auf, ihr seyd in einem festgebauten Hause; es heulen die Wölfe, aber sie können nicht einbrechen —

O wir glückselige katholische Christen, wenn wir uns an diese Kirche halten — Wie sicher können wir, in Mitte der Unruhen seyn! — Andere, die nicht bey uns sind, welche oder ihren Eigendünkel, oder eigensinnige Menschen, oder die vergängliche Macht zu Anführern haben, müssen sich fürchten — wir fürchten uns nicht —

Nicht Irrthümer, sehet auf die Lehrerinn, sie widerleget; nicht Streitigkeiten, betrachtet die Richterinn, sie entscheidet; nicht Verfolgungen, schauet

auf

auf die Heldinn, sie sieget, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen — Diese Kirche gebauet auf den Eckstein, der Jesus, auf den Grund, den die Apostel ausmachen — Diese Kirche, für welche Petrus wachet, und in welcher Paulus lehret — ist das festgebaute Schloß — äußerliche Feinde können ihr nicht schaden — Aber meine Brüder, nun hab ich noch einen Satz, der eure ganze Aufmerksamkeit verdienet —

II.

Die eigenen Kinder schaden der Kirche mehr —

Ja! Die Kinder im Hause unserer Mutter der katholischen Kirche schaden ihrer Ehre mehr, als auswärtige Feinde; wider diese hat uns der Herr versichert, aber wider uns hat er uns nicht versichert, wir müssen uns vor uns selbst fürchten; darum müssen wir wachen, und gegen diese Kirche gehorsam, getreu, folgsam seyn — Denn wir Katholischen, wenn wir diese Lehrerinn nicht hören, dieser Richterinn nicht beystimmen, dieser siegreichen Mutter nicht nachfolgen, was sind wir als einheimische Feinde, welche das Haus verrathen, in dem wir wohnen, und den Schoos zerfressen, der uns ernährte. — Wenn wir die Lehrerinn nicht hören, sind wir in Irrthümern; wenn wir der Richterinn nicht beystimmen, sind wir in der Trennung; wenn wir ihrem Beyspiel nicht folgen, so leben wir in Sünden — Aber eben dadurch verlieret sie an uns

folgsame Schüler, getreue Kinder, auferbauliche Christen — Wir mindern

a) die Zahl ihrer Kinder;

b) die Einigkeit ihrer Liebe;

c) die Heiligkeit ihrer Lehre —

Es blieb aber doch noch die Frage: Ob wir dadurch ihr, oder vielmehr uns schaden? —

a) Was thun die katholischen Christen, welche zwar von außen den Erlöser bekennen, das Evangelium in Händen haben, die heiligen Geheimnisse empfangen; aber in der heutigen Fluthe der Meynungen, und schleichenden Irrthümer — eher die Sprache eines freyen Verführers hören, als die Sprache der katholischen Kirche — jener Kirche, in welcher noch immer, und zu unserer Zeit der Apostelfürst jene Warnungsworte redet, welche er beym Ursprunge der Kirche an die Gläubigen geschrieben hat II. 2, 1 — Es kömmt die Zeit, spricht er, daß Lehrer der Lügen entstehen, lasterhafte und böse Menschen, die jenen Gott, der für sie sein Blut vergossen hat, miskennen — Sie sind Wolken, welche Donner und Stürme herführen — Fliehet, ach, fliehet diese Verführer — sie sind im Stande, das verehrenswürdigste Ansehen zu mißbrauchen, um leichtgläubigen Menschen ihre Irrthümer beyzubringen, und sie sammt ihnen in den höllischen Abgrund zu stürzen — Jener Kirche — in der der alte Paulus redet — Paulus hat es den Ephesern vorgesagt, da er sich beurlaubte, daß

aus

aus ihrer Mitte Männer aufstehen würden — welche den Sinn des Evangeliums verkehren, und Falschheiten vortragen würden — und er warnte sie behutsam zu wandeln — Was thun, sage ich, die Christen, welche aufmerksamer auf die Sprache der Verführer sind, als auf die Sprache der heiligen Kirche — denen eine Bogenschrift wichtiger scheinet, als das Evangelium, als die Briefe des heiligen Paulus und Petrus? —

Aus unserer Mitte sind die Leute aufgestanden, welche wider uns sind, welche durch Irrlehren des Ungehorsames, der Gewaltthätigkeit, der zügellosen Freyheit alles unter einander kehren — Sehet und denket, sie waren ehemals Kinder der katholischen Kirche; sie hörten aber ihre Lehren nicht mehr; sammelten sich andere Katholische, welche leichtglaubig genug waren, alles aufzunehmen — Was für eine große Menge ist von der Wahrheit zur Lüge; von Gewißheit zum Betruge übergegangen — Bey diesem Anblicke konnte der Nachfolger des heiligen Petrus seufzen — **und die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten** — Durch den Irrthum mindern sie die Anzahl der Kinder;

b) Durch die Trennung mindern sie Einigkeit ihrer Liebe — Ich weis es wohl, die gesammte Kirche wird bestehen, nichts wird sie tilgen — Aber einzelne Kirchen können sich vom Felsen losreißen — Waren aber die Anführer nicht aus dem Schooße der katholischen Kirche hervorgetreten? Nachdem die-

se Irrlehrer ihre Meynungen ausgebreitet hatten, und da die heilige Richterinn diese als dem Geiste Jesu widrig brandmarkte, die hochmüthigen Geister aber nicht umkehren wollten; wie viele haben sie mit sich von dem Mittelpunkte der Einigkeit abgerissen? Wie viele ehemals im katholischen Glauben blühende Kirchen sind abgefallen? — Wie viele hat nicht Luther verführet — Sachsen! Preussen! Schweden! Dännemark! ihr wisset es — Wie viele hat nicht Kalvin hintergangen — Schweitz! Holland! Schottland! England! Wie viele hat nicht die Spaltung in Griechenland betrogen? — Wie viele werden nicht noch durch die listigen Kunstgriffe der frechsten Glaubensverfälscher in der Trennung oder erhalten, oder darein gestürzet — Welche Leute waren diese? — Christen, welche die nämliche Mutter hatten, von ihr erzogen, genährt, geliebkoset, und zur Glückseligkeit angeführet wurden. Aber da sie ihre Einsichten den Aussprüchen dieser Kirche nicht unterwarfen, da sie die eigenen Ueberlegungen den allgemeinen Entscheidungen vorzogen, haben sie ganze Kirchen von dem Leibe der apostolischen Kirche abgerissen, und ihr tiefe Wunden versetzet — Bey diesem Anblicke seufzte der heilige Petrus in seinem Nachfolger: und die Söhne meiner Mutter haben wider mich gekämpfet —

Ich kann mir vorstellen, daß ihr inner euch denket: Gottlob! wir hören die katholische Kirche; wir unterwerfen uns ihren Aussprüchen; wir hoffen ihre getreuen und gehorsamen Kinder zu seyn —

Ich

Ich wünsche euch Glück zu diesem Zeugniß eures Gewissens — Aber denket, diese Kirche ist nicht nur wahrhaft, nicht nur einig — sie ist auch

c) Heilig — Streitet ihr etwan nicht wider ihre Heiligkeit durch euren Wandel, in euren Sitten? — Unaussprechliche Heiligkeit der katholischen Kirche! — In ihrem Haupte, das sie verehret; in den Glaubenswahrheiten, die sie bekennet; in den Gesetzen, die sie vorschreibt; in den Gebräuchen, die sie beobachtet; in den Räthen, die sie ertheilet; in den Sittenlehren, die sie vorträgt; in den Mitbrüdern, die sie verehret, ist unsere Kirche heilig — Allein, wenn ihr dem Haupte widersprechet, die Glaubenswahrheiten unbenutzt lasset, die Gesetze nicht befolget, die Gebräuche verachtet, die Räthe hintansetzet, die Gebothe übertretet, die Beyspiele der Kirche, und der Heiligen vernachläßiget; wenn ihr nach euren Einbildungen, nach euren Lüsten wandelt, und in den Sünden lebet, welche Schande füget ihr eurer Mutter der Kirche zu? — Die Bosheit des Kindes ist die Schande der Mutter — Welche Thränen pressen solche Christen ihrer Mutter, der Kirche aus? Sie soll ohne Mackel seyn, ihr unterhaltet die Mackeln; sie soll ohne Sünden seyn, ihr liebet die Sünden — Was setzet unsere Kirche der Verachtung, dem Tadel, dem Hohngelächter ihrer Feinde mehr aus, als die Unartigkeit, die Bosheit ihrer Kinder? — Setzet doch den Fall, ein Ketzer oder Ungläubiger käme in unsere Stadt, und höre,

und sehe, was für Sünden bey uns im Schwange sind; er höre Ungerechtigkeiten in Verträgen, Betrügereyen im Verkaufen, Gotteslästerungen im Spiele, Treulosigkeiten im Ehebette, Unehrerbiethigkeiten in Gotteshäusern, Aergernisse, Feindschaften — Was kann er sich von unserer Kirche für einen Begriff machen? — Wie? Ist dieß jene katholische Kirche, die sich ihrer Heiligkeit so sehr rühmet? Was finde ich bey ihr, das ich bey uns nicht finde? — Tempel? — Auch wir haben unsere Tempel — Gebethe? — Auch wir verrichten sie — Zierrathen? — Auch wir stellen einige auf — Aber was ist für ein Unterschied in den Sitten? Ich sehe Stolze, welche andere verachten; Frauen, die so eitel als die unsrigen sind; Kaufleute, welche betrügen; Jünglinge, die so frech sind, als die unsrigen; und diese Kirche soll heiliger seyn, als die unsrige? — So würde der Unglaubige sagen — Seine Folgerung ist zwar falsch; denn wenn wir auch nicht tugendhaft leben, so ermuntert uns die Kirche zur Tugend, und schrecket uns ab vom Laster; indessen gieng er doch weg von unserer Stadt mit übler Meynung über unsere Kirche; und diese Meynung hätten wir verursachet, die wir mit unsern Sünden den Tugenden der Heiligen widersprechen; die Lehre verachten; und die Kirche im Angesichte Anderer verächtlich machen — daß sie sich gründlich beklagen kann: sieh, o Herr sieh, und schaue, wie ver-

ächt-

ächtlich ich geworden bin — und die Söhne meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Aber verdient es unsere Kirche, die uns so viel gutes gethan; uns durch die Taufe gewaschen, mit der göttlichen Lehre unterrichtet, mit dem Himmelsbrod gespeiset hat; die uns wirklich rufet, erhält, unterstützet — Verdienet sie es, daß wir ihrer Wahrheit die Irrthümer, ihrer Einigkeit die Trennung, ihrer Heiligkeit die Sünde vorziehen? — Wäret ihr nicht blind bey ihrem Lichte? Undankbar gegen ihre Wohlthaten? Verstockt gegen ihre Einladungen? Lasset uns nicht böse, sondern gute Kinder seyn. Der Schade, den wir ihr zufügen, ist kein Schade; wir schaden nur uns, wenn wir die Zahl ihrer Kinder vermindern; die Einigkeit ihrer Liebe trennen; die Heiligkeit ihrer Sitten schänden — denn wir entfernen uns von ihrem Schooße; wir trennen uns von ihrem Mittelpunkt; wir entheiligen die Schönheit unserer Seele —

I. Da wir also die äußerlichen Feinde nicht zu fürchten haben — dieß ist unser Trost

II. Sondern vielmehr die Kinder der Kirche, oder wir selbst zu fürchten sind —

Da nicht so fast die äußerlichen als die einheimischen Feinde Unheil anrichten können; so lasset uns so leben, damit wir sicher in der katholischen Kirche wandeln — Alle, die daraußen sind,

haben weder Sicherheit noch Heil; und da wir von Gott berufen sind, auf diesem sichern Wege zu unserm Zweck zu gelangen; so lasset uns diesen so betreten, damit unsere Hoffnung nicht zweifelhaft sey — Petrus und Paulus wachen auf dem Wege; das Blut, das sie zum Beweise vergossen haben, bahnet uns eine sichere Strasse — Wir denken heute an euch ihr heiligen Apostel, und wie brennet unser Herz vor Begierde dorthin zu kommen, wo ihr seyd? Wir sind in jenem Hause, aus dem ihr in das Haus des Himmels aufgestiegen seyd; eine sichere Wohnung hienieden, und eine Freudenvolle Wohnung dort oben — Durch Kreutz und Leiden seyd ihr im Glauben fest dahin gezogen; o daß wir euch folgen — daß wir der Lehrerinn gehorsamen, den Entscheidungen beystimmen, der siegenden Kirche hier nachfolgen möchten — Deine Schlüssel, o heiliger Petrus, seyn unser Trost; und dein Schwert, o heiliger Paulus, sey unser Schutz — Das Schwert bewahret uns jetzt von Feinden; die Schlüssel öffnen uns den Eintritt in die Kirche, und zu ihren Geheimnissen, und einmal die Thore des Himmels —

Bleibet der Kirche getreu, dieß ist die Pflicht; und wir werden bey allen Unruhen hienieden sicher, und einmal unter den Aposteln und Heiligen dort oben fröhlich seyn. Amen.

Pre-

Predigt
auf das Fest des heiligen Martyrers Stephanus.

Dieß sind diejenigen, welche siegreich von der größten Drangsal zurück gekommen sind, und die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben. Apok. 7, 14.

Als es dem heiligen Johannes vergönnet gewesen war, hin in jenes himmlische Jerusalem, wo sich so manche tausend selige Chöre der Auserwählten befinden, und sich bey den Früchten ihrer Seligkeit erfreuen, zu blicken; und seinen Blick fest zu setzen, so sah er zwar Apostel und Patriarchen, Propheten, und Beichtiger, Wittwen und Jungfrauen. Er sah jene ehrwürdigen Alten, welche vor dem Throne niederfielen, und das Lamm anbetheten. Bey allen diesen Vorstellungen aber erblickte er auf einmal eine andere glänzende Schaar; welche sonderbare Zeichen an sich trugen, und Siegespalmen in ihren Händen hatten. Wer, sagte er, sind diese? — Und die Stimme des Engels antwortete ihm: Diese sind diejenigen, welche siegreich von der größten Trübsal kamen, und ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen ha-

haben. Verstehet ihr, was hier der Engel sagen, und andeuten wollte? — Er wollte sagen:

Diese sind die Helden, welche zur Ehre des Glaubens stritten; dieß sind die Martyrer, welche vieles ausstunden, und zum Zeugniß der Wahrheit starben. Dieß sind jene edlen Seelen, deren Angedenken uns heute die Kirche empfiehlt, da wir den Festtag desjenigen Leviten feyern, welcher der erste im neuen Bunde sein Blut vergoß, der der erste an dem Chor der Martyrer steht.

Gestern sahen wir Thränen, heute Blut. Gestern ehrten wir den König, heute seinen edlen und tapfern Soldaten — Den Vater der Armen, den Prediger der Wahrheit, den Jünger der Apostel, den Engel der ersten Kirche — Stephanum den Martyrer —

Erhebet eure Gedanken; sehet auf seinen Wandel, und lernet von ihm

Die Stärke, die Festigkeit des Geistes.

Eifer für die Seelen, Liebe zu den Feinden, sind treffende Züge an dem Bilde dieses Martyrers. Aber die Stärke des Geistes ist es besonders. Da er sich durch keine Hindernisse, und Verfolgungen von dem Wege der Wahrheit abführen ließ; so glänzet seine Geistesstärke zur Genüge. Wir sehen ihn am ersten Platze unter jener Schaar, von welcher Johannes sagt: Dieß sind diejenigen rc. —

I. Ste-

I. Stephanus wird verfolget; aber er siegt — Er ist aus einer großen Trübsal zurück gekommen.

II. Stephanus wird versteiniget; aber auch gekrönet — Er hat sein Kleid im Blute des Lammes gewaschen.

Ihr sehet Verfolgung und Sieg: Tod und Kronen beysammen. Stärke genug, wenn euch weder Leiden, noch selbst der Tod schrecket. —

Vergleichet seine Verfolgungen mit den eurigen, aber auch seinen Sieg mit eurer Flucht; und seinen herzhaften Tod für die Wahrheit mit eurem Leiden wider die Wahrheit. Wir finden Stoffs genug, beym Anblicke seiner Geistesstärke unsere Schwachheit, die bey jedem Leiden nachgiebt, theils zu beschämen, theils zu ermuntern. Geduld!

I.

Stephanus wird verfolget; aber er sieget — Er ist aus einer großen Trübsal zurück gekommen.

Stephanus lebte in Zeiten, welche wir die schöne Morgenröthe unsers Glaubens heißen. Sein Ruhm war groß; sein Wandel ohne Tadel; seine Einsichten durchdringend; das Alter in der Blüthe. Sein

Amt war theils die Armen pflegen; theils die Wahrheit verkündigen. — Da er von der Lehre Jesu ganz überzeugt war, so sah er die Irrthümer und Vorurtheile der Juden ein; weil er sie aber auch inniglich liebte, und ihnen die Glückseligkeit wünschte, so war sie retten sein erster Gedanke, und Belehrung das Mittel. Der heilige Levit tritt auf, prediget die Wahrheit, und widerlegt die falschen Meynungen. Dieß war schon genug Feinde zu haben, eine Verfolgung zu erwecken.

Wer sich auf Wahrheit verleget, wird Hindernisse finden; und wer Jesu Christo anhängt, wird leiden —

a) Stephanus wird verfolget — Dieser Diakon lehrte anders, als es oder der Stolz, oder der Eigennutz mancher Juden wünschete. Er verkündigte Wahrheiten, welche die Lieblingswerke der Pharisäer hoben; er predigte Jesum als den wahren Gott, und Erlöser, von dessen Blute noch die Hände der Priester rauchten —

Ihr wisset es, wenn wir einer Leidenschaft der Menschen nahe treten, so giebt es Feuer. Dieses erfuhr der Blutzeug. Wie viele stunden nicht auf, welche ihm widersprachen? Sie empörten sich durch Wortstreite. Da waren jene aus der Schule der Libertiner, dort jene von Cyrene und Alexandria, aus Cilizien und Kleinasien. — Eine ganze

Menge

Menge wider einen einzigen: aber wider jenen, der Wahrheit auf seiner Seite hatte. — Glücklich, den diese bedecket, bey dem sie durchdringet. — Allein die Wahrheit bringt die bittern Gemüther nur auf. —

Seine Feinde mietheten sich feile Menschen, welche aussprengten: Stephanus hätte gelästert, er hätte ihren Moses und Gott angegriffen. Sehet, welche Verschlagenheit, und so gar unter dem Vorwande der Religion! — Dadurch wurde Auflauf unter dem Volke. Viele sind wider ihn; einige zucken die Achseln, wenige blieben ihm getreue, aber schwiegen. Die Aeltesten halten es für Pflicht, für die Religion, wie sie es meynten, zu stehen; die Priester und Schriftgelehrten eifern; und da laufen sie zusammen, reißen ihn fort, und schleppen ihn vor den Rath. Die falschen Zeugen stehen auf, sie beeidigen, daß er er wider den heiligen Ort geredet habe. Und so ist Stephanus verklagt; in Mitte, in der Hand seiner Feinde. Der Levit ist in der Verantwortung, der heilige Prediger auf dem Kampfplatze. —

Sind derley Trübsalen von dieser Erde verschwunden? Begegnen uns nicht auch manchesmal solche Hindernisse in diesem Leben? — Giebt es nicht auch noch boshafte Menschen genug, welche mit Worten, mit Verleumdungen, mit Ränken ihren Nebenmenschen verfolgen? —

Jetzt

Jetzt sind es Worte, mit denen sie uns angreifen, um uns erforschen zu können; bald sind es Verleumdungen, mit welchen sie gute Handlungen verschreyen.

Jetzt sind es Anklagen, welche Glück und Wohlergehen der äußersten Gefahr aussetzen; bald sind es Menschen ohne Gewissen, welche falsche Zeugnisse ablegen.

Wir mögen mit Menschenliebe noch so groß thun — wir mögen katholische Religion immer in dem Munde führen: Verfolgungsgeist und Lieblosigkeit sind doch immer gemein genug. —

So lange wir unter Menschen wandeln, bleiben solche Zufälle, solche Verfolgungen nichts neues. Was ist aber dabey zu thun? — In die äußerste Kleinmuth, oder in die äußerste Wuth gerathen — sind die Abwege. Dabey ruhig zu seyn, gehört Festigkeit, Stärke des Geistes dazu; da zeichnet sich Gegenwart der Seele aus. Sehet auf den heiligen Stephanus — Stephanus war verfolgt —

b) Aber Stephanus sieget. Verfolgung ist nur der Angriff; diesen kann man oder zur Ehre, oder zur Schmach gebrauchen; Sieg wider die Verfolgung ist das Verdienst der Menschen, und ein Glück vom Himmel. — Der Levit hörte seine Feinde reden; er war auch stark genug; genug gefaßt ihnen

ihnen zu antworten. Da er die Wahrheit aus Grundsätzen kannte, war es ihm leicht ihre Worte zu vereiteln. Er sprach mit Nachdruck, mit Weisheit. *Es redete ein Geist aus ihm*, sagt der Text, *und Niemand konnte ihm widersprechen* —

Dieß war der Anfang seines Sieges — Fortgeschleppet werden ist Leiden; aber Leiden heißt auch siegen; er blieb in seinen Grundsätzen, Gesinnungen immer der nämliche, der rechtschaffene Mann; der Mann für Wahrheit. Er war über alle Drohworte und Einwürfe erhaben. Man konnte ihn fortführen, aber nicht ändern; ihn beleidigen, aber seine Gesinnungen nicht nehmen. — Selbst vor dem Rath ist er jenen ehrwürdig, welche ihn verfolgen; wenn sie seine Lehre schon nicht schätzten, so ehrten sie den, der diese vortrug. Wie ein Engel Gottes, so erschien Stephanus vor dem Rath; und jene, die ihn anschaueten, sahen ihn wie einen Engel — Stephanus wird gefragt; aber Stephanus antwortet. Wie herrlich war seine Vertheidigung, als er in der Menge des Vols, und der Hohenpriester unter allem Stillschweigen zu reden anfieng: **Brüder, und Väter! merket auf.** Diese seine Rede, welche ein Meisterstück für die Göttlichkeit unserer Religion ist; ließ uns der heilige Lukas in der Apostelgeschichte zurück; wo ihr sie am 7ten Hauptstück lesen könnet. Da sehet ihr die Stärke jenes Geistes; er ist verklagt, aber er redet; man darf, man muß Wahrheit reden. — Er leidet; aber die

Wahr-

Wahrheit ist ihm heilig. Er liebet seine Brüder, aber er verschonet dem Irrthume nicht. Er ist duldsam, aber auch eifrig; er ehret die Vorgesetzten, aber noch mehr seinen Gott; er ist in der Verfolgung, aber er sieget; er kömmt von der Trübsal zurück, weil er stark an die Wahrheit hängt — Qui venerunt ex magna tribulatione. —

Wie weit sind wir von dieser Stärke und Festigkeit des Geistes, welche wir an diesem ersten Blutzeugen bewundern, entfernt! —

Denn werden wir im Zeitlichen angegriffen, wie bald verlieren wir uns in die größte Kleinmüthigkeit, und geben schon alles verlohren: aber verzagen heißt weder kämpfen, noch siegen — Oder wie oft kommen wir in eine Bitterkeit, daß wir anstatt unsere Sache zu vertheidigen, nur in Lästerungen ausbrechen? — Dieß wären Umstände, wo wir auf Wahrheit denken, diese vorstellen, und uns zu retten suchen sollen. — Stärke, Gegenwart des Geistes ist nothwendig —

Hingegen wenn wir in Religionssachen reden hören, oder Werke sehen, wie bald verfallen wir oder in den furchtsamen Gedanken: nun ist alles verlohren! — Aber die Religion hält der Himmel; ihr müßt nach dieser leben; oder wie viele schlagen sich nicht auf die Seite der gottlosen Menschen? — Zur Zeit der Prüfung muß ich Licht von der Finster-

sterniß unterscheiden — Da wäre der Zeitpunkt uns zu stärken, und desto fester auf dem Weg der Wahrheit zu bleiben. — Allein wir sind zu wenig gewohnt aus Grundsätzen zu handeln; wir kennen Wahrheit nur aus dem Gedächtnisse, nicht aus Ueberlegung; wir trauen zu wenig auf jene Gnade, welche den heiligen Stephanus unüberwindlich machte.

Möchten wir doch in den ruhigen Stunden unsere Pflichten, die Glaubenswahrheiten besser kennen lernen! Wir würden Verfolgungen oder beschämen, oder standhaft aushalten — ja, den Tod selbst nur zum Weg unserer Glückseligkeit, und der ewigen Krone machen.

II.

Stephanus wird gesteiniget; aber auch gekrönet. Er hat sein Kleid im Blute des Lammes gewaschen.

Schon können die Juden die Wahrheit nicht mehr ertragen. Was ihnen der heilige Levit aus Liebe sagt, dieß bringt sie in die Wuth; der Vortrag des Heiligen war zu überzeugend, als daß sie antworten könnten. Sie kommen zur Gewalt, da sie das Recht nicht auf ihrer Seite finden; das sie aber durchsetzen wollen. Sie sind wie vor Hunger rasende Wölfe, welche aufs Lamm passen; schon stellen sie sich in die Fassung; schon knirren sie mit

mit ihren Zähnen, schon stehen ihre Haare, schon funkeln ihre Augen — Ein Zeichen: und sie stürzen hin auf diesen ihren besten Freund; sie führen ihn hin außer die Stadt — Stellet euch da einen weiten Platz vor; auf diesen kniet der Heilige. Denket euch eine große Menge des Volkes, das ihn umgiebt; einige machen ihm Vorwürfe, andere lästern ihn aus falschem Religionseifer; die Priester und Vorgesetzte wiegeln die Menge auf; einige tragen Steine zusammen; andere nehmen diese — und schon fängt die Marter an; schon fallen

a) Die auf den Heiligen geschleuderten Steine; schon rauschet ein ganzer Hagel auf ihn; er stürzet zur Erde; das Blut fließet; und Stephanus bethet.

Lasset ihn indessen seinen Kampf kämpfen, und machet zu euerer Erbauung diese Anmerkung —

Stephanus ringet mit dem Tode; und er konnte leben, wenn er nachgegeben hätte — Wäre er gewichen, so würden ihn seine Landsleute die Juden geehret haben; ja, er würde vielleicht mit einer ansehnlichen Stelle im jüdischen Rathe bekleidet worden seyn — Allein die Wahrheit ist ihm zu theuer, und zu kostbar, als daß er sie um so was verkaufen sollte; er wählet eher den Tod, als die Untreue gegen Jesum — er will eher sterben; als von der Wahrheit weichen —

Mer=

Merket doch die Stärke, und Festigkeit dieses Schlußes! —

Zu welcher Zeit machet er diesen Schluß? — Zu einer Zeit, da ihm im neuen Bunde noch kein Martyrer vorgegangen, dem er folgen konnte —

Dieß ist jener Lobspruch, welchen die heiligen Väter diesem Blutzeugen in die Wette beylegen, daß er der erste für den Glauben Jesu gestorben ist. Die Apostel waren über ihn in ihrer Würde; er war über sie in seinem Tode; als ihr Jünger ist er um einen Staffel niederer gewesen; aber er ist ihr Lehrmeister geworden, da er ihnen zeigte, wie man für Jesum sterben müsse — Er sah zwar einen für uns Menschen gestorbenen Gott vor seinen Augen als den großen Beweggrund auch für ihn zu sterben. Aber ist nicht dieses Beyspiel des Erlösers täglich jener Vorwand, mit dem ihr eure Schwachheit beschönet? Ihr saget, das Beyspiel eines Gottmenschen sey mehr zu bewundern als nachzufolgen. Aber Stephanus folget ihm nach, und beweiset, was Menschen mit der Gnade Gottes thun können. Dieses Beyspiel schicket sich besser für uns; es überzeuget und belebet. Stephanus betritt der erste den Kampfplatz; er schwinget der erste die blutige Marterfahne, unter welcher nach der Zeit so viele tausend, und wieder tausend gestritten haben — Er giebt der erste sein Blut jenem Jesus zurück, der seines für alle Menschen gegeben hat —

Zu welchem Tod machet er diesen Schluß? Zu dem schändlichsten — welcher nach den Vorschriften des alten Gesetzes für die ärgsten Böswichte bestimmet war; für die Gotteslästerer, für die Kirchenschänder und Ehebrecher; dem Tod unter Steinen — zu dem grausamsten Tod hat er sich entschlossen. So viele Steine fallen, so viele Wunden; und dieß durch die Hände derjenigen, welche aus Raserey alle Bande der Menschlichkeit verletzen; die Bande des Vaterlandes, denn Stephanus war aus ihrem Geschlechte; und Stephanns war noch in der Blühte seiner Jahre — und er wird versteiniget. Sein Leib unterliegt den Steinen, aber sein starkmüthiger Geist hält sich aufrecht —

Euch rede ich da an, ihr Christen! die ihr eben jene Wahrheit, jenen Glauben bekennet, für welchen Stephanus leidet, und der erste stirbt — saget und zeiget einmal, wie stark und fest eure Gesinnung sey, diese Wahrheit zu vertheidigen? —

Ihr setzet in euren Gebethformeln die Worte bey, eher sterben, als sündigen? Wie! Wenn ihr euch prüfen solltet, und euer Gewissen fragtet, würde es euch nicht der Lügen strafen? Ihr wollet sterben für die Wahrheit; und ihr habt nicht einmal Herz genug wider die Beyspiele der Menschen, wider das Gespött der Gottlosen nach der Vorschrift der Wahrheit zu leben! —

Was würde endlich dasjenige seyn, dem wir uns durch so ein Leben aussetzten? Wären es Steine, wäre es das Schwert, wäre es der Tod? — Wir sind nicht mehr in jenen Zeiten, wo man Martyrer durch Blutvergießen machte, heut zu Tage will die Kirche Martyrer durch die Geduld, durch den Muth in Ausübung der christlichen Pflichten bilden —

Es würde darauf ankommen, daß wir um einige Freunde minder hätten: und was liegt an Freunden, die es nicht mit der Wahrheit halten? — Daß wir einige Spöttereyen mehr ertragen müßten — aber was sind diese als Worte, welche wieder verschwinden — ein Schuß, der nicht trifft, und das Herz der tapfern Christen nicht ändert — Einige Freuden weniger würden wir haben; einige Vergnügungen minder. Aber was sind Freuden und Vergnügungen, welche durch die Einwürfe des Gewissens wegen dem Hochverrath der Wahrheit verbittert werden? — Und bey allem dem leben wir nach unsern Lüsten, wählen uns ein kleines Gut auf die Unkösten der Wahrheit —

Ist es denn so unmöglich heut zu Tage nach der Wahrheit zu leben? — Haben wir nicht auch gute Beyspiele? — Wenn ich euch nur Jesum vorstellte, so würde ich heute eure Entschuldigung, daß er auch Gott gewesen sey, annehmen — Aber ich stelle euch alle Martyrer, und an ihrer Spitze den

heiligen Stephanus vor; ich sage euch, haben diese aus Liebe zur Wahrheit nicht mehr ausgestanden, als man von uns verlanget? Sind nicht tausend und tausend Stimmen von diesen, welche uns theils ermuntern, theils an jenem Tage Vorwürfe machen werden? — Haben wir nicht Beyspiele von allen Altern, Geschlechtern, von allen Komplexionen, und sie litten wegen, und für die Wahrheit; sie litten viel; sollen wir nicht wenig leiden? — Oder ist der Glaube von dieser Zeit her geändert? Haben wir nicht die nämlichen Ansprüche? Ist unser Glauben durch das Wachsthum der Zeit nicht mit grössserm Ansehen beleget? Sollen wir von ihm nicht nachdrücklicher angefeuert werden?

Oder wer ist endlich der glückliche, der ruhige, der vergnügte Mann, als jener, der nach seiner Ueberzeugung, und nach der Sprache der Wahrheit handelt? — Sind heut zu Tage nicht mehr die nämlichen Verheißungen, daß jeder Schritt, jedes geringe Leiden seine Krone, seine Belohnung erhalten würde? — Wendet euch zu den heiligen Blutzeugen — Stephanus wird gesteiniget — aber auch

b) gekrönet — Gehet zurück, und suchet diesen Helden unter den Steinen; schauet den schaudernden Verfolgungsgeist der Juden, aber auch den frohen Muth, und das Bethen dieses Menschenfreundes —

Ihr sehet ihn durchlöchert, mit Wunden erfüllet; träufend vom Blute — Noch wirket der Ersterbende seine letzten Bemühungen; er richtet sich in die Höhe: er schauet mit dem erlöschenden Lichte seiner Augen gen Himmel; er erblicket jenen König zur Rechten seines Vaters, in dessen blutende Fußstapfen er eingetreten ist — Er schauet die geöffneten Vorhöfe des Himmels; empfindet Anreizung zu dieser Belohnung, fühlet die Stärke der Gnaden; bittet für seine Brüder, wünschet ihnen das letzte Lebewohl; und entschläft in dem Herrn —

Betrachtet den versteinigten Leib des Heiligen — und sehet auf die Seele des Todten! Was hat er verlohren? — Und was hat er gewonnen? — Der Leib liegt leblos; wie auch der unsere einmal liegen wird; aber zum Leibe des Stephanus sind fromme Seelen gekommen; sie haben ihn verehret, als ein theures Werkzeug der Stärke betrachtet — Sein Geist aber — dieser gieng hin zu seinem Zwecke, besetzte jenen Platz in dem Himmel, wo sich mit der Zeit so viele tausend Blutzeugen versammeln würden. Empfängt die Kronen als den Preis seines Streites, und seiner Stärke — Er war rein, und eine Jungfrau; also gebet ihm die Krone der Jungfrauen; eifrig, wie jeder Lehrer, also gebet ihm die Krone der Apostel; muthig wie ein Kämpfer, gebet ihm die Krone der Martyrer — Er trägt sein Kleid; aber es ist im Blute des Lammes gewaschen; und Siegespalmen sind in seiner

Hand — Stephanus hat nichts verlohren; nur Trübsal, Kampf, und Elend hat er verlohren; Kronen hat er gewonnen —

Sind diese Verheißungen für uns zurückgenommen worden? — Ist nicht jedem Seufzer, jedem Schritte sein Lohn zugesichert? — Ist unser Gott nicht immer der nämliche — getreue Gott? —

Warum sind also wir nicht eben seine getreuen Diener und Knechte? — Warum suchen wir nicht ungeachtet aller Hindernisse und Vorwürfe — seinen Weg zu wandeln; und für seine Lehren zu stehen —

Warum ist

Stärke, Festigkeit des Geistes

nicht der Gegenstand unsers Bestrebens? —

Wir sehen heute einen Chor der Martyrer — wir sehen den ersten unter diesen — den heiligen Stephanus — soll uns dieser Gedanke nicht ermuntern und beleben! —

I. Stephanus war verfolgt; aber er siegte —

II. Er war versteiniget, aber auch gekrönet —

Alle diese Helden waren in der Trübsal, aber sie kamen daraus zur Seligkeit — sie mußten leiden, aber sie erhielten nach dem Muster ihres Meisters auch die Kennzeichen davon —

Möchten wir doch nach ihren Beyspielen eifern! Möchten wir doch nach diesem Zwecke ringen! — Wahrheit Jesu sey unser Zweck! — Wir glauben diesen zu besitzen — Nun so lasset uns in den Urtheilen, in den Gesinnungen, in den Entschlüssen standhaft seyn; wenn auch Verleumdung — wenn auch Hindernisse herein brechen; diese sollen für uns Angriffe, keine Niederlagen seyn — Ist Blut nicht das Opfer, das man von uns verlangt; so lasset uns Thränen und Seufzer opfern! — Diese sind keine Zeichen der Schwachheit, sondern der Stärke, und des Sieges — Und Stärke und Sieg nach unserm Stand wird uns nicht nur hienieden Zufriedenheit — sondern dort oben eine ewige Krone verschaffen — Amen.

Predigt
auf das Fest des heiligen Joseph.

Joseph, der Mann Mariens war gerecht. Matth. 1, 19.

Wenn euch an Jesus Christus, der als Gottmensch der Stifter unserer liebenswürdigsten Religion ist; wenn euch an Maria der Gottesmutter, welche nach Jesus unser Leben und unsere Hoffnung bleibt; alles gelegen ist, und seyn muß; so kann euch an dem großen Heiligen, den wir heute in der katholischen Kirche ehren, nicht wenig gelegen seyn; so muß auch der heilige Joseph ein wichtiger Gegenstand sowohl eurer Verehrung, als eures Zutrauens werden.

Denn er ist der Nährvater desjenigen, dem wir unsere Erlösung zuschreiben, und durch dessen Verdienste wir unsere Seligkeit hoffen. Er ist der Gespons jener reinsten Mutter und Jungfrau, die uns den Erlöser gebahr, und unsere Fürsprecherinn bey ihrem Sohne ist — Joseph ist der tausendmal selige Werkzeug, der uns so viel gutes bewahrte; und das Haupt jener heiligsten Familie, durch die wir

wir uns heiligen können. — Die katholische Kirche sah dieses ein; darum eifert sie für seine Verehrung — Unser Tyrol, unsere Voreltern erfuhren es, darum wählten sie diesen heiligen Joseph als ihren Schutzpatron — als ihren Patron, für das ganze Land; für einzelne Familien; für die Anliegen der Privaten. —

Da wir heute sein Angedenken preisen, da wir seinen Namen mit Ehrfurcht nennen, und ihn mit Vertrauen anrufen — saget mir, was ist und muß er euch seyn? Er ist theils eine Beschämung, theils ein Trost — Denke ich an die Grundsätze unserer Zeiten, welche die Niedrigen wider die Bessern aufhetzen, und die Standespflichten verwirren — so ist der heilige Joseph eine Beschämung — Schaue ich so viele gute Christen, welche sich auf den Wegen, wohin sie Gottes Vorsehung stellte — in der Stille, und Thätigkeit betragen, so ist der heilige Joseph ein Trost — Die ersten würden ihn für einen Taugenichts ansehen; aber den Andern ist er Beyspiel, und Beruhigung. Ich rede zu euch, die ihr gut seyd, das gute suchet — Aber da ihr meistens eben so zu leben habt, wie Joseph lebte; in einem Stande seyd, in dem er war; euch in Verbindungen sehet, worinn er sich befand; aber auch in einem Zeitalter wandelt, wo ihr Seltenheiten vernehmet, und sehet; und doch von lauter Ehrlichkeit sprechen höret — so lasset mich, ohne eine Lobrede zu verfassen — euch an dem heiligen

Joseph das Bild eines ehrlichen, rechtschaffenen, gerechten Weltbürgers darstellen. Ich finde ihn in seinem niedrigen Stande, und in seinen Verbindungen — Dieß ist der Umfang seiner Lebensgeschichte. Aber

I. In seinem niedrigen Stande ist er geduldig;

II. In seinen Verbindungen ist er getreu —

Beydes machet seine Ehrlichkeit und Gerechtigkeit aus; aber auch seine Seligkeit; denn Geduld und Treue im Geringen setzen ihn über Vieles. — Kommet und höret ihr Christen, lernet auf dieser Welt, bey eurem Stande, in euren Verbindungen so leben, wie Joseph lebte: damit ihr aus eurem Tagwerke zu seiner Herrlichkeit aufsteiget, die er genießet, und von wo aus er euch Hilfe leistet — Geduld!

Schauet den heiligen Joseph —

I.

In seinem niedrigen Stande; er ist geduldig.

Es ist in unserm Zeitalter eine Hauptversuchung, daß jene, welche niedrig sind, groß thun; welche

welche gehorsamen sollen, befehlen; und welche wenig haben und besitzen, es andern wegnehmen wollen. Dieß sind nur Foderungen der verwöhnten Leidenschaften, und wer diesen folget, wird anstatt die Krone der Geduld zu haben, viele Unruhen auf der Erde stiften, und inner sich empfinden.

Aber du heilige Religion redest anders; da du die Geringen tröstest, den Gehorsamen segnest, und den Armen bessere Güter in dem Himmel zeigest — Aber du heiliger, großer, und jetzt im Himmel erhöhter Joseph! Du widersprichst diesen Foderungen — Denn auf welchen Wegen bist du zu der Größe gekommen, in der wir dich jetzt verehren? Auf den Wegen des Standes, in dem sich drey Viertheile aus uns befinden. Nehmet diesen Beweis, und suchet nach den Gesinnungen eurer Seele, ob euch das Beyspiel des heiligen Josephs beschäme, oder tröste — Joseph

a) **war vom königlichen Geschlechte, und sieht sich im Stande eines Handwerkers;**

b) **Er stammte von Befehlshabern, und ist Unterthan;**

c) **Seine Voreltern hatten volle Schätze, und er sieht sich dürftig. —**

Aber

Aber da er in dieser Niedrigkeit seines Standes so geduldig, und an Gott so ergeben ist; da er als Handwerker arbeitet, als Unterthan gehorsamet, als Dürftiger duldet — Was werdet ihr bey eurem Stande oder denken, oder fodern, oder wie werdet ihr euch trösten? —

a) Ein Geschlecht kömmt, das andere vergeht; diese Familie wächst, die andere zerfällt; diese werden erhöhet, jene erniedriget — Dieß sind die Wege des Lebens, und wer Glauben hat, dieser erkennet, daß Gott nach seinen weisesten, und gerechtesten Rathschlüssen bauet, und niederreißet; erhöhet und demüthiget; giebt und nimmt! — Nach diesem Grundsatze findet sich dieser Abkömmling vom Hause Davids; dieser Sprößling vom Blute so vieler Könige in dem niedrigen Stande eines Handwerkers; er lebte zu Nazareth einem verachteten Städtlein — da lebt er als Bürger, und arbeitet im Schweiße seines Angesichtes —

Ich weis es wohl, daß es schwer fällt, das zu vergessen, was man Geschlechtes wegen seyn könnte und sollte; wir erfahren es, was es für eine Drangsal ist, wenn wir verlieren; wenn wir in dem Gesuche gehindert, oder herabgesetzet werden — Aber es giebt Mittel, dieses Leiden zu erleichtern. — Joseph wußte, was seine Vorväter waren; und er sah den Stand, in dem er sich befand — Dabey kannte er schon die Lehre, wel-

che nach der Zeit sein Sohn predigte: Vater dein Wille geschehe — Joseph dachte nicht auf ein Ungefähr, auf blinde Schicksale; er dachte nicht über Menschen, die in seine Stelle eingerücket waren — er gieng weiter; er richtete sein helles Aug durch alle Begebenheiten und Veränderungen; und da erblickte er die Hand der Vorsehung, welche alles von der zerrissenen Hütte des Bettlers bis zum Throne des Kaisers ordnet; diese küßt er, diese bethet er an; und sie ist ihm die Hand eines Vaters, ob sie ihn schon in den Stand eines Handwerkers gesetzet hat; und so lebt er vergnügt — —

Kommet, und schauet mir diesen stillen, aber vor Gott so großen Heiligen! — Was denket ihr, die ihr bey eurem Stande, wenn er gering, oder nicht so ist, wie ihn eure Eitelkeit wünschet, andere beneidet, die Gott erhöhte? Euch mit allerhand vergeblichen Wünschen des Stolzes abgrämet; oder andern nach ihrem Glücke gewaltsam strebet? — Joseph war weit anders; oder er hat gefehlt; oder ihr fehlet schrecklich — Nein — sein Betragen ist geheiliget; er hat nicht gefehlt — er sagt euch: wollet ihr groß werden, so werdet es durch Ergebung an Gott.

Kommet ihr, die ihr, wenn ihr auf Voreltern zurücksehet, Armuth und Niedrigkeit schauet, und immer Klagen anstimmet — Ja der heilige Joseph würde euch sagen, wendet eure Talente an, und ar-

arbeitet — aber so bald es darauf ankömmt, daß ihr ungerechte Mittel wählen sollet, so denket: ich hatte Rechte, und ich schwieg, und ergab mich — Ihr aber habt keine Rechte; je nun, so bethet Gott an, und beruhiget euch —

b) Kommet ihr Menschen, die ihr wider eure Vorsteher so viel auszustellen habet. Sehet den Bürger zu Nazareth; saget er euch nicht — Gehorsam ist besser, als alle Opfer? — — Joseph stammte von Befehlshabern ab; seine Vorväter machten Gesetze, aber sein Thun ist gehorsamen, Anderer Willen erfüllen, und dieß ist sein Vorzug. O ihr Menschen, die ihr euch blindhin denket: jene, welche vorstehen, seyn so glücklich, und die ihr nicht wisset, was sie zu übersteigen haben; ich berufe euch vor jenen heiligen Joseph, den ihr ehret, dessen Namen ihr aussprechet; was hat er gethan! — Glaubet nicht, als wollte ich euch lange erzählen, wie er, so bald sich der Engel vernehmen ließ, und sprach, aufstund und gieng. Er war gehorsam und gieng; und ihr, da ihr so viele Engel, welche Gott durch die Menschen und Begebenheiten der heutigen Welt zu euch reden läßt, hören könnet — bleibt an eurem Platze — Ich will euch diesen Weltbürger vielmehr in dem Falle darstellen, wo ihn oder weltliche Obrigkeiten, oder geistliche Führer aufrufen — und was sagt euch dieses Bild?

Meine;

Meine Freunde! Wenn ihr auf die Zeiten denket, in denen Joseph lebte, so müsset ihr euch auch erinnern, daß die unruhigen Juden gegen ihre rechtmäßigen Herrn, die Römer aufgebracht waren. Aber ihr werdet nicht lesen, daß sich Joseph auf ihre Seite geschlagen hätte, und murrte —

Die heilige Geschichte saget uns, daß da der Kaiser August sein Aufgeboth ergehen ließ, Joseph mit seiner Gespons dem Befehl gehorsamte, und eher Drangsalen trug, als den Befehl übertrat. Ist dieses nicht ein Wink, was wir bey den Foderungen unserer Vorgesetzten, bey den Befehlen unserer Obrigkeiten thun sollen? — Denn **Joseph war gehorsam.**

Er stund ja auch unter Geistlichen; er war Hörer der jüdischen Priester. Wenn sein Sohn Jesus diese zurecht wies; dieß war sein Amt, so wissen wir, Joseph war gelehrig; er gieng in den Tempel; er opferte, und brachte seine Gaben; und dieß war seine Pflicht —

Was würde er euch sagen, die ihr immer klaget, wenn die Sach nicht nach eurem Kopfe geht; die ihr über Bischöffe, Seelsorger, und Priester losziehet? Nicht so, würde Joseph sagen — **Wer diese verachtet, verachtet Gott; denn sie sind euch von Gott gestellt. Joseph war gehorsam und vergnügt** —

c) Er

c) Er lebte arm, und blieb ruhig — Nein! Er suchte sich reichere Umstände nicht auf falschen Wegen. Wenn Joseph gedacht hätte, wie viele in unsern Tagen denken, so würde er auf andere Mittel verfallen seyn. Allein er sah die Hand des Herrn, welche die Güter, so seine Väter besaßen, andern zutheilte; er empfand die Bürde, und trug sie — Wie geht er hin? Wie leidet er auf dem Wege nach Betlehem? Wie leidet er, da er nach Egypten fliehet, und zurück kehret; und der Familie durch seine Handarbeit Brod zu Nazareth verschaffet — O ihr, die ihr bey euren Arbeiten, bey eurer Niedrigkeit immer vom Ueberfluße, von Größe träumet, kommet und bessert eure Vorurtheile —

Joseph ist vom königlichen Geschlechte, und doch ein Handwerker; er stammt von Befehlshabern, und ist unterthan; er ist von reichen Vätern, und lebte dürftig — Redet von ihm, und fället euer Urtheil; ihr Staatsmänner, ihr Philosophen! Ihr heißt ihn einen Taugenichts, einen geringen Mann — O ihr Blinden! Ist euer Wort wahr? — So müsset ihr unsere Heiligen alle abwürdigen; unsere Heiligen waren auf der Welt lauter gute und geduldige Menschen — wie es die Franzosen thaten; und statt der Stillen und Geduldigen — Aufrührer, Mordbrenner, Königsmörder aufstellen — Aber wir behalten die unsrigen, und an ihnen die wahre Größe. Der Geringste,

wie Joseph war, ist uns groß genug; größer als August der Kaiser! Joseph ein Handwerker, und August römischer Kaiser. Wer ist größer? — August hat Kriegsheere; Joseph ist unbewaffnet — jener gebiethet, dieser gehorsamet — dem August dienen Tausende, Joseph dienet Andern — jener hat Schätze, dieser kümmerlich Brod — August hat Lustbarkeiten, dem Joseph bleiben Thränen — jener vertreibt Feinde, dieser fliehet von ihnen — Wer ist größer? — Vor der Welt ist August Held, Joseph ein Taugenichts — jener alles, dieser nichts. Aber vor Gott, aber vor dem Richterstuhle des Herrn, aber auf der Wagschale der Ewigkeit — ist Joseph alles, und da ist August nichts — Joseph war über wenig gesetzt, der Herr nahm ihn auf. Freylich ist es übergroß, Jesum nähren, Marien bewahren; aber Gott setzte den Joseph höher — dieser geringe Mann ist jetzt so groß — Was trauret ihr, die ihr nichts seyd, was ihr zu seyn wünschet! — Die ihr gehorsamet, da befehlen, wie ihr meynet, euch zustünde! — Die ihr darbet, da ihr Güter haben könntet — Nein! Größe besteht nicht im Geschlechte, in Ehre, in Reichthümern, sondern im Vorsatze, Gott im niedrigsten Stande getreu zu seyn, weil er es so will. Darum ist Joseph der ehrliche, der gerechte Weltbürger — denn er war in seinem niedrigen Stande geduldig.

II.

Und in seinen Verbindungen getreu —

Joseph war gerecht. —

Auf dieser Welt hangen Menschen von Menschen ab; und tragen Pflichten gegen einander.

Es sind Verbindungen zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Bürgern und Nachbarn — und da leget uns die Treue manche Schuldigkeiten auf — Betrachtet also den Joseph

a) als den Gespons Mariens;

b) als den Nährvater Jesu;

c) als Bürger zu Nazareth —

Wie liebreich ist er gegen seine Gespons? Wie sorgfältig für seinen Sohn? Wie dienstwillig gegen seine Mitbürger? Möchtet ihr doch aus seinem Beyspiele nach der Beschaffenheit eurer Verbindungen manche Lehren fassen; oder möchtet ihr so beschaffen seyn, daß euch sein Beyspiel zum Trost gereiche —

a) Joseph ist also mit der reinsten Jungfrau verbunden. Dieses heiligste Paar, das jemals auf der Erde gewesen war, befindet sich zu Nazareth, wo

wo sie in der Stille leben — Welch ein Glanz der Tugenden, welche Vereinigung dieser großen Seelen? Und welche Liebe an dem heiligen Joseph gegen seine keuscheste Gespons Marie? — Diese Liebe bestund in dem Bestreben ihren Wünschen zuvor zu kommen; ihr alle Geschäfte zu erleichtern; zu leiden, damit Marie nicht leide; zu arbeiten, und zu verdienen, damit die Früchte gemeinschaftlich für Beyde blieben — Wie? — Denket doch!

Diese Liebe entsteht für euch aus jener Verbindung, in die ihr durch den Ehestand getreten seyd — Der Herr hat diesen Stand im neuen Bunde erhöhet; und mit sonderbaren Gnaden, welche jenen, die würdig das Sakrament empfangen, bestimmt sind, verherrlichet — Ihr habt euch Liebe und Treue versprochen, als ihr euch vor den Altären, vor dem Angesichte des Himmels, und der Kirche verbandet — so lange bis euch der Tod scheidet — mit dem schwächern Theile Mitleiden zu haben, und ihm Unterstützung zu schenken; hingegen dem Würdigern Achtung und Unterthänigkeit zu widmen —

Wie vergesset ihr diese eure kostbaren und theuren Verheißungen; wenn ihr eure Arbeiten unterlasset, und nur den andern Theil allein verdienen lasset — da der Mann das verschlemmet, wodurch sich sein Weib die Thränen trocknen konnte — oder wenn diese dasjenige still vor ihrem Mann ver-

schwendet, wodurch er sich nach seinen harten Arbeiten eine Erholung der Kräfte verschaffen konnte — Wie vergesset ihr eure Verheißung, die ihr am Altare machtet; die Bürde mit einander zu tragen, da ihr euch den Zänkereyen überlasset; unter einem Dache wohnet, und nie ein friedsames Wort redet — über die Fehler eures Mannes so aufgebracht; oder über die Schwachheiten des weiblichen Geschlechtes so erzürnet seyd, als ob ihr keine hättet — Die Liebe ist geduldig, und ein Theil trage die Last des Andern —

Wie vergesset ihr eure Verheißung, die ihr am Altare machtet, da ihr Vater und Mutter verließet, um euch durch den Ehestand eine nähere Verbindung zu wählen — Wenn ihr jedem Gerede, das der Unfriedesgeist ausstreuet, glaubet; wenn ihr jede Verleumdung, welche jetzt euren Mann, jetzt euer Weib trifft, für wahr haltet; wenn ihr jedem Argwohne, jeder Eifersucht nachgebet — Wer ist näher verbunden, als Mann und Weib? Die Verbindung muß in der Uebereinstimmung der gegenseitigen Beschützung bestehen — Wer soll eure Fehler eher vergessen, als ihr? — Wer soll sich schneller aussöhnen, als ihr? Wer wird euch vor der Welt vertheidigen, wenn ihr es nicht thut? — Ich will sagen, wenn nicht der Mann sein Weib, oder dieses ihren Mann vertheidiget? — Es sind jedesmal betrübte Fälle, wenn ein Theil so anhaltend fällig ist, daß der andere sich gezwungen sieht, harte

Maasregeln zu wählen. Aber aus dem Bande der Ehe entsteht die Pflicht der Liebe; sollte auch ein Theil leiden müssen —

Ich erinnere euch an den heiligen Joseph — wie betrübt wird er auf einmal, als er die gesegneten Umstände seiner Gespons bemerkte — in welchem Streite befindet er sich? — Das Geheimniß vom heiligen Geiste war ihm unbekannt; über die Treue Mariens zu zweifeln erlaubet ihm die Liebe nicht — und seine Sinne widersprechen dem Urtheile seiner Seele — Das Gesetz befiehlt, sie als Ehebrecherinn anzuklagen; und da war die Strafe bestimmt: sie soll versteiniget werden — Wie leidet er in seiner Seele? — Aber die Liebe wählet einen Weg, der uns seltsam scheint — Er vergißt sich, um Marien zu retten; er ziehet ihr Wohl dem eigenen vor; er will fliehen, damit sie gerettet würde — Es würde geschehen seyn, wenn ihm nicht ein Engel den Zweifel benommen, und das Geheimniß entdecket hätte — Da setzet er also seine Liebe fort; er wachet über seine reinste Gespons; er ziehet hin; und da die Völle der Zeit herannahte, so steht er ihr bey, so wendet er alles an, ihr die Reise zu erleichtern — und da zu Betlehem in jener glückseligsten aller Nächte der Erlöser gebohren wird — findet

b) Joseph die Gelegenheit die väterliche Sorgfalt gegen das ihm anvertraute Kind zu üben —

Was für eine Entzückung muß seine Seele durchdrungen haben, als er den kleinen Erlöser ansah; auf seine Arme nahm, und an die schlagende Brust drückte, und dabey so manche Freudenthränen fallen ließ? — Nun hat er das Pfand des Himmels, das Heil der Erde in seinen Händen — wer wird die Sorge genug erklären? War ihm eine Mühe zu groß, ein Wachen zu anhaltend; so oft es darauf ankam, Jesum zu nähren, sein Leben zu bewahren, und ihn von jeder Gefahr zu beschützen? —

O was habt ihr da zu lernen, ihr Eltern — die ihr euer Hab und Gut zersplittert; und aus eurer Unmäßigkeit euern Kindern das Brod vom Munde nehmet; die ihr das Blut von eurem Blute vergesset — die ihr sie schreyen lasset, aber sie nicht stillet — die ihr sie in einen Stand versetzet, daß sie auf andern Wegen sich Brod verschaffen, und in Diebstähle und Treulosigkeiten verfallen; oder durch ein schändliches Sündengewerb sich Unterhalt suchen — Was thut ihr da? Denket ihr nicht, daß euch die schrecklichen Folgen auf die Rechnung geschrieben werden? Daß der Staat und die Religion laut wider euch klagen — denn jener erhält an euern Kindern oder Taugenichts und eine Last, oder unruhige, das allgemeine Beste störende Menschen — diese aber sieht, daß nach der schlechten Erziehung aus ihrer Kinder Mitte viele auf die Seite des Verderbens treten — Was habt ihr, ihr Eltern, bey dem Beyspiele des heiligen Josephs zu ler-

lernen — Die ihr, wenn ihr für den Unterhalt des Leibes eurer Kinder zwar sorget, die Bildung ihrer Seele vergesset? Die ihr sie mit kaltem Blut in den Gefahren, in den Verfolgungen, in anhaltenden Bekanntschaften sehet, und dazu oder schweiget, oder darüber Belieben traget — Die ihr weinet, wenn euere Kinder dahin sterben, aber die ihr unempfindlich seyd; wenn sie den Tod der Seele durch schwere Sünden so oft dahin sterben, oder so oft gestorben sind? Eurer Sorge, eurer Wachsamkeit hat sie der Herr anvertraut. Der Vater = oder Muttername leget euch diese Pflicht auf; wenn sie schon mit Beschwernissen sollte verbunden seyn —

Da sich auf einmal der Ruf erhob, daß alle minderjährigen Knaben im Blute sollten ersäufet werden, so sprach ein Engel zu Joseph: **Steh auf, nimm Mutter und Kind, und flieh in Egypten** — Wie? — Joseph soll fliehen, in Mitte der Nacht — ohne Zubereitung und Vorrath — mit einer noch schwachen Mutter — mit einem unmündigen Kinde — weg von seinen Anverwandten — in ein fernes, entlegenes, unbekanntes Land — zu wilden Menschen, welche ehemals das Haus Jakobs verfolgten! — Wenn man von euch solche Beschwernisse wegen dem Wohl der Kinder foderte, was für Ausflüchten würdet ihr gebrauchen, da ihr von Kleinigkeiten geschrecket werdet? — Aber kaum vernimmt Joseph die Gefahr des ihm anvertrauten Jesus, so ist er auf dem We-

ge, ziehet hin, und geht zurück, und sorget für Jesum zu Nazareth — Nehmet ihr Eltern eure Seele in beyde Hände! — Das von Gott anvertraute Pfand bewahren, ist Trost — ihr werdet es wieder einmal dem Herrn zurückstellen. Wohl euch, wenn ihr ihm die Kinder so gebet, daß sie ihm Freude machen, und euch Ehre und Heil bringen — Wohl euch, wenn ihr für eure Kinder sorgfältig, und

c) Gegen eure Mitbürger gefällig seyn werdet; Joseph, dieser Bürger zu Nazareth war es —

Da ihm die Schrift den vielsagenden Lobspruch beygeleget: Joseph war gerecht; so schließet dieser die Erfüllung der Pflichten gegen seinen Nebenmenschen ein, der mit ihm in einem Orte, unter einer Obrigkeit, in der nämlichen Verfassung lebte.

Ob ich euch aus seiner Lebensgeschichte schon nicht sagen kann, was für Werke er seinen Nachbarn geleistet; wie und auf was Weise er sie unterstützet habe, so kann ich doch von diesem gerechten und liebvollen Heiligen abziehen, daß er seinen Nachbaren nicht übel nachgeredet, sondern sie gut beurtheilet, ihnen Gutes und keinen Schaden zugefüget, sondern sie erhalten — Ihre Wünsche nicht vereitelt, sondern ihnen zuvorgekommen; die Dienste, die sie sich erbathen, nicht abgeschlagen, sondern mit Liebe geleistet — ihre Unruhen beygelegt, zur Treue ermuntert, durch schöne Beyspiele erbauet, und

und jenen Frieden, der unter seinem Dache wohnte, auch durch Worte und Zusprüche bey Andern verbreitet habe; denn Joseph war gerecht — Deswegen folgere ich: er that gegen seine Mitbürger alles, was wir gegen unsere thun sollen — Wir müssen uns in einer Gemeinde wie einen Leib betrachten — Ein Glied unterstützt das andere; und so ist Ordnung am Leibe; streitet aber, oder versagt der Fuß seinen Dienst; rühret sich die Hand nicht; widersetzet sich die Zunge; so ist Zerrüttung —

Eben so sind wir in der Gesellschaft; wenn eine da, die Andern dorthin gehen; wenn diese so, die Andern anders wollen; wenn einige berichten, andere widersprechen, ohne auf Gesetze, auf die Verfassung zu sehen, so wird die Liebespflicht gegen Nachbarn und Mitbürger übertreten; die gemeinschaftlichen Vortheile, welche ihr bey einem Taufsteine, bey einem Tische des Abendmahles, bey dem nämlichen Lehr- und Richterstuhl genießet, werden vereitelt — Aber wie? — Sind denn die Früchte der Treue und Liebe gegen unsere Mitbrüder, wenn wir diese Pflichten erfüllen, nicht schon hienieden so groß, daß ihr ihnen nachstreben sollet? — daß ihr nach dem Beyspiele des heil. Josephs gegen eure Ehehälfte liebreich; gegen eure Kinder sorgfältig; gefällig gegen eure Mitbürger seyn sollet? — Ich führe euch zum Beweise nicht an, wie friedlich die Familie zu Nazareth, wie tausendmal selig in Mitte aller Elenden, und unerwarteten Begeben-

heiten diese drey heiligsten Personen waren — Denn aus der Erfüllung jener Pflichten, die uns die bürgerlichen Verbindungen auflegen, müssen Ruhe, Ordnung, Freude entstehen — Ich rufe euch höher; und, da dieses Bürgerleben auf der Erde sehr kurz dauert, so schauet hin in die künftige Ewigkeit — Betrachtet, wie ausnehmend glückselig der ehemals rechtschaffene Weltbürger Joseph dort oben sey — Ihr sollet dieses thun, die ihr bey eurem Stande immer klaget, und nicht daran denket, daß die Erfüllung eurer täglichen, eurer häuslichen Pflichten zu einer unsterblichen und unverwelklichen Krone führet — Da dieser vor den Augen der Welt so geringe Joseph —

I. Bey seinem niedrigen Stande zufrieden;

II. In seinen Verbindungen getreu war —

So sehen wir ihn jetzt erhöhet, und dort oben im Himmel über vieles gesetzt — O ihr kurzsichtigen Menschen, die ihr nicht zuwarten wollet, sehet her, und bekennet, wie Gott ersetzet, belohnet, alles umwandelt —

Dieser Joseph hatte wenig vom Ansehen auf der Welt, von Gütern der Erde, vom Lobe der Menschen — Jetzt hat er den Ersatz; Gott verschaffet ihm Ansehen im Himmel, bessere Güter dort oben, Lob bey den Engeln. Denket auf die

Ersatzzeit — Dieser Joseph arbeitete, litt, schwitzte auf der Welt; die Lohnungsstunde ist ihm gekommen; die Thränen sind abgetrocknet, der Schweiß gekrönet —

Sehet hin bey euren Standespflichten auf diese Zukunft Alles ist für den heiligen Joseph umgewandelt.

Ist er denn jetzt noch der Handwerker, der Bürger von Nazareth, der traurende Gespons, der fliehende Vater, der mitleidige Nachbar? Alles hat eine andere Gestalt — Ein neuer Himmel, eine neue Erde — Jetzt im Himmel ist Joseph Bürger in Sion; Herr bey den Auserwählten, Vater des himmlischen Königs; Gespons der himmlischen Königinn; Fürsprecher aller Elenden; Freund aller leidenden Menschen — — Könige und Fürsten auf der Erde machen sich eine Ehre daraus, ihre Wünsche in die Hände Josephs zu legen, damit er sie seinem Sohne vorstelle — Länder und Städte thun das nämliche — Nun so wachet auch ihr auf, gehet hin zu diesem Joseph — ihr seyd in Verdrüßlichkeiten wegen eurem Ehestande, im Leiden wegen euren Kindern, in Zwistigkeiten wegen euren Nachbarn, sagt dieß euer Anliegen dem heiligen Joseph; damit er — dieser liebreiche Gespons, dieser sorgfältige Vater, dieser gute Bürger für euch rede — Gehet hin zu Joseph — Ihr sehet Menschen, welche aus Geiz nach dem fremden Gut; aus Stolz nach

einem beſſern Stand ſtreben; aus Unglauben wider die Kirche kämpfen; ſaget dieſes dem geduldigen, genügſamen, gehorſamen Joſeph, daß er bey ſeinem Sohne fürſpreche — Gehet zu Joſeph; das Vaterland leidet, Vorſteher darinn zweifeln, Familien ſehen ſich beunruhiget — Saget dieſes dem erwählten Schutzpatron; damit er für das ganze Land, für Familien und Vorſteher rede, und wir Friede und Ruhe erhalten — Sein Beyſpiel lehrt euch als wahre Weltbürger wandeln, und ſein Schutz ſoll euch bey dieſem Wandel bedecken — Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zergliederung
der
Festpredigten.

Feste des Herrn
I. Predigt.
Auf die Geburt des Herrn.

Da allenthalben Armuth bey der Geburt Jesu erscheinet, so

Satz: Ist sie eine Feyerlichkeit der Armen.

I. Für die Armen im Geiste; diese werden unterrichtet: nicht zwar, a) daß sie ihre Güter weggeben; sondern b) daß sie diese frey besitzen, c) und nützlich gebrauchen — wie manche Reiche leiden Abgang in der Begierde, da so viele wirklich Arme im Herzen geizen! —

II. Für die Armen im Werke; diese werden getröstet — da ihr a) Stand geheiliget; b) ihre Person von Jesus versorget, und c) ihr Erbtheil hinterleget ist — Wie viele Arme kümmern sich ab, da sie ihren besten Theil bey Jesus haben, der sich jenen verbindlich erkennet, welche seinen armen Brüdern beystehen! —

II. Predigt.

Auf die Beschneidung des Herrn.

Das Jahr ist oder gut, oder böse; je nachdem

Satz: Die Menschen auf Jesum halten.

I. Das Elend des vergangenen kam daher, weil Jesus nicht bey euch war; daher kam a) das persönliche Elend; b) das Elend der Familien; c) das Elend der Länder und Reiche.

Jesus ist der beste Beglücker der Zeiten. —

II. Das künftige wird gut seyn; wenn ihr mit Jesus wandelt; dieß heißt, wenn ihr a) seiner Lehre gehorsamen, b) seinem Beyspiele folgen, c) seinen Schutz genießen werdet.

Jesus sey mit und für uns! —

III. Predigt.

Auf die Erscheinung des Herrn.

Die drey Weisen lebten in seltsamen Zeiten; aber

Satz: Uns sind sie Männer des Glaubens.

I. Ihr Glaube war großmüthig: wir haben gesehen, und sind gekommen. Weder a) die Beschwerlichkeit der Reise, b) weder die Gleichgiltigkeit der Juden, noch c) die äußerliche Gestalt des Kindes hält sie ab — Wie? da ihr 1.) nicht reisen dürfet, 2.) noch so viele Beyspiele der Trägheit; 3.) weder den elenden, sondern den glorreichen Jesus habet; wie könnet ihr zaudern? —

II. Ihr Glaube war thätig: Wir sind gekommen, ihn anzubethen. a) Sie thun nicht, wie die heu-

heutigen Christen: sie fielen nieder. b) Sie geben ihm die Ehre: sie bethen an. c) Sie haben die Früchte: sie kehren in ihr Land zurück.

Gott hat geredet; und seinem Worte glauben, und nach diesem leben, sey unser Werk und unser Trost. —

IV. Predigt.

Auf den Wandel des Herrn zu Nazareth.

Die heiligsten drey Personen leben beysammen; möchten wir diesen folgen! —

Satz: Wie glücklich sind jene, die sich zu diesem Beyspiele verbinden!

I. Der Zweck dieser Verbindung ist, uns besser zu machen: **Wie gut ist es!**

II. Die Früchte sind, unsere Seligkeit zu erwirken: **Wie angenehm ist es, wenn Brüder einig beysammen leben.**

I. Nach dem Zweck der Verbindung dem Beyspiele der drey heiligsten Parsonen zu folgen, müssen wir a) heilig wandeln, wie sie wandelten; b) verdienstlich arbeiten, wie sie arbeiteten; c) geduldig leiden, wie sie litten — Aber solche Menschen sind gut gegen andere, an ihrem Standorte; bey ihren Drangsalen. —

II. Die Früchte sind: a) Ruhe im Leben; 1.) auch bey schweren Arbeiten; 2.) sogar bey großen Leiden. b) Trost beym Sterben; 1.) durch Besuche guter Mitbrüder; 2.) durch ihre gegenseitige Gebethe; 3.) durch den Beystand der drey heiligsten Personen. c) Befreyung nach dem Sterben; 1.) da die Mitbrüder die Seele zu er=

erlösen, die heiligen Werke verrichten; 2.) und Jesus, Maria, und Joseph für ihre Pflegkinder sprechen. —

Wie gut und angenehm ist es ꝛc. —

V. Predigt.

Auf den Sterbetag des Herrn.

Unter heiligem Schweigen müssen wir heute

Satz: Das Testament Jesu betrachten.

I. Er sorget für uns vor dem Scheiden: indem a) er uns mit dem Vater aussöhnet, b) uns guten Freunden übergiebt, c) und dem Vater anempfiehlt.

II. Er verschreibet uns bey dem Scheiden die kostbarsten Güter: a) seine Verdienste, b) seine Gnaden, c) seine Glorie.

Viele schlugen auf ihre Brust, und giengen gerührt vom Kreuzberge hinweg.

VI. Predigt.

Auf den Ostermontag.

Um nach den Tagen des Heils

Satz: Zu verharren, sollen wir

I. Dem Eckel frischen Muth: 1.) Eckel kömmt a) aus Beyspielen, b) Worten Anderer; c) und aus ehemaliger Gewohnheit — Daher dienet 2.) Muth, wenn wir oder a) die Gerechtigkeitswege angewohnen; b) oder selbe nicht nur halb wandeln —

II. Der Furcht munteres Vertrauen entgegen setzen. 1.) Die Furcht kömmt a) aus unserer Schwachheit b) aus

den Versuchungen: 2.) dawider haben wir a) zu wachen, und b) zu bethen. —

Herr! bleib bey uns; es wird Abend! —

VII. Predigt.

Auf die Himmelfahrt des Herrn.

Dieser Tag ist

Satz: Der Triumphtag Jesu wider seine, und unsere Feinde.

I. Wider Feinde, die keinen Himmel glauben. Jesus fuhr gen Himmel. Da öffnet er a) sein Reich, um b) für euch darinn c) ewige Wohnungen zu bereiten.

II. Wider Feinde, welche die Religion angreifen. Er sitzet zur Rechten Gottes. Er triumphieret a) in den Leiden der Verfolgten, b) im Blute der Getödteten, c) in den Niederlagen der Feinde.

Te Deum Laudamus!

VIII. Predigt.

Auf den Pfingstmontag.

Der Glaube soll uns selig machen; aber

Satz: Dazu ist die Verbindung der Werke mit dem Glauben nothwendig. Denn

I. Ohne Glauben sind die Werke nicht verdienstlich: Da wir a) oder das nicht thun, was recht ist; b) oder das nicht haben, was Gott gefällig ist.

II. Ohne Werke ist der Glaube nicht dauerhaft: Indem sich dieser a) durch Werke entdecket; oder b) indem die Werke den Glauben erhalten.

Damit keiner verlohren gehe, sondern alle das ewige Leben erhalten.

Feste Mariens.

I. Predigt.

Auf die unbefleckte Empfängniß Mariens.

Selig ist Maria, die den Herrn getragen, und gebohren hat.

Satz: Jeder katholische Christ soll Marien verehren. Denn

I. Schauet ihr auf Marien; so ist sie der Ehre würdig; a) wegen der Verbindung mit Jesu; b) wegen der Schönheit ihrer Seele; c) wegen den Werken ihrer liebvollen Macht. —

II. Sehet ihr auf euch, so seyd ihr verpflichtet sie zu ehren; als Kinder der Kirche, als b) Kinder Mariens, als c) arme Evenskinder.

Wer wird mir Marien vom Munde, wer aus dem Herzen nehmen?

II. Predigt.

Auf die Geburt Mariens

Auf diesen Tage freuen sich alle;

Satz: Auch wir Sünder haben Grund der Freude:

I. Der

I. Der Freude, welche uns Maria durch die Geburt bringet; da sie uns a) Erlösung wider die Erbsünde; b) Führung wider die wirkliche Sünde; c) Unterstützung wider unsere Schwachheiten verschaffet —

II. Der Freude, welche wir Sünder durch unsere Wiedergeburt Marien bringen sollen — Da wir uns bestreben, a) die Unschuld der Taufe zu bewahren, b) die Reinigkeit in der Buße zu suchen, c) ihren Tugenden zu folgen.

III. Predigt.

Auf die Verkündigung Mariens.

Die Menschwerdung des Wortes verdienet unsern Dank; aber Maria fodert von uns

Satz: Die Unterwürfigkeit gegen Gottes Befehle. Sieh, ich bin eine Magd des Herrn.

I. Betrachtet, wie sich Maria unterwirft, dieß ist das Beyspiel ihres Gehorsames. Wir haben unsern Gehorsam in Wünschen, in Aufträgen, in Bequemlichkeiten; aber Maria gehorsamet a) thätig, es geschehe; b) persönlich, es geschehe mir; c) Gott gefällig, nach deinem Worte. So müsset ihr gehorsamen.

II. Sehet, was aus der Unterwürfigkeit Mariens folget, dieß ist des Gehorsams Lohn. Kaum gehorsamet Maria, so a) empfangt sie Gott selbst; b) wird erhöhet, c) Andere werden beglücket.

So wird der Gehorsam belohnet. — Komm in uns, o Geist der Unterwürfigkeit! und es wird bey, und in uns Ruhe, und Friede seyn! —

IV. Predigt.

Auf die Reinigung Mariens.

Die seligste Jungfrau handelt nach dem Gesetze, lernet von ihr.

Satz: Die Ehrfurcht gegen die Gesetze. Diese Ehrfurcht

I. Verschaffet euch wahre Freyheit. a) Der Schein der Freyheit ist 1.) bey den Thieren, und 2.) bey den Rebellen. b) Die wahre Freyheit ist dort, wo wir 1.) den wilden Trieben widerstehen, und 2.) den Vorschriften folgen. Diese Freyheit bringet euch

II. Dauerhafte Ruhe zuwegen. Ich meyne, die a) innerliche Ruhe — welche 1.) nicht bey Ungehorsamen, sondern 2.) bey Gehorsamen einkehret — Ich meyne b) die äußerliche Ruhe, welche 1.) die Ungehorsamen stören, aber 2.) die Gehorsamen unterstützen.

Euer Denkspruch sey: **Wie es in dem Gesetze geschrieben steht.** —

V. Predigt.

Auf die Himmelfahrt Mariens.

Marien ehret die ganze Welt; heute

Satz: Ehren wir sie, als Himmelsköniginn.

I. Betrachtet die Ehre, welche sie heute empfängt; da habt ihr eure Lehre — Maria wird mit Leib und Seele aufgenommen, und gekrönet, a) die Herrlichkeit des Leibes bringet ihr die Reinigkeit, b) die Demuth führet sie zur Hoheit des Thrones c) die Liebe zur Umarmung Jesu.

Jesu. — Wollet ihr einmal dort eingehen, so lernet diese drey Tugenden.

II. Schauet auf die Hilfe, welche ihr von Marien, der Glorreichen, erwarten könnet; dieß ist euer Trost. Maria denket auf uns, die wir auf der Erde sind, vom hohen Himmel — Ihr a) fühlet eure Schwachheiten, Maria ist euer Vorbild; b) ihr fürchtet eure Sünden, Maria ist Fürsprecherinn; c) ihr trauret über Drangsalen der Zeiten, Maria ist eure Beschützerinn —

Sub tuum Præsidium.

VI. Predigt.

Auf das Rosenkranzfest.

Das Weib im Evangelio lobte die Mutter Jesu; dieß thun auch die Rosenkranzbether; darum wünsche ich mir, euch

Satz: Die Rosenkranzandacht zu empfehlen.

I. Diese Andacht ist gründlich, a) in ihren Bestandtheilen, b) nach dem Urtheile der Kirche, c) nach den Fassungskräften des Menschen. Nehmet den Rosenkranz und fürchtet niemanden; aber bethet ihn heilsam, denn durch seine Abbethung besser werden,

II. Ist nothwendig. Besser werden, heißt a) im Glauben fester, b) im Vertrauen stärker, c) in der Liebe feuriger werden. Dazu aber findet ihr die Beweggründe in den Worten des Gebethes, und in den beyzulegenden Geheimnissen.

So wird uns dieß Gebeth fruchtbar, und zur Ruhe des Staates, und zur Aufnahme des Glaubens seyn.

Feste verschiedener Heiligen.

I. Predigt.

Auf das Fest aller Heiligen.

Wir Menschen auf der Erde sehen heute auf unsere Freunde im Himmel — was für einen Lobspruch soll ich ihnen heute beylegen? —

Satz: Sie sind lauter gute Freunde. —

I. Freunde Gottes: Dieß heißt a) seine Freunde, b) seine vielgeliebten Freunde. Verdienen diese nicht, daß ihr sie 1.) ehret, 2.) und ihnen folget?

II. Freunde der Menschen: Dieß heißt a) eure Freunde, b) eure nächsten Freunde. — Werdet ihr diesen nicht eure 1.) Gebethe, 2.) euer Vertrauen widmen?

Ihr alle Heilige Gottes bittet für uns!

II. Predigt.

Auf den Gedächtnißtag aller Seelen im Segfeuer.

Liebe gegen Arme ist das Fundamentalgesetz unserer Religion; aber die Seelen

Satz: Im Reinigungsorte sind lauter Arme.

I. Wahrhaft Arme: Denn sie a) sind gefangen, und können sich nicht befreyen; b) sie sind Schuldnerinnen, und können nicht bezahlen; c) sie sind Vertriebene, und können ihr Vaterland nicht betreten. Wer ist eurer Liebe und thätigen Hilfe dürftiger, als diese Seelen?

II. Würdige Arme. Denn sie sind a) Freunde Gottes; b) bestimmte Bürger des Himmels; c) sie sind dankbare Geister — Wer ist eurer Hilfe durch Gebethe, Almosen, und heilige Opfer würdiger, als diese Geister? Selig die Barmherzigen! sie werden Barmherzigkeit erlangen.

III. Pre-

III. Predigt.

Auf das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Die heiligen Apostel gründen die katholische Kirche. Ohne die Heiligen Petrus und Paulus zu loben, werde ich euch in eurer Kirche trösten.

Satz: Wir sind in der katholischen Kirche sicher genug, wenn wir nur wollen.

I. Wir haben nicht so fast die Feinde von außen zu fürchten. Denn unsere heilige Kirche ist a) wider den Irrthum Lehrerinn, b) wider die Streitigkeiten Richterinn, c) wider die Verfolgungen siegreiche Heldinn. — Portæ inferi non prævalebunt.

II. Als jene von innen. Ich verstehe die bösen Katholiken; denn diese mindern in der Kirche a) die Zahl ihrer Kinder, b) die Einigkeit ihrer Liebe, c) die Heiligkeit ihrer Lehre.

Schaden wir dadurch nicht uns selbst mehr, als der heiligen Kirche, in der Petrus wachet, und Paulus lehret?

IV. Predigt.

Auf das Fest des heiligen Martyrers Stephanus.

Unter allen Lobsprüchen dieses Blutzeugen, finde ich zu eurer Erbauung besonders

Satz: Seinen starken Geist.

I. Stephanus a) wird verfolgt 1.) durch Verläumdungen, 2.) und Gewaltthätigkeiten; aber Stephanus b) sieget, 1.) durch seine Widerlegung, 2.) und durch seine Geduld.

II. Stephanus a) wird gesteiniget 1.) von seinen Brüdern, 2.) ohne Vorgänger der Marter zu haben. Aber Stephanus b) wird gekrönet 1.) als Lehrer, und 2.) als erster Martyrer.

Der starke Geist läßt sich weder durch Schmeicheleyen reizen, noch durch Leiden schrecken, in Mitte des grausamsten Todes lebte er seinem Jesu.

V. Pre-

V. Predigt.

Auf das Fest des heiligen Josephs.

Dieser grosse Heilige ist euch ein Beyspiel

Satz: Des ehrlichen Weltbürgers.

I. In seinem niedrigen Stande ist er geduldig a) ob er sich schon, da er von königlichem Geschlechte war, in dem Stande eines Handwerkers sieht; b) ob er schon, da er von Befehlshabern stammte, Unterthan ist, c) ob er sich schon, da seine Voreltern volle Schätze hatten, in der Dürftigkeit schauet —

II. Bey seinen Verbindungen ist er getreu; a) als Gespons Mariens, zeiget er Liebe, b) als Nährvater Jesu, beweiset er die größte Sorge, c) als Bürger zu Nazareth, zeiget er Dienstwilligkeit.

Ite ad Joseph!

Verbesserungen.

Seite:	Z:	anstatt:	lies:
3	5	allerhöchste Macht	allerschönste Nacht
11	15	durch	dadurch
17	14	einem	euerem
20	20	worden;	werden;
35	1	Geburtstag	Gedächtnißtag
38	18	Freuden	Freunden
56	19	einer	jener
87	3	Schecken	Schrecken
97	11	uns	nur
111	26	Worten	Werken
128	25	ihnen	ihm
140	29	indem	jedem
146	31	erwesen	erwiesen
175	11	Ursache,	Ursachen,
219	7	nehmet euch an,	nehmet euch der Sache an,
220	17	a) bringet	a) fühlet
225	24	jener,	aus jenen,
266	25	geknüpfet	geknüpfet
270	5	c) Diese	Diese
—	11	und	sind

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen Nebst einer Zergliederung der Predigten

Bd.: [1,4]

Augsburg 1795

Hom. 2065 i-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479324-3
VD18 80023231